MYTHOLOGISCHES WÖRTERBUCH ZUM GEBRAUCH FÜR SCHULEN

Karl Philipp Moritz, Valentin Heinrich Schmidt

Digitized by Google

~~40156.38~~

2113
E6

2002.

~~2884.~~

L.

Digitized by Google

480
C/S 1071

...sche Leihbibliot...
Journal-Zirkel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

KW 2113 E6

Mythologisches Wörterbuch

zum

Gebrauch

für Schulen,

von

Karl Philipp Moritz,
Königl. Preußischem Hofrath und Professor.

Nach dessen Tode fortgesetzt

von

Valentin Heinrich Schmidt,
Prorektor der Köllnischen Stadtschule.

Mit dem Bildnisse des verstorbenen Moritz.

Berlin, 1794.
Bei Christian Gottfried Schöne.

Digitized by Google

Digitized by Google

Den

Herren Oberkonsistorialräthen

Teller und Zöllner,

Ephoren des Berlinisch-Köllnischen

Gymnasiums;

imgleichen

dem Direktor desselben,

Herrn Oberkonsistorialrath

Gedike

ergebenst zugeeignet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Als ich nach dem Tode des seligen Moritz zur Fortsetzung dieses Wörterbuchs aufgefordert nurde, fand ich vier Bogen, oder, um ganz bestimmt zu reden, den Anfang des Werks bis zum Schlusse der Erklärung des Gottes Apis S. 67 abgedruckt. Hieraus mußte ich mir den Plan abstrahiren und den Faden weiter verfolgen, welchen der Verfasser angeknüpft hatte. Der auf dem erstern Titel befindliche Zusatz: für Schulen, gab den Gesichtspunkt und den Endzweck der Schrift an. Ob ich jenen richtig aufgefaßt, und diesen erreicht habe, unterwerfe ich der Beurtheilung der Kenner.

Ich darf um so zuversichtlicher auf Nachsicht rechnen, da aller angewandten Sorgfalt ungeachtet, bei dem eingeschränkten Zeitraum, der mir zur Bearbeitung verstattet ward, dem Werke Flecken und Unvollkommenheiten ankleben werden, deren Spur ich sogleich nicht zu tilgen im Stande war.

Aus dem Folgenden wird man die Grundsätze und Hülfsmittel ersehen, die mich bei der Bearbeitung leiteten; so wie sich daraus der Plan ergiebt, den ich mir nach der Prüfung der Arbeit meines Vorgängers vorzeichnete. Die Schriftsteller, aus welchen ich zusammentrug, waren Schwabe, (dessen verbessertes Hederichsches Lexikon) Damm, (nach der umgearbeiteten Auflage der Götterlehre von 1786) Eschenburg, Hermann, Ramler und

Mo-

Moritz. Ich habe öfters die Quellen selbst nachgesucht und besonders in den vortrefflichen notis ad Apollodori bibliothecam von Heyne Auflösungen mancher Zweifel gefunden. Das neue Wörterbuch von Nitsch fiel mir zu spät in die Hände, als daß ich es hätte gehörig benutzen können, denn der Abdruck meiner Schrift war schon weit über die Hälfte vollendet. Ob ich gleich dem Beispiele meines Vorgängers Moritz gemäß vorzüglich dem von Schwabe verbesserten Hederich folgte; so habe ich mich doch nicht ängstlich an ihn gebunden, ja sogar Mythen aufgenommen, die sich bei ihm nicht finden, als Liodes, u. a. m. Bei der Erklärung der Aegyptischen Gottheiten kam mir Vogels Versuch über die Religion der alten Aegypter und Griechen zu statten. Was die

Vorstellungen auf antiken Denkmälern aller Art betrifft; so zog ich hierbei **Winkelmanns** Denkmäler der Kunst und **Murrs** Abbildungen der Gemälde und Alterthümer im K. Neapolitanischen Museum zu Portici zu Rathe. Bei den allegorischen Gottheiten benutzte ich vorzüglich die Arbeit unsers **Ramler**.

Ich bemühete mich, aus dem Fabelsystem der **Griechen** und **Römer** die Gegenstände auszuheben, die in den auf Schulen gelesenen Schriften des Alterthums sich finden. Hierzu rechne ich den Homer, Pindar, Apollodor, Plutarch, die Griechischen Tragiker, den Lucian — den ich übrigens für keine brauchbare Quelle der Mythologie ausgeben will — **Horaz, Virgil, Ovid, Cicero, Livius, Plinius** und andere mehr. Daß ich den

Hesiod

Hesiod als die älteste Quelle nicht übergehen konnte, ungeachtet er nicht auf Schulen gelesen zu werden pflegt, bedarf vielleicht keiner Entschuldigung. Da Moritz Aegyptische Mythen hatte, so nahm ich die wichtigsten auf, deren Kenntniß dem studirenden Jünglinge in mancher Rücksicht nützlich ist. Eben so verfuhr ich mit den allegorischen Vorstellungen und poetischen Wesen. Ich wählte diejenigen, die sich an Gebäuden, auf Medaillen, andern Kunstwerken u. s. w. finden, und die am häufigsten vorgestellt werden. Dazu gehören: Amicitia, Diligentia, Justitia u. s. w. Sogenannte philosophische Allegorieen, worunter ich die von der Psyche, und vom Herkules am Scheidewege rechne, hielt ich der Aufnahme nicht minder werth, als die

poetischen Wesen Chimära, Sphinx, Sirenen u. d. gl. Dem Plan des Wörterbuchs zufolge sind in demselben nicht allein Gottheiten von höherm und geringerm Range, sondern auch mythologische Personen und Heroen befindlich, sobald ihrer in den auf Schulen gelesenen Schriften des Alterthums gedacht wird.

Was gehen den Schüler z. E. Gyraldus, Turnebus, oder gar Pherecydes und Philostephanus, von denen man bei Grammatikern und Scholiasten etwas antrifft, an? Diese setzen nicht selten zur Interpretation ihres Schriftstellers religiöse und andere Ideen hin, sobald sie in ihren Kram passen. Der Lehrer muß das beim Vortrage ergänzen, was er zur Vollständigkeit nöthig erachtet, und wofür er Gründe zu haben glaubt. Es ist ferner nicht der Zweck des Wörterbuchs, der Fabel ihre Würdigung zu geben, oder gar Widersprüche ver=

vereinigen zu wollen. Dergleichen Unternehmungen sind überhaupt mißlich und selbst Versuche dieser Art übersteigen meine Kräfte. Daher ist nur äußerst selten auf Entstehung oder Deutung einer Fabel hingewiesen.

Ob es mir hingegen gelungen sei, eine zweckmäßige Auswahl aller in die Mythologie einschlagenden Gegenstände zu treffen, darüber erwarte ich das Urtheil kompetenter Richter. Ich überging viele Namen, die sich zwar in den Schriften der Klassiker finden, die aber keiner Erläuterung bedürfen, z. E. die Namen mancher Lapithen und Centauren. Bei der oft so verschieden angegebenen Abstammung der mythologischen Wesen zog ich die vor, welche ein oder mehrere Klassiker hatten, führte auch wohl hin und wieder zwei Meinungen an.

Von meinem Vorgänger wich ich darin ab, daß ich mir die Freiheit, welche er sich genom-

men

men hatte, aus seinen vorher herausgegebenen Schriften, nämlich aus der Götterlehre und aus Roms Alterthümern Artikel in das Wörterbuch einzuschalten, nicht erlauben durfte; ob ich gleich dankbar gestehe, diese Schriften genutzt zu haben. Ferner nahm er Gottheiten auf, deren nur Augustin de civitate Dei erwähnt, wie dies der Fall bei Abeona und Adeona ist. Die Glaubwürdigkeit der Kirchenväter über heidnische Religionsideen und Vorstellungen ist bei mir sehr schwach. Ueberhaupt wird man sie nicht auf Schulen lesen; daher ist ihr Zeugniß für ein Wörterbuch zu diesem Zweck überflüssig.

Da ich den Plan im Allgemeinen nicht abändern konnte, so war es unvermeidlich, zuweilen Wiederholungen anzubringen, die ohne Aufopferung der Deutlichkeit und des Zusammenhangs nicht wegfallen konnten. Auf Cita-

ten durfte ich mich nur höchst selten einlassen. Dennoch hoffe ich, unnütze Weitschweifigkeit vermieden zu haben. Man vergleiche unter andern **Prokne, Philomele** und **Tereus.** Die Namen, die aus dem Griechischen stammen, habe ich gewöhnlich mit k geschrieben, so wie die, welche Römischen Ursprungs sind, mit einem C. Jedoch bin ich in der Mitte und am Schluß des Worts weniger ängstlich gewesen, und habe das K oft vorgezogen. Ich schrieb auch nach Erasmi Leseart **Eidothea, Eileithyia,** weil in mehreren Gymnasien, namentlich in Berlin, so gelesen wird.

Bei der gedrängten Kürze, die ich mir vorschrieb, um die Wohlfeilheit des Preises zu bewirken, hoffe ich dennoch der Verständlichkeit nicht Abbruch gethan zu haben, um die Brauchbarkeit und Nützlichkeit dieses Buchs zu befördern. Oft — ich gestehe es — machte

mir

mir die Einkleidung vieler Ausschweifungen, die Götter und Heroen begingen, Schwierigkeit; da ich mich nicht befugt hielt, sie ganz zu übergehen, wenn ihrer in den Klassikern erwähnt worden war. Ich strebte daher mit aller Sorgfalt, den Ausdruck so zu wählen, daß Unschuld und Sittsamkeit, diese Zierde des jugendlichen Alters, nicht gefährdet werden könnte. Es würde mir Freude seyn, wenn der Jüngling ein brauchbares Hülfsmittel beim Lesen der Klassiker durch dies Wörterbuch erhielte, und wenn es seinem Zwecke angemessen befunden würde. Berlin, im Febr. 1794.

Schmidt.

Mythologisches Wörterbuch

zum

Gebrauch

für Schulen,

von

Karl Philipp Moritz,

Königlich Preußischem Hofrath und Professor, ordentl. Mitgliede der Königlichen Akademie der Wissenschaften und des Senats der Akademie der bildenden Künste zu Berlin.

Berlin, 1793.

Bei Christian Gottfried Schöne.

Digitized by Google

Digitized by Google

Abas. Ein Sohn des Lynceus und der Hyperennestra, einer Tochter des Danaus. Er herrschte über Argos vier und zwanzig Jahre, und erzeugte den Akrisius und Proteus. In Phocis erbauete er eine Stadt, die er nach seinem Namen Abas nannte. Durch seine Tapferkeit war er so sehr das Schrecken seiner Feinde, daß selbst nach seinem Tode, der bloße Anblick seines Schildes sie noch in die Flucht jagte.

Den Namen Abas führte auch der Metanira Sohn, ein Knabe, welcher der Göttin Ceres spottete, da sie ihre verlorne Tochter suchte, und in der Hütte der Metanira, die ihr Wasser reichte, begierig trank. Einige Tropfen, die sie auf den spottenden Knaben sprützte, verwandelten ihn plötzlich in eine fleckigte Eidexe. So mußte der Sohn der Metanira seinen Vorwitz büßen.

Abderus. Ein Sohn des Erimus aus Lokris, begleitete den Herkules auf seinem Zuge nach Thracien, als dieser dem Eurystheus die feuerspeienden Rosse des Diomedes bringen sollte. Schon hatte Herkules sich der Rosse bemächtiget, als er mit den

Bistoniden in einen Kampf gerieth. Er übergab die Rosse dem Abderus, der, zu schwach sie zu bändigen, von ihnen getödtet und zerfleischt wurde. Herkules baute ihm zu Ehren die Stadt Abdera, an dem Orte, wo sich sein Grab befand.

Abeona. Eine der allegorischen Gottheiten bei den Römern, welche von Abeo, ich gehe weg, ihren Namen führte, und der man die Abreisenden oder Weggehenden anbefahl. Man legte auf diese Weise den bloßen Begriffen oder Gedanken Persönlichkeit bei, und schuf sich auf jede Veranlassung und für jeden besondern Fall eine eigene Gottheit.

Absyrtus. Ein Sohn des Aeetes, Königs in Kolchis. Als Medea, die Tochter des Aeetes mit dem Jason entfloh, so nahm sie ihren Bruder, den Knaben Absyrtus, gleichsam als Geißel mit; und als sie von ihrem Vater verfolgt wurde, der sie an dem Pontus Euxinus schon einzuholen im Begriff war, so brachte sie den Knaben um, zerstückte seinen Leib, und streute am Ufer seine Glieder aus; Kopf und Hände aber stellte sie auf einen erhabenen Felsen, damit ihr Vater im Vorbeiseegeln die Züge seines Sohns erkennen, und durch diesen Anblick in seiner schnellen

Ver-

Verfolgung möchte aufgehalten werden. Dies grausame Mittel verfehlte seiner Wirkung nicht; Aeetes hemmte seinen Lauf, und ließ die zerstreuten Glieder des Absyrtus erst sammeln und begraben. Während dieser Zögerung bekam Medea Zeit zur Flucht; von der Zerstückelung des Absyrtus, bekam nachher die Stadt Tomi ihren Namen, aus welcher der Dichter Ovidius seine Klagen schrieb, und die noch jetzt von ihrer ehemaligen Benennung den Namen Tomiswar führt.

Abundantia. Die Göttin des Ueberflusses bei den Römern. Eine weibliche Gestalt, mit Blumen bekränzt, senkt ein Füllhorn in der rechten Hand zur Erde, und in der linken hält sie ein Bund von Aehren. So findet man diese Gottheit auf Münzen und alten Denkmälern abgebildet.

Acacesius. Der Unschädliche, ein Beiname des Merkur. Eine Stadt in Arkadien führte den Namen Acacesium, und Merkur wurde unter diesem Namen hier verehrt; auch zu Megalopolis, der Hauptstadt Arkadiens, war dem Merkurius Acacesius ein Tempel geweiht. Akakus hieß der Pflegevater Merkurs, Lycaons Sohn. Weil man sich den Mer-

kur in gewissem Verstande als eine listige und schadende Gottheit dachte; so zeichnete ihn der Beiname Acacesius, der Unschädliche, besonders aus, und man verknüpfte hiermit die schöne Dichtung, daß Hygea, oder die Göttin der Gesundheit, dem Merkurius Acacesius am nächsten wohne.

Acarnas. Alkmäons und der Kallirhoe Sohn. Phegeus von Psophis hatte den Vater des Acarnas erschlagen; die Mutter Kallirhoe erflehte vom Jupiter, daß ihre beiden Söhne, Acarnas und Amphoterus, aus Knaben plötzlich Männer wurden, um ihres Vaters Tod zu rächen. Acarnas und Amphoterus erschlugen den Phegeus und seine Kinder; darauf zogen sie nach Epyrus, und nahmen einen Strich Landes ein, der zwischen dem Flusse Achelous und dem ambracischen Meerbusen liegt, und nachher vom Acarnas den Namen Acarnanien führte.

Acastus. Ein Sohn des Pelias; einer der griechischen Helden, die vor dem Trojanischen Kriege lebten. An den berühmtesten Thaten dieses Zeitraums nahm er Antheil; in seiner Jugend half er den Calydonischen Eber tödten; mit den Argonauten schiffte er nach Colchis, um das goldne Vlies zu erobern.

Als

Als Medea, nach der Rückkunft der Argonauten, durch ihre Zauberkünste, Jasons Vater verjüngt hatte, hinterging sie die Töchter des Pelias, daß diese den Versuch einer ähnlichen Verjüngung mit ihrem Vater machten, welcher darüber sein Leben verlor, weil Medea das rechte Zauberstück die Töchter des Greises nicht gelehrt hatte. Des Pelias Sohn, Acastus, stellte seinem getödteten Vater zu Ehren, feierliche Leichenspiele zu Jolcus an. Die berühmtesten griechischen Helden der damaligen Zeit wetteiferten bei diesen Spielen. Im Wettlauf erhielten Zethus, Calais und Castor den Preis; Pollux im Gefechte mit dem Streitkolben; Telamon mit der Wurfscheibe; Peleus im Ringen; Meleager mit dem Wurfspieße; Bellerophon im Pferderennen; Jolaus mit dem vierspännigen Wagen; Cephalus mit der Schleuder; Eurytus im Schießen mit Pfeilen; Olympus mit der Pfeife; Orpheus mit der Cither; Linus im Singen; und Eumolpus im Singen zu der Pfeife des Olympus. Des Acastus Gemahlin Astydamia verliebte sich bei diesen Spielen in den Peleus; als dieser ihr kein Gehör gab, wälzete sie ihre Schuld auf ihn, und klagte ihn verläumderischer Weise beim Acastus an. Acastus, um sich an dem Peleus zu

rächen, nahm ihn mit sich auf die Jagd und raubte ihm, da er schlief, sein Schwert. Die Centauren überfielen den Unbewehrten, und würden ihn getödtet haben, wenn Chiron ihn nicht gerettet hätte. Peleus überfiel nun, um sich zu rächen, die Stadt Jolcus, nahm Astydamien gefangen, ließ sie hinrichten, ihren Leib zerstückeln, und die Glieder rund umher zerstreuen.

Acca-Larentia. Ihr zu Ehren feierte das römische Volk am 28sten December ein eigenes Fest, welches die Larentinalien hieß. Acca-Larentia war eine Art von römischer Lais, welche durch den Wucher mit ihren Reizen, sich ein damals fast unermeßliches Vermögen erworben hatte, wovon sie nach ihrem Tode das römische Volk zum Erben einsetzte.

Diese Großmuth deckte nun bei ihr jeden Fehltritt im Leben zu, worüber das dankbare römische Volk einen Schleier hüllte, und ihr Gedächtniß durch ein eigenes Fest verehrte, das von ihr die Benennung Larentinalien führte.

Sie wurde nehmlich beim Velabrum, in der Gegend, wo Romulus und Remus gefunden waren, und wo jetzt die Kirche St. Georgio im Velabro

steht,

steht, begraben, und jährlich wurde ihren Maneen ein Opfer gebracht, wobei man zugleich den Jupiter, in so fern er das Leben giebt und nimmt, verehrte.

Nach einem alten Volksmährchen gelangte Acca-Larentia durch einen sehr sonderbaren Zufall zu ihren großen Glücksgütern. Herkules und sein Tempelwächter würfelten nehmlich einstmals aus Langerweile, wer von beiden dem andern eine gute Abendmahlzeit, und auf die Nacht eine Beischläferin verschaffen solle; Herkules gewann, und der Tempelwächter mußte die Wette bezahlen.

Dieser schaffte also ein Abendessen für den Herkules, und lud die bekannte Acca-Larentia auf die Nacht in dessen Tempel ein. Da nun Herkules es vorzüglich in seiner Gewalt hatte, reich zu machen, so ließ er auch die Acca-Larentia nicht leer ausgehen, sondern rieth ihr, daß sie ja an dem folgenden Tage, von der Gelegenheit, die sich ihr darbieten würde, Gebrauch machen solle.

Nun war sie kaum aus dem Tempel wieder zu Hause angelangt, als ihr der reiche Karucius seine Hand anbot, die sie, auf den Rath des Herkules, nicht ausschlug, und auch sehr bald durch den Tod

des Karucius zum Besitz aller seiner Reichthümer gelangte, wovon sie denn eben das römische Volk zum Erben ernannte.

Einige hielten auch diese Acca-Larentia selbst für die Pflegemutter des Romulus und Remus, welche eben diesen Namen führte, und auch nicht in dem Rufe der Enthaltsamkeit stand; diese sollte sich denn nach dem Tode ihres Mannes, des Faustulus, ebenfalls mit einem gewissen reichen Karucius vermählt, zuletzt ihr ganzes Vermögen dem römischen Volke zum Erbtheil vermacht, und Romulus deswegen ihr zu Ehren, und auch aus Dankbarkeit für die von ihr genossne Pflege, die Larentinalien gestiftet haben.

Achelous. Ein Fluß, der in Griechenland auf dem Berge Pindus entspringt, Aetolien und Akarnanien von einander scheidet, und endlich in das jonische Meer fällt. — Die Verwandlungen des Achelous in eine Schlange und Ochsen sind schöne Anspielungen auf die Krümmung seines Laufes, und auf das brüllende Geräusch, womit er fortströmt. —

In der Stammtafel der Götter ist dieser Fluß ein Sohn des alten Oceans und der Erde.

Er warb zugleich mit dem Herkules um die Dejanira, die Tochter des Oeneus, Königs von Calydonien.

Ein Zweikampf zwischen ihm und den Herkules sollte entscheiden, wem die schöne Prinzessin zu Theile würde. — Als nun der Flußgott mit Gewalt nichts mehr gegen den Herkules vermochte, so nahm er zu Verstellungskünsten seine Zuflucht und verwandelte sich in eine ungeheure Schlange.

Herkules aber, der schon in der Wiege zwei Schlangen mit eigener Hand erdrückt, und die vielköpfigte Hydra besiegt hatte, verlachte diesen Angriff, und war im Begriffe, die Schlange zu erwürgen, als Achelous plötzlich in der Gestalt eines grimmigen Stiers erschien.

Herkules aber ergriff den Stier beim Horne, und streckte ihn in den Sand, auch brach er ihm das eine Horn ab; welches darauf zum Horne des Ueberflusses erhöhet wurde.

Achelous erzeugte mit der Kalliope die Sirenen, und seine übrigen Töchter waren Kalirrhoe, Dirce und Castalia. —

Bei seinem Ausflusse ins Meer spülte er so viel Land hinweg, daß fünf Inseln daraus entstanden,

welche

welche ehemals die Echinadischen, und jetzt die Curzolischen, Inseln heißen.

Acheron. Unter diesem Namen gab es drei Flüsse: den einen bei der Stadt Heraklea an dem Pontus, mit einer unergründlich tiefen Höhle; den andern in Epirus, in der Landschaft Thesprotien; dieser entsprang unterhalb Dodona, und fiel bei der Stadt Ambracia in die See; jetzt führt er den Namen Velichi; den dritten in Italien, in dem heutigen Kalabrien, der so mit Bergen und Wald umgeben war, daß ihn weder die aufgehende noch die untergehende Sonne bescheinen konnte. — In der Stammtafel der Götter ist der Acheron ein Sohn der Ceres und der Erde. Sein Name heißt ohne Freude oder der Trauerfluß. — Die Titanen tranken aus dem Acheron, als sie sich gegen die Götter empörten, und den Himmel stürmten. — Darüber strafte ihn Jupiter, und verwandelte sein süßes in gallenbitteres Wasser. — Ueber den Acheron mußten zuerst die Seelen der Verstorbenen gehen; in dieser Dichtung deutet er auf des Todes Erstarrung und Unempfindlichkeit. — Der Acheron zeugte mit der Nacht die Furien, Alekto, Megära und Tisiphone;

phone; mit der Erde die Styx; mit der Nymphe Gorgyra den Ascalaphus; und wiederum mit der Styx die Viktoria. — Seine Fluth schwillt von den Thränen an, die von den mühebeladenen Sterblichen geweint werden.

Achilles. Ein Sohn des Peleus, und der Thetis. Als er geboren war, tauchte ihn seine Mutter in den Styx, wodurch er am ganzen Körper unverwundbar wurde, ausgenommen an der Ferse, woran ihn seine Mutter hielt. Der weise Centaur Chiron erzog den Knaben Achill, und unterwies ihn in der Arzneikunde und Musik. Weil seine Mutter Thetis wußte, daß er in dem Trojanischen Kriege seinen Tod finden würde, so suchte sie durch List diesem Schicksal vorzubeugen. Sie verbarg nehmlich den jungen Achill in seinem neunten Jahre in die Kleidung eines Mädchens, und übergab ihn, unter dem Namen Pyrrha, dem Könige Lykomedes auf der Insel Scyrus, der ihn unter dieser Gestalt mit seiner Tochter Deidemia erzog, welche aber von dem jungen Achilles schwanger wurde, und den Pyrrhus gebahr. Der Priester Calchas hatte den Griechen geweißagt, daß sie ohne den Achilles Troja nicht

nicht erobern würden. Ulysses und Diomedes wurden also abgeschickt, um in der Behausung des Lykomedes den jungen Achilles aufzusuchen. Ulysses bediente sich, um den Achilles zu entdecken, der folgenden schönen List: Er ließ unter andern Sachen einen Schild und Spieß in die Wohnung der Mädchen im Hause des Lykomedes bringen, und an der Thür einen Lerm erregen, als ob Feinde vorhanden wären; nun flohen die Mädchen, Achilles aber ergriff den Schild und Spieß, und rüstete sich zur Gegenwehr. Auf diese Weise wurde der junge Held erkannt, und mußte nun mit vor Troja ziehen. —

Was im zehnten Jahre der Belagerung die Eroberung von Troja verzögerte, war der Zorn des Achilles, der mit dem Agamemnon sich entzweite, und eine Zeitlang am Kriege keinen Theil nahm. — Als nehmlich Agamemnon sich weigerte, die gefangne, zur Beute ihm zugefallne, Chryseis ihrem Vater, einem Priester des Apollo, gegen ein Lösegeld, auf sein Bitten, zurückzugeben; so hörte Apollo das Flehen des verwaißten Vaters, und sandte zürnend seine Pfeile in das Lager der Griechen, daß eine Pest entstand, welche verheerend um sich greifend, zahlloses Volk hinraffte.

Durch

Durch den Mund des Priesters Kalchas ward es offenbar, durch wessen Schuld die Griechen leiden mußten. Als Agamemnon nun die Chryseis zurückzusenden länger nicht weigern konnte, verlangte er, daß die Griechen ihn für den Verlust seiner Beute schadlos hielten. Da schalt Achill ihn seines Stolzes und seines Eigennutzes wegen; und als ihm Agamemnon drohte, war er schon im Begriff, gegen ihn das Schwert zu zücken, hätte nicht an den gelben Locken Minerva selbst ihn zurückgehalten.

Agamemnon aber, der auf die Schadloshaltung um desto mehr bestand, ließ, um sich zu rächen, die schöne Briseis aus dem Zelte des Achilles in das seinige holen. — Da flehte Achill am einsamen Ufer des Meeres seine Mutter Thetis an, sie möchte den Jupiter bewegen, von nun an den Trojanern beizustehn, damit die Griechen ihn vermissen, und seinen Zorn empfinden möchten.

Jupiter gewährte der Thetis Bitte, und gab den Trojanern Sieg, an deren Spitze Hektor, der Sohn des Priamus fochte, und sich unsterblichen Ruhm erwarb.

Vergebens suchten nun die Griechen den Achill wieder zu versöhnen. Sein Sinn blieb unbeweglich.

Bis

bis endlich die Trojaner so weit vordrangen, daß sie Feuer in die griechischen Schiffe warfen; da gab Achilles seinem Busenfreunde, dem Patroklus seine Rüstung, und schickte ihn statt seiner mit einem Haufen, den Griechen beizustehn.

Des Patroklus Fall war schon beschlossen; allein vorher erwarb er sich noch glänzenden Ruhm; Sarpedon, Jupiters Erzeugter, und viele andre tapfre Helden fielen vor seinem Schwerte. —

Als aber sein Verhängniß nahte, so stand, in Nacht gehüllt, Apollo dicht hinter ihm. — Auf Nacken und Schultern schlug er ihn mit der flachen Hand, daß sich sein Auge verdunkelte; er warf seinen Helm ihm vom Haupte, daß er unter den Füßen der Pferde rollte; in seiner Hand zerbrach er den schweren ehernen Spieß, und löste ihm selber den Panzer auf. — Patroklus stand betäubt mit wankendem Knie; Hektor gab ihm den tödtlichen Stoß. Die Seele des Patroklus stieg zum Orkus und trauerte über ihr Schicksal, weil sie die jugendliche Kraft zurück ließ.

Als nun Achilles des Patroklus Tod vernahm, so schwand auf einmal sein Zorn dahin. — Jammernd und wehklagend um den Todten, fand ihn seine Mutter,

ter, die aus der Tiefe des Meeres empor stieg. Ob diese ihm gleich verkündigte, daß nach des Hektors Tode sein Fall beschlossen sey, so schwur er dennoch des Freundes Tod zu rächen, gleichviel, was ihn für ein Schicksal treffen möge! Als Thetis ihn fest entschlossen sahe, suchte sie ihn die übrigen kurzen Tage zu trösten und aufzuheitern; versprach und brachte ihm eine kostbare Waffenrüstung vom Vulkan geschmiedet, womit Achill ins Treffen ging, nachdem sich Agamemnon wieder mit ihm versöhnt, und ihm die Briseis unberührt zurückgegeben hatte.

Nun eilte auch der Zeitpunkt heran, wo Hektor fallen, sein alter Vater Priamus und seine Mutter Hekuba um ihn jammern, und seine Gattin Andromache mit lauter Wehklage ihn betrauern sollte. — Das Heer der Trojaner flüchtete in die Stadt; Hektor blieb allein zurück, um mit dem Achill den Kampf im Felde zu bestehen; als dieser ihm aber nahe kam, und die göttliche Waffenrüstung dem Hektor in die Augen blitzte, ergriff ihn plötzliches Schrecken: — er nahm die Flucht, und dreimal jagte Achill ihn um die Mauern von Troja; so lange hatte Apoll dem Hektor seine Knie gestärkt; als zum viertenmale der Lauf begann, nahm Jupiter die

Wagschale in die Hand, und legte zwei todbringende Loose darauf, das eine des Hektors, das andre des Achilles, und Hektors Schale sank bis zum Orkus nieder. — Da verließ ihn Apollo.

Die beiden Helden fochten; Hektor fiel; und Achilles band ihn mit den Füßen an seinen Wagen und schleifte ihn im Staube um die Mauern von Troja, daß Hekuba heulend ihr Haar zerraufte und der alte Priamus flehend seine Hände ausstreckte.

Das Leichenbegängniß des Patroklus wurde nun mit öffentlichen Kampfspielen im Lager der Griechen gefeiert, während daß Hektors Leichnam unbegraben lag. Allein in nächtlicher Stille vom Merkur geleitet, kam der Greis Priamus selber in des Achilles Zelt, umfaßte dessen Knie, und flehte ihn um den Leichnam seines Sohnes. Die Götter hatten schon des Achilles Herz erweicht; er dachte an seinen alten Vater Peleus, der auch nun bald den Tod seines Sohnes betrauern würde, und gewährte dem Priamus seiner Bitte, der mit dem Leichnam Hektors schnell nach Troja eilte, und ihm mit allem Volk die Todtenfeier hielt.

Auch war das Verhängniß des Achilles nun nicht mehr weit entfernt; nachdem er noch einige ruhmvolle

volle Thaten vollbracht, traf, vom Apollo gelenkt, des Paris tödlicher Pfeil ihm in die Ferse, wo er allein verwundbar war. Um seine Waffen entstand ein trauriger Streit; die Griechen sprachen sie dem Ulysses zu, worüber Ajax, welcher nach dem Achill der Tapferste unter den Griechen war, aus Mißmuth sich selbst entleibte.

Acidalia. Zu Orchomneus in Böotien war der acidalische Quell, worin die Grazien badeten. Von diesem Quell führte die Göttin der Liebe den Namen: Venus Acidalia.

Acis. Den schönen Schäfer Acis in Sicilien liebte Galatea, eine der Nereiden. — Vergebens warb der ungeheure Polyphem um ihre Gunst. — Als er aber einst am Fuß des Aetna die Nymphe den schönen Acis umarmend erblickte, riß er voll wüthender Eifersucht einen Felsen los, und schleuderte ihn, die Liebenden zu zerschmettern. — Die Nymphe entfloh ins Meer, den Acis traf der Stein, und plötzlich löste sein Wesen in einen Bach sich auf, der nachher seinen Namen führte.

Acrisius. König zu Argos in Griechenland; des Helden Perseus Ahnherr. Acrisius erzeugte die Danae, und das Orakel weissagte ihm den Tod von

der Hand des Sohnes, den sie gebähren würde. Um die Erfüllung des Orakels zu vereiteln, verschloß Acrisius die Danae in einen ehernen Thurm. Jupiter verwandelte sich in einen goldenen Regen, und senkte sich in Danaens Schooß; auf die Weise erzeugte er mit ihr den Perseus. Als Acrisius dies vernahm, ließ er Mutter und Kind in einen Nachen auf das ungestüme Meer aussetzen, und glaubte, daß sie hier ihren gewissen Tod finden würden. Allein der Nachen trieb an eine Insel, und Danae mit dem Perseus ward gerettet. Das Orakel ging ohngeachtet aller Bemühungen des Acrisius, in Erfüllung. Perseus besuchte, da er im männlichen Alter war, seinen Ahnherrn; und weit entfernt von dem Gedanken, ihn zu tödten, mußte es bei dem Spiele mit der Wurfscheibe der Zufall fügen, daß ein unglücklicher Wurf aus der Hand des Perseus seinen alten Ahnherrn Acrisius traf, und ihn tödtlich verwundete.

Actäon. Ein Sohn des Aristäus und der Autonoe, einer Tochter des Kadmus. Er war ein Zögling des Centauren Chiron, von dem er vorzüglich in der Kunst zu jagen unterrichtet wurde. Er hielt sich eine große Anzahl Jagdhunde, deren Namen sogar von den Dichtern des Alterthums der Nachwelt überliefert

fert sind. Allein diese Hunde, welche die Freude seines Lebens waren, brachten ihm auch den Tod. Denn, als er einst im Dickicht jagte, wo Diana sich mit ihren Nymphen badete, enthielt er sich nicht, das Heiligthum der Göttinn durch seine neugierigen Blicke zu entweihen. Diana spähete den Frevler aus, besprengte ihn mit dem Wasser worin sie sich badete, und auf seinem Haupte wuchs plötzlich ein Hirschgeweih. Er selbst, in einen Hirsch verwandelt, wurde von seinen eigenen Hunden verfolgt und zerrissen. Auf die Weise mußte er für seinen vorwitzigen Frevel büßen.

Adeona. Eine Römische Gottheit. Sie hat ihren Namen von adeo, ich gehe hinzu; und wurde angerufen, um den Zugang oder Zutritt zu irgend etwas zu beglücken; so wie Abeona von abeo, ich gehe weg, ihren Namen hatte, und angerufen wurde, um den Abschied oder das Verlassen zu segnen.

Ades. Mit diesem Namen benannten die Griechen den Pluto oder den König der Schatten. Ades heißt der Unsichtbare, und deutet auf die dunkle Zukunft jenseit des Grabes.

Admet. Ein König in Griechenland, war mit der Alceste, einer Tochter des Pelias, vermählt und lebte

mit ihr in sehr vergnügter Ehe. Als Apollo vom Jupiter aus dem Himmel verstoßen war, weidete er die Heerden des Admet, und wirkte bei den Parzen aus, daß sie das Lebensziel des Admet verlängern sollten, wenn einer seiner Geliebten freiwillig für ihn zu sterben sich entschlösse. Seine Gattin wußte um dies Geheimniß und weihte sich, als sein Lebensziel herannahete, freiwillig für ihn den Todesgöttern. So wie sie das unwiederrufliche Gelübde gethan hatte, genaß Admet, sie aber sank in Todesschlummer. — Als nun der verwaiste Gatte über seinen Verlust untröstlich war, besuchte ihn Herkules als seinen Gastfreund. Diesem klagte er seinen Kummer, und Herkules stieg in die Unterwelt hinab, und hielt den unerbittlichen Pluto selbst, so lange mit starken Armen fest, bis er seine Beute wieder entlassen hatte. Herkules führte nun dem entzückten Gemahl seine schon betrauerte Gattin wieder zu, und das Leichengepränge verwandelte sich in hochzeitliche Freude.

Adonis. Ein Sohn des Cinyras und der Myrrha. Myrrha wurde gegen ihren eigenen Vater Cinyras durch die Macht der Venus von Liebe entbrannt, und genoß, ihm unbewußt, im nächtlichen Dunkel seiner Umarmung, als plötzlich ihre Amme

mit

mit der Lampe hereintrat, und die entsetzliche Blutschande beleuchtete. Cinyras, der mit Schrecken aus seinem wollüstigen Traum erwachte, verfluchte seine Tochter und verfolgte sie mit entblößtem Schwerdte über Land und Meer. Sie flohe bis nach Arabien, wo die Götter aus Erbarmung sie in den Baum verwandelten, der ihren Namen (Myrrha) führt. Cinyras aber hieb mit seinem Schwerdte noch in den Baum, und aus der Oeffnung, welche dadurch entstand, ward Adonis geboren. Die Nymphen erzogen ihn, und Venus selber erwählte ihn zu ihrem Lieblinge. Er war der schönste unter den Jünglingen; die Jagd war sein Ergötzen; auch Venus nahm Pfeil und Bogen und verfolgte mit ihm die Hirsche und die furchtsamen Rehe; nur warnte sie ihn vor dem gefährlichen Kampfe mit den grimmigen Thieren des Waldes, weil der drohende Verlust ihres Lieblings ihr schon ahndete. Ihre Warnungen waren vergeblich. Ein wilder Eber stieß dem Adonis im Walde auf. Der muthige Jüngling vergaß der warnenden Stimme seiner schützenden Göttin, er ließ sich in den Kampf ein, und der Zahn des Ebers schlug die tödtliche Wunde in seine Hüfte. Venus auf ihrem mit Tauben bespannten Wagen eilte zu seiner Rettung zu spät

herbei. Sie ritzte sich die Hände ringend in einem Rosenstrauche, und von dem Blute, das aus ihrem Finger floß, rötheten sich die vormals weißen Rosen. Aus der Asche ihres Lieblings, den sie nicht wieder erwecken konnte, ließ sie die Anemone hervorsprossen. Zu Amathunt in Cypern hatte Adonis mit der Venus einen Tempel. Ihm zu Ehren wurde an mehreren Orten jährlich ein Trauerfest gefeiert. Am ersten Tage dieses Festes ging man in Trauerkleidern. Die Frauen klagten mit zerstreutem Haar, und schlugen sich an die Brust. An öffentlichen Orten in der Stadt wurden Bilder eines in der Blüte seiner Jahre hinsterbenden Jünglings aufgestellt. Frauen in Trauerkleidern feierten Leichenbegängnisse, wobei sie weinten und klagten. Man trug Gefäße voll Erde, in welche Getreide, Blumen, Kräuter und Früchte gesäet waren, und welche man Adonis Gärten nannte, umher, und versenkte sie am Schluß des Festes ins Meer oder in einen Fluß. Am letzten Tage des Festes verwandelte sich die Trauer in Freude, weil man die Auferstehung oder Vergötterung des Adonis feierte.

Adrast. Ein König in Argos. Ihm hatte das Orakel geweissagt, daß er die eine von seinen Töchtern mit einem Löwen und die andere mit einem wil-

den

den Eber vermählen würde. Nun besuchten ihn einst die beiden Helden Polinyces von Theben, und Tydeus von Kalydon, wovon der erstere zum Andenken des Herkules eine Löwenhaut, der andere aber zur Erinnerung an den Kampf mit dem Kalydonischen Eber, eine wilde Schweinshaut trug. Adrast hielt nun den Orakelspruch für erfüllt, und vermählte mit den beiden Helden seine Töchter. Polinyces war von seinem Bruder, mit dem er die Herrschaft wechselsweise führen sollte, aus Theben verjagt worden. Adrast leistete nun dem Polinyces Beistand gegen seinen Bruder; und Theben ward von sieben Helden belagert, welche hier bis auf den Adrast ins gesammt ihren Tod fanden. Adrast allein rettete sich mit der Flucht, durch die Schnelligkeit seines Pferdes, das von dem Neptun erzeugt, den Namen Arion führte. Zehn Jahre nachher zog Adrast aufs neue mit den Söhnen der erschlagenen Helden vor Theben, welches er nun eroberte und zerstörte. Er verlor seinen einzigen Sohn, und starb vor Schmerz über diesen Verlust. Nach seinem Tode wurden ihm Tempel und Altäre geweiht.

Aeakus. Ein Sohn Jupiters und der Europa. Er herrschte über die Insel Aegina mit so viel Weis-

heit und Gerechtigkeit, daß ihm zu seiner Zeit das Lob des Besten unter den Königen zu Theile ward. Als einst in Griechenland eine große Dürre und Hungersnoth herrschte, ertheilte das Orakel den Ausspruch, daß niemand als Aeakus durch sein Gebet die Götter zu versöhnen und die allgemeine Noth abzuwenden vermöchte. Es kamen daher abgeordnete von ganz Griechenland zum Aeakus und fleheten ihn um seine Vermittelung bei den erzürnten Göttern an. Auf das Gebet des Aeakus erfolgte sogleich ein allgemeiner erquickender Regen. Die eifersüchtige Juno aber haßte den frommen Aeakus, und sandte eine furchtbare Schlange, welche das Wasser von Aegina vergiftete, wodurch Aeakus in kurzem aller einer Unterthanen beraubt wurde. Dieser flehte zum Jupiter, daß er ihn selbst auch den Tod gewähren oder seine Insel wieder bevölkern möchte. Während dem Gebete erblickte er einen Haufen Ameisen an einer alten Eiche, und wünschte sich in Gedanken eine solche Zahl von Unterthanen, als Jupiter plötzlich seinen stillen Wunsch erhörte, und aus diesen Ameisen Menschen schuf, die nun auch nach ihrer Verwandlung noch ihre vormalige Emsigkeit behielten, und eines der fleißigsten und betriebsamsten Völker wurden.

Wegen

Wegen seiner Gerechtigkeitsliebe wurde der König Aeakus nach seinem Tode zu einem von den drei Richtern erkoren, welche das Schicksal der Verstorbenen in der Unterwelt entscheiden, und über Strafe und Belohnung den unwiderruflichen Ausspruch thun. Aeakus war mit der Endeis einer Tochter des Centauren Chiron vermählt, und erzeugte mit ihr den Peleus und Telamon. In Griechenland wurde Aeakus nach seinem Tode als ein Halbgott verehrt.

Aega. Eine Tochter der Sonne. Als die Titanen den Himmel stürmten, so wurden sie durch den Glanz der Aega geblendet, und baten ihre Mutter die Erde, sie zu verfinstern. Die Erde verbarg hierauf die Aega in einer ihrer Höhlen, wo sie in Ziegengestalt den jungen Jupiter mit ihrer Milch ernährte. Die Ziegenhaut der Aega diente nach ihrem Tode dem Jupiter zu einem glänzenden undurchdringlichen Schilde, welches den Namen Aegide führte.

Aegàon. Ein Sohn des Himmels und der Erde. Bei den Menschen hieß er Aegàon, bei den Göttern Briareus. Er hatte hundert Arme und funfzig Köpfe. Von ihm wurde der Eingang zum Tartarus bewacht, wo die Titanen eingekerkert waren, die sich gegen die Götter empört hatten.

Aegis. Der furchtbare Schild der Minerva von der schuppigten Haut eines Ungeheuers, das sie selbst erlegt hatte. Homer schildert die Rüstung der Minerva, wie sie sich die Schulter mit der schrecklichen Aegis deckt, von welcher hundert goldne Quasten hangen, und um welche die Furcht und das Schrecken schweben; auf ihrer Oberfläche wohnet die Zwietracht und der Durst nach Blut; in ihrer Mitte droht das Haupt der Medusa, dessen Anblick die Menschen versteinert.

Aeneas. Ein Sohn der Venus, welchen sie vom Anchises gebahr. Bis ins fünfte Jahr wurde Aeneas von den Nymphen des Waldes erzogen, worauf der Centaur Chiron ihn in seine Heldenschule nahm. Als er mannbar war, so vermählte ihm der Trojanische König Priamus seine Tochter Creusa. In der Belagerung von Troja bewieß sich Aeneas als einen der tapfersten Helden. Und als Troja von den Griechen erobert und zerstört wurde, so trug Aeneas seinen alten Vater Anchises auf dem Rücken durch die Flammen, während er seinen kleinen Sohn an der Hand führte, und Creusa ihm folgte. Als er nach einiger Zeit sich umsah, war Creusa verschwunden, und er stürzte sich aufs neue in die Flammen, um

seine

seine verlorne Gattin zu suchen, welche er aber nie wiederfand. Die Griechen verstatteten nun dem kleinen Ueberrest der Trojaner einen freien Abzug, und ließen zugleich durch einen Ausruf kund thun, daß ein jeder mitnehmen könne, was ihm vor allen lieb und werth sey, worauf Aeneas zuerst nach seinen Hausgöttern griff, und diese hinweg trug. Die Dichter welche seinen Ruhm besingen, legen ihm daher auch den Namen des frommen Aeneas bei. Nachdem nun Aeneas lange herumgeirrt war, um für sich und sein gerettetes Volk einen Zufluchtsort zu suchen, wurde er an die Küste von Afrika nach Lybien durch Sturm verschlagen, wo die Königinn Dido ihn gütig aufnahm, und von Liebe gegen ihn entbrannt wurde. Als nun Aeneas auf den Befehl der Götter sie verließ, so brachte sie aus Verzweifelung sich selbst ums Leben. Aeneas landete nun endlich in Italien, welches die Götter zu seinem bleibenden Wohnsitz bestimmt hatten. Hier stieg er mit der Sybille von Kuma zur Unterwelt hinab, wo er den Schatten seines Vaters Anchises, der während der Zeit gestorben war, wieder fand. Nun segelte er weiter, und lief in die Mündung der Tiber ein, wo er landete, und von dem Könige Latinus die Erlaubniß erhielt, eine Stadt zu

bauen. Latinus verlobte auch dem Aeneas seine Tochter Lavinia. Weil diese aber dem Turnus, einem Könige der Rutuler, schon verheißen war, so mußte sie Aeneas erst mit blutigem Streite erkämpfen. Denn Turnus kündigte nun dem Könige Latinus mit seinen Bundesgenossen den Krieg an. Als er nun in zwei Schlachten überwunden war, forderte er den Aeneas zum Zweikampfe auf, worin er seinen Tod fand. Aeneas baute nun der Lavinia zu Ehren die Stadt Lavinium. Nach dem Tode des Latinus erhielt er auch dessen Königreich, und benannte ihm zu Ehren die Trojaner und alten Einwohner des Landes, welche nun zusammen ein Volk ausmachten, mit einem gemeinschaftlichen Namen, die Lateiner. Die Rutuler griffen unter der Anführung des Königes Mezentius aufs neue zu den Waffen, und Aeneas verschwand in einem Gefechte an dem Flusse Numicus aus dem Gesichte der Sterblichen. Ihm wurde daher an diesem Flusse ein Tempel und Altar errichtet, wo man ihm göttliche Ehre erwieß.

Aeolus. Der Gott der Winde. In einer großen Höhle in Thrazien hatte er die Winde eingekerkert, und ließ von Zeit zu Zeit wehen, welchen er wollte. Zuweilen ließ er sich durch die Bitte irgend

einer Gottheit bewegen, denjenigen Wind wehen zu lassen, welcher ihren Absichten zuträglich war. Dem Ulysses gab Aeolus einen ledernen Schlauch mit auf sein Schiff, welcher die Winde in sich enthielt, die dem Ulysses auf seiner Fahrt entgegen waren. Die Gefährten des Ulysses bildeten sich ein, daß in dem Schlauch ein Schatz verborgen wäre, und eröffneten ihn, während das Ulysses schlief, worauf die Winde alle heraus flogen, und ein entsetzlicher Sturm entstand, welcher den Ulysses wieder von seiner Bahn verschlug. Die Dichter schildern den Aeolus wie er in seiner weiten Höhle die kämpfenden Winde mit Gefängniß und Banden zähmet; und wie sie unwillig und mit Geheul um die Schranken des Berges rauschen. Aeolus auf dem Gipfel, mit dem Zepter in der Hand besänftigt und mäßigt ihre Wuth, weil sie sonst Meer und Land mit sich fortreissen, und im allgemeinen Aufruhr die Natur der Dinge zerstören würden.

Aeskulap. Der Gott der Aerzte. Er war ein Sohn des Apollo, welchen dieser mit der Koronis, einer Tochter des Königs Phlegyas in Tessalien, erzeugte. Apollo tödtete die Koronis aus Eifersucht, und da ihr Leichnam schon auf dem Scheiterhaufen lag, ward

Aeskulap, mit dem sie schwanger war, noch durch die Macht des Apollo, und durch die Hülfe des Merkur, von ihr genommen. Er ward sogleich dem Centauren Chiron vom Apollo zur Erziehung und zum Unterricht übergeben. Dieser unterwieß ihn in Künsten und Wissenschaften, und vorzüglich in der Arzneikunde, worinn es Aeskulap so weit brachte, daß er zuletzt durch seine Kunst selbst Todte wieder auferweckte. Pluto beklagte sich hierüber beim Jupiter, weil die Ordnung und der Lauf der Dinge dadurch gestört, und die ihm gebührenden Todesopfer entrissen würden. Jupiter, über diese Auflehnung eines Sterblichen gegen die Macht der Götter zürnend, tödtete den Aeskulap mit seinem Blitze. Apollo, über den Tod seines geliebten Sohnes von Zorn entbrannt, erschoß mit seinen Pfeilen die Cyklopen, welche die Donnerkeile geschmiedet hatten, worüber er vom Jupiter eine Zeitlang aus dem Sitze der Götter verjagt wurde, und auf Erden dem Könige Admet seine Heerden weidete. Dem Aeskulap wurden in ganz Griechenland Tempel und Altäre geweiht. In Epidaurus, seinem Geburtsorte, wurde er vorzüglich verehrt; er hatte hier eine Bildsäule von Gold und Elfenbein, und noch bei der Stadt einen heiligen Hain, in welchen weder

jemand

jemand sterben noch gebohren werden durfte. Auf einen Ausspruch des Orakels kamen die Römer nach Epidaurus, um den Gott Aeskulap nach ihrer Stadt zu führen. Eine Schlange, die unter der Bildsäule des Gottes hervorkam, begab sich freiwillig in das Schiff der Römer; und als sie die Tiber hinauf fuhren, und an die Insel kamen, welche sich innerhalb Rom in diesem Flusse bildet, sprang die Schlange ans Ufer, und verbarg sich in dem Schilfe. Man erbaute also dem Aeskulap auf dieser Insel einen Tempel, und eine Pest, welche damals in Rom wüthete, hörte nun plötzlich auf. Noch jetzt befindet sich auf dieser Insel ein Krankenhospital, und wo der Tempel des Aeskulaps stand, ist dem heiligen Bartholomeus eine Kirche erbaut.

Dem Aeskulap wurde ein Hahn geopfert, und wenn jemand durch seine Hülfe glaubte genesen zu seyn, so hing er im Tempel des Aeskulap ein Täfelchen auf, worauf die Arzneimittel, deren er sich bedient hatte, verzeichnet waren. Seine Mutter Koronis wurde an verschiedenen Orten mit ihm zugleich verehrt. Aeskulap wurde abgebildet wie ein ältlicher Mann, mit sanftem Blicke, einem langen Barte, in der linken Hand einen knotigen, mit einer Schlange umwunde-

nen, Stab haltend. Neben ihm findet man zuweilen einen Hahn, und vor ihm zu seinen Füßen zuweilen einen Hund abgebildet. Seine Söhne waren Machaon und Podalirius, welche mit den Griechen in den trojanischen Krieg zogen. Seine Tochter war Hygea, die Göttin der Gesundheit.

Aeternitas. Die Ewigkeit. Eine allegorische Gottheit bei den Römern, welche man auf den Münzen abgebildet findet. Sie hält die stralenden Häupter der Sonne und des Mondes in ihren Händen. Auch findet man sie in der Gestalt, wie sie in einem Zirkel eingeschlossen ist, und eine Erdkugel hält, worauf ein Adler sitzt. Auf andern Abbildungen hält sie eine Schlange in der Hand, welche an ihrem Schweife nagt. In einer schönen und bedeutenden Darstellung ist sie mit einem Schleier bedeckt.

Aether. Ein Sohn des Chaos und der Finsterniß, welcher sich mit dem Tage vermählte und mit ihm den Himmel, die Erde und das Meer erzeugte.

Agamemnon. Ein König in Griechenland. Sein Bruder war Menelaus, welchem Paris seine Gemalin, die Helena, nach Troja entführte. In dem Kriege, womit die Griechen, dieses Raubes wegen, Troja überzogen, führte Agamemnon den Oberbefehl,

Google

befehl. Als nun das Griechische Heer in Aulis versammelt war, tödtete Agamemnon eine der Diana geweihte Hindin, und erzürnte dadurch diese mächtige Göttin, welche eine Windstille sandte, die den Griechen das Auslaufen mit ihrer Flotte unmöglich machte. Der Zorn der Göttin wurde nicht eher versöhnet, bis Agamemnon sich entschloß, auf den Ausspruch des Priesters Calchas ihr seine eigene Tochter Iphigenia zu opfern. Als nun Iphigenia am Altare stand, und der Opferstahl schon auf ihre Brust gezückt war, so rückte Diana, von Mitleid bewogen, sie in einer Wolke hinweg, und an ihrer Stelle stand eine zu opfernde Hindin da. Nach der Eroberung von Troja erhielt Agamemnon die Cassandra, eine Tochter des Priamus, zur Beute, und langte glücklich in Griechenland an.

Seine Gemalin war Clytemnestra, eine Schwester der Helena. Diese buhlte während seiner Abwesenheit mit dem Aegisth, und als Agamemnon zurückkehrte, ermordete sie ihn mit Hülfe ihres Buhlen bei einem Gastmahle, wo sie ihm ein Hemde überwarf, worin er sich verwickeln mußte, und die Gegenwehr ihm unmöglich gemacht wurde. Er wurde

nach seinem Tode von den Griechen wie ein Halbgott verehrt.

Aganippe. Ein Quell auf dem Berge Helikon. Dieser Quell war den Musen geweiht, und wer daraus trank, wurde zur Poesie begeistert. Die Musen selber führten von diesem Quelle den Beinamen Aganippiden.

Aglauros. Die Tochter des Cekrops, eines Königs von Athen. Ihre beiden Schwestern hießen Herse und Pandrosus. Minerva gab diesen drei Königstöchtern in einem zugemachten Korbe das Kind Erichthonins mit Schlangenfüßen in Verwahrung. Auf Anstiften der Aglauros hoben sie, wider das Verbot der Göttin, von dem Korbe den Deckel auf, und wurden alle drei für ihre Neugierde durch eine plötzliche Raserei bestraft, welche sie antrieb, sich ins Meer zu stürzen.

Aglauros hatte einen Tempel zu Athen, worin die Jünglinge einen Eid ablegten, daß sie bis zum Tode für ihr Vaterland fechten wollten.

Ajax. Einer von den Griechischen Helden, welcher Troja belagern half. Er erzürnte die Göttin Minerva, weil er in ihrem Tempel der Cassandra, einer Tochter des Priamus, Gewalt anthat. Auf sei-

seiner Rückkehr nach Griechenlaud ergriff ihn ein Sturm zur See, und Minerva tödtete ihn mit Jupiters Blitzen.

Ajax. Ein Sohn des Telamon, welcher von dem vorigen, der ein Sohn des Oileus war, unterschieden werden muß. Er zog mit dem Griechischen Heere, nebst seinem Bruder Telamon, vor Troja. Nächst dem Achilles war er der Tapferste unter den Griechen. Gegen das Ende des trojanischen Krieges ließ er sich mit dem Hektor, einem Sohne des Priamus und dem Tapfersten unter den Trojanern, in einen Zweikampf ein. Weil sie sich einander an Kräften gewachsen waren, so blieb nach langem Kampfe der Sieg noch unentschieden; sie gingen endlich friedlich auseinander, und Ajax verehrte dem Hektor zum Andenken seinen Gürtel, so wie dieser ihm sein Schwerdt. Beiden gereichten diese Geschenke zum Verderben; an dem Gürtel schleifte nachher Achilles den Leichnam des Hektors um die Mauern von Troja, und mit dem Schwerdte entleibte Ajax aus Verzweiflung zuletzt sich selber. Nach dem Tode des Achilles mußte entschieden werden, wer seine Waffenrüstung erhalten sollte. Ajax und Ulysses machten darauf gleiche Ansprüche. Als nun Ulysses auf den Ausspruch der Grie-

chen sie erhielt, so gerieth Ajax hierüber in Raserei, und wüthete mit seinem Schwerdte unter einer Heerde von Schafen, die er, so wie er sie tödtete, mit den Namen der Griechischen Feldherrn benannte, welche der Gegenstand seines Zorns und seiner Rachsucht waren. Seine Verzweiflung stieg zuletzt aufs höchste, und er tödtete sich mit dem Schwerdte, das Hektor ihm geschenkt hatte. Er wurde auf dem Sigäischen Vorgebürge begraben, und aus seiner Asche sproßte die Hyacinthe hervor. In seiner Vaterstadt Salamin war ihm ein Tempel erbaut, worin sich seine Bildsäule aus Ebenholz befand; auch wurde ihm jährlich hier ein Fest gefeiert. Als Ulysses auf seiner Rückkehr nach Griechenland Schiffbruch litte, so wurden die Waffen des Achilles von den Wellen des Meers wieder an die Küste von Troja und an des Ajax Grabmahl getrieben, gleichsam als ob selbst die leblose Natur das dem Ajax zugefügte Unrecht wieder vergüten wollte.

Aidoneus. Ein König der Molosser, welchen die Dichtung auch mit dem Pluto zu einem Wesen schuf. Dieser Aidoneus war es, der die Proserpina, eine Tochter der Ceres, in Sicilien raubte. Theseus und Pirithous wollten ihm die Proserpina wieder ent-

entführen, wurden aber vom Aidoneus gefesselt und gefangen gehalten, bis Herkules zwar den Theseus wieder befreite, aber den Pirithous aus der Gewalt des Aidoneus nicht retten konnte.

Albunea. Die Tiburtinische Sybille. Sie wurde bei Tibur an dem Flusse Anio in einem Haine verehrt.

Alcides. Ein Beiname des Hercules, welchen er von seinem Großvater Alcäus erhielt.

Alcinous. Ein König der Phäacier. Die alten Dichter rühmen besonders die Gärten des Alcinous. Als Ulysses auf seiner Rückkehr nach Griechenland Schiffbruch litte, und sich mit Schwimmen an die Insel der Phäacier rettete, so nahm ihn Alcinous gütig auf, und sandte ihn mit einem Schiffe nach Ithaka.

Alkmäon. Ein Sohn des Amphiaraus und der Eryphyle. In dem zweiten berühmten Feldzuge wider Theben würde er zum Oberhaupte der Epigonen erwählt. Er tödtete den Sohn des Eteokles, Laodamas, in einem Zweikampfe, und eroberte und zerstörte die Stadt Theben. Die Mutter des Alkmäon hatte dessen Vater durch Verrätherei den Feinden überliefert, und seinen Tod bewürkt. Nun rächte der Sohn diesen Frevel an seiner eignen Mutter; als

er sie aber getödtet hatte, wurde er von den Furien verfolgt, so daß er nirgends eine bleibende Stätte fand. Denn seine sterbende Mutter hatte jedes Land, daß ihn aufnehmen würde, verflucht. Das Orakel befahl ihm ein Land zu suchen, welches erst nach dem Tode seiner Mutter entstanden, und also nicht mit unter dem mütterlichen Fluche begriffen sey. Nach langen Umherschweifen, kam er zuletzt auf eine Insel, welche der Fluß Achelous gebildet hatte; und hier war es, wo zuerst sein Fuß ruhen konnte. Er vermählte sich nun mit der Kallirhoe, einer Tochter des Achelous.

Alkmene. Die Mutter des Hercules. Eine Tochter des Elektryo und der Anaxo. Ihre Brüder waren von den Söhnen des Pterelaus erschlagen, und Alkmene erklärte sich, daß sie nur dem ihre Hand geben wolle, der den Tod ihrer Brüder rächen würde. Amphitryo, des Alcäus Sohn, ging diese Bedingung ein; allein ehe er noch aus dem Kriege gegen die Söhne des Pterelaus siegreich zurück kam, nahm Jupiter selber die Gestalt des Amphitryo an, und genoß der Umarmung der Alkmene eine Nacht lang, welche er bis zu der Dauer von drei Nächten verlängerte, und mit der Alkmene den Herkules erzeugte. Amphitrio

phitryo kehrte also zu spät zurück, und vernahm von dem Wahrsager Tiresias, daß der Donnergott selbst bei Alkmenen seine Stelle vertreten habe. Alkmene gebahr nachher zwei Söhne, den Herkules vom Jupiter um eine Nacht eher, und den Iphiklus vom Amphitryo um eine Nacht später. Ueber der Geburt des Herkules brachte sie sieben Tage und Nächte zu, weil die eifersüchtige Juno die Göttin der Gebährerinnen, Ilythia, schickte, daß sie vor Alkmenens Thür, auf einem Steine sitzend, die Niederkunft der Gebährenden verhindern mußte. Eine Magd der Alkmene, mit Namen Galanthis, bemerkte die Ilithya, und täuschte sie durch die Nachricht, daß ihre Gebietherin schon entbunden sey, worauf die Göttin den Zauber lößte, und Alkmene nun erst entbunden wurde.

Als aber Ilithya den Betrug wahrnahm, so verwandelte sie die Galanthis in eine Wiesel. Alkmene überlebte ihren Sohn Herkules, und starb erst in einem hohen Alter. Nach dem Tode des Herkules wurde sie von dessen Feinde dem Euristeus verfolgt, bis Hyllus, ein Sohn des Herkules, diesen erlegte. Als sie gestorben war, sandte Jupiter den Merkurius, der sie aus ihrem Sarge emporhob, und an ihre Stelle

einen Stein in denselben senkte, wodurch der Sarg so schwer wurde, daß ihn die Träger nicht mehr fortbewegen konnten. Man setzte den Sarg nieder und fand den Stein darin. Die Thebaner weihten daher der Alkmene einen Tempel und einen heiligen Hain, worin sie ihr göttliche Ehre erwiesen.

Alcyone. Die Vermählte des Königs Ceyx, den sie mit vorzüglicher Treue liebte. Ceyx mußte einst, um das Orakel zu befragen, eine Reise über Meer thun. Alcyone flehte während dieser Zeit die Götter Tag und Nacht um seinen Schutz an. Allein ihr Flehen war vergeblich. Als sie auf seine Wiederkunft harrend einst am Ufer des Meeres stand, und in die Ferne blickte, um das Schiff zu entdecken, welches ihren Gatten ihr wieder bringen sollte, sah sie zu ihren Füßen seinen Leichnam schwimmen, den die Wellen ans Ufer trieben. Voll Verzweiflung stürzte sie sich in die Fluth, die Götter aber verwandelten sie aus Erbarmen in den Vogel, der ihren Namen führt. Wenn dieser Vogel gegen den Winter sein Nest baut, so ist gemeiniglich das Meer sehr still und ruhig.

Alpheus. Ein Sohn des Oceans und der Thetis. Dieser liebte die Nymphe Arethusa, welche beständig vor ihm flohe. Als sie die Götter vor der

Ver-

Verfolgung des Alpheus um Rettung anflehete, wurde sie von ihnen in der Insel Ortygia in einen Quell verwandelt. Alpheus aber flehte ebenfalls die Götter an, daß er zu einem Flusse ward, der unter der Erde und dem Meere fortströmte, um sich mit dem Quell Arethusa zu vermischen.

Althäa. Eine Tochter des Thestius und Vermählte des Oeneus, Königs von Kalydon. Als sie den Meleager gebohren hatte, und dieser sieben Tage alt war, so traten die Parzen in ihr Zimmer, und deuteten auf ein Scheit Holz, das auf dem Heerde brannte: so lange würde Meleager leben, bis dieß Stück Holz in Asche verwandelt wäre. Althäa riß daher den Brand, so schnell sie konnte, aus dem Feuer, und verbarg ihn sorgfältig in einen Kasten. Als nun in der Folge Meleager die Brüder seiner Mutter umbrachte, nahm diese eine schreckliche Rache an ihrem eignen Sohne, indem sie das lange verwahrte Scheit Holz ins Feuer warf; und so wie dies von den Flammen verzehrt wurde, mußte Meleager unter zuckenden Qualen sterben. Als sie aber ihres Sohnes Tod vernahm, brachte sie aus Verzweiflung sich selbst ums Leben.

Amalthea. Die Erzieherin des Jupiter auf der Insel Kreta, wo sie ihn mit der Milch einer Ziege ernährte. Diese Ziege zerbrach einst an einem Baume ihr Horn, welches Amalthea aufhob, es mit frischen Kräutern umwand, und mit Früchten angefüllt, dem kleinen Jupiter darbrachte. Dies Horn wurde nun zum Horne des Ueberflusses geweiht, und vom Jupiter unter die Sterne versetzt.

Amazonen. Diese kriegerischen Weiber führten ihren Namen von der Beraubung der einen Brust, welche sie allen Mädchen gleich nach der Geburt abbrannten, damit sie ihnen im Fechten nicht hinderlich sey. Ihr Hauptsitz war in Asien am Flusse Thermodon. Sie hatten ihre eigne Königin, und duldeten unter sich keine Männer. Damit aber ihr Geschlecht nicht unterginge, so begaben sie sich zu gewissen Zeiten an die Gränzen ihres Landes, wo die benachbarten Männer ihnen beiwohnten. Die Mädchen welche sie gebahren, unterrichteten sie in Kriegsübungen, bis sie selbst die Waffen führen konnten; die Knaben tödteten sie entweder, oder brachten sie ihren Vätern wieder; denjenigen, welche sie bei sich behielten, lähmten sie in der Kindheit schon die Glieder, um sie zum Kriegsdienste auf immer unfähig zu machen. Keine der

Amazonen durfte eher einem Manne beiwohnen, als bis sie erst einen Feind erlegt hatte. Das Amazonen Kleid bedeckte nur die Knie, und ihre rechte Seite war bis unter die Brust entblößt. Statt der Harnische bedeckten sie sich mit großen Schlangen Häuten, und waren mit Streitärten bewaffnet. Sie fochten sowohl zu Pferde als zu Fuße. Unter den zwölf Arbeiten, welche Euristeus dem Herkules auflegte, war auch diese, daß Herkules das goldne Wehrgehenk der Königin der Amazonen Orithya erobern mußte, indem er mit neun Schiffen an ihrem Ufer landete. Orithya führte auswärts Krieg; und es war dem Herkules um desto leichter, die Amazonen zu überwinden. Er führte die Schwestern der Orithya, Menalippe und Hippolyte gefangen hinweg; mit der Hippolite vermählte sich Theseus, welcher mit dem Herkules gegen die Amazonen fochte. Orithya kam mit einem Heere, um ihre Schwester zu befreien; allein sie ward vom Theseus überwunden, und in die Flucht geschlagen. Penthesilea folgte der Orithya, und zog dem Priamus zu Hülfe nach Troja, wo sie mit dem größten Theile des Heeres ihren Tod fand. Das Heer der Amazonen wurde nun von Zeit zu Zeit immer mehr geschwächt, und zulezt von den benachbar-

ten

ten Völkern ganz aufgerieben. Zu Alexanders des Großen Zeiten lebte noch die Amazonenköniginn Thalestris, welche diesen König besuchte; nachher schweigt die Geschichte ganz von ihnen.

Ambrosia. Die Speise der Götter, welche von der Unsterblichkeit selber ihren Namen führte. Wer von dieser Götterspeise kostete, wurde dadurch unsterblich. Thetis bestrich ihren Sohn Achilles mit Ambrosia, als sie ihn in die Flammen legte, damit das Sterbliche an ihm verzehrt würde

Amicitia. Die Freundschaft Eine allegorische Gottheit bei den Römern. Sie wurde abgebildet wie eine Jungfrau, mit entblößtem Haupte und einem schlechten Rocke bekleidet, auf dessen Saume geschrieben stand: Tod und Leben; auf ihrer Stirne standen die Worte: Sommer und Winter. Ihre Brust war bis auf das Herz eröffnet, worauf sie mit dem Finger zeigte, und wo man die Worte laß: fern und nahe.

Ammon. Der Egyptische Jupiter. Als Bachus einst mit seinem Heere durch die Sandwüste von Lybien zog, und man vor Durst beinahe verschmachtete, erschien ein Widder, welcher, da er verfolgt wurde, das Heer an einen frischen Quell führte, und ver-

schwand

schwand; man hielt diesen Widder für den Jupiter Ammon, und ihm wurde an dem Orte, wo er verschwunden war, ein Tempel erbaut, wo seine Bildsäule nicht mit dem Blitzstrale, sondern mit gewundenen Hörnern stand. Durch den Jupiter Ammon wurde vornehmlich die zurück kehrende Sonne im Frühlinge bezeichnet, weswegen man auch den Widder zum ersten Zeichen des Thierkreises machte.

Amor. Ist der älteste unter den Göttern. Er war vor allen Erzeugungen da, und regte zuerst das unfruchtbare Chaos an, daß es die Finsterniß gebahr, woraus der Aether und der Tag hervorging.

Der komische Dichter Aristophanes führt diese alte Dichtung scherzend an, indem er die Vögel redend einführt, wie sie alle den geheimnißvollen ursprünglichen Wesen Flügel beilegen, um sie dadurch sich ähnlich zu bilden, und ihren eigenen erhabenen Ursprung in ihnen wieder zu finden.

Sie lassen daher den Amor selbst, ehe er das Chaos befruchtet, aus einem Ei hervorgehen. Die schwarzgeflügelte Nacht, heißt es, brachte das erste Ei in dem weiten Schooße des Erebus hervor, aus dem nach einiger Zeit der reizende Amor, mit goldenen Flügeln versehen, hervorkam, und indem er sich mit dem ge-

flü-

flügelten Chaos vermählte, zuerst das Geschlecht der Vögel erzeugte.

Man sieht also, daß diese Dichtungen, von den komischen Dichtern eben sowohl scherzhaft, als von den tragischen Dichtern tragisch genommen wurden; weil man sie einmal als eine Sprache der Phantasie betrachtete, worin sich Gedanken jeder Art hüllen ließen, und selbst die gewöhnlichsten Dinge einen neuen Glanz und eine blühende Farbe erhielten.

Die Dichtung von Amor bleibt auch selber noch in der scherzhaften Einkleidung des komischen Dichters schön. — Dieser älteste Amor ist vorzüglich der erhabene Begriff von der alles erregenden und befruchtenden Liebe selber. — Unter den neuen Göttern wird Amor von der Venus gebohren, und Mars ist sein Erzeuger. — Es ist der geflügelte Knabe mit Pfeil und Bogen. — Die Wirkungen von seinem Geschosse sind die schmerzenden Wunden der Liebe — und seine Macht ist Göttern und Menschen furchtbar.

Amoretten. Liebesgötter. Auch die Göttergestalt des Amors vervielfältigte sich in der Einbildungskraft der Alten; die Liebesgötter, welche allenthalben in den Dichtungen unter reizenden Gestalten erscheinen, sind gleichsam Funken seines Wesens; und

die Dichtkunst ist unerschöpflich in schönen sinnbildlichen Darstellungen dieser alles besiegenden Gottheit.

So findet man den Liebesgott dargestellt, wie er Jupiters Donnerkeil zerbricht; wie er mit des Herkules Löwenhaut umgeben, und mit seiner Keule bewaffnet ist; oder wie er auf den Helm des Mars tritt, dessen Schild und Wurfspieß vor ihm liegen.

Unter den Griechischen Namen Eros und Anteros, Liebe und Gegenliebe, stellt die bildende Kunst der Alten zwei Liebesgötter dar, die um einen Palmzweig streiten, gleichsam um den Wetteifer in der wechselseitigen Liebe zu bezeigen.

In allerlei Arten von Beschäftigungen stellte man die Liebesgötter dar. So sieht man auf einem alten Denkmahle, wo ein Weinstock sich um einen Ulmbaum schlingt, oben auf dem Baume sitzend, einen Liebesgott, der Trauben pflückt, indeß zwei andre Liebesgötter unter dem Baume stehend warten. — Jagend, fischend, zu Wasser das Ruder, zu Lande den Wagen lenkend, und sogar die mechanischen Arbeiten der Handwerker emsig betreibend, findet man die Liebesgötter auf alten Gemmen und Gemälden. Weil aber in der Vorstellungsart der Alten auch jedes Ge-

schäft seinen Genius hatte, so geht hier die Dichtung von den Liebesgöttern wieder in den Begriff von Genien über, und diese zarten Wesen der Einbildungskraft verlieren sich in einander.

Amphiaraus. Ein berühmter Wahrsager. Er war einer von den sieben Helden, welche gegen Theben fochten, und alle bis auf den Adrastus ums Leben kamen. Er sah voraus, daß er dort seinen Tod finden würde und verbarg sich daher auf das sorgfältigste, um nicht an diesem Feldzuge Theil zu nehmen. Seine Gemahlin Eryphyle, welche allein um seinen Aufenthalt wußte, verrieth ihn gegen ein goldnes Halsband, welches Minerva einst der Harmonika bei ihrer Vermählung mit dem Kodmus geschenkt hatte, und wodurch in der Folge Unglück und Unheil gestiftet wurde. Amphiaraus zog also nun mit gegen Theben, wo er bewieß daß es ihm an Muth und Tapferkeit nicht fehle. Er tödtete von den Feinden den Melanippus, dessen Gehirn er aus Rache und Grausamkeit verzehrte, und dadurch sich die Minerva zur Feindin machte. Jupiter selber spaltete mit einem Blitzstrahle den Boden zu des Amphiaraus Füßen, so daß er mit Pferd und Wagen von der Erde verschlungen wurde. Die Oropier bauten den Amphiaraus an dem Orte wo

war,

er verschlungen war, einen Tempel, und errichteten ihm eine Bildsäule, welche man wegen der Zukunft um Rath fragte. Wer die Zukunft erfahren wollte, mußte einen Taglang fasten, und drei Tage lang sich des Weines enthalten, alsdenn einen Widder opfern, und sich auf dessen Fell im Tempel des Amphiarous schlafen legen, worauf ihm dann im Traume die Zukunft offenbaret wurde. Neben dem Tempel war ein dem Amphiaraus geweihter Quell, in welchen diejenigen, welche das Orakel befragt hatten, eine goldene oder silberne Münze werfen mußten. Alcmäon, ein Sohn des Amphiaraus, rächete an seiner eignen Mutter Eryphile den Frevel, welchen sie an seinem Vater verübt hatte, und brachte sie mit eigner Hand ums Leben.

Amphictyon. Ein Sohn des Deukalion. Er herrschte in den ältesten Zeiten über Athen, und war der Stifter des großen Senats von ganz Griechenland, wozu die einzelnen Städte ihre Abgeordnete schickten, welche nach seinem Namen die Amphictyonen hießen. In Themophyle, wo dieser Senat sich versammelte, war auch dem Amphictyon selber ein Tempel geweiht.

Amphilochus. Ein Sohn des Amphiaraus. Ein eben so berühmter Wahrsager wie sein Vater. Er zog mit in den Trojanischen Krieg, und nach Endigung desselben baute er in Epirus die Stadt Amphilochium. Die Oropier verehrten ihn zugleich mit seinem Vater, in Athen war ihm ein Altar geweiht; und zu Mollus in Cilicien ertheilte er Orakelsprüche.

Amphion. Ein Sohn des Jupiters und der Antiope, welche aus Furcht vor ihrem Vater sich zu dem Epopeus nach Sicyon begab, und sich mit ihm vermählte. Ihres Vaters Bruder eroberte Sicyon, er schlug den Epopeus, und führte die Antiope gefangen nach Theben zurück. Diese gebahr auf dem Wege den Amphion und Zethus als Zwillinge, und beide wurden ausgesetzt. Ein Hirt fand diese Kinder, und gab dem Amphion seinen Namen von dem Umstande, daß ihn seine Mutter am Wege gebohren hatte. Amphion wurde unter den Hirten erzogen. Apollo selber schenkte ihm ein Leyer, und die Musen waren seine Lehrerinnen. Antiope welche indeß gefangen nach Theben gebracht war, wurde von der Dirce ihres Vaters Bruder Gemahlin, auf das grausamste gequält, bis sie Gelegenheit fand, zu entfliehen. Als nun ihre Söhne Amphion und Zethus das

Unrecht erfuhren, welches ihrer Mutter wiederfahren war, zogen sie von Theben, eroberten die Stadt, und rächten an der Dirce die ihrer Mutrer zugefügte Schmach. Sie banden nehmlich die Dirce mit den Haaren an einen wilden Stier, und ließen sie von diesem zu Tode schleifen.

Amphion erbaute die Mauern von Theben und schloß die Stadt mit sieben Thoren ein. — Die Ueberredungskunst, womit Amphion zu diesem Werke die rohen Einwohner zu ermuntern wußte, hüllt die Dichtung in die schöne Fabel ein, daß er durch die Töne seiner Leyer die Steine selbst bewegt habe, sich zusammen zu fügen, und zu Mauern und Thürmen sich zu bilden. Bei dem Grabe des Amphion zeigte man einige schlechte und grobe Steine, welche sehr heilig gehalten wurden, weil man sie für einige von denen hielt, welche ehmals den Tönen der Leyer des Amphion folgsam gewesen waren, und auf seinen Ruf sich von selber zusammen gefügt hatten. Die Gemahlin des Amphion war Niobe, eine Tochter des Phrygischen Königes Tantalus. Mit dieser erzeugte er sieben Söhne und sieben Töchter, welche vom Apollo und der Diana zu gleicher Zeit mit Pfeilen getödtet

wurden, weil Niobe durch Stolz und Uebermuth die Göttin Latona erzürnt hatte.

Amphiteita. Eine Tochter des Oceanus und der Tethys. Mit ihr vermählte sich Neptun, und erhob sie zur Königinn der Gewässer. Neptun erzeugte mit ihr den Triton. Sie wird neben dem Neptun auf einem Wagen stehend abgebildet, mit einem über ihrem Haupte flatternden Schleier. Zuweilen sitzt sie auf einem Delphine, oder steht auf einem Muschelwagen, welcher von Delphinen gezogen wird.

Amphitryo. Ein Sohn des Alcäus. Eliktryo, König in Mycene, gab dem Amphitryo den Auftrag, ihm die Rinder wieder einzulösen, welche ihm von den Söhnen des Pterelaus geraubt waren, wogegen er ihm seine Tochter Alkmene zur Ehe versprach. Amphitryo brachte die Rinder, war aber so unglücklich, durch einen Wurf mit der Keule, nach einem der Stiere, den Eliktryo zu tödten. Amphitryo mußte daher nach Theben flüchten, wo er von dem Könige Kreon wegen seines unvorsetzlichen Mordes, ausgesöhnt wurde. Alkmene aber wollte sich nicht eher mit ihm vermählen, bis er an den Söhnen des Pterelaus den Tod ihrer Brüder rächen würde. Kreon leistete nun dem Amphitryo in diesem Feldzuge seinen Beistand

stand. Die Tochter des Pterelaus Komätho verrieth aus Liebe gegen den Amphitryo ihren eigenen Vater, welchem sie sein Haar abschnitt, worin seine Kraft verborgen lag, und dadurch dem Amphitryo die Eroberung dieses Königsreich erleichterte. Als nun Amphitryo siegreich nach Theben zurück kehrte, hatte Jupiter während der Zeit seine Gestalt angenommen, nnd der Umarmung der Alkmene genossen. Amphitryo erzeugte demohngeachtet noch mit der Alkmene den Iphikles. Diese ward nehmlich von Zwillingen entbunden, vom welchen Herkules den Jupiter, Iphikles aber den Amphitryo für seinen Erzeuger erkannte. Als beide Kinder acht Monat alt waren, nahten sich ihrer Wiege zwei große Schlangen; Iphikles bemühte sich zu entfliehen; Herkules aber ergriff die Schlangen und zerdrückte sie mit seinen kleinen Händen.

Anadyomene. Ein Beiname der Venus welcher ihr Emporsteigen aus dem Meere bezeichnete.

Anaxarete. Sie lebte in der Insel Cypern, und war die Schönste ihres Geschlechts. Ein Jüngling, Namens Iphis, wurde durch die Liebe zu ihr, welche sie verspottet zur Verzweifelung gebracht, und tödtete sich vor ihrem Hause. Als sein Leichnam vorbeigetragen wurde, stand Anaxarete am Fenster, und spottete

des Todten, worauf sie von der Venus zur Strafe in einen Steine verwandelt wurde.

Ancäus. Ein Sohn der Althäa. Er zog mit den Argonauten nach Kolchis, und wurde nach dem Tode des Tiphys zum Steuermanne der Argo erwählt. Er war König von Samos. Hier pflanzte er einen Weinberg, wovon ein Wahrsager ihn prophezeite, daß er dessen Wein nicht kosten würde Da nun Ancäus schon eine Traube in der Hand hatte, um den Saft aus ihr zu pressen, so verlachte er den Wahrsager. In demselben Augenblick aber kam ein Bote, und brachte die Nachricht, daß ein schrecklicher Eber den Weinberg verwüstete. Ancäus legte daher die Traube aus der Hand, um den Eber zu tödten, von welchem er aber ums Leben gebracht wurde und also von der Frucht seines Weinberges, nach der Prophezeiung des Wahrsagers, keinen Tropfen genoß.

Anchises. Ein Sohn des Asarakus. Er weidete die Heerden bei Troja, und war als Jüngling so schön gebildet, daß die Göttin Venus selber ihn zu ihrem Lieblinge wählte, indem sie unter der Gestalt einer Nymphe zu ihm kam, wo Anchises den Aeneas mit ihr erzeugte, den sie am Flusse Simois gebahr. Als Venus sich dem Anchises zu erkennen gab, so sagte

sie folgende Worte zu ihm: Sey ohne Furcht! du wirst nichts Schlimmes wegen meiner Liebe erdulden. Ich werde nicht, wie Aurora für ihren Tithonus, die Unsterblichkeit für dich erbitten; sondern dich wird das schnelle Alter, so wie die andern Sterblichen überschleichen. Die Nymphen des Waldes aber sollen den Sohn, den ich gebähre, erziehen. — Wenn er mannbar ist, sollst du an seiner Göttergleichen Gestalt dich weiden. Und wenn dich jemand frägt, wer diesen Sohn gebohren, so sollst du sagen: „eine der „Nymphen, die diese Berge bewohnen;“ — rühmst du dich aber thöricht, daß du in Cytherens Arm geruht, so wird dich Jupiters Bliz zerschmettern! Dieß präge tief dir ein, und fürchte den Zorn der Götter!

Andromeda. Eine Tochter Cepheus, König in Aethiopien, und der Kassiopäja. Als Kassiopäja, stolz auf ihre Schönheit, sich vor den Meergöttinnen, oder den Nereiden, den Vorzug anmaßte, so neheten diese den Neptun um Rache an. Neptun erhörte die Bitte der Nereiden und überschwemmte des Cepheus Land mit Wasserfluthen; auch schuf er ein verwüstendes Meerungeheuer, welches nicht eher aufhören sollte, das Land zu verheeren, bis Cepheus seine eigne Tochter Andromeda diesem Ungeheuer zu

verschlingen gäbe. Andromeda wurde also an einen Felsen geschmiedet, und erwartete ihren Todt, als Perseus, mit dem Haupte der Medusa bewaffnet, auf dem geflügelten Pegasus in diese Gegend kam, und die leidende Schöne erblickte. Perseus überwand das Ungeheuer, und rettete die Andromeda, welche er sich von ihrem Vater Cepheus zur Gattin erbat. Dieser willigte in sein Gesuch; aber Phineus des Cepheus Bruder, welcher vorher schon mit der Andromeda verlobt war, trat plötzlich bei der Vermählung des Perseus in den hochzeitlichen Saal, und suchte mit den Waffen seine Ansprüche geltend zu machen, als Perseus gegen ihn und seine Anhänger das Haupt der Medusa kehrte, wodurch sie alle in Stein verwandelt wurden. Perseus, Cepheus, Kassiopäja, und Andromeda wurden unter die Sterne versetzt. Auf die Weise wurden im eigentlichen Sinne die Helden des Alterthums bis an den Himmel erhoben, und ihrem Namen das dauernste und glänzenste Denkmahl gestiftet.

Annaperanna. Man verehrte unter der Benennung Anna Peranna etwas Immerdauerndes, Wohlthätiges, daß man selber nicht genau zu bestimmen wußte. Das Volk feierte dies Fest unter

freiem

freiem Himmel oder unter Zelten, und man trank sich so viele Becher Wein zu, als Jahre man sich einander zu Leben wünschte. Die Idee von Fortdauer des Guten wurde auch schon durch den Namen dieser Gottheit, die man durch frohen Genuß des Lebens ehrte, bezeichnet.

Das Volk erneuerte aber bei diesem Feste noch ein besonderes Andenken an eine Begebenheit, die ihm vorzüglich wichtig war. Er zog nehmlich einstmals, da es sich vom Senat bedrückt glaubte, aus der Stadt, und lagerte sich in einiger Entfernung von Rom auf dem heiligen Berge, so lange, bis ihm die verlangten Tribunen ader Volksvorsteher, die es aus seiner eigenen Mitte wählen konnte, vom Senat bewilligt wurden. Da nun während der Zeit die Lebensmittel, womit man sich versehn hatte, aufgezehrt waren, brachte eine alte Frau Namens Anna, aus dem Flecken Bovillä bei Rom gebürtig, alle Morgen früh mit freigebigen Händen Kuchen dar, die sie selbst zu dem Ende gebacken hatte, und sie noch warm unter das Volk austheilte.

Dankbar erinnerte man sich nun immer noch dieser Wohlthat, und feierte unter der Benennung der Anna Perenna zugleich das Andenken dieser guten Alten,

wel-

welcher das Volk schon damals als es wieder in die Stadt zurückkehrte, eine Denksäule errichtet hatte, und die also durch jene wohlthätige Handlung gleichsam unsterblich geworden war.

Angerona. Die Sorgen und Bekümmernisse, welche das Gemüth beängstigen, personificirte man sich zu einer Gottheit, welche Angerona hieß, und, wie man glaubte, die Macht besaß, dergleichen Beängstigungen zu verursachen, und auch wiederum davon zu befreien, deswegen man sich mit Gebeten und Opfern an sie wandte, damit sie dergleichen Bekümmernisse des Gemüths sowohl, als auch insbesondre eine körperliche Krankheit, welche Aegina hieß, und einst bei dem römischen Volke epidemisch um sich griff, gnädig von den Bittenden abwenden möge.

Antäus. Ein Sohn der Erde und ungeheuerer Riese. Er herrschte in Libyen, und zwang einen jeden Fremden, der sein Gebiet betrat, mit ihm zu ringen. Bei seiner ungeheuern Größe und Stärke aber war es ihm ein leichtes, den Sieg zu erhalten, worauf er denn niemals des Besiegten schonte, sondern ihn ohne Barmherzigkeit ums Leben brachte. Er wohnte in einer Höhle, unter einem großen Felsen, wo er auf der bloßen Erde schlief, weil er aus dieser,

so wie er auf ihr lag, immer neue Kräfte zog. Seine Speise war das Fleisch der Löwen, die er fing. Als Herkules auf seinem Zuge, wo er die Rinder des Geryon dem Euristeus brachte, in Lybien landete, wurde er auch von dem Riesen Antäus zum Zweikampfe aufgefordert. Sie waren sich einander gewachsen, und kämpften lange, ehe der Sieg entschieden war. Endlich warf Herkules den Antäus zu Boden; als dieser aber kaum die Erde berührte, so zog er aus ihr neue Stärke, und erhub sich wieder mit erneuerter Kraft zum Streite. Als dies einigemahl geschehen war, so schloß Herkules, daß die Berührung der Erde seinen Gegner unüberwindlich machte. Er umfaßte ihn also mit unwiderstehlicher Gewalt, hob ihm von der Erde empor, und erdrückte ihn mit seinen mächtigen Armen in der Luft.

Anteros. Ein Sohn des Mars und der Venus. Er war der Gott der Gegenliebe, so wie Amor oder Eros der Gott der Liebe. Die Dichtung sagt, daß Amor in seiner ersten Kindheit nicht habe wachsen wollen, bis Venus erst den Anteros geboren hatte, worauf den Eros anfing, zuzunehmen, seine Flügel ausbreitete, und vergnügt war, wenn Anteros ihm nicht fehlte, so bald aber dieser sich entfernte, ward

er

er wieder traurig, und ließ die Flügel sinken. Die Altäre des Eros und des Anteros standen gemeiniglich nebeneinander. Auf einem Gemählde waren Eros und Anteros abgebildet, wie der letztere dem ersteren einen Palmzweig aus der Hand zu winden suchte, wahrscheinlich um den Wetteifer in der Liebe zu bezeichnen.

Antinous. Ein schöner Jüngling aus Bithynien, und Liebling des Kaisers Hadrian. Als dieser Jüngling in dem Nilstrome ertrank, erbaute Hadrian ihm in Ehren die Stadt Antinopolis; er weihte ihn Tempel und Altäre, und ließ ihm göttliche Ehre erweisen. Auch wurde nach seinen Namen ein Gestirn am Himmel benannt. Weil unter dem Kaiser Hadrian die schönen Künste blühten, so findet man mehrere Bildsäulen und Brustbilder vom Antinous, welche uns aus dem Alterthum übrig geblieben sind. Man kennt ihn an dem etwas herabhängenden Haupte und melancholisch gesenkten Blicke.

Anubis. Eine Aegyptische Gottheit. Ein Sohn des Osiris, dessen Jäger er war, wobei er das Fell eines Hundes um sich trug. Er wurde daher auch mit einem Hundskopfe abgebildet, in der Linken einen Merkuriusstab, in der Rechten einen Palmzweig haltend. Ihm waren die Hunde heilig, und in seinem

Tem-

Tempel waren ihm eigene Hunde geweiht, welche ihm zu Ehren unterhalten wurden. Er wurde sowohl unter die Himmlischen als unterirrdischen Götter gezählt. Als dem himmlischen Gotte wurde ihm ein weißer, als den unterirrdischen aber ein schwarzer Hahn geopfert. Für das Urbild des Anubis hielt man den Hundsstern oder Sirius, dessen Aufgang den Aegyptiern verkündigte, daß der Nil bald austreten, und das Land bewässern würde. Die Bildsäule des Anubis wurde auch an die Wege gestellt, wo sie statt der Beine und Füße in einigen spitzigen Steinen ausliefen, und wegen der Aehnlichkeit mit den griechischen Hermen, den Namen Herbanubis erhielt.

Aphrodite. Einer der gewöhnlichsten Beinamen der Venus, welcher auf ihre Erzeugung aus dem Schaume des Meeres deutet.

Apis. Eine ägyptische Gottheit. Er wurde in der Gestalt eines Ochsen gebildet. Die Kuh, welche diesen Gott gebahr, mußte durch einen Strahl vom Himmel befruchtet seyn. Ein Zeichen dieses heiligen Ochsen war, daß er auf der rechten Seite einen weißlichen Fleck in Gestalt des zunehmenden Mondes hatte. Unter der Zunge mußte er einen Knoten oder schwarzen Fleck haben, welchen man den Käfer nannte. Dieser

ser Ochse hatte zu Memphis seinen Aufenthalt, wo ihm eine prächtige Wohnung erbauet war, dessen Vorhöfe mit Säulen eingeschlossen wurden. In einem dieser Vorhöfe war das Behältniß für die Kuh, die ihn gebohren hatte. Man ließ ihn zuweilen in diesen Hof, damit das Volk seines Anschauens gewürdiget wurde. Sonst aber war es erlaubt, ihn durch ein Fenster in dem Gemache, das er bewohnte, zu betrachten. Er hatte aber zwei Gemächer, die man seine Ruhelager nannte, und woraus man Glück oder Unglück prophezeihte, nachdem er in das eine oder in das andere ging. Er ruhte hier auf kostbaren Teppichen, wurde sauber gewaschen, mit köstlichen Salben gesalbet, und ihm duftete beständiger Weihrauch. Die schönsten und auserlesensten Kühe wurden in besondern Behältnissen für ihn aufbewahrt, damit er nach Gefallen, so oft er wollte, seine Lust büßen konnte. Es waren große freie Plätze, und Vorhöfe für ihn gebaut, damit es ihm nicht an Raum fehlte, sich mit Laufen und Springen zu ergötzen. In seinem Bezirke befand sich ein eigener Brunnen, aus welchem er nur allein getränkt wurde. Die Dauer seines Lebens aber durfte ihr Ziel nicht überschreiten; sie war auf so viele Jahre festgesetzt, als das ägyptische Al-

phabet

phabet Buchstaben enthält, nehmlich auf fünf und zwanzig. Sobald diese Zeit verflossen war, wurde er in einem geweihten tiefen Brunnen ersäuft, an einem Orte, der nur den Priestern bekannt war, und den sonst niemand, bei schwerer Strafe, vorwitzig ausspähen durfte. Starb nun der Ochse vor dieser Zeit durch Zufall oder eines natürlichen Todes, so wurde ihm ein prächtiges Leichenbegängniß veranstaltet, wozu alle Aegyptische Provinzen ihre Beisteuer gaben. Sein Grabmahl war nicht weit von Memphis, in einem alten Tempel des Jupiter Serapis, dessen Ehrenpforten den Namen Lethe und Kocytus oder Vergessenheit und Wehklagen führten. Man brachte den Leichnam des Apis auf einem Schiffe hierher, wo derjenige, welcher ihn in Empfang nahm, mit der Larve des dreiköpfigten Cerberus bedeckt war. Die Priester gebährdeten sich kläglich; das ganze Volk klagte und weinte laut; und man beschor sich den Kopf zum Zeichen der tiefsten Trauer. Die Wehklagen dauerten so lange, bis der neue Gott gefunden war, welchen zu suchen, die Priester das ganze Land durchzogen. So bald nun der neue Gott mit allen erforderlichen Zeichen gefunden war, verwandelte sich das Trauern in ein allgemeines Freudenfest. Dem

jungen Apis, welcher nehmlich als Kalb schon zum Gott bestimmt war, wurde gegen Sonnenaufgang eine Hütte gebauet, worin er erst vier Wochen lang gesäuget wurde. Mit dem Eintritte des Neumondes kamen die Priester und Propheten, ihn abzuholen, Sie führten ihn nach der Nilstadt, wo er vierzig Tage lang gefuttert wurde, und wo es allein den Weibern vergönnt war, ihn zu sehen. Nach Verlauf dieser Zeit wurde er auf einem kleinen Fahrzeuge, worauf ein vergoldetes Haus gebauet war, nach Memphis geführet, wohin ihn hundert Priester begleiteten, und andere hundert Priester ihn empfingen. Weil er nun in seiner Wohnung zwei Gemächer hatte, so gab man wohl Achtung, in welches er gehen würde, um daraus das Schicksal des Landes zu prophezeihen.

Der Apis war der Sonne und dem Monde geweiht, deren Bilder man auf geschnittenen Steinen an seiner Stirne findet. Ihm durften nur rothe Ochsen geopfert werden; befand sich nur ein schwarzes oder weißes Haar an ihnen, so waren sie zum Opfer untauglich. Der Geburtstag des Apis führte den Namen Gotteserscheinung, und wurde mit Opfern, Tänzen und Gastmahlen von dem ganzen Volke gefeiert.

Wenn

Wenn der Apis ausgeführt und dem Volke gezeigt wurde, so machten die öffentlichen Gerichtsdiener vor ihm Platz, geschmückte Knaben begleiteten ihn, und sangen Loblieder ihm zu Ehren.

Man findet den Apis abgebildet in einem kleinen Nachen, die Isis vor ihm sitzend, und ihn mit ihren Brüsten säugend. Auf den Münzen des Hadrian findet man ihn abgebildet mit dem zunehmenden Monde, und einem Füllhorne vor ihm. Die Dichtung sagte, daß die Seele des Osiris in den Apis gefahren, und durch ihn unsterblich geworden sey. In so fern man sich aber den Stier, als ein Bild des Ackerbaues dachte, welchen man unter diesem Bilde selbst göttlich verehrte, erhält diese Dichtung ihre würdigste Deutung.

Apollo. Ein Sohn Jupiters und der Latona. Diese floh vor dem Zorne der Juno nach der Insel Delos und gebahr den schön gebildeten Knaben. Ohne die mütterliche Brust zu trinken, erhielt er aus den Händen der Themis Nektar und Ambrosia, die Kost der Götter. Er war das Urbild der Sonne, der Gott der Wissenschaften und Künste, besonders der Poesie, Tonkunst und Arzneykunde, Vorsteher der Musen und ein fertiger Bogenschütze. Erst vier

Tage alt begann er, mit jugendlicher Kraft gerüstet, den Kampf mit dem Drachen Python am Gebirge Parnaß. Er bezwang ihn, und hier war sein weltberühmter Tempel, das Delphische Orakel, wo die Priesterin Pythia auf einem dreyfüßigen Stuhle über einer dampfenden Höhle sitzend unter Verzuckungen durch ihn die Zukunft dem Fragenden enthüllte. Die jungfrauliche Daphne wich züchtig seinen Umarmungen aus, und wurde von ihrem Vater, dem Flußgotte Peneus in einen Lorbeerbaum verwandelt. Dieser Baum war dem Apollo daher vorzüglich heilig und ein Zweig desselben bekränzt oft im Bilde seine Schläfe. Die Koronis erschoß er aus Eifersucht, weil er glaubte, daß Ischys sie heimlich besuchte. Seine geliebte Leukothoe, die von ihrem Vater dem Könige Orchamus, der ihre Liebe mißbilligte, lebendig begraben wurde, verwandelte er in eine Weihrauchstaude. Ihre Schwester, die ihm ergebene Klytie, wurde von ihm verlassen. Sie suchte ihn in Rhodus auf, und da sie die Kälte des Geliebten gegen sie merkte, verzehrte ein neuntägiges Fasten und innerer Gram sie in der Blüthe ihres Lebens; sie blickte zur Sonne hin; Apollo wurde gerührt und schuf aus ihr die Sonnenblume, die

sich

sich noch immer nach der Sonne wendet. Sein Liebling, der schöne Hyacinth, wurde mitten im frohen Spiele mit der Wurfscheibe, wozu er ihn aufgefordert hatte, getroffen; Zephyrus, auf den Apollo eifersüchtig, lenkte sie in der Luft, und ein tödtlicher Schlag am Haupte warf den schönen Jüngling zur Erde. Aus dem Blute, das den Boden röthete, erwuchs die Hyacinthe. Auch Cyparissus wurde vom Apollo geliebt. Der reizende Knabe hatte einen zahmen Hirsch, den er von Kindheit an mit sich führte und sehr liebte. Im Schatten des Waldes traf er ihn unvorsichtig mit dem Pfeile, daß er starb. Cyparissus härmte sich über diesen Verlust zu Tode, und Apollo ließ aus seiner Gruft die Cypresse entstehen, das Sinnbild der Trauer. Seine Liebeshändel mit den Töchtern der Erde hat die Fabel aufbewahrt. Eine günstige Aufnahme wurde unter mancherley Gestalten dem Beyspiele seines Vaters gemäß von ihm gesucht. So findet man ihn bey der Zusammenkunft mit der Dryope erst als Schildkröte, dann als Schlange. Nicht immer fand er Gehör. Deiphobe, unter dem Namen der Cumischen Sibylle bekannt, erhielt von ihm Lebensdauer, und Kassandra die Wahrsagerkunst; aber diese Geschenke reizten beide nicht, ihre

Keuschheit zu verletzen. — Bolina widerstand gleichfalls seiner Liebe, stürzte sich in den Fluß, und diese jungfräuliche Sittsamkeit wurde selbst vom Apollo geehrt. Unsterblichkeit war ihr Loos. —

Als Meister in der Tonkunst, als Erfinder der Leyer, Zither und Flöte begann er den Wettstreit mit dem Pan und dem Marsyas, welche ihn im Spiele zu übertreffen glaubten. Der Phrygische König Midas erkannte dem Pan den Preis zu, deshalb ihn Apollo mit Eselsohren schmückte. Marsyas wurde von den Musen verworfen, und Apollo zog ihm zur Büßung seines Frevels die Haut ab. Aus seinem Blute wurde der Fluß seines Namens. Zu dem meisterhaften Spiele Apollo's auf der Leyer sangen die Musen harmonische Lieder und tanzten Grazien und Horen.

Da Phaeton, sein Sohn, die Lenkung des Sonnenwagens auf einen Tag erhielt, aber aus der Bahn wich und der Erde zu nahe kam, daß Flüsse und Quellen versiegten, so tödtete ihn Jupiter. Apollo wollte daher nicht ferner die Pferde regieren, bis er besänftigt wurde. — Die Cyklopen tödtete er mit scharfem Geschoß, weil sie Donnerkeile für den Jupiter gearbeitet hatten. Dieser verbannte ihn zur Strafe aus dem Olymp, und er mußte die Heerde des Thessalischen

schen Königs Admet ein Jahr lang weiden. — Durch Gesang und Spiel ermunterte er zur Aufbauung der Mauern von Troja.

Griechen und Römer verehrten ihn in Delphi, Argos, Rom und an andern Orten. Ihm zu Ehren feyerte man die Pythischen Spiele bei Delphi, und bei Rom die sekularischen. Die Kunst zu wahrsagen war ein väterliches Geschenk. Er mußte schwören, Jupiters Rathschluß keinem der Götter zu offenbaren. Vorzüglich waren ihm unter den Thieren eine Art Heuschrecken, Wölfe, Hirsche, Schwäne, Raben, Habichte und Hähne, unter den Bäumen der Lorbeerbaum geheiligt.

Alles, was die Phantasie in das Ideal männlicher Schönheit herein tragen konnte, vereinigten Dichter und Künstler an ihm. Unverdorbene Jugendblüthe, ein schlanker, fester Körperbau, und gelocktes Haar zieren den Apollo. Die Leyer, die Zither oder der Bogen in der Hand, der Köcher auf dem Rücken sind seine Kennzeichen. Die ihm untergebenen Musen, oder einen Lorbeerbaum, einen Schwan oder einen Raben findet man oft als die bekannten ihm zugehörigen Wesen neben seinem Bilde. Auf einem antiken Steine ist er auf dem Haupte der Pythia, die

eine Opferschale trägt, im Begriffe seine Leyer zu stimmen, abgebildet. Auch hat man eine schöne Vorstellung von ihm in erhabener Arbeit. Man erblickt den Urtheilsspruch des Midas und die Bestrafung des Marsyas. Hierbey sind Götter und Musen. Er führt mehrere andere Namen, davon der gewöhnlichste Phöbus ist, der den Sonnenwagen regiert, da man die Sonne eigentlich unter seinem Bilde verehrte, und ihm die Begebenheiten und Namen älterer Gottheiten zuschrieb. Die Strahlenkrone, die das Haupt des Apollo auch wohl umgiebt, ist eine Vorstellung des Glanzes, der Erwärmung, und des Einflusses der Sonne in die ganze Natur. Mit seinen Pfeilen, die in der Dichtersprache fürchterlich in dem Köcher rasseln, tödtet er schnell, ohne vorhergegangene Krankheit und Schmerz. Er tödtet nur den Mann, so wie seine Schwester Diana das Weib. Seine Pfeile trafen die Söhne der Niobe.

Arachne. Eine geschickte Weberin. Sie forderte die Minerva zum Wettstreite auf, webte Liebeshändel der Götter, worüber Minerva ergrimmt die Arbeit derselben zerriß und sie mit dem Webeschiffchen schlug. Sie erhenkte sich, aber Minerva träufelte

Kräutersaft auf sie, wodurch sie in eine Spinne verwandelt wurde.

Arcas. Ein Sohn Jupiters und der Callisto, einer Tochter des Arkadischen Königs Lykaon. Dieser schlachtete seinen Enkel und bewirthete damit den Jupiter, um ihn auszuforschen, ob er als ein Gott diese Speise erkenne. Zevs verbrannte durch einen Blitzstrahl das Haus, verwandelte den Alten in einen Wolf und rief den Arcas ins Leben zurück. Callisto irrte schon vorher als Bärin in den Wäldern umher, Arkas verfolgte sie mit gespanntem Bogen, sie entfloh in den Tempel Jupiters, der sie beide unter die Gestirne versetzte.

Arcesius. Ein Sohn Jupiters und der Eurybia, der Großvater des Ulysses. Seine Mutter soll vor seiner Geburt eine Bärin gewesen seyn, daher erzählt die Dichtung von ihm, daß ihn eine Bärin gesäugt habe.

Arculus. Eine Römische Gottheit. Er war Aufseher über Kasten und Schränke.

Ardalus. Vulkans Sohn, wird für den Erfinder der Pfeifen gehalten. Er erbaute zuerst den Musen eine Kapelle.

Ares. Die Griechische Benennung des Mars. Der Name deutet auf das Unglück, das im Gefolge des Krieges ist.

Arethusa. Eine Nymphe, die sich oft im Gefolge der Diana befand. Als sie im Bade vom Flußgotte Alpheus verfolgt wurde, entfloh sie vom Strome Alpheus an bis nach Elis. Ermattet rief sie zur Göttin um Hülfe, die sie in Wolken verhüllte, durch welche aber Alpheus dennoch drang. Ihr Wesen zerfloß durch die Kraft der Diana in einen Quell, der unter der Erde fortlief. Der Flußgott vereinigte sich in seiner natürlichen Gestalt mit ihm. Sie entdeckte der Ceres den Aufenthalt ihrer entführten Tochter Proserpina.

Argiva. Ein Beiname der Juno von ihrer Geburtsstadt Argis.

Argo. Ein Schiff mit 50 Rudern vom Argus dauerhaft erbauet, um darauf nach Kolchis zur Abholung des goldenen Fließes zu segeln. Die vorzüglichsten Helden Griechenlands, denen Jason die Unternehmung bekannt machen ließ, wurden seine Gefährten auf dieser Fahrt. Minerva hatte die Erbauung des Schiffes gefördert und in dasselbe ein

Holz aus dem Walde zu Dodona, wo die Bäume wahrsagten, eingesetzt, das zum Orakel diente; daher es auch den Namen des weissagenden Schiffes erhielt. Es war in die Länge gebauet und größer, als man damals zu bauen pflegte. Bey dem allen war es so leicht, daß die Seefahrer zuweilen zu Lande das Schiff auf die Schultern luden und forttrugen. So mußten sie auf dieser Reise, als das Schiff auf die Syrten stieß, es zwölf Tage hinter einander bis zum See Tryton tragen, wo ihnen Eurypylus die Ausfahrt aus demselben ins Meer anwies. Jason widmete es bey seiner Zurückkunft der Minerva, die es unter die Gestirne versetzte.

Argonauten. So nennt man die Griechischen Helden, die auf dem Schiffe Argo unter Führung des Jason aus dem Hafen von Jolkos in Thessalien absegelten, um das goldene Fließ aus Kolchis zu holen, welches Phrixus im Haine des Mars dort aufgehängt hatte. Ihre Zahl wird sehr verschieden angegeben. Vorzüglich glänzten unter derselben: Herkules, Kastor und Pollux, Kalais und Zetes, Söhne des Boreas, Peleus, Admet, Neleus, Meleager, Orpheus, Telamon, Menötius, Lynceus, Theseus und Pirithous. Unter glücklichen Augurien segelten sie ab.

Tiphys

Tiphys lenkte das Steuerruder, und Orpheus belebte durch Spiel und Gesang den Muth seiner Gefährten. Sie legten am Berge Pelion an und kamen nach Samothracien, wo einige Helden sich in die dortigen Geheimnisse einweihen zu lassen wünschten. Bey ihrer Abfahrt verschlug sie ein Sturm an das Sigäische Vorgebirge, der sie in den Hafen von Lemnos einzulaufen zwang. Vor ihrer Ankunft hatten die Bewohnerinnen dieser Insel ihre Männer aus Rache ermordet, weil sie mit Thraeischen Sklavinnen zu vertrauten Umgang gepflogen hatten. Nur Hypsipyle hatte ihren Vater, den König Thoas heimlich beim Leben erhalten. Sie fielen die Argonauten mit gewafneter Hand an, weil sie sie für ihre noch übriggebliebenen in Thracien befindlichen Männer hielten. Kaum bemerkten sie den Irrthum, so verwandelte sich der Abscheu in Zuneigung und in traulichen Umarmungen führten sie die Fremden in ihre Wohnungen. Zwey Jahr lang schmeckten die Argonauten hier die Freuden der Liebe. Hypsipyle gebar dem Jason zwei Söhne, den Thoas und den Euneus.

Herkules verachtete allein dieses weichliche Leben; er entflammte von neuem ihren Muth, und sie gehorchten. Ein Seetreffen mit den Tyrrheniern wurde

für

für sie gefährlich; denn nur Glaukus blieb unverwundet. Ihre Reise durch den Hellespont brachte sie an eine von den Dolionen bewohnte Insel, deren gastfreundlicher König Cyzikus sie liebreich aufnahm und mit Geschenken entließ. Im Dunkel der Nacht trieb der Sturm sie in den Hafen zurück; die Dolionen hielten sie für Feinde; es begann ein hitziges Gefecht, und Jason erschlug den Cyzikus. Mit dem Anbruche des Tages erkannte man den Irrthum. Ein allgemeines Wehklagen erfüllte die Luft. Man begrub den König prachtvoll, und Jason versöhnte die Manen desselben, brachte der Mutter der Götter ein Opfer und bauete ihr eine Kapelle auf dem Berge Dindymus. Die Gemalin des Cyzikus erhenkte sich vom Schmerz überwältigt, aber ihr Wesen löste sich auf und zerrann in eine Quelle, die nach ihr Klite genannt wurde. — Zwölf Tage dauerte das Toben des Meers; die Gesellschaft verlor drei ans Land gegangene Männer, den Herkules, Hylas und Polyphem. In Bebrycien forderte der König Amykus die Griechen zum Kampf auf und Pollux wurde sein Sieger. Sie landeten zu Salmydessa, wo der blinde Phineus regierte. Seine Rathschläge halfen die Argonauten durch die am Eingange des schwarzen Mee-

tes befindlichen Cyaneen oder Symplegaden. — Die alte Dichtung hielt diese Felsen für beweglich. Sie kamen glücklich hindurch, angeführt von einer Taube, und die Klippen wurden durch die Allgewalt der Musik des Orpheus fest und unbeweglich. Im Gebiete des Lykus landeten sie, wo Tiphys starb. Bei der Insel Dia oder Aretia wurden sie von den Stymphaliden, einer Art Raubvögel, angefallen. Diese wurden von dem Geräusche, das das Zusammenschlagen der Schilde und Spieße verursachte, verscheucht. Hier fanden sie des Phrixus Kinder, die sie mit nach Kolchis nahmen, dessen erwünschte Ufer sie endlich zur Nachtzeit erreichten.

Die Bedingungen, welche der König Aeetes machte, schienen unmöglich zu erfüllen; die damit verbundenen Gefahren mußten selbst den Kühnsten und Unerschrockensten furchtbar seyn. Jason sollte zwei feuerspeiende Stiere vor einen diamantenen Pflug spannen und mit ihnen vier Morgen eines noch nie angebaueten Feldes umpflügen, in die Furchen sollten Drachenzähne gesäet und die daraus entstehende Mannschaft in einem Tage erlegt werden; dann sollte er mit dem fürchterlichen Drachen kämpfen. Medea, die Tochter des Aeetes liebte den Jason, ihre Lei-

den-

denschaft sann auf Mittel, sich mit ihm zu unterhalten und ihre Zauberkraft machte den Helden unverletzlich. Sie reichte ihm Kräuter und Säfte, den Drachen einzuschläfern und die Stiere zu bändigen, und einen Stein, ihn unter die aus der Erde wachsenden Männer zu werfen. Er bestand in Gegenwart des Königs nnd des Kolchischen Volks das Abentheuer ritterlich, holte im Triumphe das Fließ, kehrte siegend zur Argo zurück, und Medea theilte die Gefahren der Rückreise mit dem Geliebten. Die Erzählung von derselben ist sehr verschieden. Aeetes verfolgte die Fliehenden bis an den Ausfluß der Donau, Medea tödtete ihren Bruder Absyrtus, zerstückte den Leichnam und stellte Kopf und Hände auf einen Felsen. Der Vater ließ im Gefühle des bittersten Schmerzes die Gliedmaßen zusammen suchen, wodurch die Flüchtigen Zeit gewannen. Sie kamen an die Insel der Circe, den Hafen von Aeea, wo sie wegen des Brudermordes keine Aufnahme fanden. Sie segelten glücklich durch die Scylla und Charybdis an die Insel der Phäacier, wo sie die Kolchische Flotte abermals trafen. Hier vollzogen Jason und Medea ihre Vermählung, daher die Kolchier allein zurückfahren mußten. Nach einem Sturme, der sie an die

Lydi-

Lydischen Sandbänke warf, kamen sie durch Hülfe des Meergottes Triton in Thessalien wieder an. Ehe die Griechischen Helden sich trennten, verbanden sie sich eidlich, an bestimmten Tagen zusammenzukommen und zu Ehren des Jupiters Spiele zu feiern. Aus dieser Verbindung entstanden die Olympischen Spiele.

Argus. Ein Sohn Arestors. Er hatte hundert Augen, und war von außerordentlicher Stärke, daß er einst einen ungeheuren Ochsen erlegte, dessen Haut ihm zur Kleidung diente. Er bewachte die vom Jupiter in eine weiße Kuh verwandelte Jo auf Befehl der Juno. Merkur in der Gestalt eines Hirten schläferte ihn durch den Ton seiner Flöte ein, und hieb ihm den Kopf ab, um die Jo zu befreien. Juno setzte seine Augen in den Schweif des Pfaues am Himmel, oder machte andern Dichtungen zufolge den treuen Wächter ihrer Nebenbuhlerin selbst zum Pfau, den man gewöhnlich bei ihrem Bilde antrifft.

Argus. Der Erbauer des Schiffs Argo. Ein redlicher Mann; denn Pelias wollte ihm anmuthen, das Schiff mit schwachen Nägeln zu befestigen, damit es im hohen Meere nicht aushielt. Er arbeitete es

aber

aber vorzüglich gut und machte selbst die Reise nach Kolchis mit, um die nöthigen Ausbesserungen allein zu besorgen.

Ariadne. Eine Tochter des Minos und der Pasiphae. Als Theseus auf der Insel Kreta landete, um den Minotaur zu erlegen, machte seine Gestalt unauslöschlichen Eindruck auf die Ariadne. Sie gab ihm einen vom Dädalus, dem Erbauer des Labyrinths erhaltenen Faden, den er an dem Eingang befestigen sollte, und durch dessen Hülfe er den Rückweg wieder finden müßte. Er tödtete das Ungeheuer und entfloh mit seiner Geliebten. Ihre Landung geschah auf der Insel Naxos, wo sie Theseus nach einer nächtlichen Erscheinung des Bacchus im Traume, verließ. Bacchus fand die einsame Schöne hier schlummernd, und warf bei ihrem Erwachen die Krone von ihrem Haupte unter die Sterne, wo sie jetzt noch glänzt. Nach andern Erzählungen stürzte sie sich, trostlos über den Verlust ihres Theseus, mit zerrauftem Haare ins Meer. In einer so traurigen und bejammernswürdigen Lage haben nicht allein neuere Dichter ihre Geschichte fürs Theater bearbeitet, sondern man findet auch alte Gemälde, die sie in dem Augenblicke des schrecklichen Erwachens auf der einsamen Insel

darstellen. In erhabener Arbeit ist sie auch neben dem Bacchus auf einem von Centauren gezogenen Wagen sitzend abgebildet.

Arion. Ein Sohn Neptuns und der Oncäa. Er war ein berühmter Lautenspieler, der Erfinder der lyrischen Dichtkunst. Griechenland belohnte den Künstler; seine Reichthümer reizten aber die Schiffer, ihn umzubringen. Er bat nur, sein Sterbelied spielen zu dürfen. Delphine sammelten sich um das Fahrzeug, und einer derselben trug ihn, da er sich ins Meer stürzte, ans Tänarische Vorgebirge. Hier war ein Tempel des Neptuns, worin Arion aus Dankbarkeit ein Denkmahl, das Gedächtniß seines Delphins zu erhalten, setzte. Die Schiffer, welche der Sturm wieder in den Hafen zu Corinth trieb, wurden gekreuzigt. Der Delphin und das Instrument des Arions sind unter die Gestirne versetzt.

Arion. Ein edles pfeilschnelles Roß, vom Neptun mit der Ceres gezeugt. Bey den Griechischen Spielen warf es einst seinen Reuter ab, lief für sich und erhielt den Preis.

Aristäus. Ein Sohn des Apollo. Er hielt sich besonders in Sardinien auf, wo er viele Gewächse anbauete. Er soll sich in eine Höhle gestürzt haben.

Arne. Eine Insulanerin aus Sithon, die, bestochen vom Kretischen Könige Minos, ihr Vaterland verrieth. Sie wurde in eine Dohle verwandelt, die daher noch goldene Münzen und Ringe zu rauben pflegt.

Arriphe. Sie war im Gefolge der Diana, und eine eben so schöne als züchtige Jungfrau. Als der Lydische König Tmolus sie bis an den Altar der Diana verfolgte, und das Heiligthum der Göttin mit Gewalt entweihte, konnte Arriphe ihre Schande nicht ertragen, sondern erhenkte sich selbst.

Artemis. Der Griechische Name der Diana. Er deutet auf ihren Wunsch, die jungfräuliche Würde zu behalten, um dessen Erfüllung sie den Jupiter bat.

Askalabus. Er verspottete die Ceres, weil sie etwas gierig trank. Sie machte ihn zu einer Eidexe.

Askalaphus. Ein Sohn des Mars und der Astyoche. Er verrieth es, daß Proserpina, die, ohne Speise genossen zu haben, mit der Ceres aus dem Reiche des Pluto zurückgehen konnte, einige Granatkerne gekostet hätte. Diese Geschwätzigkeit büßte er dadurch, daß er in einen Uhu verwandelt wurde.

Askanius, auch Julus genannt, Sohn des Aeneas und der Kreusa. Er entkam noch in seiner Kindheit aus den Flammen von Troja glücklich nach Italien.

Asopus. Ein Sohn des Oceanus und der Thetys; ein Flußgott. Jupiters Einverständniß mit seiner Tochter Aegina brachte ihn so auf, daß er mit seinen Wellen den Himmel stürmte; Jupiter aber brachte ihn mit seinen Blitzen wieder zur Ruhe. Von der Zeit an sollen im Flusse Asopus Kohlen schwimmen.

Assaon empfand eine unnatürliche Liebe für seine Tochter Niobe. Sie verabscheute diese Blutschande. Aus Rache tödtete er drei Kinder, die sie von ihrem Gemahle hatte. Ueber diesen Verlust untröstlich, stürzte sie sich vom Felsen, und Assaon brachte sich auch um.

Asteria. Eine Tochter des Cöus und der Phöbe. Sie wurde vom Jupiter, dessen Anträge sie ablehnte, zur Wachtel umgeformt, und ins Meer geworfen, da aus ihr eine Insel gebildet wurde.

Asträa. Eine Tochter Jupiters und der Themis. Sie entfloh zum Olymp, weil der Frevel der Menschen wuchs, und die Gerechtigkeit nicht mehr galt.

galt. Im Thierkreise am Himmel ist sie die Jungfrau.

Astyanax. Hektors Sohn. Wegen eines Orakelspruchs, daß er Troja wieder aufbauen würde, stürzten ihn die Griechen auf Anrathen des Kalchas von der Mauer herab.

Atalanta. Es soll zwei Frauenzimmer dieses Namens gegeben haben, deren Begebenheiten die Alten aber so in einander verweben, daß vielleicht nur Eine Person zum Grunde liegt. Sie war eine Tochter des Arkadischen Fürsten Schöneus, und im Gefolge der Diana. Sie erlegte die beiden Centauren Hyllus und Rhökus, die ihr selbst auf der Jagd nachstellten. Sie verwundete zuerst den Kalydonischen Eber, und Meleager, der ihm den letzten Fang gab, überreichte ihr den Kopf desselben. Da sie nach dem Spruch des Orakels eine unglückliche Ehe befürchten mußte, so trug sie jedem, der um sie warb, einen Wettlauf an. Von jeher bey dem Nachsetzen auf der Jagd im Laufen geübt, gewann sie den Preis, bis Hippomenes durch ein Geschenk der Venus, welches in drei goldenen Aepfeln bestand, ihr den Sieg entriß. Während des Laufs ließ er einen Apfel nach dem andern fallen. Den Glanz und die Schönheit der-

selben bewundernd, hob sie sie auf, wodurch Hippomenes vor ihr ans Ziel kam. Sie wurde daher seine Gattin. Er vergaß, der Venus zu danken, die seine Leidenschaft gegen die Atalanta bis zu dem Grade entflammte, daß er sogar im Heiligthume der Cybele sich ihren Umarmungen überließ. Diese Göttin verwandelte daher das liebende Paar in Löwen, legte ihnen ein Joch an und spannte sie vor ihren Wagen.

Ate. Eine Tochter Jupiters. Sie stiftete Unheil und Schaden, selbst Zevs hatte ihre Kraft empfunden. Dafür schleuderte er sie vom Olymp zur Erde, und schwor, daß sie nie in die Reihe der himmlischen Gottheiten zurückkehren solle. Sie wandelt nunmehr über den Köpfen der Menschen einher, denn ihr Fuß berührt nie die Erde. In ihrem Gefolge ist Zwietracht und Streit.

Athamas. Ein Sohn des Aeolus und der Enarete. Ein Fürst in Böetien. Er verstieß seine Gemalin Nephele, mit der er die beiden Kinder, den Phryxus und die Helle erzeugt hatte. Ino, die Stiefmutter derselben, beschloß ihren Tod; allein ein Widder mit goldenem Felle trug sie auf seinem Rücken davon. Seinen Sohn Learchus, den ihm Ino geboren hatte, erschoß er auf der Jagd. Weil die

Mut-

Mutter vor Kummer sich mit ihrem andern Sohne Melicertes ins Meer stürzte, floh er aus Böotien, und ließ sich in einer Gegend nieder, die von ihm Athamantia genannt wurde.

Athene. Die Griechische Benennung der Göttin der Weisheit. Nach ihr erhielt Athen, wo Wissenschaften und Künste blüheten, den Namen.

Atlas. Ein Sohn des Japets. Er war einer der Titanen, die den Himmel stürmten und vom Jupiter in den Tartarus hinabgeschleudert wurden. Zur Strafe legte ihm Zevs die ganze Last des Himmels auf seine Schultern.

Atreus. Ein Sohn des Pelops und der Hippodamia. Sein Bruder Thyest lebte in unerlaubtem Umgange mit der Gemalin des Atreus, weshalb er fliehen mußte. Einen Sohn des Atreus nahm er mit und erzog ihn als den Seinigen. Voll glühender Rache schickte er ihn in der Folge zum Atreus, einen Vatermord zu begehen. Dieser aber ließ ihn unwissend unter vielen Martern hinrichten. Er erfuhr zu spät, daß es sein eigenes Kind gewesen war, versöhnte sich scheinbar mit dem Bruder, lud ihn zu sich, schlachtete dessen Söhne und bewirthete ihn damit.

Selbst ihr Blut hatte er unter den Wein gemischt. Zuletzt warf er ihm den Kopf und die Arme entgegen. Die Dichtung erzählt, daß bey dem Anblicke dieser grausenden That selbst Sol erschrack, mit dem Sonnenwagen zurückjagte und das Land verdunkelte. Aegisthus, ein Sohn des Thyestes, tödtete endlich den Atreus.

Atropos. Eine der Parzen. Sie durchschneidet den Faden des menschlichen Lebens.

Atys. (Attis. Attes.) Er führte in Phrygien den Dienst der Cybele ein. Das Gelübde der Keuschheit war besonders den Dienern dieser Gottheit heilig. Atys von den Reizen der Nymphe Sagiritis gefesselt, brach dasselbe, verwundete sich darauf selbst, und führte wahnsinnig und rasend ein unglückliches Leben, bis ihn Cybele nach seinem Tode in einen Fichtenbaum verwandelte, der ihr Lieblingsbaum blieb.

Augias. Ein Sohn der Sonne, König in Elis. In seinen jüngern Jahren ging er mit nach Kolchis und gehörte daher zu den Argonauten. Er war einer der reichsten Fürsten seiner Zeit; dies war aus seinem Viehstande ersichtlich. So hatte er in einem Stalle dreitausend Rinder stehen. Die Reinigung desselben übernahm

Her-

Herkules. Augias hatte für diese ungeheure Arbeit dem Herkules den zehnten Theil des Viehes versprochen; wollte aber diese Zusage hernach aus dem Grunde nicht erfüllen, weil die Arbeit dem Herkules ohnehin vom Könige Eurystheus auferlegt worden war, und er keine Vergütigung dafür verlangen dürfe. Herkules bekriegte ihn daher zweimal in Elis, tödtete ihn, und ernannte dessen Sohn Phyleus zum Regenten, und Nachfolger seines Vaters.

Aurora. Eine Tochter Hyperions und der Thia. Ihre Geschwister waren Helios und Selene, oder Sonne und Mond. Sie, die Morgenröthe, glänzt in jugendlicher Pracht und Schönheit, daher auch unter ihrem Bilde der Morgen oder der junge Tag personifizirt vorgestellt wird. Sie entführte den Tithon und erbat sich für ihn Unsterblichkeit, welches Geschenk ihm sehr zur Last wurde, da Alter und Schwachheit ihn elend machten. Jugendkraft konnte sie ihm nicht mittheilen; sie verwandelte ihn daher in eine singende Heuschrecke. Hierauf hat die dichterische Darstellung Bezug, daß Aurora jeden Morgen aus Tithons Bette hervorsteige, um am Himmel zu glänzen. Orion und Klitus waren auch ihre Geliebten.

Sie wird als ein Frauenzimmer mit Jugendreizen geschmückt abgebildet. Mit ihren Rosenfingern nimmt sie den Schleier der Nacht hinweg, und trägt auch wohl eine Fackel in der Hand. Vor ihr oder über ihr ist Luzifer der Morgenstern, den die Dichtung zu ihrem Sohne macht. Fahrend steigt sie aus dem Ocean empor, ihre geflügelten Pferde Lampus und Phaeton ziehn den goldenen Wagen.

Auster. Der Südwind. Er wird personifizirt vorgestellt mit einem fürchterlichen in neblichtes Dunkel eingehüllten Gesichte. Er träufelt von Nässe, und erregt Regen.

Automedon. Ein Sohn Diors, aus der Insel Scyrus. Er ging mit vor Troja, war tapfer, und tödtete den Aretus.

Autonoe. Tochter des Kadmus, und Mutter des unglücklichen Aktäon, den die Hunde zerrissen. S. Actäon.

Bacchä. Priesterinnen des Bacchus, die ihn auf seinem Zuge in Indien begleiteten. Mit fliegenden Haaren und mit Epheu bekränzt, den Thyrsusstab in der Hand haltend, durchzogen sie die Gebirge Thraciens. Unter dem Schalle der Trommeln und

Cym-

Cymbeln erfüllte ihr wildes Geschrei: Evohe Bacchus! die Lüfte. So feierten diese Bacchantinnen die Bacchanalien und Orgien. Lykurg ließ sie bei ihrer Rückkunft aus Indien strafen. Auch in Rom wurden diese Feste, an welchen Männer und Weiber Theil nahmen, gefeiert. Die Ausschweifungen bei denselben veranlaßten im Jahre 567 nach Erbauung Roms ihre gänzliche Abschaffung.

Bacchus, ein Sohn Jupiters und der Semele. Das Alterthum häuft sonderbare Erdichtungen von der Geburt und Erziehung des Bacchus zusammen. Da der Blitz des Donnergottes auf Veranlassung der eifersüchtigen Juno seine Mutter vor der Geburt traf, so rettete ihn Jupiter, und verschloß ihn bis zu seiner Zeitigung in seine Hüfte. Von neuem geboren, erhielt er daher den Namen Bimater, oder der zweimal geborne. Merkur trug ihn zu den Nymphen, die ihn erzogen. Das mehrste Verdienst um seine Auferziehung hatte Ino. Der weise Chiron und der alte Silen waren auch seine Erzieher. Als Knaben stellt man ihn gleichsam im halben Taumel vor, und vor den Beleidigungen der Menschen furchtsam. Er machte sich durch Sittenverbesserung, Gesetzgebung und besonders durch Aus-

brei-

breitung des Handels berühmt; er lehrte die Völker den Weinbau und die Bienenzucht. Sein Zug nach Indien unter einer kriegerischen Schaar von Männern und Weibern ist merkwürdig. Man nahm ihn willig auf; allein Lykurg, ein Thracischer Fürst, widersetzte sich ihm, ließ die Weinstöcke umhauen, und verfolgte die Bacchantinnen mit einem Beile. Bacchus selbst warf sich flüchtig ins Meer in die Arme der Thetis. Die Götter blendeten den Lykurg für seinen Frevel. Seeräuber wollten ihn einst gefesselt entführen, denn sie glaubten einen Königssohn und keine Gottheit zu haben. Allein die Banden fielen von selbst ab, ein Strom von Wein ergoß sich durchs Schiff; blühender Epheu umwand den Mastbaum und ein mit Trauben belasteter Weinstock wuchs bis zum höchsten Segel empor. Bacchus in einen brüllenden Löwen umgeformt, zeigte sich auf dem Verdecke. Die Schiffer entsprangen ins Meer, wo sie, in Delphine verwandelt, Zeugen von seiner göttlichen Macht wurden. Nur der Steuermann blieb verschont. Pentheus, der Thebanische König, wollte seine Gottheit noch nicht erkennen, sondern störte seine Verehrung. Er ließ selbst den Bacchus in den Kerker werfen, und Werkzeuge zu seiner Hinrichtung herbeischaffen. Plötz-

lich

lich stürzte das Gefängniß ein, und Pentheus wurde von seiner eignen Mutter und ihren Schwestern, die bei den Bacchanalien dienten, und ihn in der Wuth für ein wildes Thier hielten, erschlagen. In Naxos fand er Ariadnen und nahm sie zur Gemahlin. Sein Zug in Indien dauerte drei Jahr. Er bewies seine Wunderkraft an den Phrygischen König Midas, der ihm seinen treuen auf dem Esel reitenden Silen wiederschafte, dadurch, daß er auf seinen Wunsch ihm die Gabe ertheilte, alles, was er berührte, in Gold zu verwandeln. Er mußte ihm auf Bitten des Midas diese Kraft wieder abnehmen. Seine Hinabfahrt zur Hölle, um seine Mutter Semele zum Olymp hinaufzuführen, wo sie als Göttin aufgenommen wurde, ist merkwürdig. Seine Liebeshändel mit den Töchtern der Erde fing er auf mancherlei Art an. So bezwang er durch Furcht in Tigergestalt die Nymphe Alphesiböa. Auf seine Verehrung war er sehr eifersüchtig. Vorzüglich berühmt wurden durch seine Feste die Insel Naxos, Elis, Theben, der Berg Tmolus und Bassara. Auch in Athen hatte er einen Tempel. Man opferte ihm hauptsächlich Böcke, die dem Weinstocke schädlich sind. Zu den ihm geweihten Thieren gehört der gefleckte Panther, weil durch ihn

die

die Grausamkeit selbst gezähmt wird. Von den Pflanzen waren ihm der immer grünende Epheu und der Weinstock heilig.

Er wird abgebildet als ein schöner, reizender Jüngling. Epheu oder Weinlaub bekränzt gewöhnlich sein Haupt; in der Hand hält er den Thyrsus. Oft hängt die Pantherhaut um seine Schultern. Fahrend ziehen ihn entweder Panther oder Tiger, Löwen oder Luchse. Zu seinem Gefolge gehört Silen, die Faunen und Satyren. Auf einem antiken Steine ist er auf einem von Panthern gezogenen Wagen abgebildet; Liebesgötter sitzen auf den Panthern. Auf alten Denkmählern von erhabener Arbeit ist seine Erziehung von den Nymphen vorgestellt.

Bassareus. Ein Beiname des Bacchus, von Bassare in Lydien abgeleitet, wo er Tempel und Altäre gehabt hat.

Battus. Ein Arkadier. Er wohnte auf einem Felsen und wurde gewahr, daß Merkur dem Apollo die Rinder raubte. Ungeachtet des Eides, dies nicht zu verrathen, entdeckte er es selbst dem Merkur, als dieser in einer andern Gestalt zu ihm kam. Merkur verwandelte ihn daher in einen schwarzen Stein.

Baucis. Als Jupiter und Merkur unerkannt unter den Menschen wandelten, und in Phrygien ermüdet von der Wanderschaft eine Herberge suchten, verschloß man vor ihnen die Thüren, nur Philemon und Baucis, ein bejahrtes Ehepaar, nahmen sie auf. Baucis wollte ihre einzige Gans zur Bewirthung der Fremden schlachten, aber sie rettete sich unter Jupiters Füße. Die Götter gaben sich zu erkennen, und führten das fromme Paar auf einen benachbarten Hügel, wo sie die Wasserfluthen sehen konnten, die die Palläste überschwemmten, und die Geräthschaften der Reichen mit sich führten. Nur ihre in einen trefflichen Tempel verwandelte Hütte blieb von der verheerenden Fluth befreiet. In diesem dem Jupiter geweiheten Tempel wurde er als Beschützer des Gastrechts verehrt. Philemon und Baucis waren Priester. Beide starben zu gleicher Zeit, und Baucis wurde nach ihrem Tode in eine Linde verwandelt. Ihr Andenken blieb noch lange im Segen.

Bellerophon. Ein Sohn des Glaukus. Einer unvorsichtigen Mordthat wegen mußte er aus Korinth nach Argos zum Könige Prötus flüchten. Dieser nahm ihn gastfreundschaftlich auf; die Gemahlin desselben Antea aber entbrannte von heftiger

Lie-

Liebe gegen den schönen Jüngling, die dieser muthvoll und standhaft von sich wies. Auf Rache sinnend, beschuldigte sie ihn gegen ihren Gemahl, daß er die ihm erzeigte Gastfreundschaft durch das schwärzeste Verbrechen, durch Anmuthung zur Untreue habe vergelten wollen. Prötus, Herr über sich selbst und seine Begierden, wollte das Gastrecht nicht verletzen, sondern schickte ihn nach Lycien zum Vater der Antea Jobates, damit er ihn tödten möchte. Dieser bewirthete ihn neun Tage lang. Auch ihm war der Fremdling heilig. Ohne selbst Hand an ihn zu legen, sandte er ihn zu einer Unternehmung, wobei sein Untergang unvermeidlich schien. Er kämpfte mit dem Ungeheuer, Chimära genannt, besiegte es glücklich, und triumphirte über die Feinde des Jobates, die Solymer und Amazonen. Frohlockend kehrte er zurück, aber ein Trupp Lycier lauerte im Hinterhalte auf ihn, den er gleichfalls schlug. Jobates theilte mit ihm nun die Regierung, und vermählte ihm seine Tochter. Stolz auf seine Siege, straften ihn nachher die Götter. Er wollte auf dem Pegasus in den Himmel fliegen; allein eine Bremse, die Jupiter schickte, stach das Pferd, daß es bäumend und wütend aus der Luft seinen Reuter herabstürzte. Von die-

diesem Falle wurde er blind und melancholisch, bis er vor Gram starb.

Bellona. Die Göttin des Krieges, eine Schwester des Mars. Sie wurde vorzüglich in Rom verehrt. In ihrem Tempel ertheilte man den Feldherren, die um den Triumph baten, Audienz. Sie wird abgebildet in männlicher Rüstung mit Helm, Schild und Spieß. In der Hand trägt sie die Fackel, oder führt die Peitsche, Feindseligkeiten und Krieg zu entflammen. Oft regiert sie die Pferde des Mars mit dem Spieße oder mit der Peitsche.

Belus. König zu Tyrus und Vater der Dido. Er eroberte Cypern, und schenkte es dem Teucer.

Berecynthia, ein Beiname der Cybele.

Berenice. Eine Tochter der Arsinoe, Gemahlin des Ptolemäus Evergetes. Sie opferte ihr Haar der Venus, da ihr Gemahl siegend aus dem Kriege zurückkehrte. Dieses Haar ist unter die Gestirne versetzt.

Biton. Ein Bruder des Kleobis. Beide waren Söhne einer Priesterin der Juno. Sie sind ein Beispiel kindlicher Liebe. Als der Wagen, der ihre Mutter in den Tempel bringen sollte, ausblieb,

spannten sie sich selbst vor, und zogen ihn bis zum Tempel. Juno belohnte diese Kindesliebe durch einen sanften Tod in ihrem Heiligthume.

Boreas. Ein Sohn des Asträus und der Aurora. Unter ihm stellt man sich den Nordwind vor. Seine Wohnung war am Berge Hemus in Thracien. Er raubte die Tochter des Erechtheus, Königs von Athen, Orythya, entführte sie nach Thracien und zeugte mit ihr den Kalais und Zetes, die berühmt unter den Argonauten geworden sind. Auch entführte er die Chloris, und tödtete die Nymphe Pytis, welche den Pan ihm vorzog. Er wird mit dunkelfarbigen Flügeln, fliegenden Haaren und einem weiten schleppenden Kleide vorgestellt.

Bromius, ein Beiname des Bacchus. Er deutet auf den mit Blitzen verbundenen Donner, mit dem Jupiter vor seiner Geburt bei seiner Mutter Semele erschien.

Bromus. Einer der Centauren, die die Phantasie, weil sie zu Pferde fochten, halb als Menschen, halb als Pferde sich vorstellte. Dieser Bromus wurde vom Cäneus erschlagen.

Brontes. Ein Sohn des Uranos und der Erde, einer der einäugigen Cyklopen.

Buba

Bubastis. Eine Aegyptische Göttin. Sie hatte in der Stadt gleiches Namens einen Tempel, worin ihr zu Ehren jährlich ein Fest gefeiert wurde. Sie war ein Symbol des Mondes, und lebte in unverletzter Jungfrauschaft. Die Griechen dachten sich unter ihrem Namen die Göttin Diana. Nach ihrer Abbildung als eine Jungfrau mit einem Katzenkopfe, kann die von den Aegyptern angebetete und besonders in Bubastis sehr verehrte Thierart, die Katze, ihr sichtbares Ebenbild haben darstellen sollen. Es ist bekannt, daß die alten Katzen zu den allerheiligsten Thieren gehörten, deren unvorsätzliche Ermordung man als Todsünde ansahe, deren Leichname man einbalsamirte, dann nach Bubastis in die heiligen Gräber führte, und dort beisetzte.

Buraicus. Ein Beiname des Herkules von einer Grotte unweit Bura in Achaja. Hier hatte er ein Orakel. Die Fragenden mußten mit vier Würfeln auf dem Altare werfen. Die Bedeutung der eingegrabenen Figuren fand man auf einem Gemälde, und dadurch erhielt man die Antwort.

Busiris. Man hält ihn für einen Sohn Neptuns. Als ein tyrannischer Aegyptischer Regent übte

er und seine beiden Söhne an Fremden Gewaltthätigkeit, und ließ jährlich einen opfern. Eine neunjährige Dürre soll die Veranlassung zu dieser grausamen Handlung gewesen seyn, weil der Wahrsager Thrasius, gleichfalls ein Ausländer — denn er war aus Cypern — ihm das Aufhören dieser Landplage nur unter der Bedingung versprach, einen Fremdling zu opfern. Jedoch der Unglücksprophet erhielt seinen Lohn. Er wurde das erste Opfer, dem andere folgten. Herkules zog durch Aegypten. Man band ihn und wollte ihn zum Opfer führen. Aber mit nervigtem Arme zerriß er die Fesseln, und erschlug den Busiris mit seinen Söhnen.

Butes, ein Sohn Teleons und der Zeuxippe. Er war ein Grieche, der zu den Argonauten gehörte. Bei der Rückreise von Kolchis ließ er sich ungeachtet des angenehmen Spiels des Orpheus auf der Leyer nicht abhalten, dem verführerischen Gesange der Sirenen zu folgen, aus dem Schiffe zu springen, und nach ihrer Insel zu schwimmen. Venus rettete ihn glücklich aus der Gefahr, und führte ihn auf das Lilibäische Vorgebirge in Sicilien.

Byas, eine Priesterin der Minerva. Sie wurde mit ihrer Schwester Meropis in eine Eule verwandelt.

Byblis, eine Tochter des Miletus. Sie empfand unnatürliche Liebe für ihren Zwillingsbruder Kaunus, der ihrer Zudringlichkeit durch die Flucht auswich. Sie verfolgte den schönen züchtigen Jüngling, der der Macht der Verführung nicht unterlag, härmte sich aber dabei sehr ab, und schwamm in Thränen, wodurch ihr ganzes Wesen zur Quelle ward, die nach ihr den Namen führte.

Cäculus, ein Sohn Vulkans. Die Dichtung erzählt, daß Feuerfunken, welche seiner Mutter in den Schooß sprangen, seine Existenz verursacht hätten. Er ist der Erbauer der Stadt Präneste, wo er Spiele anstellte und Vulkan durch ein Wunder, indem er die um ihn versammelte Menge mit einer Feuerflamme umgab, sich für den Vater desselben erklärte.

Cäneus war erst ein Frauenzimmer, und hieß Cänis, wurde aber vom Neptun in einen Mann verwandelt, der zugleich unverwundbar war. Er zeigte sich als einen der tapfersten und stärksten Männer unter den Zeitgenossen Nestors. Dieser führt ihn bei der Belagerung von Troja unter die an, mit welchen die folgende Generation sich nicht mehr mes-

sen würde. Er nahm allein sechs Gegner auf sich, bis endlich der Centaur Monychus ihn mit einem Baume niederschlug, indeß die andern den ganz mit Bäumen besetzten Berg Othrys kahl machten und das Holz auf ihn warfen, daß er unter der Last umkommen mußte. Einige lassen ihn in einen Vogel verwandelt werden.

Caligo. Das Dunkel. Eine allegorische Dichtung, den Ursprung aller Dinge vorzustellen. Aus ihr soll das Chaos entstanden seyn.

Camilla. Eine Tochter des Metabus, Königs der Volsker. Sie entfloh mit ihrem Vater vor den aufrührerischen Unterthanen desselben, und zog dem Turnus wider den Aeneas zu Hülfe.

Canis, der Hund, ein Gestirn. Er war der Wächter der Europa, gerieth in die Hände der Prokris, die ihn ihrem Gemahle, dem Cephalus verehrte. Dieser ließ ihn auf einen Fuchs los, den kein anderer Hund einholen konnte; daher sie Jupiter beide in Steine verwandelte und den Hund an den Himmel setzte.

Cardea, (Carna.) Eine Tochter des Helenus. Sie erhielt wegen ihrer reizenden Gestalt mehrere Anbeter,

beter, die sie besonders auf der Jagd ins Dickicht verfolgten. Allein ihre Gewandtheit machte, daß sie sich gleich wieder verlor und alle Liebhaber täuschte. Nur Janus mit dem zweifachen Gesichte erhaschte sie, und gab ihr eine Stelle unter die Götter. In Rom hatte sie einen Tempel, in dem man ihr am ersten Junius des Jahrs opferte.

Carmente. Eine Römische Göttin. Wenn diese Nymphe begeistert wurde, so enthüllte sie die Zukunft und zwar in Versen; daher auch ihr Name entstanden ist.

Cekrops. Er gehört zu den Heroen, die man sich als Männer von außerordentlicher Leibes- und Geistesstärke dachte. Er stammte aus Aegypten. In der Gegend von Attika sammelte sich ein Menschengeschlecht um ihn, das er auf die Verehrung Jupiters aufmerksam machte, Wohnungen bauen lehrte, auch bei ihm den Ehestand einführte. Daher rührt wohl Abbildung, daß man ihn mit einem männlichen und weiblichen Angesicht vorgestellt hat. Er ist als der erste König und Erbauer Athens bekannt. Nach seinem Tode setzte man ihn unter die Gestirne.

Celeus. Ein Sohn des Pharus. Ceres wollte seinem Sohne Deiphon durch Feuer die Unsterblichkeit

verleihen, und die irrdischen Theile von ihm sondern. Die Neugierde und das laute Geschrei der Mutter aber verursachte wirklich seinen Tod im Feuer. Celeus starb im Dienste der Ceres.

Centauren. Geschöpfe der Phantasie, davon man in den Werken der Dichter und Geschichtschreiber des Alterthums Beschreibungen findet. Ihr Vaterland war Thessalien, und der erste Centaur soll seine Existenz der Buhlschaft der Juno mit dem Ixion zu danken haben. Wahrscheinlich war es ein wildes in den Gebirgen lebendes Volk. Es ist bekannt durch seinen Streit mit den Lapithen, gleichfalls Thessaliern, deren König Pirithous war. Zu dessen Vermählungsfeste waren die Centauren als Nachbaren auch eingeladen. Im Rausche fingen sie an, sich gegen die neuvermählte Königin und die übrigen Lapithischen Damen zu vergessen, weshalb eine Schlägerei entstand, wobei die Centauren verloren. Der Krieg wurde noch lange fortgeführt, bis endlich Herkules gänzlich ihr Meister wurde und sie aus Thessalien vertrieb. Die Sireneninsel war darauf ihr Aufenthalt, wo sie aber aus Mangel an Nahrung umkamen.

Den

Den Centaur findet man abgebildet, vom Kopfe bis an den Nabel als einen Mann, das übrige war ein Pferd. Auf dem linken Arme hing eine Löwenhaut, und in der rechten Hand hielt er einen Baumstamm, denn damit pflegte er zu fechten. Weil er beständig zu Pferde focht, so mag daraus wohl diese höchst abentheuerliche Zusammensetzung von Roß und Mann entstanden seyn.

Cephalus. Ein Sohn des Phocischen Königs Dejoneus. Aurora liebte ihn heftig, entführte ihn und schenkte ihm das Vermögen, sich verwandeln zu können. Seine Gattin Prokris wurde von ihm aber innigst geliebt. Die Sehnsucht nach ihr konnte durch die Reize der Aurora nicht verlöschen. Diese entließ ihn daher mit der traurigen Vorherverkündigung, daß es ihm mit der Prokris nicht nach Wünschen ergehen würde. — Dadurch wurde die Eifersucht bei ihm rege; unter einer fremden Gestalt suchte er sie für sich einzunehmen, und sie gab ihm Gehör. Man denke sich ihren Schreck, als er plötzlich in seiner natürlichen Gestalt sich ihr zeigte. Beschämt floh sie seinen Anblick. Doch siegte bald die Liebe, süß war die Versöhnung; aber eine quälende Eifersucht fand sich nunmehr bei der Prokris, die ihren Gatten der Un-

treue fähig hielt. Sie belauschte ihn einst hinter einem Gebüsche, und da sie sich regte, hielt sie Cephalus für ein wildes Thier, und der Jagdspieß, den sie ihm einst geschenkt hatte, streckte sie todt zu Boden.

Cerambus. Er flüchtete vor der Ueberschwemmung zu Deukalions Zeit auf den Parnaß, und wurde in einen Käfer verwandelt.

Cerasten. Eine grausame Cyprische Nation, die die Fremdlinge zum Opfer tödtete. Venus verwandelte sie zur Strafe in Ochsen.

Cerberus. Ein Sohn des Typhon und der Echidna. Dieses gefräßige Ungeheuer, unter dem Namen Höllenhund bekannt, weil er am Thore der Hölle Wache hielt, hatte 50 Köpfe. Gemeiniglich legt man ihm nur drei Köpfe und einen Schlangenschwanz bei. Beim Eingange in die Unterwelt ließ er jeden herein, aber den Ausgang verwehrte er allen. Herkules hatte unter seinen Arbeiten, welche ihm Eurystheus auferlegt hatte, auch die Verbindlichkeit, zu den Schatten hinabzusteigen, und den Cerberus auf die Oberwelt zu führen. Es gelang ihm, aber Eurystheus ließ ihn wieder in die Hölle zurückführen. Das giftige Kraut Akonitum (Eisenhütlein) soll aus dem

Gei-

Geifer entstanden seyn, den Cerberus auf die Erde speiete, als man ihn auf die Oberwelt geführt hatte.

Cerkopen. Es waren Bewohner der Insel Inarime. Sie hatten einen heimtückischen und betrüglichen Charakter. Als sie einst dem Jupiter wider den Saturn beistehen sollten, so nahmen sie zwar die Bezahlung, fanden sich aber nicht zum Streit ein. Erbittert über diese Betrügerei verwandelte sie Jupiter in Affen.

Ceres. Eine Tochter des Saturnus und der Rhea. Sie stellte die Natur vor. Ihr legt man die Erfindung des Ackerbaues bei, so wie man ihr den Gebrauch des Getreides zuschreibt. Sie ist gleichfalls das Sinnbild der Erde, welche aus ihrem Schooße Früchte treibt. Sicilien, diese getreidereiche Insel, war ihr Vaterland. Hier soll sie auch zuerst den Anbau der Feldfrüchte gelehrt und dann mehrere Länder besucht haben. Pluto entführte ihre Tochter Proserpina. Ceres zündete auf dem feuerspeienden Aetna die Fackel an, irrte neun Tage ohne Nahrung und Ruhe auf der Erde umher, bis sie in Eleusis zum Celeus kam. Dieser nahm sie gastfreundschaftlich auf, dafür sie seinen kranken Sohn heilte. Unsterblich-

lichkeit und ewige Jugendkraft wollte sie ihm gleichfalls geben; allein die Mutter des Knaben hinderte dieses durch ihre unzeitige Neugierde, wobei er sein Leben verlor. Darauf schenkte sie dem ältern Sohne des Celeus Triptolemus den Weizen, damit er ihn auf die Erde ausstreuen könne. Jupiter wollte sie gern wieder in den Olymp haben, und sandte die Iris an sie. Allein die mütterliche Zärtlichkeit entbehrte gern der himmlischen Freuden so lange, bis sie ihre Tochter gesehen hatte. Jupiter befahl Proserpinens Rückkehr; da sie aber schon einige Körner eines Granatapfels im Reiche Pluto's genossen hatte, mußte sie in der Unterwelt wenigstens einen Theil des Jahres bleiben.

Ceres kehrte nun in den Olymp zurück.

Um den Nachstellungen Neptuns zu entgehen, verwandelte sie sich in ein Pferd. Ihr Geliebter war Jasion, von dem sie den Plutus geboren haben soll. Ihr zu Ehren feierte man in Griechenland die sogenannten Thesmophorischen Feste, bei denen sie als Gesetzgeberin verehrt wurde. Ungleich wichtiger aber waren die Eleusinischen, die in größere und kleinere eingetheilt wurden, und welche man zu Eleusis, unweit Athen, feierte. Bei den Römern wurden ihr

zu Ehren auch Feierlichkeiten angestellt, denen besonders die Aeckerbesitzer beiwohnten. Ihre gewöhnliche Abbildung ist als eine Matrone mit einem Aehrenkranze um den Kopf und in der Hand eine Fackel. Oft schmückt auch Mohn ihren Kopf, so wie sie eine Sichel trägt. Wegen ihrer Fruchtbarkeit und als Ernährerin der Menschen wird sie mit vollen Brüsten vorgestellt. Auf antiken Denkmählern findet man sie auch mit einem Huthe auf dem Kopf, der mit einem Lorbeerkränze umwunden ist.

Ceyx. Ein Sohn des Hesperus und der Philonis, und König in Trachine. Als er zum Orakel reisen wollte, litt er Schiffbruch und ertrank. Seine zärtliche Gattin Alcione stürzte sich vor Schmerz über diesen Verlust ins Meer und wurde in einen Eisvogel verwandelt. Diese eheliche Liebe gefiel den Göttern so sehr, daß sie den Gatten wieder ins Leben zurückriefen, und gleichfalls in einen Eisvogel verwandelten.

Chaos. Die Grundursache aller Dinge, und selbst der Götter. Einige Dichter des Alterthums leiten alles aus dem Chaos her.

Charon. Ein Sohn des Erebus und der Nacht. Die Dichtung giebt ihm das Geschäft, daß er auf einem

einem alten Kahne die Seelen der Verstorbenen über die Flüsse der Unterwelt, besonders den Stix und den Acheron, herüberfährt. Zurück schifft er Niemanden. Die älteste Fabellehre weiß nichts vom Charon.

Charybdis. Ein Meerstrudel. Nach der Dichtung der Alten soll er ein Frauenzimmer, eine Tochter Neptuns und der Erde gewesen seyn, das Jupiter mit dem Blitze getödtet und ins Meer versenket habe. Homer macht von der Charybdis eine fürchterliche Beschreibung. Unter andern: Wer ihr zu nahe kömmt, ist auf immer verloren.

Chelone. Ein spöttisches Mädchen, das sich über die Vermählung des Vaters der Götter mit der Juno aufhielt, und daher ungeachtet der Einladung nicht dabei erschien. Als Schildkröte, darin Chelone mit ihrem Hause, das sie jetzt noch auf ihrem Rücken trägt, verwandelt wurde, mußte sie für diese Spötterei büßen.

Chimära. Dieses Ungeheuer verdankt seinen Ursprung dem Typhon und der Echidna. Es war eine ganz unnatürliche Ausgeburt der Phantasie, das den Kopf des Löwen, den Leib der Ziege und den Schwanz des Drachen gehabt, und Feuer gespieen haben soll.

Eini-

Einige geben ihm drei Köpfe. Dieses Unthier verwüstete das Königreich Lycien und war gleichsam die Pest des Landes, bis Bellerophon aus den Lüften mit ihm einen fürchterlichen Streit begann, und es glücklich besiegte. Bei der Bedeutung dieser allegorischen Fabel liegt vielleicht die Idee von Verwüstung und Verheerung des Landes zum Grunde.

Chione. Eine Tochter Dädalions. Sie war stolz auf ihre Schönheit und glaubte deshalb, den Vorzug vor der Diana zu verdienen. Dieser Uebermuth veranlaßte ihren Tod. Diana erlegte sie mit ihren Pfeilen.

Chiron. Er war ein Sohn Saturns und der Philyra. Ein Centaur, der sehr weise und gelehrt war, Helden und Könige, die man nachher vergötterte, erzog und bildete. Meister in jeder Wissenschaft, leistete er besonders in der Arzneikunde und vorzüglich in einem Zweige derselben, in der Kräuterkunde, vieles. Hierin unterwies er den Aeskulap, den Achill lehrte er die Wundarzneikunst und das Spiel auf der Zither. Herkules, Kastor und Pollux und mehrere Heroen zählt er unter seine Schüler. Unvorsichtiger Weise tödtete ihn Herkules mit einem im Blute der Lernäischen Schlange getauchten Pfeil,

der

der dem Chiron in den Fuß fiel, woran er unter vielen Schmerzen sterben mußte. Er wird mit Epheu bekränzt, eine Leyer in der Hand haltend, abgebildet.

Chloris. Eine Tochter Amphions und der Niobe, eine Gemahlin des Neleus. Sie war mit allen Reizen der weiblichen Schönheit geschmückt. Diana tödtete sie mit ihren Pfeilen und Ulyß fand sie in der Unterwelt.

Chromis. Ein Sohn Midons. Er war Heerführer der Mysier, die dem Priamus im Trojanischen Kriege beistanden.

Chrysaor. Seine Eltern sind Neptun und Medusa. Er war der Gemahl der Kallirrhoe, mit der er den bekannten Geryon zeugte.

Chryses. Ein Priester des Apollo. Seine Tochter Chryseis wurde während der Belagerung von Troja gefangen und fiel dem Agamemnon als Beute zu. Der Vater kam flehend ins Lager und bot Lösegeld für sein geliebtes Kind. Agamemnon schreckte ihn drohend zurück, und Apollo schickte eine verheerende Seuche ins Lager, die viele dahin raffte, wodurch Agamemnon, um den Zorn des Apollo abzuwen-

wenden, genöthigt wurde, sie den väterlichen Händen wieder zuzuführen.

Chrysippus. Ein Sohn des Pelops und der Astyoche. Er war der väterliche Liebling. Aus Neid raubten ihm seine eigenen Brüder Atreus und Thyest das Leben.

Chrysomallus. Der denkwürdige Widder mit dem goldenen Felle, der den Phrixus und die Helle nach Kolchis führen wollte, aber auf dem Wege die Helle herabwarf, welche ertrank. Er wurde vom Phrixus geschlachtet und sein Fell in dem Haine des Mars in Kolchis aufgehängt. Sein Daseyn soll er der Buhlschaft Neptuns mit der Theophane zu danken haben.

Cinyras. Er lebte zur Zeit des Trojanischen Krieges, und ist durch die Blutschande bekannt, die er, aber unbewußt, mit seiner Tochter Myrrha trieb, woraus Adonis sein Daseyn erhielt. Als er mit Schrecken sein Verbrechen erkannte, fluchte er der Tochter und verfolgte sie mit dem Schwerdte. Mit einer einnehmenden Gestalt verband er mehrere gute Eigenschaften. So schenkte er dem Agamemnon aus gastfreundschaftlicher Gesinnung einen Brustharnisch.

In der Tonkunst hatte er es weit gebracht, nur war sein Selbstgefühl hierin so stark, daß er sich mit dem Apollo in einen Wettstreit einließ, der ihn überwand und tödtete.

Circe. Eine Tochter des Helios und der Perses. Eine fleißige und geschickte Weberin, aber auch eine berüchtigte Zauberin, die auf der Insel Aeea wohnte. Erfahren in der Kunst, aus Pflanzen und Kräutern bezaubernde Tränke zu kochen, stand ihr Schloß ganz frei, nur von gezähmten Wölfen und Löwen bewacht. Die Erzählungen des Alterthums von ihr sind daher voll von Beschreibungen ihrer übernatürlichen Kräfte. So entbrannte sie einst in leidenschaftlicher Liebe gegen den Römischen König Picus. Mit Verachtung lehnte er ihre Anträge ab, und ihre Rache machte ihn zum Specht. So verwandelte sie die Scylla, welche Glaukus ihr vorzog, aus Eifersucht in ein Ungeheuer. Noch bekannter ist sie durch ihr Verfahren gegen den Ulysses und seine Gefährten. Von diesen wurden zwei und zwanzig bei der Landung auf Aeea durch den Zaubertrank, den sie unter die Speisen und den Wein gemischt hatte, und durch die Berührung ihrer magischen Ruthe in Schweine verwandelt, die aber ihr Bewußtseyn und ihre Vernunft

behiel-

behielten. Ulysses selbst wurde vom Merkur mit Gegenmitteln wider den Zauber ausgerüstet. Als sie ihn mit der Ruthe berühren wollte, zuckte er das Schwerdt und drohete, sie zu ermorden, wenn sie nicht den Zauber von seinen Gesellschaftern nähme. Es geschah; die Borsten der Schweine wurden Menschenhaare, und verschönerte Männer kamen zum Vorschein. Circe schwor den Göttereid, ihnen kein Leides zuzufügen, nnd nunmehr folgte eine liebevolle Umarmung zwischen ihr uud dem Ulyß. In traulicher Einigkeit brachte er dort ein ganzes Jahr zu. Dann rieth ihm Circe, ins Reich der Schatten zu steigen, zu welcher Reise sie ihn gehörig ausrüstete. Bei seiner Rückkehr nach Aeea war sie so gefällig, ihm den Weg nach Ithaka zu bezeichnen. Ihre gegenseitige Liebe gab zweien Söhnen, dem Agrius (Adrias) und dem Latinus, das Daseyn.

Claviger. Ein Beiname des Herkules, von der Keule abgeleitet, mit der er gewöhnlich vorgestellt wird. Auch Amor hat diesen Namen. Man findet ihn daher auf geschnittenen Steinen mit Schlüsseln in der einen Hand und in der andern eine Keule.

Clementia. Eine allegorische Gottheit bei den Römern. Auf Münzen findet man sie als ein Frauen-

zimmer mit einem Diademe, dem Oelzweige oder dem Zepter abgebildet.

Cöus. Sohn des Uranos und der Erde. Er gehört zu den Titanen.

Concordia. Die Eintracht. Eine allegorische Gottheit bei den Römern. Sie hatte fünf Tempel, worunter sich besonders der, den Kamillus erbauet hatte, auszeichnete. Man personifizirt sie auf verschiedene Weise, zuweilen durch zwei Hände, öfters durch ein Frauenzimmer mit einem Bündel Pfeile, oder den Römischen Fascen in den Händen.

Consentes sind überhaupt die 12 vornehmsten Götter, die den großen Götterrath bildeten. Mit einer gewöhnlichern Benennung heißen sie dii majorum gentium. Es waren folgende: Jupiter, Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars, Merkur, Neptun, Vulkan und Apollo. In Rom standen auf einem Markte ihre Bildsäulen.

Constantia. Die Beständigkeit. Eine allegorische Gottheit, deren Kennzeichen, wenn sie personifizirt wird, eine Säule ist, darauf sie sich stützt, oder sie im Arme trägt.

Con-

Consus. Der Gott der Rathschläge bei den Römern. In Rom hatte er einen Tempel, der unter der Erde verborgen blieb, um Verschwiegenheit und Geheimhaltung anzudeuten. Wenn aber jährlich am 18ten Aug. das Fest dieses Gottes gefeiert wurde, so hob sich aus der Tiefe der Tempel auf die Erdoberfläche empor.

Corona. Die Krone, die vom Bacchus unter die Gestirne gesetzt ist. Der Künstler Vulkan hatte sie aus Gold und kostbaren Juwelen gearbeitet der Venus geschenkt. Diese gab sie der Ariadne bei ihrer Vermählung mit dem Bacchus.

Cunina. Eine Römische Gottheit. Ihr wurden die neugebornen Kinder besonders im ersten Lebensjahre empfohlen.

Cupavo. Ein Sohn des Cyknus, der als Anführer der Ligurier dem Aeneas half, und sich durch einen Federbusch von Schwanenfedern, den er zum Andenken seines in einen Schwan verwandelten Vaters auf dem Helme trug, auszeichnete.

Cupido. Die Grundursache aller Dinge, der liebenswürdigste der Götter. Man kennt ihn unter den Namen Eros und Amor (S. Amor.) In einer

ner spätern Zeit gab man ihm die Venus und den Mars zu seinen Eltern. Der holdselige Knabe entwand sich früh aus dem Schooße der Mutter, und floh in ihre Arme. In den Wäldern von wilden Thieren auferzogen, übte er sich mit seinem Geschosse zuerst an ihnen. Seine Pfeile sind oft erfreulich, oft verderblich. Jene haben nach der Dichtung goldene, diese bleierne Spitzen. Er ist der Stifter vieler Freuden, aber auch manches Unglücks. Die Begebenheiten, welche das Alterthum von dem Entstehen und dem Fortgange der sinnlichen Liebe zwischen Personen beiderlei Geschlechts aufbewahrt hat, sind der Dichtung zufolge sein Werk. Hierher gehören die Liebeshändel zwischen Pyramus und Thisbe, Hero und Leander, und unzählige andere. Sie wurden von den Pfeilen Cupido's getroffen, und daraus erwuchs die Leidenschaft für den Gegenstand.

Eine der reizendsten und glücklichsten Allegorieen der Vorzeit ist unstreitig die vom Cupido und der Psyche. Sie war eine Königstochter, die jüngste von drei Schwestern. Sie wurde auf Befehl des Orakels im Leichenschmuck auf die Spitze eines Felsen geführt. Zephyr leitete sie in eine angenehme Flur, wo sie die Liebe des unsichtbaren Gottes Cupido genoß. Wider

Amors

Amors Warnung, nie ihren Liebhaber auszuforschen, ließ sie sich von ihren Schwestern zur sträflichen Neugierde hinreißen. Als sie bei nächtlicher Zeit den schönen Gott bei ihr liegen sah, und mit der Lampe in der Hand voll Verwunderung über die hingelagerte reizende Gestalt einen Tropfen heißen Oehls auf ihn verschüttete; so erwachte er und flog unwillig von ihr. Trostlos schweifte Psyche umher nach ihrem Geliebten, that viele ihr von den Göttern, besonders von der Venus auferlegte Dinge, ging sogar in die Unterwelt; hatte aber bei Gefahren und Fehltritten einen unsichtbaren schützenden Gott — den Amor — um sich; und wurde zuletzt unter die Zahl der Götter aufgenommen und mit dem himmlischen Amor vermählt. — Gewöhnlich ist er mit Pfeil und Bogen, zuweilen mit einer Fackel abgebildet.

Custos. Der Wächter. Ein Beiname Jupiters, unter dem ihm Domitian, aus Dankbarkeit für seine Erhaltung bei einem Aufruhr, einen Tempel erbauete. Man hat Münzen mit der Ueberschrift: Jupiter custos.

Cyane. Eine Nymphe und Gespielin der Proserpina. Sie wollte den Pluto aufhalten, da er Proserpinen entführte; allein dieser öffnete den Boden

und fuhr durch die Erde ins Reich der Schatten. Von Gram überwältigt, zerfloß sie in Thränen und ihr Wesen löste sich in eine Quelle auf. Den verlornen Gürtel Proserpinens führte sie mit sich schwimmend fort, den Ceres entdeckte.

Cyaneen. (Symplegaden.) Zwei Felsen, die beweglich waren, sich bald öffneten, bald zusammenliefen, daß niemand, nicht einmal ein Vogel, hindurch konnte, ohne zerquetscht zu werden. Die Argonauten hatten die Ehre, zuerst hindurch zu schiffen, und seit der Zeit stehen die Felsen unbeweglich. — Diese Dichtung schreibt man einem optischen Betruge zu.

Cybele. Unter ihrem Namen wird die ins älteste mythische Zeitalter gehörende Göttin Rhea, Tochter der Erde, Gemahlin und Schwester des Saturns, die sogenannte große Mutter der Götter verehrt. Cybele ist eigentlich späteren und zwar Phrygischen Ursprungs. Ihr Vater war der Phrygische König Mäon, die Mutter Dindyme. Der Vater setzte sie auf den Berg Cybelus aus, und wilde Thiere säugten sie. In der Folge wurde sie von Hirtinnen aufgefunden und erzogen. Von diesem frühern Aufenthalte hat sie den Namen: Gebirgsmutter.

ter. Sie wird für die Erfinderin einiger musikalischen Instrumente gehalten; auch ist sie wegen ihrer gesegneten Nachkommenschaft das Symbol der befruchtenden und ernährenden Erde. Am bekanntesten ist sie durch ihre Liebschaft mit dem Atys, den sie in einen Feigenbaum verwandelte. Ueber den Verlust desselben wurde sie unsinnig, schweifte mit fliegenden Haaren, unter Geheul und Musik, in Begleitung des Marsyas und in der Folge des Apollo umher. Auf Befehl des Orakels bauete man ihr Tempel. Sie verwandelte die Atalanta und den Hippomenes, die ihr Heiligthum entweiht hatten, in ein Paar Löwen, die sie vor ihren Wagen spannte.

So verehrt diese Göttin war, so sehr sie angebetet wurde, daß sich ihr Dienst von Phrygien bis nach Griechenland und Rom erstreckte; so verächtlich waren ihre Priester, Korybanten oder Gallen genannt. Sie waren Verschnittene und begingen in wilder Begeisterung unter fürchterlichem Lärmen, Kopfschütteln, Musik und Gesang die gottesdienstliche Feier. Dabei geißelten und zerfleischten sie ihren Körper und erlaubten sich manche Ausschweifungen.

Aus Phrygien holte man zur Zeit des zweiten Punischen Krieges ihre Bildsäule, nur in einem ungestalte-

stalteten eckigen Steine bestehend, der vom Himmel gefallen seyn sollte, nach Rom, um durch ihre Hülfe die Feinde zu vertreiben. Dann errichtete man ihr einen besondern Tempel, und Priesterinnen traten in ihren Dienst.

Abgebildet wird sie als eine Matrone mit einer Mauerkrone auf dem Kopfe. Sie fährt auch auf einem mit Löwen bespannten Wagen, oder, wie sie auf einem antiken Steine vorgestellt ist, reitet auf einem Löwen, das leuchtende Gestirn zu ihrer Rechten, und den gehörnten Mond zur Linken, die Handpauke nahe am Ohre haltend.

Cyklopen. Söhne des Uranos und der Erde. Man personifizirt ursprünglich durch ihre Gestalt den Blitz. Darauf änderten die Dichter dieses ab, und machten sie zu Gesellen des Vulkans. Ihre Werkstätte war der feuerspeiende Aetna, aus dessen Krater man oft die Feuerfunken fliegen sehen und die Hammerschläge der Cyklopen konnte ertönen hören. Die bekanntesten Cyklopen hießen Brontes, Steropes und Arges oder Pyrakmon. Auf der Stirn hatten sie ein großes rundes Auge, und zugleich waren sie von einem starken Körperbau. Von ihrer Größe zeugt der 200 Fuß lange Polyphem. Sie verfertigten für den

den Jupiter die Donnerkeile und andere Waffen. Apollo erlegte sie aus Rache mit seinen Pfeilen, weil sie dem Jupiter die Donnerkeile, welche den Aeskulap trafen, geschmiedet hatten. Ueberhaupt bereiteten sie in der Erde den Blitz und Donner. Alles außerordentlich Große nannte man ein Werk der Cyklopen.

Cyknus. Ein Freund Phaetons, der den Sonnenwagen lenken wollte und im Meere ertrank. Cyknus härmte sich so sehr darüber, daß sein Wesen sich in einen Schwan umwandelte, der immer auf der Fluth verweilte, wo Phaeton ertrank.

Cyknus. Ein Sohn des Mars und der Pelopia. Er wurde vom Herkules getödtet, den er verwegen zum Zweikampfe aufforderte.

Cyknus. Ein Sohn des Neptuns und der Kalyce. Er war unverwundbar. Achill schlug ihn mit dem Schwerdte nieder, knieete auf ihn und würgte ihn mit dem Riemen des Helms. Neptun verwandelte sogleich den Körper in einen Schwan.

Cyknus. Ein Sohn des Mars und der Themistonoe. Er wegelagerte die Heerstraßen und besonders wurden die nach Delphi Wallfahrtenden von ihm beraubt.

Her-

Herkules tödtete ihn, Ceyx, sein Schwiegervater, bestattete ihn zur Erde, und errichtete ihm einen Grabhügel.

Cyllenius. Ein bekannter Beiname Merkurs, den er von dem in Arkadien gelegenen Berge Cyllene führte. Auf dem Gipfel desselben hatte er einen Tempel.

Cynthia. Ein Beiname der Diana von dem Berge Cynthus auf der Insel Delos.

Cyparissus. Ein Liebling Apollo's. Er hatte das Unglück, seinen zahmen Hirsch, den er aufgezogen hatte, im Dickigt zu erschießen. Ueber diesen Fall war er so betrübt, daß er stets trauernd die Einsamkeit suchte und sich bald zu Tode grämte. Aber Apollo ließ seinen Leichnam zur Cypresse werden, die den Namen des Verstorbenen verewigte, und noch jetzt ein Symbol der Trauer ist.

Cythere. Ein Beiname der Venus, von der Insel Cythera.

Cyzikus. Ein Sohn des Aeneus und der Aenete. Er nahm die Argonauten günstig auf. Als sie aber im Dunkel der Nacht durch Sturm wieder an seine Insel verschlagen wurden, und beide Theile sich nicht erkann-

erkannten, kam es zum Gefecht, worin Jason den Cyzikus tödtete. Als man am Tage den Irrthum erkannte, trauerte man über ihn und Jason ließ ihn mit königlicher Pracht beerdigen.

Dädalion. Ein Sohn Lucifers. Aus Schmerz über den Verlust seiner Tochter Chione, welche Diana getödtet hatte, stürzte er sich vom Parnaß, wurde aber vom Apollo in einen Adler verwandelt.

Dädalus. Sein Ahnherr war Erechtheus. Er ist als Athieniensischer Künstler aus der Schule Minervens bekannt. Er erfand verschiedene Werkzeuge, unter andern die Axt, den Bohrer und die Richtwage. Als Bildner gab er den Bildsäulen eine bessere Form. Er trennte die zuerst zusammenliegenden Füße und Arme von einander; aus seiner Schule gingen mehrere Künstler des Alterthums, z. B. Talus, dessen Wetteifer und schöpferische Erfindungskraft ihn verdroß, weil sie seinen Ruhm zu verdunkeln schienen. Neidisch darüber, stürzte er den Talus von einer Anhöhe herunter. Nun mußte er flüchtig werden, ging nach Knossus, von da nach Kreta, wo er für die Ariadne ein künstliches Modell verfertigte, das Vulkan auf dem Schilde des Achilles nachbildete. Er erbauete das berüchtigte Labyrinth für den Minos,

der

der ihn mit seinem Sohne Ikarus selbst darein sperren ließ. Nur oberhalb war eine Oeffnung. Dädalus machte für sich und seinen Sohn künstliche Flügel, schwang sich in die Höhe, sahe seinen Sohn, der seinen Flug wider die väterliche Warnung zu sehr an die Sonne richtete, herabstürzen und ertrinken, kam aber selbst glücklich in Sizilien an. Kokalus, der König der Insel, nahm ihn gastfreundschaftlich auf, und als Minos ihn dort aufsuchte, fand dieser selbst seinen Tod. Noch lange hielt sich Dädalus da auf, und wurde durch seine Geschicklichkeit dem Kokalus nutzbar. Er erbauete ihm ein festes Schloß, ebnete den Gipfel des Berges Eryx, ließ Kanäle graben, und verfertigte eine goldene Kuh, die er der Erycinischen Venus widmete. In erhabener Arbeit ist ein Ochse vorgestellt, den Pasiphae bringt, daß Dädalus daran ein Modell nehmen muß. Dädalus hält in der Linken eine Säge und schmeichelt mit der Rechten dem Ochsen. Ebenfalls wird er mit der Verfertigung einer Kuh beschäftigt vorgestellt. Alles, was in der Folge das Künstlergenie erfand, und sinnreich ausgedacht war, wurde nach ihm Dädalisch genannt. Nach einer andern Abbildung auf einem antiken Denkmahl findet man ihn sitzend an seinem eigenen künst-

lichen

lichen Flügel arbeitend. Sein Sohn Ikarus stehet mit den Flügeln an den Schultern neben ihm.

Dämonen. Der Griechische Name der Genien, oder der Schutzgeister der Menschen.

Damasichthon. Ein Sohn des Amphions und der Niobe. Apollo tödtete ihn.

Danae. Ihr Vater Akrisius sperrte sie in einen ehernen Thurm. Jupiter zeugte in Gestalt eines goldenen Regens, der durch die obere Oeffnung des Gefängnisses sich in Danaens Schooß senkte, mit ihr den Perseus. Ihr Vater ließ sie darauf in einem kleinen Nachen auf das unsichere Meer aussetzen, aber sie landete glücklich an der Insel Seriphus, wo sich Diktys, ein Bruder des Königs Polydektes, ihrer und ihres Kindes annahm.

Danaiden. (Beliden.) Funfzig Töchter des Danaus, der aus Aegypten nach Argos entflohen war. Die Söhne seines Bruders, gleichfalls funfzig an der Zahl, trugen ihnen die Ehe an, wurden aber alle bis auf den Lynceus, den Hypermnestra rettete, in der Brautnacht von den Danaiden ermordet. Hypermnestra mußte die Zärtlichkeit für ihren neuen Gatten theuer büßen; denn ihr Vater setzte sie ins Ge-

fängniß.

fängniß. Eine von den Töchtern liebte Neptun. Zu den übrigen acht und vierzig Jungfrauen fanden sich wieder Freier unter den Pelasgern, die auf der Laufbahn nach dem Ziele liefen, wo die Geliebten standen, und jeder eine ergriff; aber auch nach der Erzählung Pindars ermordet wurden, wenn nicht jene erste Greuelthat darunter gemeint ist. — Solche unmenschliche Handlungen straften die Götter in der Unterwelt. Diese weiblichen Unholde mußten in ein löchrichtes Gefäß unaufhörlich Wasser schöpfen, welches immer wieder wegfloß. Alle ihre Mühe und Arbeit war daher vergeblich.

Danaus. Ein Aegypter, der mit seinem Bruder wegen der Herrschaft Streit bekam und nach Argos floh, um alte Ansprüche auf dieses Reich zu behaupten. Es gelang ihm; er wurde der Argiver Fürst, und machte sich um seine Unterthanen durch Anlegung von Brunnen und durch seine Kenntnisse in der Schiffsbaukunst verdient. Der Ausspruch des Orakels, daß ihm einst ein Schwiegersohn die Regierung rauben würde, veranlaßte den vorhin angezeigten unmenschlichen Rath, daß seine Töchter die mit ihnen neu verehelichten Gatten tödten mußten.

Daphne. Eine Tochter des Flußgottes Peneus. Sie ist aus den Erdichtungen vom Apollo bekannt. Das keusche Mädchen floh ihn, und wurde vom Jupiter in einen Lorbeerbaum verwandelt.

Daphnis. Ein Sohn Merkurs. Er verfertigte bukolische Gedichte und Sicilianische Gesangweisen, die er auf der Flöte blies. Die Nymphe Echenais liebte ihn, warnte ihn aber zugleich vor Untreue. Im Weinrausche verführte ihn aber doch einst eine Königin von Sicilien, weshalb ihn Echenais blendete, oder nach Ovids Dichtung in einen Stein verwandelte.

Dardanus. Ein Sohn Jupiters und der Elektra. Er ist der Erbauer von Dardania am Berge Ida. Er wurde nach Teucers Tode Fürst von Troas; daher auch die Trojaner von ihm Dardaner heißen.

Dares. Ein Trojanischer Fechter, berühmt durch seine Geschicklichkeit, den Streitriemen zu regieren. Als Aeneas bei den Spielen in Sicilien einen Ochsen zum Preise ausstellte, war er dem Siege nahe; nur Entellus hielt ihm die Wage, daß Aeneas die Fechtenden aus einander bringen mußte, und dem Entellus zwar den Ochsen, aber dem Dares dafür ein Schwerdt und einen Helm zuerkannte.

Dejanira. Eine Tochter des Oeneus. Sie war eine Verlobte des Flußgottes Achelous, den Herkules, durch die Reize der schönen Königstochter gefesselt, im Zweikampfe überwand und sie dafür zum Preise erhielt. Er reisete mit ihr ab, übergab sie am Flusse Evenus dem Centaur Nessus, sie auf seinem Rücken hindurch zu tragen. Als dieser sie darauf entführen wollte, tödtete ihn Herkules. Der sterbende Nessus gab der Dejanira einen Theil seines Blutes, mit der Versicherung, daß nie ihr Geliebter ihr untreu werden könne, wenn sie ein seinen Körper unmittelbar bedeckendes Gewand damit bestreiche. Diesen Schatz verwahrte Dejanira sorgfältig und machte davon in einer argwöhnischen und eifersüchtigen Stunde Gebrauch. Sie benetzte ein köstliches Unterkleid mit dem Blute, und sandte es dem Herkules als ein Opferkleid zu. Er zog es als einen festlichen Schmuck an, aber ein brennender Schmerz wüthete in seinen Adern, denn es war Gift im Blute des Nessus gewesen, das Kleid wurde die Ursache seines Todes. Dejanira, von Gewissensbissen gefoltert, erhenkte sich selbst.

Deiphobe. Eine Tochter des Glaukus, unter dem Namen der Cumischen Sibylle bekannt. Eine sittsame und züchtige Jungfrau, die dem schönen

Apollo

Apollo nicht einmal Gehör gab. Auf ihre Bitte verlieh er ihr einst eine Lebensdauer von so vielen Jahren, als sie Sandkörner an der Zahl in der Hand hielt. Sie blieb Mädchen Jahrhunderte hindurch. Als Aeneas sie sahe, hatte sie schon 700 Jahr verlebt, und der Zahl der Sandkörner nach hatte sie noch 300 Jahr vor sich; dann sollte sie lebenssatt vergehen und ihre Stimme nur noch gehört werden können. Eine belehrende Dichtung des Alterthums von den Aussichten auf ein hohes Alter, das ein ungeschwächter Körper und ein keusches Leben nach sich zieht.

Deiphobus. Ein Sohn des Priamus und der Hekuba. Im Trojanischen Kriege that er den Griechen vielen Schaden. Nach dem Tode des Paris war er der Liebhaber der Helena. Dies hatte die Folge, daß Ulyß und Menelaus bei der Eroberung von Troja sein Haus zuerst in Brand steckten, und ihn unter vielen Martern hinrichten ließen.

Deiphon. Das unglückliche Kind des Celeus und der Metamira. Ceres wollte ihm Unsterblichkeit schenken und im Feuer die irrdische und sterbliche Materie von ihm sondern, wurde aber durch die unzeitige Neugierde der Mutter überrascht, und der Knabe verbrannte wirklich.

Delia. Ein Beiname der Diana von ihrem Vaterlande, der Insei Delos.

Delius. So wurde Apollo, der Zwillingsbruder der Diana, von der Insel Delos, wo er zur Welt kam, genannt.

Delphi. Ein Ort, der ehedem Pytho hieß, und bekannt durch den nahe dabei erbaueten Tempel Apolls ist.

Demodokus. Ein Barde der Vorzeit, der blind war, aber die Leyer trefflich spielte und dazu sang. Seine Lieder handelten von dem Streite zwischen Achill und dem Ulyß über die Einnahme von Troja; von den Liebeshändeln des Mars und der Venus, und von dem Trojanischen Pferde.

Demoleon. Ein Centaur, der bei des Pirithous Vermählung seinen Tod durch den Peleus fand.

Demoleon. Ein Sohn des Antenor. Achilles tödtete ihn mit dem Wurfspieße, der seinen Schedel traf.

Demophon. Ein Sohn des Theseus und der Phädra. Eine Thracische Prinzessin Phyllis gewann ihn lieb, als er sich an ihrem Wohnorte aufhielt. Er machte eine Geschäftsreise nach Athen und setzte

einen Tag zur Rückkehr fest. Die Zeit verstrich, und der Gram verzehrte die sehnsuchtsvolle Phyllis. Sie wurde in einen Mandelbaum verwandelt, und Demophon betrauerte bei seiner spätern Zurückkunft seine getreue Geliebte.

Deukalion. Ein Sohn des Prometheus. Als aus der Büchse Pandorens Unglück aller Art auf den Erdball herabströmte, so entstand eine Ueberschwemmung, die das Menschengeschlecht vertilgte. Nur ein einziges Paar entging der allgemeinen Zerstörung. Das Fahrzeug, darin es Rettung gesucht hatte, ließ sich auf dem Berge Parnaß nieder, und Deukalion und Pyrrha — so hieß das Paar — stiegen dort aus, befragten das Orakel in dem Tempel der Themis um die Zukunft. Dieses antwortete geheimnißvoll genug: sie sollten die Gebeine ihrer Mutter hinter sich werfen. Ihre Deutung des Orakelspruchs von den Kieseln, die um sie her lagen, schien getroffen. Sie warfen diese Kiesel rückwärts, und aus den Steinen des Deukalion wuchsen Männer empor, so wie aus denen der Pyrrha Weiber.

Diana. Sie war eine Tochter Jupiters und der Latona, und auf der Insel Delos geboren. Als Schwester des Apollo, der das Symbol der Sonne

war, stellte sie den Mond vor. So wie dieser zur Nachtzeit den Erdball erleuchtet und Strahlen hat, die man sich als Pfeile dachte, so wurde auch sie wie ihr Bruder, mit Bogen, Köcher und Pfeilen vorgestellt. Mit diesen tödtet sie besonders das Weib. Der keuschen Diana weiheten sich Jungfrauen, die das Gelübde der Keuschheit thaten. Die Verletzung desselben zog ihre Strafe nach sich; denn sie war die Göttin der Keuschheit, des ehelosen Lebens und der unsträflichen Jugend.

Nach der Vorstellung der Griechen verfolgt sie das Wild in den Wäldern, begleitet von Nymphen. Ihre Pfeile und den Bogen hatten die Cyklopen verfertigt. Mit diesem Geschosse erlegte sie fünf Hirsche mit goldnen Geweihen, von denen sie vier vor ihren Wagen spannte. Sie half dem Vater der Götter im Kriege mit den Cyklopen. Ihre Macht war groß. Sie verwandelte den Aktaeon, der einst, als Diana sich badete, mit seinen neugierigen Blicken die schamhafte Göttin ausspähete, in einen Hirsch, so wie eine ihrer Gefährtinnen, die Kallisto, in eine Bärin, weil sie das Gelübde der Keuschheit übertreten hatte. Dem Oeneus und Alpheus ließ sie ihre Rache gleichfalls empfinden. In dem Trojanischen Kriege nahm sie die

Par-

Parthei der Trojaner wider die Juno. Diese riß ihr den Köcher von dem Rücken und schlug sie damit so an den Kopf, daß die Pfeile umher flogen. Diana entfloh zu ihrem Vater, Latona sammelte die Pfeile wieder, und trug sie ihr nach auf den Olymp. Ihre Verehrung war sehr ausgebreitet. Ein Wunder der Welt war der ihr in Ephesus geheiligte Tempel. Darin stand ihre Bildsäule, Pilgrimme wallfahrteten aus fernen Gegenden dahin. Die äußere Pracht desselben reizte den Zulauf noch mehr. Der Bösewicht Herostratus zündete ihn an, um sich einen unvergeßlichen Namen zu machen; allein die Epheser baueten ihn mit Aufopferung aller ihrer Reichthümer prächtiger wie zuvor wieder auf. Ihre darin befindliche Bildsäule hat viele Brüste, wodurch man die ernährende Natur vorzustellen dachte. Sie wird abgebildet als eine schöne Jungfrau mit einem leichten Gewande, mit Bogen und Köcher, oft mit einem Jagdhunde neben ihr, und dem halben Monde auf dem Kopfe. Zuweilen hat sie das Gefolge der Nymphen um sich. Auf Antiken findet man sie auch mit der Fackel in der Hand.

Dice. Eine Tochter Jupiters und der Themis, eine von den dreien Horen, den Gefährtinnen der

Grazien. Dice war besonders ehrwürdig. Sie hielt auf Recht und Gerechtigkeit, und verklagte jeden bei ihrem Vater, der sich gegen sie verging.

Dido. Eine Phönizische Prinzessin, welche ihrem Bruder Pigmaleon, dem Mörder ihres Gemahls Sicheus entflohen war, landete mit ihren Schätzen an der Küste von Afrika. Sie erbat sich so viel Land, als sie mit der Ochsenhaut umgeben konnte, und legte da eine Kolonie und die Stadt Karthago an. Sie nahm den Aeneas gastfreundschaftlich auf, gewann ihn lieb, bis Jaobas sein Nebenbuhler, ein Sohn Jupiters, den Aeneas bei seinem Vater verklagte, welcher ihn befahl, Karthago zu verlassen. Vor Schmerz über dessen Entfernung bestieg Dido, welche, unter dem Vorwande zu opfern, ein Feuer hatte anzünden lassen, den Scheiterhaufen, und erstach sich selbst mit ihrem Dolche. Aeneas fand sie noch in der Folge der Dichtung nach in der Unterwelt.

Diktys. Ein Bruder des Königs Polydektes auf der Insel Seriphus. Er erzog den Perseus, der durch den bezaubernden Medusenkopf den Polydektes versteinerte und die Herrschaft über die Insel dem Diktys übergab.

Diligentia. Die Arbeitsamkeit, der Fleiß. Eine allegorische Vorstellung. Man personifizirt den männlichen Fleiß als einen Mann, der beim Schein der Lampe in einem Buche lieset, und einen Sporn trägt. Die weibliche Tugend wird mit einer Wollspindel abgebildet. In ihrer Nachbarschaft sind Bienenkörbe, oder Ameisenhaufen, die rege Thätigkeit anzudeuten.

Dindymene. Ein Beiname der Cybele vom Berge Dindymus in Phrygien, wo sie verehrt wurde.

Diokles. Ein Sohn des Orsilochus. Er ist seiner Reichthümer wegen bekannt. Telemach und Pisistratus übernachteten bei ihm auf ihrer Reise nach Sparta. Er wohnte zu Pherä.

Diomedes. Ein Sohn des Tydeus und König zu Argos. Er half im Thebanischen Kriege, wo sein Vater blieb. Er zog vor Troja mit achtzig Schiffen, führte das Oberkommando über viele Griechen; war tapfer und mannhaft, aber auch weise, daher ihn Minerva besonders in Schutz nahm. Er verwundete einst die Venus mit seinem Speer, erlegte viele Feinde, und traf selbst den Aeneas an die Hüfte mit einem Stein; nur Venus und Apollo retteten diesen vom Tode. Sogar den Kriegsgott Mars traf er mit

dem Speere, und verwundete ihn so sehr, daß er brüllend wie zehntausend Mann im Schlachtgetümmel vor Diomeds Augen vom Kampfplatze zum Olymp emporstieg. Angst und Schrecken überfiel die Trojaner vor einem so furchtbaren Feinde, dem selbst Mars nicht zu widerstehen vermochte. Mit dem Glaukus wollte er den Zweikampf beginnen; allein sie schieden bei der Entdeckung ihrer Blutsfreundschaft friedlich aus einander. Selbst Hektor, die Stütze der Trojaner, war seinem Muthe nicht fürchterlich. Sie trafen sich; allein Jupiter schleuderte Blitze vor den Rossen, die die Streitwagen zogen, in die Erde, und Diomedes fuhr zurück. Er traf in der Folge noch einmal auf ihn, mit dem Speere trieb er ihn zurück, und Hektor, vom Stoße getroffen, sank zur Erde, erholte sich aber wieder. Erst durch die Wunde des Paris, dessen Pfeil durch den Fuß bis in die Erde ging, sah er sich genöthigt, seine kämpfenden Mitstreiter zu verlassen. Bei den Leichenspielen, die Achill den Manen des Patroklus zu Ehren anstellte, erhielt er den ersten Preis. Nach geendigtem Kriege kehrte er zurück und bekam in Italien ein Stück Landes. Hier hat man ihn nach seinem Tode göttlich verehrt.

Diomedes. Ein Sohn des Mars und König in Thracien. Er fuhr mit vier feuerspeienden Pferden, die er mit Menschenfleisch futterte, wozu er die Leichname der Fremdlinge anwandte, die von ihm aufgegriffen und ermordet wurden. Der Ruf von der Grausamkeit dieses Fürsten erfüllte jeden mit Abscheu, dennoch wagte es niemand, diesem Unwesen zu steuern. Herkules hatte vom Euristheus den Auftrag, den Diomedes zu tödten, und ihm die Pferde lebendig zu bringen. Dies geschah und Herkules übte das Wiedervergeltungsrecht und warf den Diomedes seinen eigenen Pferden vor. Auf alten Denkmählern findet man den Diomedes abgebildet, wie er den jungen Abderus, den Liebling des Herkules, seinen Pferden vorwirft. Nach einer andern Abbildung bändigt Herkules die Rosse. Auf einer alten Paste ist die Erlegung des Diomedes, nebst der Wegführung der Pferde, vorgestellt. Unter andern Modifikazionen findet man diese Dichtung des Alterthums auf Gemmen.

Dione. Eine Tochter des Aether und Geliebte des Jupiters, dem sie die Venus gebar.

Diores. Ein Sohn des Amarynceus. Er fuhr mit zehn Schiffen vor Troja. Pirus zerschmetterte

ihn

ihn mit einem Steine den rechten Fuß, und tödtete ihn dann mit dem Speer.

Dioskuren. Söhne des Jupiters, die bekannter unter ihren Namen, Kastor und Pollux sind. Sie lebten nach der Dichtung Homers erst unter der Erde; dann einen Tag über, den andern unter der Erde. Ihre Thaten findet man bei Kastor und Pollux. — Abgebildet werden sie als Jünglinge, die in kriegerischer Rüstung auf weißen Pferden neben einander reiten. In der einen Hand halten sie die Lanze. Ueber ihrem Kopfe steht ein Sternchen. Auf einem antiken Steine sieht man sie im Brustbilde, so wie anderswo in Lebensgröße, den Pollux sitzend und den Kastor vor seinem Pferde stehend.

Dirce. Eine Tochter der Sonne und Gemahlin des Thebanischen Königs Lykus. Sie quälte die Antiope aus Eifersucht, und ließ sie gefangen setzen. Diese entfloh aber, und klagte es ihren Söhnen Amphion und Zethus, welche die Dirce an die Hörner eines wilden Stieres banden und von ihm zerfleischen ließen. Den zerstümmelten Körper warf man in einen Bach, der von ihr den Namen erhielt.

Discordia. Die Uneinigkeit, Zwietracht. Eine allegorische Person. Man stellt sie mit Schlangen-

haaren,

haaren, einem zerrissenen Gewande, und einem blutigen Gesichte vor. In ihren verzerrten Zügen sind Neid und Zanksucht ausgedrückt. Auch hat sie in der Hand einen goldenen Apfel mit der Inschrift: Ihn empfange die Schöne.

Dolon. Ein Sohn des Eumedes, ein Trojaner. Seine Schnelligkeit im Laufen wird gerühmt. Während der Belagerung von Troja erbot er sich, das Griechische Lager auszukundschaften. Ulyß und Diomed begegneten ihm; er flüchtete. Man rief ihm zu, zu stehen, wenn er nicht getödtet werden wollte. Aus Furcht vor dem Speere des Diomedes, der schon über seine Schulter einmal geflogen war, stand er und bot Lösegeld für sein Leben. Ulyß fragte ihn nach den feindlichen Wachen, der Einrichtung und der Lage des Trojanischen Lagers. Dolon sagte alles aus. Diomed tödtete ihn als einen Spion. Diese Begebenheit findet man auf Gemmen dargestellt.

Doris. Eine Tochter des Oceans und der Tethys. Sie war die Gemahlin des Nereus, und gebahr ihm funfzig Töchter, die Nereiden genannt. — Abgebildet wird sie neben ihrem Gemahle auf einem Wagen sitzend, um den ihre Töchter umherschwimmen.

men. In der Sprache der Dichter bezeichnet der Name Doris oft das Meer.

Dorylas. Ein Centaur, den Peleus bei der Vermählung des Pirithous erlegte.

Dryaden. Nymphen, die in den Wäldern wohnten. Sie hielten sich unter den Bäumen, vorzüglich in den Eichwäldern auf.

Dryas. Ein Sohn des Mars, einer der Heroen, der vorzügliche Leibesstärke hatte. Er half das Kalydonische Schwein erlegen.

Dryope. Eine Tochter des Dryops. Sie hütete die Heerde ihres Vaters. Die Hamadryaden sorgten für ihre Ausbildung und Erziehung, und lehrten sie unter andern tanzen. Apollo kam in der Gestalt einer Schildkröte, die sie auf den Schooß nahm, zu ihr. Hieraus ward eine Schlange, vor deren Biß die gegenwärtigen Waldnymphen sich fürchteten und flohen. Kaum war sie allein, so verwandelte sich die Schlange in den jugendlichen Apollo, der mit allen Reizen der vollkommensten Schönheit begabt war. Ihre Umarmungen gaben dem Amphissus das Leben. Dryope wurde in einen Lotosbaum verwandelt.

Dymas. Ein Phäacier, bekannt durch seine Kenntnisse im Seewesen.

Echemon. Ein Sohn des Priamus. Er focht mit seinem Bruder Chromius im Trojanischen Kriege auf einem Streitwagen; allein Diomedes erlegte sie beide.

Echenais. Eine Nymphe, die den Daphnis wegen seiner Treulosigkeit blendete.

Echepolus. Ein Sohn des Anchises, ein reicher Mann. Muth scheint er nicht besessen zu haben, weil er dem Agamemnon ein prächtiges Pferd schenkte, um nicht mit nach Troja gehn zu dürfen.

Echetus. Ein Epirischer König, dessen unmenschliche Grausamkeit allenthalben verhaßt war. Den Fremden, die in sein Gebiet kamen, schnitt er Nasen und Ohren ab, verstümmelte sie gänzlich und fütterte mit ihren Gliedmaßen die Hunde.

Echidna. Eine Tochter des Chrysaor und der Kallirrhoe. Ein Wesen der Einbildungskraft, darin weibliche Schönheit mit der Häßlichkeit eines scheußlichen Unthiers vereinigt war. Halb war Echidna eine schwarzäugige Nymphe mit allen jungfräulichen Reizen im Antlize geschmückt; halb ein gräßlicher unge-

ungeheurer Drache. Sie wohnte in einer der Pytiusen, und gebahr ihrem geliebten Typhon folgende unnatürliche Geschöpfe der fabelhaften Vorzeit, den Cerberus, Orthus, die Lernäische Schlange, die Chimära, die Sphinx und den Nemäischen Löwen.

Echion. Der bekannteste unter den Männern, die aus der Erde von den gesäeten Drachenzähnen aufwuchsen. Er half dem Kadmus bei der Erbauung Thebens; daher ihm dieser seine Tochter Agave zur Gattin gab.

Echion. Ein Sohn Merkurs und der Antianira, einer der Argonauten. Klugheit und Verschlagenheit verbunden mit einer Schnelligkeit im Laufen, hatten ihn recht zum Kundschafter gebildet. Der körperliche Vorzug sowohl als jene geistigen Eigenschaften kamen ihm auch bei der Erlegung des Kalydonischen Schweins, daran er vielen Antheil hatte, sehr zu statten.

Echo. Eine geschwätzige Nymphe, welche selbst die Juno durch ihr Plaudern abhielt, ihren Gemahl zu belauschen. Juno band ihre Zunge, daß sie von vielen gehörten Worten nur das letzte zu wiederholen vermochte. Da ihre Leidenschaft für den Narcissus nicht

nicht erwiedert wurde, so härmte sie sich sehr ab. Der Gram verzehrte sie bis auf die Stimme, die ihr übrig blieb.

Eetion. Ein König in Theben. Achilles rückte während der Belagerung von Troja vor Theben, eroberte es, und tödtete den Eetion nebst seinen sieben Söhnen. Aber dem fürstlichen Leichname ließ Achilles alle seinem Stande gemäße Ehre wiederfahren, ihn unter vielen Feierlichkeiten verbrennen und einen Grabhügel auf dessen Asche errichten. Oreaden pflanzten Ulmbäume um die Grabstätte. Achilles machte bei ihm ansehnliche Beute.

Egeria. Ein bekannter Name aus der Geschichte des Numa. Durch eine Erdichtung mit der Nymphe Egeria, mit der Numa einen geheimen Umgang zu haben vorgab, war er im Stande, dem Römischen Volke Gesetze zu geben, verbesserte gottesdienstliche Einrichtungen zu machen, und friedliche Gesinnungen zu befördern. Denn alles, was er zum Besten der Römer unternahm, schrieb er nicht sich, sondern den Eingebungen der Nymphe zu. Nach Numas Tode hielt sich Egeria in dem Aricinischen Hain auf, und betrauerte diesen Fürsten. Der Gram dieser Unglück-

lichen rührte die Diana, und die Thränen der Egeria wurden zur Quelle, so wie ihr ganzes Wesen.

Eidothea. (Idothea.) Eine Tochter des Proteus, dieses großen Wahrsagers und mächtigen Zauberers. Als Menelaus bei der Rückkehr nach Griechenland wegen ungünstiger Winde nicht weiter kommen konnte, sollte ihm Proteus die Ursache des Zorns der Götter entdecken. Dies zu bewerkstelligen, half Eidothea den Vater hintergehen. Sie ließ den Menelaus nebst vier seiner Gefährten in Gruben kriechen, bedeckte sie mit Seethierhäuten, salbte sie aber vorher wegen des Gestanks dieser Felle mit Ambrosia. Durch diese List wurde Proteus genöthigt, zu wahrsagen und den Seefahrern einen Weg zur Heimreise zu zeigen.

Eileithyia. (Ilithyia.) Eine Tochter Jupiters und der Juno. Sie wohnte in Kreta, und war die Göttin, welche den Gebärenden beistand.

Elektra. Eine Tochter des Ocean. Ihr Gemahl Thaumas erzeugte mit ihr den vielfarbigten Regenbogen.

Elektra. Eine Tochter Agamemnons und der Klytemnestra. Sie ist wegen ihrer schwesterlichen Liebe

zu

zu ihrem Bruder Orestes merkwürdig, den sie zwar erhielt, aber deshalb selbst vieles leiden mußte, da ihre ausgeartete Mutter, welche selbst untreu, ja mörderisch gegen ihren eigenen Gemahl gehandelt hatte, sie gefangen setzen ließ.

Elektryon, ein Grieche. Amphitryo war die Ursache seines Todes. Da man nehmlich die Rinder Elektryons fortgetrieben hatte, so lösete sie Amphitryo wieder ein, traf aber auf dem Rückzuge mit denselben den Elektryon unvorsichtig mit seiner Keule, daß er sogleich starb.

Eleusinische Mysterien. Sie wurden zu Ehren der Ceres in Eleusis, einer Stadt in Attika, gefeiert. Die Göttin hatte daselbst einen prachtvollen Tempel. Die Mysterien wurden in größere und kleinere eingetheilt. In dieselben ließen sich die wichtigsten Männer des Alterthums einweihen, z. B. Herkules, ehe er ins Reich der Schatten hinabstieg.

Elpenor. Ein Gefährte des Ulysses, der von der Circe erst in ein Schwein verwandelt, dann wieder entzaubert wurde. Er hatte das Unglück, aus dem Pallast der Circe herunter zu stürzen. Er bat den Ulyß in der Unterwelt, ihm ein anständiges Begräb-

niß zu geben, und als einem Seemanne bei seiner Grabstätte ein Ruder zu setzen.

Elysium. Im Tartarus oder in der Unterwelt war eine reizende Gegend, wo ein ewiger Frühling herrschte, die Vögel lieblich sangen und der Boden jährlich dreimal Früchte trug. Sie war der Aufenthalt der Seligen. Pluto hatte hier einen Pallast und der Fluß Lethe durchströmte sie. Die dichterische Einbildungskraft stellt uns die Elysäischen Felder, oder die glücklichen Inseln unter den anmuthigsten Bildern dar. Alles, was das Gemüth fesseln konnte, wurde zur Verschönerung dieses Wohnortes der frommen abgeschiedenen Seelen angewandt. Ja, auch sinnliche Vergnügungen, Kampfspiele, Jagden, Tanz, Musik und Gesang, wurden dort genossen. Diese Vorstellungen sollten die Menschen bewegen, ein gutes Leben zu führen, daß sie dieser Freuden werth würden.

Enceladus. Ein Titane, der mit seinen Genossen Eichen und Felsenstücke gen Himmel schleuderte. Minerva warf ihn mit der losgerissenen Insel Sicilien zu Boden, oder nach der Dichtung anderer, tödtete ihn Jupiter mit dem Blitzstrahl.

Endy-

Endymion. Ein Sohn Jupiters und der Kalyce. Ein Jäger, dessen Körperbildung selbst die keusche Diana gegen ihn zur Liebe entflammte. Sie erblickte ihn einst in der stillen Nacht schlummernd und küßte ihn. Oft streuete sie in der Folge Schlummerkörner in seine Augen, um sich an dem Anblicke des schönen Jünglings zu ergötzen.

Eos. Der Griechische Name der Aurora.

Epaphus. Ein Sohn Jupiters und der Jo. Er wurde in Aegypten geboren und daselbst göttlich verehrt. Von ihm stammt ein königliches Geschlecht her, das noch lange nachher Griechenland beherrschte. Man schreibt ihm auch die Erbauung der Stadt Memphis zu.

Epeus. Ein Sohn des Panopeus, war im Trojanischen Kriege ein Feldherr der Griechen, und ein guter Faustkämpfer. Ihm schreibt man die Verfertigung des bekannten hölzernen Pferdes zu, so wie man überhaupt in den Nachrichten des Alterthums Spuren von seinem Künstlergenie antrifft.

Epigeus. Ein Sohn des Agakles. Er wurde im Trojanischen Kriege vom Hektor durch einen Steinwurf getödtet.

Epigonen. Zehn Jahre nach dem ersten Thebanischen Kriege, an dem sieben Feldherren mit ihren Schaaren Theil hatten, der aber selbst das Leben der Anführer kostete, begannen die Söhne der Erschlagenen, von Rache entbrannt, einen neuen Krieg, der der Krieg der Epigonen, oder Nachkommen genannt wird. Von diesen sieben Epigonen bemerken wir folgende fünf, in deren Namen die mehresten Schriftsteller übereinstimmnn. Sie waren Alkmäon, der zum Oberbefehlshaber gewählt wurde, Aegialeus, Thersander, Diomedes und Sthenelus. Von diesen blieb Aegialeus bei einem Ausfalle der Thebaner, die Stadt selbst wurde aber erobert und geplündert; Thersander, der Sohn des Polynices, erhielt die Herrschaft über dieselbe. Die Einwohner Thebens waren vor der Einnahme auf den Rath des Tiresias entwichen. Von der Beute, die die Sieger machten, sandte man die Daphne, eine Tochter des Tiresias, dem Apollo nach Delphi.

Epimetheus. Ein Bruder des Prometheus. Er nahm vom Merkur die Pandora wider den Rath seines Bruders zur Gemahlin an. Diese öffnete ihre Büchse, worin die Götter alles Unheil gelegt hatten, das die Menschen treffen sollte. Kaum merkte Epimetheus

metheus dieses Unglück, so schob er schnell den Deckel der Büchse zu, und behielt darin noch die Hoffnung.

Epopeus. Ein König von Sicyon, vermählte sich mit des Nykteus Tochter, Antiope. Lykus erschlug den Epopeus und führte die Antiope gefangen nach Theben.

Erato. Eine Tochter Jupiters und der Mnemosyne, eine der neun Musen. Sie singt die Lieder der Liebe, und wird mit der Leyer in der Hand abgebildet.

Erebus. Ein Sohn des Chaos. Oft steht dieser Name für Tartarus, die Unterwelt.

Erechtheus. Ein Sohn Pandions, ein König in Attika. Er führte Krieg mit den Eleusiniern, und mußte auf Befehl des Orakels eine Tochter opfern. Er wählte die jüngste, durch deren Unglück die andern Schwestern sich selbst zu tödten bewogen wurden. Sonst war er ein weiser Regent, daher die Dichtersprache ihn zum Lieblinge Minervens macht. Er bekam auch eine Kapelle, die an den Tempel dieser Göttin stieß und die Athener brachten ihm jährlich, als einen vergötterten Sterblichen, Rinder und Schafe zum Opfer.

Ereuthalion. Ein Arkadischer Fürst. Mit den Waffen, die ihm Lykurgus schenkte, machte er sich furchtbar. Er war so herzhaft, daß er immer den Feind zum Kampfe aufforderte. Zuletzt überwand ihn Nestor.

Erginus. Ein Sohn des Klymenus. Dieser war von einem Thebaner tödtlich verwundet worden, daher sollte Erginus den väterlichen Tod rächen, rückte gegen Theben, und zwang die Bewohner, jährlich einen Tribut von hundert Ochsen zu entrichten. Herkules tödtete ihn und zwang seine Gefährten, den Thebanern jährlich doppelt so viel zu geben, als diese hatten liefern müssen.

Erichthon. Ein Sohn Vulkans und der Erde. Minerva nahm ihn in Schutz, setzte ihn zum Könige der Stadt Athen, wo er zur Verbergung seiner krummen Füße — in der Dichtersprache Schlangenfüße genannt, — den vierrädrigen Wagen erfand.

Erigone. Eine Tochter des Ikarus. Sie nahm mit ihrem Vater den Bacchus gastfreundschaftlich auf, der ihnen bei seiner Abreise Weinstöcke verehrte. Sie erzeugte mit dem Weingotte den Staphylus. Bei der Nachricht von der gewaltsamen Todesart ihres

Va-

Vaters erhenkte sie sich selbst. Sie wurde von den Göttern an den Himmel versetzt.

Erinnen. Die Griechische Benennung der Furien.

Eriphyle. Sie verrieth vor dem Thebanischen Kriege den Aufenthalt ihres Gemahls Amphiaraus dem Polynices gegen ein goldenes Halsband. Jener wollte den Zug gegen Theben nicht mit unternehmen, weil er durch eine prophetische Gabe seinen unvermeidlichen Tod voraussahe. Sie selbst aber endigte ihr Leben durch die Hand ihres Sohnes Alkmäon. Ulyß traf sie sehr niedergeschlagen im Reiche der Schatten.

Eris. Eine Tochter der Nacht, die nichts als Haß und Zank erregte. Man schloß sie von der Hochzeitfeier des Peleus aus, und sie warf aus Rache einen goldenen Apfel mit der Inschrift: Ihn empfange die Schöne! in den Saal. Paris erkannte ihn der Venus zu, und dieser Apfel wurde der Grund zu dem verderblichen Trojanischen Kriege. Homer nennt die Eris eine Begleiterin des Mars, die immer wüthet, zwar anfänglich klein ist, aber endlich zu einer Höhe, die in die Wolken ragt, empor wächst.

Eros. Die Griechische Benennung von Amor und Cupido.

Erycina. Ein Beiname der Venus vom Berge Eryx in Sicilien, wo sie verehrt wurde.

Erymanthischer Eber. Dieser Eber hielt sich vorzüglich in der Gegend des Erymanthischen Gebirges in Arkadien auf. Er war so wüthend, daß er die ganze Gegend in Schrecken setzte. Euristheus trug es dem Herkules auf, ihn zu tödten. Dieser Held, dessen Muth nichts beugte, unternahm es, fing den Eber und brachte ihn fest gebunden dem Euristheus, der durch den Anblick desselben noch so in Schrecken gerieth, daß er sich unter ein ehernes Faß versteckte.

Erysichthon. Ein Sohn des Triopas. Er vergriff sich an einen der Ceres geheiligten Hain, und hieb die Bäume nieder, aber bei dieser Verwüstung warnte ihn die Göttin. Taub gegen diese Stimme, wurde er von ihr mit nicht zu stillendem Hunger bestraft. Er verzehrte sein Vermögen, verkaufte seine Tochter, um sich zu sättigen, setzte sich auf den Scheideweg und bettelte um Speise. Da sein Hunger aber nie aufhörte, so aß er voll Verzweiflung das Fleisch von seinem Körper, bis er elend und verstümmelt seinen Geist aufgab.

Eryx. Ein Sohn des Neptuns und der Venus. Er besaß ein kleines Gebiet in Sicilien in der Gegend

des

des Berges Eryx, wo Venus einen Tempel hatte. Er gerieth mit dem Herkules in Streit, und focht mit ihm. Eryx konnte erst zum drittenmahle gedemüthigt werden, denn so oft mußte der Zweikampf wiederholt werden, ehe Herkules ihn völlig erlegte.

Eteokles. Ein Sohn des Thebanischen Königs Oedipus und Bruder des Polynices. Sie hatten verabredet, nach dem Tode des Vaters abwechselnd die Regierung zu führen. Als Eteokles ein Jahr lang das Reich gehabt hatte, wollte er den Vertrag nicht erfüllen, und weigerte sich, dem Bruder die Herrschaft abzutreten. Tydeus, ein Schwager des Polynices, und andere Fürsten wollten dem Vertriebenen zu seinem Rechte helfen, und rückten mit Mannschaft vor Theben. Zuvor schickten sie den Tydeus zur Unterhandlung nach Theben, der aber durch einen Hinterhalt, den ihm Eteokles gelegt hatte, in große Gefahr kam. Hierdurch wurde die Erbitterung noch heftiger, man begann den mit so vielen Unglücksfällen auf beiden Seiten vergesellschafteten Krieg, in dem auch Eteokles seinen Tod fand.

Euander. (Evander.) Ein Sohn Neptuns und der Carmenta. Er erbauete die Stadt Pallantium auf dem Palatinischen Berge, und setzte sich in der Gegend

von

von Italien fest. Er führte die Verehrung Pans ein, erbauete dem Herkules den ersten Altar, und nahm sich des Aeneas gegen den Turnus an.

Euchenor. Ein Sohn des Polyidus. Dieser, der die Gabe zu prophezeien hatte, mußte diese Kunst mit Kummer bei seinem eigenen Kinde anwenden. Er sagte daher dem Euchenor, daß er entweder bei der Belagerung von Troja bleiben, oder wenn er nicht ins Feld zöge, zu Hause an einer schmerzhaften Krankheit sterben würde. Euchenor wählte den Feldzug, und Paris verwnndete ihn am Kopfe so tödtlich, daß es sein Leben kostete.

Eudorus. Ein Sohn Merkurs und der Polymele. Im Wettlauf war er geübt, im Kriege tapfer und muthig. Unter dem Oberbefehl des Achilles ging er als Anführer der Myrmidonen mit nach Troja.

Euenus. (Evenus.) Ein Sohn des Mars. Seine Tochter hieß Marpessa. Idas entführte sie; allein der zärtliche Vater setzte dem Räuber bis an den Fluß Lykormas nach. Als er sah, daß sein Bestreben vergeblich war, stürzte er sich in den Fluß, der nachher nach seinem Namen genannt wurde. Dieses Wasser wurde in der Folge durch den Herkules und den Centaur Nessus merkwürdig.

Eumäus. Ein Sohn des Ktesius. Er wurde nach seiner Mutter Tode als Sklave verkauft, und hatte die Aufsicht über die Heerde des Ulysses. Als dieser im Bettlergewande bei seiner Rückkehr zu ihm kam, nahm er ihn und seinen Sohn Telemach liebreich auf. Eumäus mußte der Penelope die Zurückkunft des Ulysses melden, und stand seinem Herrn gegen die Liebhaber derselben treulich bei, fesselte unter andern den Melanthius, und tödtete den Elatus und Polybus. An der Seite seines Herrn focht er noch gegen die Ithacenser. Telemach schenkte diesem treuen Diener die Freiheit.

Eumelus. Ein Sohn des Admetus. Mit eilf Schiffen zog er vor Troja. Er verstand den Wagen zu regieren, mit dem er bei den Leichenspielen des Patroklus um den Preis fuhr. Er hätte den ersten Preis erhalten, wenn nicht der Wagen zerbrochen, die scheugewordenen Pferde aus dem Geleise gewichen wären und ihn zurück gebracht hätten. Voll Unwillen weinte er über diesen Verlust des schon gewonnenen Sieges mehr, als über die Beschädigung, die sein Gesicht und Arm bei dem Sturz vom Wagen erlitten hatte. Er erhielt zum Ersatz vom Achilles einen vergolde-

goldeten Panzer. Die Schnelligkeit seiner Pferde wird mit dem Fluge der Vögel verglichen.

Eumolpus. Ein Sohn Neptuns und der Chione. Er stammt aus Thracien und focht mit den Eleusiniern gegen die Athenienser. Erechtheus, der König Athens, tödtete ihn in der Schlacht.

Euneus. Ein Sohn des Jason und der Hypsipyle. Als die Griechen vor Troja lagen, vertauschte er gegen ihre Waaren Wein. Eben so erhielt er gegen einen Sidonischen Becher, den Lykaon, einen Sohn des Priamus.

Euphorbus. Ein Sohn des Pantheus. Einer der tapfersten Helden Trojas. Er verwundete den Patroklus, warf seinen Speer nach dem Menelaus, der aber auswich und ihn erlegte. Pythagoras soll in der Folge behauptet haben: er sei zuerst Euphorbus gewesen. Diese Behauptung ist mit seiner Lehre von der Seelenwanderung zu vereinigen.

Europa. Eine Tochter des Phönicischen Königs Agenor. Ihre wunderschöne Bildung fesselte den Vater der Götter. Er nahm die Gestalt eines schneeweißen Stiers an, der ihr bei einem Spaziergange auf der lachenden Wiese unter der Heerde so wohl gefiel,

fiel, daß sie, indem er sich gelagert hatte, sich auf ihn setzte. Kaum hatte das Thier die angenehme Bürde auf dem Rücken, als es plötzlich aufstand und nach dem Meere zulief. Das Angstgeschrei der Königstochter, das Jammern und Wehklagen ihrer Gespielinnen ertönte in die Lüfte; allein das vorher so zahme und schmeichelnde Thier ließ sich nicht aufhalten, stürzte in die Fluthen des Meers und brachte schwimmend das Mädchen ans jenseitige Ufer nach Kreta. Wieder umgeformt in den schönsten Jüngling, umarmte nunmehr Jupiter seine Geliebte, und Minos und Rhadamant, die merkwürdigen Gesetzgeber und Richter, empfingen ihr Daseyn von diesem Paare. In Kreta wurde sie göttlich verehrt.

Eurydice. Die Gemahlin des Orpheus. Der Biß einer Schlange verursachte ihren Tod. Ihr Gemahl stieg zur Unterwelt herab, um seine Geliebte wieder zu erhalten. Pluto wurde durch diese eheliche Liebe bewegt und gerührt, und wäre nur Orpheus seinem Befehle, nicht zurückzublicken, gefolgt, so hätte er seine Gattin glücklich wieder auf die Oberwelt ans Tageslicht gebracht. Allein im Taumel der Freude sah er voll zärtlicher Sehnsucht zurück, und — weg war ihr Bild, Eurydice verschwunden.

Euryklea. Eine Tochter des Opus. Laerte hatte sie als Sklavin gekauft. Sie war die Wärterin des jungen Telemach. Ein Mädchen, das mit unwandelbarer Treue dem Ulyß ergeben war, ihn ungeachtet der Bettlerkleidung bei seiner Rückkehr erkannte und ihm die Sklavinnen anzeigte, welche in seiner Abwesenheit Ausschweifungen mit den Freiern der Penelope getrieben hatten.

Eurylochus. Ein Schwager des Ulysses. Er war der Anführer des Theils der Mannschaft, die in dem Pallast der Circe ankamen, und in Schweine verwandelt wurden. Er selbst beobachtete die Zauberkünste der Circe und entfloh glücklich den Wirkungen derselben. Kein Zureden vermochte ihn, dahin zurückzukehren. Den Ulyß begleitete er ins Reich der Schatten. Bei widrigen Winden und Mangel an Lebensmitteln rieth er, einige der Sonne geheiligte Stiere zu schlachten, deshalb Jupiter mit dem Blitz das Schiff zerschmetterte, wobei auch er seinen Tod fand.

Eurymachus. Ein Sohn des Polybus. Er war der angesehenste von den Freiern der Penelope, der er ein goldenes Halsgeschmeide verehrte. Er widersetzte sich dem Ulyß, dessen Pfeil ihn aber zu Boden streckte.

Eurypylus. Ein Sohn Euämons. Er zog mit vierzig Schiffen vor Troja. In den kriegerischen Vorfällen daselbst tödtete er den Hypsenor und Melanthius; ja sein Muth war stark genug, sich mit dem Hektor messen zu wollen. Paris traf ihn mit dem Pfeile in die Hüfte, den Patroklus herauszog, ein schmerzstillendes Kraut zerrieb und es in die Wunde streuete. Bei der Eroberung von Troja fiel ihm zur Beute ein Kästchen mit dem Bildnisse des Bacchus zu. Er wurde bei der Erblickung desselben wahnsinnig, und der Anfall dieser Geistesabwesenheit kehrte von Zeit zu Zeit wieder. In einer der bessern Periode seines Gemüthszustandes befragte er das Delphische Orakel, das ihm die Hinstellung des Kästchens an einen Ort rieth, wo man auf eine nicht gewöhnliche Art opferte. Diesen fand er zu Aroe, wo man der Diana Menschenopfer brachte. Kaum war das Kästchen in dem Tempel der Diana, als die Bande des Blödsinns sich lös'ten, und er den Gebrauch seiner Vernunft wieder erhielt.

Eurystheus. Ein König in Mycen, ein Sohn des Sthenelus. Schon, ehe er das Daseyn erhielt, war durch den Jupiter der Götterversammlung verkündigt, daß heute ein Held geboren werden sollte,

 dessen

dessen Herrschaft über sein Geschlecht sich erstrecken würde. Juno beschleunigte die Geburt des Eurystheus. Jupiter hatte diese Prophezeiung auf den Herkules gedeutet, und zornig bei der Nachricht, die ihm Juno selbst spöttisch hinterbrachte, stürzte er die Ate, die Schaden stiftende Göttin, vom Olymp herunter. Eurystheus war Herrscher und Herkules sein Sklave. Jener legte diesem die berüchtigten zwölf schweren und wahrlich Herkulischen Arbeiten auf, die er glücklich vollbrachte. Selbst das Delphische Orakel, das Herkules befragte, drohete ihm mit dem Verlust der Unsterblichkeit, wenn er diese Arbeiten nicht ausrichte. Sie bestanden in der Erlegung des Nemäischen Löwen; der Lernäischen Schlange; des Erymanthischen Ebers; der Erhaschung des Hirsches der Diana; der Erlegung der Stymphaliden; der Erbeutung des Wehrgehenks der Amazonenkönigin; der Reinigung des Stalles des Augias; dem Kampfe mit dem Kretensischen Stiere, den Rossen des Diomedes und dem dreiköpfigten Geryon; der Erbeutung der goldenen Aepfel der Hesperiden, und endlich in der Bändigung des Höllenhundes Cerberus. — Eurystheus blieb in der Schlacht mit den Atheniensern, wo ihn Hyllus, ein Sohn des Herkules, ergriff, ihm den

Kopf

Kopf abhieb, und denselben zur Alkmene brachte, die aus Rache ihm noch die Augen ausstach.

Eurytion. Er hatte das Unglück, von Peleus, seinem Schwiegersohne, bei der Jagd des Kalydonischen Ebers unvorsetzlicher Weise getödtet zu werden.

Eurytion. Ein Hirte des Geryon, der von der Hand des Heroen Herkules fiel, als dieser die Heerde des Geryon auf Eurystheus Befehl forttreiben mußte.

Eurytion. Ein Centaur, der bei des Pirithous Vermählungsfeier zuerst Händel mit den Lapithen anfing, und die Damen, selbst die fürstliche Braut, beunruhigte. Die Lapithen ergriffen ihn aber, und verstümmelten seinen Körper, indem sie ihm Nase und Ohren abschnitten.

Eurytus. Ein Sohn Aktors und der Molione, und Bruder des Kteatus. Sie waren geübt im Wettfahren und erhielten den Preis über den Nestor. Sie nahmen schon in der Jugend Theil am Kriege des Augeas gegen den Neleus. Nestor verfolgte sie; allein Neptun hüllte sie in eine dichte Wolke, und entzog sie seinen Augen.

Eurytus. Ein Sohn des Melaneus, Vater der Jole, die Herkules liebte. Da er sich weigerte, sie dem Herkules zu geben, überzog ihn dieser mit Krieg und erschlug ihn.

Euterpe. Eine der Musen, eine Tochter Jupiters und der Mnemosyne. Sie ist die Muse der Tonkunst, bläset vorzüglich die Flöte, daher man auch gewöhnlich sie mit zwei Flöten abgebildet findet. Will man die Tonkunst personifiziren, so geschieht es unter dem Bilde dieser Muse.

Fama. Der Ruf, das Gerücht. Sie ist eine Tochter der Erde. Nach der Vorstellung der Alten war sie eine Göttin, die nie schlief, alles wußte, was in der Welt vorging, und es durch Erdichtungen und Zusätze verunstaltet weiter verbreitete. In der Abbildung hat sie Flügel und führt in der Hand eine Trompete, die sie an den Mund setzt.

Fames. Der Hunger. Er wird von den lateinischen Dichtern als eine weibliche Gottheit personifizirt, die elend, blaß, hager und eingefallen aussah, deren Zähne, Augen, Lippen und alle Glieder eher einem Leichname, als einem lebenden Wesen glichen.

Faunen. Es waren Waldgötter bei den Römern, und sie gehörten zum Gefolge des Bacchus. Sie haben menschliche Bildung, aber ein Bocksschwanz und Ziegenohren, oder hervorkeimende Hörner machen sie kenntlich. Gewöhnlich sehen sie sehr

wild im Gesichte aus. Auf alten Denkmählern findet man sie in mancherlei Stellungen. Sie tanzen, spielen, und scheinen ganz sorglos zu seyn. Oft ist eine leidenschaftliche Liebe auf ihrem Gesichte ausgedrückt, verbunden mit einer gewissen Sehnsucht nach einem entfernten Gegenstande. Ihre Haare flattern zerstreut um den Kopf, doch sind sie zuweilen mit Weinreben umwunden.

Faunus. Seine Eltern waren Picus und Canens. Eine Römische Gottheit, die man als Feld- und Waldgott verehrte. Die Opfer brachte man ihm in Wäldern und Hainen, in Rom hatte er Tempel. Man opferte ihm vorzüglich einen jungen Bock. Seine Gemahlin Fauna ist besonders wegen ihrer strengen Keuschheit berühmt. Man gab ihr, da sie sich durch mehrere vorzügliche Eigenschaften auszeichnete, den ehrenvollen Namen: Gute Göttin.

Feretrius. Ein bekannter Beiname Jupiters bei den Römern. In Rom hatte er einen Tempel.

Feronia. Ihr Tempel in Italien ist von Lacedämonischen Flüchtlingen erbauet. Sie war die Beschützerin der Lustwälder und Fruchtgärten. Die Freigelassenen verehrten sie. In der Stadt Feronia am

Berge Sorakte hatte sie auch einen Tempel. Die Dichtung giebt von ihr an, daß sie allen, die zu ihrer Verehrung gekommen wären, die Kraft verliehen habe, über glühende Kohlen mit bloßen Füßen unverletzt gehen zu können.

Fides. Die Treue. Dieser Begriff wurde unter dem Bilde eines Frauenzimmers personifizirt, das in weißem Gewande gekleidet ging, Schlüssel trug und einen Hund zur Seite hatte. In Rom hatte diese Gottheit Tempel. Ihre Priester hatten die Hände und Finger bewunden, um dadurch die Festigkeit von Treue und Glauben anzudeuten.

Flora. Eine Nymphe, deren Verehrung von den Sabinern nach Rom gebracht wurde. Sie war die Göttin der Blüthen und Blumen, und Gemahlin des Zephyrus. Die ihr geheiligten Feste hießen Floralien. Bei denselben gingen die Priesterinnen mit Blumenkränzen geschmückt, die sich mancherlei Unanständigkeiten bei nächtlicher Zeit, wo diese Feierlichkeiten angestellt wurden, erlaubten. Wegen dieses Unfugs hob man dieselben eine Zeitlang auf. Flora wird als ein reizendes Frauenzimmer mit Blumen in den Haaren, oder einer Blumenkette um den Leib vorgestellt. In der Hand trägt sie ein Füllhorn.

Fornax. Eine Römische Göttin. Sie wurde angerufen, daß das Getreide, welches man dörrte, nicht verbrennte. Die ihr geheiligten Feierlichkeiten nannte man Fornicalia. Die zu denselben bestimmten Tage wurden in Rom durch aufgehängte Tafeln bekannt gemacht.

Fortuna. Eine Tochter des Oceans. Sie hatte in Griechenland und Italien Tempel. Diese Glücksgöttin wurde bei den Griechen mit Flügeln vorgestellt, aber nicht bei den Römern. Mit dem einen Fuße tritt sie auf eine Kugel oder ein Rad, ihre Unbeständigkeit und Unsicherheit anzudeuten, in der Hand hält sie ein Füllhorn.

Frugalitas. Die Mäßigkeit. Eine allegorische Gottheit, die man mit einem Zaume am linken Arme abbildet. Ein kleines Trinkgefäß und ein Brod in den Händen sind ihre Kennzeichen.

Furien. Töchter der Nacht. Sie heißen Tisiphone, Megära und Alekto, und waren Plagegöttinnen, bestimmt, die Bösen in der Unterwelt zu quälen. Das Reich der Schatten war daher ihr Wohnsitz, jedoch mußten sie oft zur Oberwelt, um Krieg, Mord und ansteckende Seuchen zu erregen. Die Vorstellung der Alten von ihrer Gestalt ist furchtbar.

Statt der Haare hatten sie Schlangen auf dem Kopfe, und Dolche oder auch Schlangen nebst einer Fackel in den Händen. Man fürchtete sie so sehr, daß man es kaum wagte, ihre Namen auszusprechen, daher beobachtete man auch bei dem Opfer, das man ihnen brachte, ein tiefes Schweigen. Die ihnen geheiligten Feste hießen Furinalien. Die Verrichtungen der Furien auf der Erde waren also unter sie getheilt: Tisiphone brachte ansteckende Seuchen, Alekto den verheerenden Krieg und Megära veranlaßte Wuth und Ermordung.

Furor. Die Wuth. Eine allegorische Gottheit. Im Frieden wurde sie mit Ketten gefesselt auf Waffen, aber schäumend vor Raserei vorgestellt. Im Kriege hatte sie ein blutiges Antlitz, in den Händen trug sie den Dolch und die Fackel.

Gabina. Ein Beiname der Juno von der Stadt Gabii in Italien, wo sie verehrt wurde.

Gäa. (Die Erde.) Nach der Vorstellung der Alten stammen von ihr der Himmel, die Berge und das Meer; die Titanen, Cyklopen und Centimanen. Auch war sie die Mutter des Typhon. In den Eidesformeln wurde sie als eine uralte Gottheit mit angerufen.

rufen. Sie besaß die Gabe zu prophezeien und Orakelsprüche zu geben. So weißagte sie dem Jupiter seinen Sieg über die Titanen und der Rhea das Schicksal des Kronus. In der Dichtersprache heißt sie die fruchtbare Ernährerin aller Geschöpfe, welche Gedeihen und Ueberfluß befördert.

Galanthis. Eine Dienerin der Alkmene. Als Juno die Entbindung der Alkmene erschweren wollte, befahl sie ihrer Tochter Ilithyia, sich um die Zeit der bevorstehenden Niederkunft vor das Haus mit zusammengeschlungenen Händen zu setzen. Galanthis wagte es aus Ergebenheit und Liebe für ihre Gebieterin, der Ilithyia die Niederkunft der Alkmene vorzulügen. Jene entfaltete voll Erstaunen die Hände, der Zauber wurde gelöset und die Geburt des Herkules glücklich befördert. Voll Erbitterung über diese Täuschung, verwandelte Ilithyia mit Hülfe der Juno die Galanthis in eine Wiesel.

Galatea. Eine Tochter des Nereus und der Doris, eine Wassernymphe. Als sie einst aus den Fluthen emporstieg, bemerkte sie Polyphem und warb um ihre Gunst. Sie aber fühlte keine Gegenliebe für den Cyklopen, denn der schöne Schäfer Acis hatte ihr Herz gewonnen. Als Polyphem einst die Umar-

 mungen

mungen der Liebenden sahe und voll Eifersucht ein Felsenstück nach ihnen schleuderte, rettete sie sich ins Meer, nachdem sie vorher ihren Geliebten gleichfalls in einen Bach verwandelt hatte.

Gamelia. Ein Beiname der Juno. Brautleute pflegten ihr zu opfern, und von dem Opferthiere die Galle hinwegzuwerfen, um anzudeuten, daß während ihrer ehelichen Verbindung keine Bitterkeit und kein Zorn sich in ihre Wohnung einfinden dürfe.

Ganymedes. Ein Sohn des Tros und der Kallirrhoe, ein Phrygischer Prinz. Er war einer der schönsten Jünglinge seiner Zeit, daher auch der Vater der Götter in einen Adler verwandelt ihn von der Erde entführte. Diese Begebenheit findet man auf einem antiken geschnittenen Steine vorgestellt. Der bekümmerte Vater des Jünglings bekam für den Verlust seines Sohnes vom Jupiter unsterbliche Pferde, und der beredte Merkur mußte ihn trösten und von der Unsterblichkeit Ganymeds Nachricht geben. Dieser hatte im Olymp das Geschäft, bei der Tafel der Götter Dienste zu thun, und den Nektar einzuschenken, daher er auch als Mundschenke bekannt ist. Gewöhnlich wird er als der reizendste Jüngling

mit

mit Rosen bekränzt, in der Hand ein Trinkgeschirr haltend, abgebildet. Neben ihm ist der Adler.

Garrulitas. Die Plauderhaftigkeit, Schwatzhaftigkeit. Eine allegorische Göttin mit einem Papagei auf der Schulter und ein Gefäß in der Hand, aus dem allenthalben Wasser rinnt. Neben ihr steht eine Gans mit aufgesperrtem Schnabel.

Genien. (Dämonen.) Die Genien waren Schutzgötter der Menschen, welche über das Leben der Sterblichen wachten. Jeder hatte nach der Vorstellungsart der Alten einen doppelten Genius, einen guten und einen bösen. Jedes Geschäft hatte gleichfalls seinen eigenen Genius oder Schutzgeist. Die Alten pflegten bei der Feier ihres Geburtstages ihrem Genius, den sie sich als einen schönen Jüngling dachten und eben so abbildeten, Opfer zu bringen. Man stellte sich vor, daß er immer bei dem Menschen gegenwärtig bliebe und die Handlungen und Schicksale desselben leitete. Auch ganze Gesellschaften und Städte, sogar die Götter, hatten ihren eigenen Genius.

Die Genien werden gewöhnlich mit einer Schale in der Rechten und einem Füllhorn in der Linken abgebildet. Sie pflegen auch mit Blumen bekränzt zu seyn.

Gerana. Sie soll eine Königin der Pygmäen gewesen seyn. Stolz auf ihre körperliche Schönheit verachtete sie mehrere Göttinnen. Juno bestrafte diesen Frevel dadurch, daß sie sie in einen Kranich verwandelte und zugleich ihr einen Haß gegen die Pygmäen beibrachte.

Geryon. Ein Sohn Chrysaors und der Kallirrhoe. Er hatte drei Köpfe, sechs Hände und Füße. Er ist wegen seiner Reichthümer, die damals in einer Menge Vieh bestanden, merkwürdig. Diese hütete der Riese Eurytion, den Herkules erschlug und die Ochsen des Geryon davon trieb. Dieser widersetzte sich zwar, allein er wurde, ungeachtet des Beistandes der Juno, mit einem Pfeile vom Herkules getödtet.

Giganten. Sie waren Söhne der Erde und wollten das Schicksal der Titanen rächen, welche Jupiter in den Tartarus verbannt hatte. Sie suchten in den Himmel zu kommen, und thürmten daher mehrere Berge, unter andern den Olymp, Ossa und Pelios auf einander und schleuderten Bäume und Felsenstücke unter die Bewohner des Himmels. Die Götter tödteten mehrere und Jupiter besonders schlug sie mit seinen Blitzen zu Boden und vergrub einen Theil

der-

derselben unter den Aetna, der daher noch immer Feuer speiet. Man findet sie auf alten Denkmählern mit einem Steine in der einen, und einem Baumast in der andern Hand. Eine Ochsenhaut hing über ihrem Arm. Der dichterischen Beschreibung zufolge hatten sie eine außerordentliche Leibesstärke, welche die Alten dadurch ausdrückten; daß sie ihnen hundert, ja noch mehrere Hände beilegten.

Glaukus. Ein Fischer in Anthedon an der Küste Böotiens. Als er einst eine große Menge Fische fing, legte er sie ans Ufer auf gewisse Kräuter, aber sie sprangen ins Meer. Voll Bestürzung über diesen Vorfall glaubte er, daß eine geheime Kraft in den Kräutern dies veranlaßt habe. Er kostete davon, und sogleich empfand er eine heftige Neigung, sich in die Fluthen zu stürzen. Es geschah; Ocean und Tethys nahmen ihn in ihre Gesellschaft auf und sonderten das Irdische von ihm. Er warb um die Gunst der Nymphe Scylla, die aber den übelgestalteten Glaukus nicht mit Gegenliebe erfreuete. Erbittert über diese Geringschätzung bat er die berüchtigte Circe, die seine Person liebenswürdig genug fand, ihre Zauberkraft zu gebrauchen, und die Scylla in ein Meerungeheuer zu verwandeln, welches sie auch that.

Glau-

Glaukus wird vorgestellt als ein Mann mit einem großen Barte, starken Augenbraunen und festem Körperbau, den man im Gemälde bläulich wie Wasserfarbe findet. Statt der Füße endigt der Leib sich in einen schuppigten Fischschwanz.

Glaukus. Ein Sohn des Minos und der Pasiphae. Der in der Vorzeit so berühmte Kretische Honig kostete ihm das Leben, denn er fand seinen Tod in einem mit Honig angefüllten Gefäße. Der Wahrsager Polyidus brachte durch seine Kenntniß der Kräfte der Kräuter die Lebensgeister wieder zurück, ungeachtet andere Schriftsteller dieses Verdienst dem Gotte der Arzneikunde, dem Aeskulap, beilegen.

Glaukus. Ein Sohn des Sisyphus und der Merope, und Vater des Bellerophon. Er soll von seinen Pferden zerrissen seyn.

Glaukus. Ein Sohn des Hippolochus. Vor Troja stieß er auf den Diomed, der ihn für eine Gottheit hielt. Ehe sie den Zweikampf begannen, unterredeten sie sich von ihren Vorfahren. Bei der Entdeckung ihrer Verwandtschaft stiegen sie beide vom Wagen, umarmten sich und zum Beweise ihrer gegenseitigen Freundschaft vertauschten sie die Waffen. Teucer verwundete den Glaukus im Trojanischen

Krie-

Kriege, daß er von der Mauer sich entfernen mußte. In der Folge schützte dieser den Hektor gegen den Ajax, und focht nach Wiederherstellung seiner Kräfte, die ihm Apollo verlieh, mit männlicher Tapferkeit.

Gnidia. Ein Beiname der Venus von der Stadt Gnidus in Karien. Hier war ihre vom Praxiteles verfertigte Statüe aufgestellt. welche die Bewunderung aller Nationen erregte, so daß man aus den entferntesten Ländern dahin wallfahrtete.

Gorge. Eine Tochter des Oeneus und der Althäa. Ueber ihre Mutter, ihren Bruder, ihre Schwestern und mehrere Glieder der Familie verhängte Diana viel Unglücksfälle, weil Oeneus bei einem Opfer, das allen Göttern gewidmet war, die Diana zu verehren unterlassen hatte. Nur Gorge und eine der Schwestern, Dejanira genannt, behielten ihre menschliche Natur, denn die übrigen Schwestern waren in Vögel verwandelt. Sie wurde hernach Andrämons Gemahlin.

Gorgonen. So nennt man drei Schwestern Stheno, Euryale und Medusa, die Töchter des Phorcys. Die beiden ersten alterten niemals und waren unsterblich. Die ältesten Dichter setzen ihre Wohnung in den Ocean, in die westliche Gegend,

wel-

welche damals unbekannt war und Virgil in den Eingang des Tartarus. Man bildet sie ab mit furchtbarem Antlitz, einem mit Schlangen statt der Haare bewafneten Kopf, und einem Schlangengürtel. Ihr Anblick versteinerte alles. Als daher Perseus vom Polydektes, Könige in Seriphus, aufgefordert wurde, den Kopf der Medusa zu holen, so gab ihm zur Erreichung seines Endzwecks Pluto den Helm, der ihn unsichtbar machte, Pallas den Schild, um die Gorgonen unbemerkt darin erkennen zu können und Merkur die geflügelten Halbstiefeln, um durch die Lüfte zu fliegen, und eine diamantene Sichel. Perseus kam unerkannt hin, hieb der Medusa den Kopf ab, steckte ihn in die Tasche und suchte den Rückweg durch die Lüfte. Die beiden Gorgonen verfolgten zwar den Mörder ihrer Schwester, allein der magische Helm des Perseus verursachte, daß sie seine Spur verfehlten. Auf dieser Luftreise strömte noch immer das Blut aus dem Kopfe auf die Erde, das dem Chrysaor und dem Pegasus das Leben gab, für deren Vater Neptun, der begünstigte Liebhaber Medusens, galt.

Gräen. Töchter des Phorcys und der Ceto. Sie hießen Dino, Pephredo und Enyo, und waren alte

alte Jungfrauen, die in dem westlichen Ocean wohnten, wo sie weder von der Sonne noch dem Monde beschienen wurden, sondern in beständiger Finsterniß tappten. Zu dieser dichterischen Vorstellung ihres Wohnortes gesellt sich die traurige Beschreibung ihrer Person. Von ihrer Geburt an waren sie grau gewesen, aber darauf schneeweis geworden. Alle drei hatten nur Einen Zahn, nur Ein einziges Auge. Perseus hätte den Medusenkopf nicht erhalten, wenn es ihm nicht gelungen wäre, den Zahn und das Auge zu bekommen. Die Gräen waren Wächterinnen ihrer Schwestern, der Gorgonen. Perseus hatte zwar Waffen und göttliche Rüstung, die ihn gegen die Zauberkraft schützten, allein den Weg zur Wohnung der Gorgonen konnten nur die Gräen zeigen. Diese sahen sich in die Nothwendigkeit gesetzt, den Aufenthalt der Schwestern zu verrathen, um ihre Kleinode wieder zu erlangen, ohne deren Besitz sie nicht leben konnten. Sie bezeichneten dem Perseus den Pfad, und erhielten ihre Schätze zurück.

Gration. Ein Gigante, der den Himmel mit stürmte. Diana tödtete ihn bei dieser Gelegenheit.

Gratus animus. Die Dankbarkeit. Eine allegorische Gottheit, die mit einer Opferschale abge-

bildet zu werden pflegt. Neben ihr findet man einen Storch.

Grazien. (Charitinnen.) Sie waren Töchter Jupiters und der Eurynome, und hießen Aglaja, Thalia und Euphrosyne. Als Dienerinnen und Gespielinnen der Liebesgöttin waren sie mit allen Reizen geschmückt, die die Einbildungskraft nur erdenken konnte. Wo Venus erschien, umtanzten und umgaukelten sie dieselbe. Sie verstanden es, die Göttin zu salben, anzukleiden und das Gewand für sie geschmackvoll zu sticken. In ihrem Wesen herrschte Anmuth, Liebreiz und Kunst zu gefallen, welche Gabe sie daher auch ihren Lieblingen mittheilten. Ihre Wohnung war beim Amor und den Musen, mit welchen sie daher oft gemeinschaftliche Tempel hatten. Ihre Verehrung war allgemein, denn jeder erkannte ihren Einfluß und huldigte ihnen mit Freuden. Sie waren wohlthätige Göttinnen, die sich nicht trennten, und auf ihre Verehrer Annehmlichkeiten des Lebens, Frohsinn und freundschaftliche Gesinnungen, die sie selbst athmeten, herabströmen ließen.

Sie werden auf alten Denkmählern unbekleidet mit jedem Reize im Gang, den Gebehrden und Minen vorgestellt. Sie sind gewöhnlich beisammen mit um-

schlun-

schlungenen Armen tanzend oder lustwandelnd abgebildet.

Gyes. Ein Sohn des Himmels und der Erde, ein Riese mit hundert Händen und funfzig Köpfen. Er half dem Jupiter gegen die Titanen. Diese mußten weichen, und wurden in den Tartarus gestürzt, wo Gyes und seine Gefährten ihre Wächter sind.

Hämon. Ein Sohn des Thebanischen Königs Kreon. Seine Geliebte war Antigone, Tochter des Oedipus. Sie hatte wider das Verbot Kreons den Leichnam ihres im Zweikampfe gefallenen Bruders Polynices zur Nachtzeit in die Erde verscharrt. Der König strafte diese Uebertretung seines Willens dadurch, daß er die Antigone lebendig begraben ließ. Eine harte Strafe für ihre Geschwisterliebe; Hämon verlor mit ihr alles, was ihm das Leben werth machte. Voll Verzweiflung gab er sich auf ihrem Grabe den Tod.

Hämus. Ein König in Thracien und Gemahl der Rhodope. Dieses Paar führte die glücklichste Ehe. Es dünkte sich deshalb über Menschen erhaben, und Hämus nannte sich Jupiter, so wie Rhodope Juno. Der Vater der Götter demüthigte die Anmaßung

maßung dieser glücklichen Sterblichen sehr; denn er verwandelte sie beide in Felsen.

Halirrhothius. Ein Sohn Neptuns. Die Versuche, die er machte, Alcippen, eine Tochter des Mars, mit Gewalt zu entführen, erbitterten den Kriegsgott, daß er ihn erschlug. Neptun wollte das vergossene Blut seines Sohnes rächen und forderte den Mars vor den hohen Rath der Götter, die aber die Frevelthat des Jünglings mißbilligten und den Mars freisprachen.

Halitherses. Ein Sohn des Mastor, ein berühmter Augur zur Zeit des Trojanischen Krieges. Er warnte die Buhlen der Penelope, denen er aus dem Fluge der Vögel den Untergang vorhersagte, nicht länger zu bleiben, und bezog sich auf die Erfüllung seiner vormaligen Prophezeiung, daß Ulyß auf der Fahrt nach Troja viele Unfälle erleiden, den größten Theil seiner Krieger einbüßen und erst im zwanzigsten Jahre zurückkehren werde. Hierdurch glaubte er seiner Vorhersagung Gewicht zu geben, aber die Buhlen wurden durch das Wohlleben und die Befriedigung ihrer Lüste in Sorglosigkeit erhalten, hörten nicht auf den Rath des erfahrnen Alten, und wurden ermordet. Er war es auch, der dem

Eupithes anrieth, mit dem Ulysses Frieden zu schließen.

Hamadryaden. Dies war der Name einer Art Nymphen, von denen die schöpferische Einbildungskraft der Alten dichtete, daß jede von ihnen einen einzelnen Baum bewohnte. So wie sie mit ihm entstanden war, so starb sie auch mit dem Dahinwelken desselben. Wer einen Baum erhielt, der hatte der Nymphe, deren Wohnort er war, das Leben gerettet und Anspruch auf ihre Zuneigung und Dankbarkeit. Dies Glück hatte auch Arkas, der einen vom Wasser entwurzelten Baum wieder mit Erde befestigte. Die Hamadryade belohnte die Gefälligkeit mit den Erweisungen der zärtlichsten Liebe. Diese Nymphen hatten Tempel, und wurden göttlich verehrt.

Harmonia. Eine Tochter des Mars und der Venus. Als Kadmus, der berühmte Stifter von Theben, sich mit ihr vermählte, schenkte ihr Venus ein goldenes Halsband, das in der Folge so viel Unglück nach sich zog. Sie lebte mit ihrem Gemahl unter mancherlei Abwechselungen des Schicksals bis in das späteste Alter, allein Verfolgungen nöthigten sie beide, das geliebte Theben zu verlassen und nach Il-

lyrien zu flüchten. Die Dichtung erzählt, daß sie endlich in Schlangen verwandelt worden wären.

Harpokrates. Er war der Gott des Stillschweigens bei den Aegyptern, daher er auch mit dem Zeigefinger am Munde abgebildet wird. Auch hält er ein Füllhorn in der Hand. Seine Bildsäulen pflegte man an die Thore der Tempel aufzustellen, um auf Stillschweigen zu deuten, das man in den Heiligthümern beobachten müsse. Auf einem antiken Steine findet man ihn mit verschnittenen Haaren, wovon nur ein Büschel stehen geblieben ist, der hinter dem rechten Ohre herabhängt. Am Halsbande hängt ein Siegel. Die Römer pflegten sein Bildniß oft auf den Siegelringen zu haben.

Harpyen. Töchter des Thaumas und der Elektra. Sie heißen Aello, Ocypete und Celäno. Diese weiblichen Unholde waren geflügelt, hatten oberhalb einen Weiberleib, unten einen Drachenschwanz und Bärentatzen. Ein bleiches ausgezehrtes Antlitz verrieth ihren Mangel an Nahrung. Kaum hatten sie Speise genossen, als sie sie wieder von sich gaben; was sie berührten, wurde unrein. Ihre Schnelligkeit wird mit dem Fluge des Windes verglichen; daher auch eine Harpye in der Dichtersprache

sprache die Gemahlin des Zephyrs heißt. Phineus, der den Argonauten durch die Cyaneischen Felsen half, wurde von diesen Ungeheuern sehr gequält. Sie entrissen oder besudelten ihm jede Speise. Kalais und Zetes, Söhne des Boreas, die selbst auf der Argo mit waren, fühlten dankbare Gesinnungen gegen den Phineus, verjagten die Harpyen und setzten ihnen bis an die Strophadischen Inseln nach, wo sie die Verfolgung einstellten und auf Geheiß der Götter zu den Argonauten zurückkehrten.

Hebe. Eine Tochter Jupiters und der Juno. Sie ist die Göttin der immerwährenden Jugend, das Ideal der vollkommensten weiblichen Schönheit. Der Vater der Götter bestellte sie daher auch zur Mundschenkin im Olymp. Sie verwaltete dieses Amt zur Zufriedenheit der himmlischen Bewohner, bis sie einst unvorsichtig fiel, und in einer unanständigen Stellung den Göttersaal, wo Ehrbarkeit wohnen sollte, entweihte. Zürnend entließ sie Jupiter ihrer Dienste, und Ganymed trat in ihre Stelle. Man findet von ihr eine Abbildung in erhabener Arbeit, wo sie voll Kummer über diese Entlassung mit aufgeschürztem Kleide, wie sich die aufwartenden Personen zu tragen pflegten, sich ihrer Mutter und den andern weiblichen

Göttinnen zu Füßen wirft, um Verzeihung für ihren Fehltritt zu erhalten.

Als Herkules unter die unsterblichen Götter aufgenommen wurde, vermählte sich Hebe mit ihm, denn sie war ihm vom Schicksal zur Belohnung für seine ewig denkwürdigen und großen Thaten bestimmt. Gewöhnlich wird sie in der Blüthe der Jahre als ein vollkommen schönes Frauenzimmer vorgestellt, das mit Rosen bekränzt ist und eine Trinkschale in der Hand hält.

Hekate. Eine Tochter des Perses und der Asteria. Jupiter liebte sie vorzüglich und theilte ihr eine große Macht über Himmel, Erde und Meer zu. Sie wurde daher sehr verehrt, man opferte ihr auf den Scheidewegen, und da sie vom Vater der Götter begünstigt war, so strömte aus ihren Händen Reichthum, Ehre und Gewalt. In den Schlachten verlieh sie Sieg, in den Gerichtshöfen gab sie den Richtern Weisheit und Gerechtigkeitsliebe, bei öffentlichen Spielen half sie ihren Lieblingen den Preis erkämpfen. Sie segnete die Fischerei und Viehzucht, und nahm sich besonders der Jugend an.

Hektor. Ein Sohn des Trojanischen Königs Priamus und der Hekuba. Er hatte die Oberbefehls-

haber-

haberstelle über die Trojanischen Truppen. Von seiner körperlichen Stärke sagt Homer, daß er mit leichter Mühe einen Stein, den Männer jetzt kaum vom Boden aufzuheben vermögten, mit einer solchen Kraft an ein Thor der Griechischen Mauer geworfen habe, daß die Thüren aus den Angeln gesprungen wären. Er hatte Tapferkeit und Muth, that den Griechen vielen Abbruch und warf manchen der rüstigsten Streiter zu Boden. Lange genug erkämpfte er an der Spitze seiner Trojaner den Sieg; er hatte sogar den Muth, den Zweikampf mit dem Ajax zu beginnen, welchen er heraus gefordert hatte. Er wurde verwundet und auch mit einem Steinwurf getroffen, daß er zu Boden fiel. Allein Apollo stärkte ihn wieder, der Kampf sollte mit erneuter Erbitterung fortgeführt werden, als Herolde dazwischen traten. Hektor versöhnte sich, und verehrte dem Ajax ein mit Silber beschlagenes Schwerdt, und Ajax gab ihm seinen Gürtel. Den Tag darauf kämpfte er mit dem Diomedes und Nestor; allein Jupiter schleuderte Blitze herab, und die Griechen flohen. Er zündete ein feindliches Schiff an, erlegte den Patroklus, aber Achilles trieb ihn bis an das Thor von Troja, und jagte ihn dreimal um die Mauern herum. Zum viertenmale

male verließ Apollo, sein Schutzgott, den Held. Achilles, unter dem Beistande Minervens, stieß ihm den Speer in den Hals, zog ihm die Rüstung aus, durchbohrte ihm die Füße, zog einen Riemen hindurch, und schleifte ihn an seinem Wagen über das Feld nach dem Lager. Darauf schleifte er ihn noch dreimal um die Grabstätte des Patroklus, und ließ ihn dann im Sande liegen. Er wurde seinem Vater Priamus auf dessen Bitte ausgeliefert, der mit dem Leichnam seines Sohnes nach Troja eilte, ein Leichengepränge anstellte, ihn feierlich verbrannte, und ein steinernes Denkmahl errichten ließ. Man hat in erhabener Arbeit mehrere Vorstellungen von dieser Begebenheit. Auf einer derselben liegt Priamus vor dem Achilles auf den Knieen, küßt ihm die Hand, unb bittet um die Auslieferung seines Sohns. Dabei siehet man den auf der Erde liegenden an dem Streitwagen befestigten Hektor. In einer andern Abbildung wird Hektor auf den Schultern von zweien Männern fortgetragen.

Hekuba. Nach Homers Meinung eine Tochter des Thracischen Königs Dymas, Gemahlin des Priamus und eine Mutter Hektors. Der Schmerz über das schreckliche Schicksal ihres geliebten Sohns ver-

verwundete ihre gefühlvolle Seele tief. Er brach in ein lautes Jammergeschrei aus, denn ihre Stütze war gesunken. Ein Schlag folgte dem andern, Troja wurde erobert, ihr Gemahl getödtet und sie in die Gefangenschaft geführt. Sie fiel als Sklavin dem Ulysses anheim. Als Gefangene blendete sie noch den Thracischen König Polymestor, der aus niedriger Habsucht den Polydor, ihren Sohn, der ihm bei der Unsicherheit des Krieges mit vielen Reichthümern anvertrauet worden war, ermordet hatte. Noch einen Schatz zu erbeuten, hatte sie ihn zu sich eingeladen, ganz sorglos und sicher kam er voll Hoffnungen hin, aber er wurde das Opfer der Rache der Mutter und der mitgefangenen Trojanischen Frauen.

Helena. Eine Tochter Jupiters und der Leda, ein eben so schönes, als tugendhaftes Mädchen, die Krone von Sparta. Schon frühzeitig entwickelten sich ihre Reize. Ihr Körperbau, und ihr Anstand, mit dem sie beim Feste der Diana tanzte, fesselte die Herzen der Männer. Theseus und Pirithous entführten sie schon in der Kindheit. Sie fiel durch das Loos dem Theseus zu, der sie nach Aphidnä in Attika brachte. Jedoch kamen ihre Brüder Kastor und Pollux und befreieten sie glücklich. Mit jedem Tage ver-

brei-

breitete sich der Ruf von ihrer Schönheit und die ersten Männer Griechenlands warben um ihre Hand. Sie wählte den Menelaus. Die Alten rühmen die glückliche Ehe, welche sie führten. Nur Venus wurde hier die Beförderin einer strafbaren Liebe, die Stifterin eines langweiligen Krieges. Sie hatte dem Trojanischen Prinzen Paris, der ihr den Preis der Schönheit vor allen Göttinnen einst zuerkannte, das schönste Weib versprochen, und Helena wurde ihm gezeigt. Ganz natürlich entbrannte er vor Liebe. Dem getreuen Weibe kostete es mehr innerer Kampf, ehe Venus sie zum Wankelmuthe und zur Untreue gegen ihren Gemahl bewegte. Noch immer mit sich kämpfend, wurde sie gleichsam betäubt von der Seite des Menelaus gerissen und nach Troja gebracht. Auf alten Gemälden findet man die Begebenheiten der Helena häufig abgebildet. Auf einem derselben reicht sie dem Amor den Bogen, der zugleich einen Pfeil dem Paris giebt. Dieser weiset auf die Helena, hinter der Pytho, die Göttin der Ueberredung steht. Auf einem andern ist der Augenblick gewählt, wo Paris und Helena am Ufer des Meers im Begriff stehen, das Schiff zu besteigen. Unterhalb ist der Fluß Eurotas, an dem Sparta lag, als ein bärtiger

Mann,

Mann, der sich auf eine Urne stützt, abgebildet. Noch anderswo werden Helena und Paris auf einem Wagen vor den Nachsetzungen des Menelaus fliehend vorgestellt.

Ganz Griechenland wurde über diesen Raub unruhig. Alle Bewohner desselben traten dem Menelaus bei, diesen Frevel zu rächen. Man zog vor Troja. Helena sah den Zweikampf des Menelaus mit dem Paris auch an. Dieser wurde von der Venus in Dunkel gehüllt, und vom Kampfplatze in sein Gemach unverletzt zurückgeführt, wo ihn die reuige Helena mit Vorwürfen empfing. Jedoch Venus stellte die Liebe wieder her. Als Paris im Kriege geblieben war, fiel Helena dem Deiphobus, seinem Bruder, anheim, der vor den übrigen den Preis bei den Kampfspielen erhielt. Nach der Eroberung von Troja kehrte sie in Begleitung ihres Gemahls, des Menelaus, wieder nach Sparta zurück, und lebte mit ihm zufrieden und glücklich. Nach seinem Tode soll sie aus Lacedämon vertrieben worden seyn. Sie ging nach Rhodus, wo sie aber auf Anstiften der Polyxo erhängt wurde.

Helenus. Ein Sohn des Priamus, ein sehr berühmter Augur und auch ein tapferer Trojaner.

Er

Er verstand den Rathschluß der Götter, daher rieth er dem Hektor zum Zweikampf, weil dies die Meinung Apollo's gewesen war. Er tödtete den Deipyrus und verwundete den Menelaus. Seine Gemahlin war Andromache.

Heliaden. Die drei Töchter der Helios, Phaetusa, Lamperia und Phöbe. Sie sind Beispiele von Geschwisterliebe. Als ihr Bruder Phaeton vom Sonnenwagen, den er nicht zu regieren verstand, in den Fluß Eridanus stürzte, trauerten sie über den Tod des Unglücklichen. Ihre Thränen strömten unaufhaltsam, daß Jupiter, gerührt über ihre Liebe, sie in Pappelbäume verwandelte. Aber noch quollen Zähren aus den Zwischenräumen der Rinde, die sich in der Folge zu Bernstein verhärteten.

Helios. Ein Sohn des Hyperion und der Thia, ein Bruder der Selene. Er wird in spätern Zeiten von den Dichtern oft mit dem Apollo verwechselt, so wie seine Schwester mit der Diana. Er ist als der Lenker des Sonnenwagens vorgestellt, denn man dachte sich unter seinem Bilde die leuchtende Sonne. Er entdeckte dem Vulkan die Untreue seiner Gemahlin und ihre Liebeshändel mit dem Mars. Man pflegte bei feierlichen Verbindungen zu ihm zu schwören.

ren. Er, der Göttliche, wird als der schönste Jüngling von den Dichtern beschrieben. Den goldenen Helm auf dem Haupte, mit Strahlen erleuchtet und einem leichten Gewande bekleidet, besteigt er des Morgens den Wagen; mit muthigen Rossen fährt er über den Ocean hin nach der westlichen Küste, und erholt sich nach vollbrachtem Tagewerk in den Armen der Seinigen durch unschuldige Freuden. Seinem spähenden Blicke konnte nichts entgehen; er zog das Verborgene ans Licht. Die Rinder Siciliens waren ihm geheiligt.

Helle. Eine Tochter des Athamas und der Nephele. Ihre Stiefmutter Ino haßte sie und ihren Bruder Phryxus tödtlich. Nephele, voll Besorgniß über die drohende Gefahr ihrer Kinder, rieth ihnen die Flucht an, und wies ihnen den bekannten Widder mit dem goldenen Fließe, der sie dem Rathschlusse der Götter gemäß in der Luft auf seinem Rücken forttrug. Nach Kolchis sollten sie gebracht werden; allein Helle fiel herab in die Fluthen. Sie ertrank und noch jetzt führt das Meer, das sie in seinen Schooß aufnahm, von ihr den Namen Hellespont.

Hephästos. Die Griechische Benennung Vulkans.

Herilus. Ein Sohn der Feronia. Ihm giebt die Dichtung drei Leiber, wovon jeder eine Seele hatte. Evander mußte ihm daher einen dreifachen Tod geben, ehe er ihn ganz aus der Reihe der Lebendigen vertilgen konnte.

Herkules. Der berühmteste Heroe der Vorzeit, ein Sohn Jupiters und der Alkmene. In ihm vereinigte sich die höchste körperliche Stärke mit Klugheit und Tugend. Seine Thaten sind groß und viel, und geben dem Künstler sowohl als dem Dichter einen reichhaltigen Stoff zur Bearbeitung. Schon seine Erscheinung auf der Erde trägt das Gepräge des Wunderbaren und Außerordentlichen, und dasselbe erhält sich bis zu seiner Aufnahme in den Olymp.

Als der Vater der Götter durch die Reize Alkmenens gefesselt, ihr seine Liebe zuwandte, zürnte darüber Juno. Ihre Rache sollte den Sohn treffen, den Alkmene gebähren würde. Jupiter hatte einst im Rathe der Götter also geschworen:

„Der, welcher heute von den Sterblichen aus meinem Geschlechte geboren wird, soll über seine

Nachbaren herrschen." — Die schlaue Juno bemerkte die Absicht ihres Gemahls, daß Alkmenens Geborner Herr seyn sollte. Sie beförderte daher die Geburt des Eurystheus von der Gemahlin des Sthenelus, erschwerte und verzögerte mit Hülfe der Ilithyia hingegen die Niederkunft Alkmenens. Herkules war also jenem Schwure zufolge dem Eurystheus dienstbar. Jedoch wohnte in ihm göttliche Kraft, denn er hatte aus der Brust der schlummernden Juno auf die väterliche Veranlassung Göttermilch getrunken. Diese erwachte und warf zürnend den Säugling von sich hinweg, wobei Tropfen der Milch ihr entfielen, die die Milchstraße am Himmel bildeten. Ihre Erbitterung währte fort; denn sie schickte dem noch nicht einjährigen Kinde zwei Schlangen zu, deren Biß ihn tödten sollte; allein mit jeder Hand zerdrückte er eine, und warf sie todt der ängstlich herbeieilenden Mutter zu Füßen. Als der Knabe heranwuchs, erzog man ihn in Wissenschaften und Künsten. Seine Erzieher und Lehrer waren zum Theil selbst Göttersöhne. Linus, ein Sohn des Apollo, unterrichtete ihn in der Tonkunst und Chiron, der Sohn Saturns, in der Arzneikunde. In kriegerischen Uebungen, im Ringen und Wettlaufen hatte er

die geschicktesten Meister. So reifte der Knabe, mit mancherlei Kenntnissen gerüstet, zum Jüngling.

Nachdenkend über seine Bestimmung, saß er einst einsam am Scheidewege. Wollust und Tugend, in der Gestalt zweier Frauenzimmer, nahten sich ihm, jene in prächtiger Kleidung, mit der unzüchtigen Mine und dem schaamlosen Wesen in Gang und Bewegung; diese im einfachen, aber reinlichen Gewande, mit Anstand und einer liebenswürdigen Sittsamkeit. Beide erboten sich, Führerinnen auf seiner Lebensbahn zu werden. Die erste versprach sorgenlose Tage, Lebensgenüsse und Freuden die Fülle; die letzte zwar ein mühsames, oft beschwerliches Leben, aber Ehre, Ruhm und Unsterblichkeit in der Zukunft. Der Jüngling wählte die Tugend zur Führerin, fest entschlossen, ihre Bahn zu wandeln, wenn sie auch noch so dornenvoll wäre. Man hat von dieser vortreflichen Dichtung manche Vorstellungen auf alten Vasen und Denkmählern. So wandelte er die Jugendjahre an der Hand der Tugend und Unschuld. Schon ehe er ins männliche Alter trat, erlegte er den Löwen vom Berge Cythäron. Er überwand die Orchomenier und befreiete die Thebaner dadurch von einem schimpflichen Tribut. Aus Dankbarkeit gab ihm der

Thebanische König Kreon seine Tochter Megara zur Gemahlin. Merkur schenkte ihm ein Schwerdt, Apollo Pfeile, und Minerva einen Brustharnisch, Vulkan schmiedete ihm ein undurchdringliches Schild, er selbst suchte sich im Nemäischen Walde einen Stamm, den er zur Keule formte, die er beständig führte. Das Delphische Orakel befahl ihm, zum Eurystheus zu gehen und die Arbeiten zu vollführen, die dieser ihm auflegen würde. Mit Muth gestählt befolgte er den Ausspruch.

Eurystheus trug ihm zehn, oder wie man gewöhnlich annimmt, zwölf gefahrvolle Unternehmungen auf, die jeden, der nicht Herkules Sinn und Thatkraft hatte, zurückschrecken mußten. Dies sind die sogenannten zwölf Arbeiten des Herkules. 1. Erwürgte er mit nervigter Faust den Nemäischen Löwen, dessen Haut undurchdringlich gegen das Geschoß war. Er trug diese Haut in der Folge, und an derselben, wie an der Keule, erkennt man auf Gemälden und an Bildsäulen den Herkules. 2. Erlegte er die Lernäische Schlange, die gewöhnlich mit neun Köpfen vorgestellt wird, ungeachtet andere ihr 50, ja 100 Köpfe zuerkennen. Kaum hatte er einen vom Rumpfe getrennt, so wuchsen andere, bis endlich

Herkules die Wunde zubrannte, und das Entstehen anderer Köpfe verhinderte. Den letzten und unsterblichen Kopf verscharrte er tief in die Erde und wälzte ein Felsenstück darüber. Seine Pfeile tauchte er in das Blut dieser Hydra. 3. Fing er die Hindin der Diana, welche eherne Füße und ein goldenes Geweih hatte, und nach deren Besitz Eurystheus lüstern war, dem er sie auch lebendig übergab. 4. Fing er den Erymanthischen Eber, bei dessen Anblick sich Euristheus vor Furcht und Entsetzen in ein ehernes Faß verkroch. 5. Reinigte er den Stall des Augias, darin ein dreißigjähriger Dünger von dreitausend Rindern befindlich war. Er bewirkte es dadurch, daß er den Fluß Alpheus hineinleitete, an Einem Tage. 6. Erlegte er die Stymphalischen Vögel, die der Dichtung zufolge von der Größe eines Kranichs waren, und eherne Klauen und Schnäbel hatten. Sie hielten sich in einem mit Busch bewachsenen unzugänglichen Sumpf auf. Minerva half ihm durch Hülfe eines ehernen Instruments sie verscheuchen, daß er sie mit seinen Pfeilen erschießen konnte. 7. Holte er den wüthenden Kretensischen Stier. 8. Brachte er aus Thracien die vier menschenfressenden und feuerschnaubenden Pferde des Diomedes,

den

den er zur Strafe, weil er das Gastrecht verletzt und Fremde von den Rossen hatte verzehren lassen, ihnen selbst zum Futter vorwarf. 9. Eroberte er das goldene Wehrgehenk der Königin der Amazonen, Hippolyta. 10. Trieb er die Rinder des dreiköpfigten Ungeheuers Geryon, den er selbst mit der Keule erschlug, hinweg. 11. Brachte er die goldenen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden, indem er zuvor den Wächter desselben, einen fürchterlichen Drachen getödtet hatte. 12. Führte er den bekannten Höllenhund Cerberus auf die Oberwelt. Ehe er aber sich in den Tartarus wagte, ließ er sich in die Eleusinischen Geheimnisse einweihen, zwang den Charon, ihn über den Styx zu fahren und forderte vom Pluto die Auslieferung des Cerberus. Sie wurde ihm bewilligt, wenn er ihn ohne Waffen bändigen könne. Er stemmte ihn daher zwischen seine Knie, band ihn und führte ihn so glücklich ans Licht, brachte ihn auch auf Eurystheus Befehl wieder zurück.

Außer diesen Arbeiten, welche einzeln und zusammen auf Sarkophagen und Denkmählern aller Art vorgestellt sind, verrichtete Herkules noch mehrere nicht minder wichtige Thaten. So gerieth er mit den Centauren in Streit, tödtete viele und vertrieb die

übrigen aus Thessalien. Er begleitete die Argonauten, stieg unweit Troja ans Land, um den Hylas zu suchen, der vom Schiffe sich entfernt hatte. Er ging nach Troja zum Könige Laomedon, dessen Tochter Hesione vom Neptun an einen Felsen geschmiedet war, um von einem Ungeheuer verzehret zu werden. Er befreiete die Prinzessin. Da aber Laomedon den Zug Pferde, welchen er ihm versprochen hatte, nicht ausliefern wollte, so belagerte er Troja, das er stürmend einnahm, den König tödtete und dessen Tochter mit seinem Freunde Telamon vermählte, weil dieser zuerst die Mauer erstiegen hatte. Auf einem alten Denkmahle findet man diese Dichtung vorgestellt. Der aus dem Meere hervorragende Kopf des Ungeheuers hat einen Pfeil im Kinnbacken, mit dem ihn Herkules getroffen hatte. — Den ungeheuern Riesen Antäus erdrückte er, indem er ihn in der Luft schwebend fest hielt. Den grausamen Aegyptischen König Busiris und dessen Söhne erschlug er, weil sie das Gastrecht verletzten. Noch einen Riesen, den Kakus, der es wagte, ihm während des Schlummers einige Rinder zu stehlen, streckte er mit der Keule zu Boden; und verschaffte dem Admet seine getreue Gattin Alceste wieder, indem er zur Unterwelt stieg

und

und den Pluto so lange festhielt, bis Alceste losgegeben war. Auch den Geier, der die Leber des Prometheus benagte, erschoß er und richtete an den Küsten von Afrika und Europa auf den Bergen Kalpe und Abyla zwei Säulen zum immerwährenden Andenken an seine Thaten auf, davon jene Berge selbst Säulen des Herkules heißen.

Die Einbildungskraft der Alten war bei der Zusammensetzung und Darstellung dieses kolossalischen Gegenstandes unerschöpflich. Man bewundert am Herkules den Heldensinn, die Standhaftigkeit und Unerschrockenheit. Was er unternimmt, muß er ausführen, und wenn alles um ihn zertrümmert werden sollte. Die Dichtung läßt ihn auch fast alles vollbringen. So ist ebenfalls sein Zweikampf mit dem Achelous merkwürdig, den er ungeachtet der Umwandlungen desselben glücklich besiegt. So streift er mit seinen Getreuen nach Ephyra, und erbeutet die Astyoche. So überfällt er den Neleus, den Fürsten der Pylier, dessen Söhne er tödtet und die ganze Nation schwächt. Hierbei nimmt er es sogar mit dem Kriegsgotte auf, den er verwundet und ihm die Waffen raubt. Dem Cyknus, einem Sohne des Mars, bietet er in Gegenwart des Vaters Fehde.

Der Kampf beginnt und Cyknus fällt. Mars in heftigster Wuth will seinen Sohn rächen, schleudert den Speer nach dem Herkules, den Minerva glücklich seitwärts entfernt, indeß der Kriegsgott selbst verwundet in den Olymp zurückkehrt.

Höher und göttlicher konnte das Ideal des Helden nicht gezeichnet werden. Aber auch bei diesem erhabenen Wesen der Phantasie mußten Schwächen sich finden, die seine Vollkommenheiten in ein desto größeres Licht stellten. In der sinnlichen Liebe stand er auf der untersten Stufe der Menschheit. Erst hatte er die Megara, Kreons Tochter, zur Gattin. Juno ließ ihn in eine Raserei fallen, in der er seine Gemahlin und die mit ihr erzeugten Kinder erschlug. Sein Leben ist mit Liebeshändeln angefüllt; er wurde ein Sklave seiner Leidenschaft und verrichtete sogar auf Befehl der Lydischen Königin Omphale weibliche Geschäfte. So tief sank der Held noch am Ziele der Laufbahn. Dejanira, seine zweite Gemahlin, erhielt er durch den Sieg über den Achelous, seinen Nebenbuhler. Herkules tödtete den Centaur Nessus, der sie entführen wollte, mit einem Pfeile. In der Folge warb er um Jole, der Tochter des Eurytus, der ihm die Hand des Mädchens versagte, deshalb er ihn und sei-

seinen Sohn Iphitus ermordete. Jole wurde die Sklavin der Dejanira. Kaum erfuhr diese, daß ihre Untergebene auch von ihrem Gemahl geliebt wurde, so erwachte die Eifersucht und sie machte Gebrauch vom Blute des Nessus, das ihr der Centaur, als ein Mittel, ihres Gatten Liebe zu erhalten, gegeben hatte. Als Herkules im Begriff stand, zu opfern, erhielt er das Geschenk seiner Gattin, ein köstliches mit dem Blute des Nessus bestrichenes Gewand. Er zog es an, es klebte aber sogleich an seinem Körper, und er empfand Schmerzen: diese entstanden vom Gift der Lernäischen Hydra, das seine todbringende Kraft dem Blute mitgetheilt hatte. Seine Qualen dauerten fort, er bestieg den Scheiterhaufen und endete durch Feuer die körperlichen Leiden. Sein geistiges Wesen fuhr zum Olymp, wo Jupiter, nachdem Juno mit ihm versöhnt war, ihn unter die Götter aufnahm und mit der schönen Hebe vermählte. Selbst in der Unterwelt erregt sein Schatten noch Schrecken, und dort wandelt er mit gespanntem Bogen umher. Nach seinem Tode wurde er in Griechenland und Italien verehrt. Die Abbildungen von ihm sind sehr kenntlich. Er hat einen starken Körperbau, ist mit der Löwenhaut bedeckt, und

trägt die Keule. Auf alten Denkmählern kömmt er auch mit einem Bogen und Pfeilen vor.

Hermes. Die Griechische Benennung Merkurs, welche auf seine Geschicklichkeit im mündlichen Vortrage zu deuten scheint.

Hermione. Die Tochter des Menelaus und der Helena. Ein liebenswürdiges und schönes Frauenzimmer, das auf väterlichen Befehl die Hand dem Pyrrhus, einem Sohne des Achilles geben mußte. Orestes war aber ihrem Herzen werther, er erneuerte daher seine Ansprüche, und tödtete den Pyrrhus im Delphischen Tempel.

Hesione. Die Tochter des Trojanischen Königs Laomedon, die, an einen Felsen geschmiedet, von einem Unthiere verzehrt werden sollte. Ihr Befreier wurde Herkules, ihr Gemahl Telamon.

Hesperiden. Die Töchter der Nacht, die an dem fernen Ufer des Oceans wohnen. Sie heißen Aegle, Erytheia und Arethusa. Sie besaßen Gärten, wo an den Bäumen goldene Aepfel wuchsen. Ein fürchterlicher Drache, vom Apollonius Ladon genannt, der seine Wohnung in einer Höhle hatte, war der Wächter dieser seltenen und kostbaren Früchte. Herkules tödtete ihn und holte die Aepfel. Auf einem anti-

antiken Denkmahle findet man neben mehrern Thaten des Herkules auch diese vorgestellt. Er ist im Begriff, die um einen Baum gewundene Schlange mit der Keule zu tödten. Dabei steht ein Frauenzimmer, wahrscheinlich eine der Hesperiden.

Hippodamia. Gemahlin des Pirithous, Königs der Lapithen. Sie sollte am Hochzeittage vom Centaur Eurytion entführt werden, aber Theseus und die Lapithen widersetzten sich, und dies wurde die Veranlassung zu dem blutigen Streite der Centauren mit den Lapithen.

Hippodamia. Eine Tochter des Anchises, und Schwester des Aeneas. Sie wurde vorzüglich von ihren Eltern geliebt, weil sie an Geschicklichkeit, Tugend und Einsicht alle ihre Gespielinnen übertraf.

Hippodamia. Eine Tochter des Oenomaus. Ihrem Vater war geweißagt worden, daß sein Schwiegersohn ihn tödten würde. Jeder, der um sie warb, mußte daher mit dem Alten den Wettlauf zu Wagen beginnen. Mit seinen flüchtigen Pferden kam er schneller ans Ziel, und der Tod wartete auf den Ueberwundenen. Nur dem Pelops gelang es durch List, früher das Ziel zu erreichen. Er trug also die schöne Beute zum Preise davon.

Hippokrene. Eine Quelle auf dem Berge Helikon. Sie entstand, als die Musen einst daselbst Gesang und Saitenspiel ertönen ließen, und selbst der Berg vor Freuden hüpfte. Neptun schickte zürnend den Pegasus hinauf, dessen Hufschlag auf dem Gipfel des Helikon die Quelle hervorrieseln machte, die von diesem Pferde Hippokrene genannt wurde.

Hippolochus. Ein Sohn des Antimachus, dem Agamemnon ungeachtet des angebotenen Lösegeldes die Hände abhieb, und den Kopf spaltete.

Hippolyta. Eine Tochter des Mars, Königin der Amazonen. Zum Zeichen ihrer erhabenen Abkunft besaß sie vom Vater ein kostbares Wehrgehenk, das auf Befehl des Eurystheus vom Herkules erbeutet wurde. Herkules siegte hierbei über die Amazonen und ihre Bundesgenossen und nahm selbst die Königin gefangen.

Hippolytus. Ein Sohn des Theseus und der Antiope. Venus hatte in dem Herzen seiner Stiefmutter Phädra eine strafbare Liebe gegen ihn erregt. Der keusche Jüngling gab ihrem Antrage nicht Gehör, sondern entfloh. Aus Rache beschuldigte sie ihn beim Theseus, daß er die Achtung gegen sie verletzt und ihr Liebesanträge gethan habe. Wüthend fluchte

der

der Vater dem Sohne und bat den Neptun, ihn von der Erde zu vertilgen. Ein Ungeheuer stieg darauf aus den Fluthen des Meers empor, das die Pferde des Hippolytus scheu machte. Der Wagen wurde umgeworfen, und der unsträfliche Jüngling zu Tode geschleift. Der göttliche Aeskulap belebte ihn wieder, und er wurde unter dem Namen Virbius in Italien verehrt. Gewissensbisse folterten die Phädra; sie gab sich selbst den Tod. Auf alten Denkmählern findet man diese Erzählung aus der Vorzeit abgebildet.

Hippomedon. Einer der Fürsten, die gegen Theben zogen. Er fiel bei der Belagerung Thebens durch die Hand des Ismarus.

Hippomenes. Ein Sohn des Maggreus und der Merope, und Gemahl der Atalanta. Durch drei goldene Aepfel, die er während des Laufs nach dem Ziele mit seiner Geliebten fallen ließ, und die sie aufhob, erhielt er ihre Hand. Da aber das zärtliche Paar im Tempel der Cybele sich umarmte, bestrafte es die Göttin für die Entweihung des Heiligthums dadurch, daß sie beide in Löwen verwandelt wurden.

Hippothous. Ein Sohn des Pelasgischen Königs Lithus. Er führte mit seinem Bruder Pyläus

den

den Trojanern Pelasger zu Hülfe. Er stritt um den Leichnam des Patroklus, und wollte ihn vermittelst eines Riemens, den er um die Füße desselben schlang, in die Stadt ziehen, Ajax traf ihn aber mit dem Speere, und die Griechen erbeuteten und plünderten seinen Körper.

Honor. Die Ehre. Eine Gottheit, die bei den Römern verehrt wurde. Ehe man in ihren Tempel kam, mußte man durch den angebaueten Tempel der Tugend gehen. Man findet diese Gottheit besonders auf Münzen, bald in männlicher, bald in weiblicher Gestalt vorgestellet. Lorbeerkränze und Oehlzweige sind gewöhnliche Attribute ihrer Bildnisse.

Horen. Man versteht unter dieser Benennung bald die drei Töchter Jupiters und der Themis, bald die drei Jahreszeiten, weil damals das Jahr nur in drei Theile getheilt wurde. Jene heißen Eunomia, Dice und Eirene. Sie sind Gefährtinnen der Grazien, daher sie auch in Absicht ihrer Verrichtungen mit ihnen viel Aehnlichkeit haben. So halfen sie der Dichtung nach die Venus mit ankleiden, ihr die Krone aufsetzen, und sie mit Hals- und Armgeschmeide schmücken. So tanzen sie in Gesellschaft der Grazien zu dem meisterhaften Spiele Apollo's auf der Leyer.

Leyer. Sie stehen um Jupiters Thron, öffnen die Thore des Himmels, den sie bald in Wolken hüllen, bald wieder mit neuem Glanze erleuchten. Daher sagt die dichterische Sprache, daß sie die Rosse an den Sonnenwagen spannen. Auch der Juno, der Gebieterin des Luftkreises, sind sie unterthan, und sorgen daher für ihre Pferde.

Das unterscheidende Merkmahl auf alten Denkmählern ist die tanzende Stellung. Sie stehen gewöhnlich auf den Spitzen der Füße. Sollen sie die Jahreszeiten andeuten, so findet man auch wohl Blumen, Früchte oder ein brennendes Feuer neben ihnen, welches leicht zu erklärende Bilder des Frühlings, Herbstes und Winters sind.

Horus. (Orus.) Ein Sohn des Osiris und der Isis, eine Aegyptische Gottheit. Er ist, wie mehrere Götter, das Sinnbild der Sonne. Titanen tödteten ihn; allein seine Mutter rief ihn ins Leben zurück, unterrichtete ihn in der Arzneikunde und Wahrsagerkunst. Er griff den Typhon, den Mörder seines Vaters an und bekam ihn gefangen, jedoch setzte ihn Isis wieder in Freiheit. Horus wurde hierüber so erzürnt, daß er die kindliche Ehrerbietung vergaß und seiner Mutter den königlichen Kopf-

schmuck

schmuck abriß. Typhon widersetzte sich ihm abermals, wurde aber überwunden. In antiken Kunstwerken wird er als Kind oder Knabe abgebildet. So findet man unter andern in Rom eine Figur von Bronze, wo seine Mutter Isis ihn an ihren Brüsten säugend vorgestellt wird.

Hyacinthus. Ein Sohn des Lacedämonischen Fürsten Oebalus. Der schönste Jüngling seiner Zeit, der das Opfer der Eifersucht des Zephyrus wurde, weil er den Apollo ihm vorzog. Dieser lenkte die Wurfscheibe des Apollo mit der Kraft gegen den Kopf des Hyacinthus, daß er davon starb. Aus seinem Blute sproßte die Hyacinthe empor.

Hyaden. Töchter der Oceans und Nymphen. Sie sollen den Bacchus erzogen haben. Jupiter setzte sie zur Belohnung für diesen Dienst unter die Gestirne.

Hygea. (Hygia.) Eine Tochter des Aeskulap, und die Göttin der Gesundheit. Sie hatte mehrere Tempel. Man findet sie auf Münzen und Gemmen abgebildet. Auf einer derselben ist sie mit einer Schale in der Linken und in der Rechten mit einer Schlange, der sie aus der Schale Nahrung reicht, vorgestellt.

Hylas. — Ein Liebling des Herkules. Er befand sich mit auf dem Schiffe Argo, stieg unweit Troja ans Land, um Wasser zu schöpfen. Die Najaden, erzählt die Dichtung, raubten ihn. Herkules suchte ihn, und die Gegend ertönte vom Namen Hylas; allein er war nicht mehr zu finden.

Hyllus. Ein Sohn des Herkules und der Dejanira. Er half seinem Vater in den schrecklichen Augenblicken, als das tödtliche Gift in den Adern desselben wüthete, und führte ihn auf den Berg Oeta, wo er durch Besteigung des Scheiterhaufens seine Qualen endete. Da ihm sein Vater die Jole empfohlen hatte, so vermählte er sich mit ihr und tödtete den Eurystheus. Endlich fiel er selbst durch das Schwerdt des Echemus, Königs zu Tegea.

Hymen. Der Gott des ehelichen Bündnisses. Bei jedem Vermählungsfeste rief man ihn daher an und sang Loblieder zu seiner Ehre. Er wird als ein schöner Jüngling mit einem Blumenkranze um den Kopf, und der hochzeitlichen Fackel in der Hand abgebildet.

Hyperion. Ein Sohn des Himmels und der Erde. Seine Schwester und Gemahlin war Thias. Oft stellt er das Bild der Sonne vor. Als daher

Ulysses Gefährten von seinen Heerden einige schlachteten, beklagte er sich darüber bei den Göttern und drohete, sein Licht dem Himmel und der Erde zu entziehen, und der Unterwelt zu leuchten.

Hypermnestra. Eine Tochter des Danaus. Sie ließ ihren neuverehelichten Gatten Lynceus entfliehen. Der erbitterte Vater setzte sie ins Gefängniß, entließ sie aber versöhnt und willigte in ihre Verbindung.

Hypsipyle. Eine Tochter des Lemnischen Fürsten Thoas. Sie erhielt ihren Vater beim Leben, wurde die Geliebte Jasons, dem sie den Euneus und Thoas gebahr.

Jalmenus. Ein Sohn des Mars und der Astyoche. Er ging nebst seinem Bruder Askalaphus mit dreißig Schiffen vor Troja.

Jamus. Ein Sohn des Apollo und der Evadne. Apollo schenkte ihm die Gabe der Prophezeiung.

Janus. Ein Römischer Gott, ein Sohn des Coelus und der Hekate. Er war ein Regent in Italien, der mit Weisheit und Güte regierte, seine Unterthanen den Weinstock anzupflanzen lehrte, Städte bauete, und mildere Sitten einführte. Er

nahm

nahm den Saturn in sein Reich auf, unf führte mit ihm gemeinschaftlich die Regierung, daher sie auch beide göttlich verehrt wurden. Den Janus erkennt man leicht an den beiden Gesichtern, weil man glaubte, daß er die Vergangenheit und Zukunft wisse. Weil er der Thürhüter des Himmels seyn sollte, so hält er einen Schlüssel in der Hand. Romulus hatte ihm zuerst einen Tempel nach hergestelltem Frieden mit den Sabinern erbaut. In der Folge erhielt er mehrere Heiligthümer. So bald die Römer in Krieg geriethen, wurde sein Tempel geöffnet, und bei völligem Frieden in allen Provinzen des Römischen Gebiets wieder geschlossen. Sein Fest wurde am 1sten Januar gefeiert. Man ließ dann die gefangenen Schuldner frei und bezahlte die Gläubiger aus dem öffentlichen Schatze; Wohlhabende beschenkten sich unter einander und erfreuten auch durch Mittheilung von ihren Gütern ihre dürftigen Mitmenschen.

Japis. Ein Sohn des Jasus. Ein Liebling Apollo's, dem dieser seinen Bogen und Pfeile, ja die Leyer und Wahrsagergabe zum Geschenk anbot. Liebe für seinen Vater und Begierde, das Daseyn desselben zu verlängern, bewogen aber den Japis, sich dafür Kenntnisse in der Arzneikunde zu erbitten. Er

brachte es in mehreren Zweigen derselben auch so weit, daß er dem Aeneas eine im Gefechte erhaltene Wunde zuheilte.

Jasion. Ein Sohn Jupiters und der Elektra. Ein Kretenser, der sich um den Ackerbau sehr verdient machte. Die Dichtung sagt: daß Ceres ihn liebgewonnen habe. Jupiter schleuderte ihn daher aus Eifersucht mit seinen Blitzen zu Boden.

Jason. Ein Sohn Aesons und der Alcimede, aus dem Aeolischen Heldenstamme entsprossen. Pelias hatte seinen Bruder Aeson vom Throne gestoßen und dachte jetzt darauf, den Jason in seiner Kindheit zu tödten, damit er ihm nicht gefährlich werden könne. Die wachsamen und zärtlich bekümmerten Eltern ahndeten diese Absicht, gaben den zarten Jason für todt aus und brachten ihn insgeheim zum Centaur Chiron, den musterhaften Erzieher und weisen Führer jugendlicher Gemüther. Als er heran wuchs, ging er nach Jolkos. Pelias war durch einen Ausspruch des Orakels einst gewarnt worden, sich vor dem zu hüten, der mit einem Schuh an Einem Fuße, und mit dem andern entblößt sich ihm nähere. Als Jason auf dem Wege dahin eine Frau — die Juno selbst — auf ihr Bitten über den Fluß trug, blieb ein Schuh im

Schlam-

Schlamme stecken, und Pelias sah ihn daher, dem ihm so furchtbaren Ausspruche des Orakels gemäß, ankommen. Jason forderte vom Pelias das dem Aeson entrissene Reich wieder. Pelias durchschaute den heldenmüthigen Jüngling, wagte es nicht, sich ihm zu widersetzen und versprach die Abtretung der Regierung. Er bat nur, daß Jason zuvor eine seiner Ehre würdige That vollbringen, die Manen des Phryxus versöhnen und zu dem Ende aus Kolchis das goldene Fließ holen sollte. — Der muthige Jüngling fühlte zur Ausführung dieser Unternehmung Kraft; er begann daher mit den edelsten Griechischen Helden auf dem Schiffe Argo die denkwürdige Seefahrt, die bei dem Worte Argonauten beschrieben ist. Nach Erbeutung des goldenen Fließes kehrte er mit der Medea, seiner Gemahlin, triumphirend zurück, gab dem Aeson sein Reich wieder und wandte sich nach Korinth zum Könige Kreon. Aller Wohlthaten Medeens uneingedenk, wurde Jason nach zehn in der glücklichsten Harmonie mit ihr verlebten Jahren ihrer überdrüßig, und warb um die Glauce, die Tochter Kreons. Medea rächte diese Untreue durch Vergiftung ihrer Nebenbuhlerin und Ermordung ihrer leiblichen Kinder. Sie, die Zauberin, floh durch die Lüfte davon

und hinterließ ihren Gemahl in Verzweiflung. Der bitterste Gram nagte am Ueberrest seiner Tage, deren nur wenige mehr waren, denn er suchte und fand bald das Ende derselben.

Die Begebenheiten Jasons finden sich auf alten Denkmählern, wo die wichtigsten Vorfälle der Seereise der Argonauten zugleich mit vorgestellt sind. Auf einem erhabenen Steine erblickt man das liebende Paar, den Jason und die Medea, sich einander die Hände gebend. Der dabei befindliche mit dem Drachen umwundene Lorbeerbaum deutet auf den gewissen siegreichen Ausgang der Unternehmung Jasons, daher dessen Waffen auch an der Wand hängen.

Idas. Ein Sohn des Aphareus und der Arene. Er raubte die Marpissa, eine Geliebte Apollo's. Voll Vertrauen auf seine Tapferkeit und männliche Stärke wagte er es selbst gegen den Apollo den Bogen zu spannen. Jupiter brachte die Streitenden aus einander. Idas war mit bei der Erlegung des Kalydonischen Ebers, begann aber mit dem Kastor und Pollux blutige Fehde; allein Jupiter schleuderte ihn mit seinen Blitzen zu Boden.

Idäus. Ein Trojanischer Herold, der den Streit zwischen dem Ajax und Hektor beilegte. Priamus

mus sandte ihn beim unglücklichen Tode Hektors ins Griechische Lager, wo möglich Frieden zu schließen, oder einen Waffenstillstand zu bewirken. Er war der Begleiter des Priamus bei Ueberbringung der für die Auslösung Hektors bestimmten Geschenke.

Idomeneus. Ein Sohn des Kretensischen Königs Deukalion. Er war ein tapferer Gefährte der Griechischen Helden im Trojanischen Kriege. Auf 80 Schiffen führte er seine Krieger zu ihrem Beistande. Als Busenfreund des Menelaus, bei dem er sich oft in Lacedämon aufgehalten hatte, nahm er desto wärmern und thätigern Antheil an der Sache der Griechen. Neptun stand ihm zur Seite, durch sein Schwerdt fielen manche nicht unrühmliche Trojaner; und sein Muth entbrannte so sehr, daß er sogar den Hektor zum Zweikampf einlud, den er auch einst mit dem Speere in die Brust traf, der aber durch die Kraft, mit der er ihn warf, zerbrach. Nach vielen heroischen Thaten kehrte er in Gesellschaft des Nestor nach Kreta zurück.

Ikarus. Der bekannte Sohn des Dädalus. Er wurde mit seinem Vater vom Minos in das Kretische Labyrinth versperrt. Die väterliche Zärtlichkeit suchte auch für ihn Rettung und das Künstler-

talent bildete die Flügel, welche mit Wachs an die Schultern geheftet wurden. Der Jüngling erhob sich mit dem Vater in die Lüfte, schwang sich aber wider die väterliche Warnung zu hoch, daß das Wachs vom Sonnenstrahl schmolz und er sein Grab in dem Meere fand, das man nach ihm das Ikarische nannte.

Ilioneus. Der jüngste Sohn der Niobe. Als Apollo mit seinen Pfeilen die Brüder desselben tödtete, richtete er sein Gebet zu den Göttern. Das tödtliche Geschoß war schon auf ihn abgedrückt, dennoch lenkte Apollo den Pfeil, daß er gerade das Herz traf, und ihn ohne Schmerzen aus der Reihe der Lebenden tilgte.

Ilus. Ein Sohn des Tros und der Kallirrhoe. In Phrygien that er sich bei den Ritterspielen hervor und machte sich durch Erbauung der Stadt Ilium berühmt. Er erbauete der Minerva zu Ehren daselbst einen Tempel. Bei dem nach seinem Tode ihm errichteten Denkmahl hielt Hektor einen Kriegesrath im Trojanischen Kriege.

Imbrius. Ein Sohn Mentors. Er war ein Bundesgenosse seines Schwiegervaters, des Priamus, wurde aber vom Teucer durch den Wurf einer Lanze getödtet.

Inachus. Ein Strom in Argolis. Die Dichtung personifizirt ihn als einen Sohn Oceans und der Tethys. Seine Tochter Io war Jupiters Geliebte.

Ino. Eine Tochter des Kadmus und der Harmonia, und zweite Gemahlin des Athamas. Sie verfolgte ihre Stiefkinder, den Phrixus und die Helle, die aber flüchteten. Athamas tödtete in einem Anfalle von Wahsinn seinen Sohn Learchus. Ino wollte den andern Sohn Melicertes retten, und floh mit ihm bis ans Meer. Da aber ihr Gemahl ihr nachsetzte, stürzte sie sich in die Fluthen, ward unter die Meergöttinnen aufgenommen und erhielt den Namen Leukothea. Juno soll während ihrer irdischen Laufbahn diese traurigen Schicksale über sie verhängt haben, weil sie den jungen Bacchus gesäugt hatte. Als das Schiff des Ulysses bei einem fürchterlichen Ungewitter den Untergang drohete, rieth ihm Ino, dasselbe zu verlassen, und reichte ihm eine Brustbinde, die er beim Schwimmen tragen und nach einer glücklichen Landung wieder ins Meer werfen mußte.

Invidia. Der Neid, die Mißgunst. Eine allegorische Gottheit, die bei den Griechen männlich, bei den Römern weiblich personifizirt wird. Ihre

Gestalt war knochendürr und blaß; sie hatte Schlangenhaare und einen schielenden Blick. Oft wühlt sie mit den Nägeln, oder mit ihren rostigen Zähnen in ihr eigenes Fleisch. Die Dichter setzen ihre Wohnung in ein finsteres Thal, das weder Sonne noch Mond erleuchtet, und wo kein erfrischender Wind die faulenden Dünste vertreibt.

Jo. Eine Tochter des Inachus, ein reizendes Mädchen, das den Vater der Götter fesselte. Die eifersüchtige Juno verfolgte die Jungfrau mit tödtlichem Hasse, daß Jupiter genöthigt wurde, sie in eine weiße Kuh zu verwandeln. Juno erbat sich dieselbe zum Geschenk und setzte den hundertäugigen Argus zum Wächter. Diesen mußte Merkur auf Jupiters Veranlassung tödten, da sie dann über Länder und Meere getrieben erst spät einen Ruheplatz in Aegypten fand, ihr menschliches Wesen und ihre eigenthümliche Gestalt wieder erhielt und dem Jupiter einen Sohn, Namens Epaphus, gebahr. Sie scheint bei den Griechen das Symbol des Mondes gewesen zu seyn.

Jobates. Ein König in Lycien. Die Rache seiner Tochter Antea, einer Gemahlin des Prötus, bewirkte es, daß Jobates den Bellerophon tödten

sollte, den sie Verletzung der ihr gebührenden Achtung beschuldigte. Jobates ehrte die heiligen Rechte der Gastfreundschaft, und begann unmittelbar nichts gegen das Leben des Fremden, sandte ihn aber zu gefahrvollen Unternehmungen aus, die Bellerophon rühmlich ausführte, und selbst triumphirend über die Feinde des Jobates zurückkehrte. Dieser fand darin etwas Göttliches und Erhabenes, vermählte ihm daher eine Tochter und nahm ihn zum Mitregenten an.

Jokaste. (Epikaste.) Eine Tochter des Menöceus, und Gemahlin des Thebanischen Königs Lajus, mit dem sie den Oedipus erzeugte. Einem Orakelspruche zufolge tödtete dieser unwissend seinen Vater und wurde eben so unwissend der Gemahl seiner leiblichen Mutter, die ihm Theben zum Brautschatz brachte, und ihm zwei Söhne und zwei Töchter gebahr. Kaum erfuhr sie diese Blutschande, als Schwermuth und Melancholie ihr Herz ergriff und sie zum Selbstmorde verleitete.

Jolaus. Ein Sohn des Iphikles, ein Busenfreund des Herkules, an dessen mehresten schweren Arbeiten und Thaten er Theil nahm. So half er treulich bei der Erlegung der Lernäischen Schlange,

indem

indem er nach jedem Hieb des Herkules, der Einen Kopf vom Rumpfe des Unthiers trennte, die Wunde zubrannte. So war er mit bei der gefahrvollen Unternehmung gegen den Geryon. Aus Dankbarkeit verjüngte der Halbgott Herkules mit seiner himmlischen Gattin Hebe diesen treuen Diener.

Jole. Eine Tochter des Eurytus. Ihre Reize fesselten den Herkules. Er warb um sie bei ihrem Vater, der aber den Flattersinn des Helden in der Liebe wohl kennend, ihm die Hand des Mädchens versagte. Herkules sann auf eine seiner sehr unwürdigen Rache, von der er hingerissen, den Bruder und Vater der Geliebten mordete und die Jole als Sklavin seiner Gemahlin Dejanira sandte. Sie wurde nach dem Tode des Herkules die Gattin seines Sohns Hyllus.

Iphidamas. Ein Sohn des Antenor. Er zog mit zwölf Schiffen den Trojanern zu Hülfe, ließ sich mit dem Agamemnon in Streit ein, der ihn aber mit dem Schwerdtstreich zu Boden stürzte.

Iphigenia. Eine Tochter Agamemnons. Sie sollte, um die auf ihren Vater erzürnte Diana zu besänftigen, geopfert werden. Schon stand sie am Altare, als die Göttin die Unschuld des Mädchens be-

jam-

jammernd sie den Augen der Umstehenden entzog und in ihr Heiligthum führte, wo sie zur Priesterin derselben bestellt wurde.

Iphikles. Ein Sohn des Amphytrio und der Alkmene. Er war zwar des Herkules Zwillingsbruder; da er aber einen sterblichen Vater hatte, so kam er jenem an Körper- und Geisteskraft nicht gleich. Er war mit bei der Jagd auf den Kalydonischen Eber, und fiel endlich im Kriege gegen den Augias.

Iphiklus. Er war König in Phylace. Melampus hatte ihm seine Heerden rauben wollen, wurde aber darüber gefangen. Iphiklus setzte ihn nicht allein in der Folge wieder in Freiheit, sondern schenkte ihm sogar das Vieh, weil er von diesem Melampus, der zugleich ein Wahrsager und erfahrner Arzt war, wegen seiner Gesundheit gute Anweisung und dienliche Mittel erhalten hatte. Sonst war Iphiklus einer der schnellsten Läufer unter den Argonauten und ein geschickter Seemann.

Iphimedia. Eine Tochter des Triops und Vermählte des Aloüs. Sie wurde vom Neptun geliebt, der mit ihr die beiden Giganten Otus und Ephialtes erzeugte.

Iphis.

Iphis. Eine Tochter des Ligdus. Sie wurde in männlicher Tracht, als Knabe und Jüngling erzogen, weil Ligdus keine Tochter zu haben wünschte. Erwachsen wurde sie wirklich in einen Mann verwandelt.

Iphitus. Ein Sohn des Eurytus. Er suchte beim Herkules die seinem Vater entlaufenen Rosse, der aber seinen bisherigen Ruhm dadurch sehr verdunkelte, daß er die von seinem Vater ihm zugefügte Beleidigung am Sohne rächte, und wider die Pflichten der Gastfreundschaft ihn von der Mauer zu Tirynth herabstürzte. Edler dachte Ulyß, der dem Fremden ein Schwerdt und einen Speer schenkte, und von ihm einen Köcher und einen Bogen erhielt.

Iris. Eine Tochter des Thaumas. Sie ist das Sinnbild des Regenbogens, und bestellt die Befehle der Juno und hin und wieder Jupiters. Selbst Heroen senden sie zur Vollziehung ihrer Aufträge an die Götter. Sie hat daher den Beinamen die Schnellfüßige. Abgebildet wird sie als ein schönes Mädchen mit Flügeln und einem bunten Kleide.

Irus. Ein bejahrter Bettler auf Ithaka, den Ulyß bei seiner Heimkunft zu Hause so stark schlug,

daß das Blut aus dem Halse stürzte und die Zähne aus dem Munde fielen.

Isis. Sie war bei den Aegyptern eine der ersten Gottheiten, die Göttin der Gerechtigkeit. Auf Gemmen und andern Denkmählern wird sie mit einer Mütze, zwei Hörnern und einer Kugel auf dem Kopfe vorgestellt. Die Hörner beziehen sich auf den zunehmenden und die Kugel auf den vollen Mond, denn sie war ein Symbol des Mondes. Auf der Mütze befindet sich eine Numidische Henne, deren Kopf über der Stirne hervorragt, der Schwanz und die Füße aber über dem Hintertheile des Kopfs der Göttin herunterhängen. Man bauete ihr Tempel, man heiligte ihr wilde Ziegen und opferte ihr Böcke. Ihre Verehrung ging von hier nach Griechenland und Italien über.

Itys. Ein Sohn des Tereus, Königs zu Daulis und der Progne. Sein Vater hatte die Schwester seiner Mutter entehrt, und er mußte das Opfer der mütterlichen Wuth werden; denn Progne würgte ihr Kind und setzte es ihrem barbarischen und treulosen Gemahl zur Speise vor.

Juno. (Hera.) Eine Tochter Saturns und der Rhea. Sie ist gewöhnlich das Symbol der un-

tern

tern Lust. Als Gemahlin Jupiters, ist sie die erhabenste und mächtigste Göttin und daher die Königin der Götter. Sie liebte ihren Gatten, hatte die Grazien in ihrem Gefolge und borgte selbst einst den Gürtel der Venus, mit dem sie sich schmückte, um ihm zu gefallen. Jupiters Buhlschaften aber erregten fortgesetzt Eifersucht in ihrem Busen, die sie zur Rache gegen die begünstigten Nebenbuhlerinnen verleitete. Sie verfolgte die in eine Kuh verwandelte Jo noch lange, ehe sie sie Ruhe finden ließ. Kallisto wurde durch ihre Macht zur Bärin und Galanthis zur Wiesel, weil sie aus Treue gegen die Alkmene gelogen und die Entbindung derselben vom Herkules gefördert hatte. Diesen verfolgte sie noch, ehe er entstand, bis zum letzten Athemzuge desselben, aus Rache gegen seine vom Jupiter geliebte Mutter. Daher wird sie von den Dichtern zänkisch, lieblos und herrschsüchtig geschildert. Die Latona konnte auf der festen Erde keinen Platz zu ihrer Niederkunft erhalten, bis endlich die Insel Delos, als ein schwimmendes Eiland, die Flüchtige aufnahm, wo sie die Diana und den Apollo gebahr. Semele wurde vor ihrer Entbindung vom Bacchus durch die listige Anschläge der Juno ins Reich der Schatten gefördert,

dert, denn der Donnerer erschien der Geliebten auf ihre eigene Bitte in himmlischer Gestalt, und seine Blitze verbrannten das sterbliche Geschöpf. Gegen den Paris, der ihr den Preis der Schönheit, den goldenen Apfel, nicht zuerkannt hatte, hegte sie, so wie gegen seinen Vater Priamus und überhaupt gegen ganz Troja, den tödtlichsten Haß; daher spielt sie im Trojanischen Kriege eine wichtige Rolle. Sie war die wichtigste Schutzgöttin des Griechischen Heers, und was sie nicht mit offenbarer Gewalt zu bewirken vermochte, ersetzte sie durch List und Beihülfe anderer himmlischen Wesen. So schmeichelte sie dem Schlaf, ihr zu helfen und Schlummerkörner in Jupiters Augen zu streuen, damit sie das, was die rege Wachsamkeit ihres Gatten sonst immer verhinderte, bewirken und den Neptun zur Hülfe der Griechen herbeirufen könne. Hierbei geschah es, daß Hektor vom Ajax mit einem Steine getroffen wurde. Jupiter zürnte erwachend über die Juno und vergaß seiner göttlichen Würde so sehr, daß er sie mit Schlägen bedrohte, und die kränkende Erinnerung an jene Beschimpfung damit verband, daß er sie einst im Olymp aufgehängt, und schwere Amboße an ihre Füße befestigt habe. Das schmerzhafte Andenken daran hieß

die Juno eine Entschuldigung nach der andern hervorsuchen, worüber aber der weise Jupiter nur lächelte. — Einst nahm sich Mars der Trojaner an, und Juno fuhr in Begleitung der Minerva selbst aufs Schlachtfeld, um den Kriegsgott zu entfernen.

Die Verehrung der Juno war allgemein. Die vorzüglichsten Tempel waren in Argos, Samos, Sparta, Mycenä und Karthago. Auch in Rom hatte sie viele Heiligthümer. Ihre Feste nannte man Junonien oder Heräen. Von den Thieren waren ihr Pfauen, Gänse, Dohlen, Strauße, Sperber und Störche gewidmet. Die weiblichen Schutzgeister der Römer hießen Junonen. Sonst kömmt sie auch als Göttin des Ehestandes, der Reichthümer und der Macht vor. Letztere verhieß sie dem Paris, wenn er ihr den goldenen Apfel ertheilen würde. In erstern Sinn hatte sie auch den Beinamen Gamelia.

Etwas Erhabenes, Majestätisches und Stolzes findet sich auf ihrem Gesichte bei den Abbildungen von ihr. Am kenntlichsten ist sie durch den Pfau, der neben ihr steht Auch wird sie fahrend, von Pfauen gezogen, abgebildet. Zuweilen fährt sie mit Pferden, hat ein Diadem auf dem Kopfe und den Zepter in der Hand. Auf einem antiken geschnittenen Steine wird

sie sitzend auf Jupiters Adler, mit dem Zepter in der Linken und in der Rechten einen über ihrem Haupte schwebenden Schleier, unter dem sich Sterne befinden, dargestellt.

Jupiter. (Zeus.) Ein Sohn des Saturn und der Rhea, ein Bruder der Vesta, Ceres, Juno, des Neptun und Pluto. Als König der Götter und Menschen herrschte er vom Olymp über Himmel und Erde.

Die Erhaltung des neugebornen Götterkindes wird, wie die Erziehung desselben, wunderbar genug beschrieben. Saturn fürchtete von einem seiner Erzeugten der mütterlichen Prophezeiung zufolge vom Throne geworfen zu werden. Er verzehrte daher seine eigenen Kinder. Rhea erhielt Jupiters Leben, indem sie ihn gleich nach der Geburt in Kreta aussetzte, und ihren Gemahl einen in Windeln gewickelten Stein, statt des Kindes, verschlingen ließ. Kureten, oder Korybanten mußten mit Hülfe einiger Nymphen den holden Knaben aufziehen. Jene schlugen mit ihren Spießen und Schilden unaufhörlich zusammen, damit das Weinen des Kindes nicht zum Ohre des Vaters dringen sollte; diese reinigten, pflegten und warteten den Kleinen. So wuchs er glücklich heran, und reifte zum kraftvollen Jüngling, da Nymphen

ihn nährten, Bienen ihm Honig zutrugen, und Tauben ihm Ambrosia reichten.

Mit männlicher Stärke gerüstet, befreiete er die Centimanen, die Saturn in den Tartarus geworfen hatte, ging auf den Vater mit Hülfe seiner Brüder los und begann den fürchterlichen Streit gegen die Titanen. Die hundertarmigen Riesen waren seine treuen und dankbaren Gehülfen. Sie schenkten ihm den Donner und Blitz, den er mit jugendlicher Kraft vom Olymp auf die Feinde schleuderte, daß die Wälder entbrannten, die Quellen versiegten und das Wasser des Oceans kochte. Die Centimanen warfen mit nervigten Fäusten jedesmal dreihundert Felsenstücke gegen die Titanen, daß sie schaarenweise von der Felsmasse stürzten. Die übrigen wurden gefesselt in den Tartarus gestoßen. Triumphirend theilte Jupiter das väterliche Reich mit seinen Brüdern; er erhielt die Herrschaft über Himmel und Erde, Neptun über Flüsse und Meere, und Pluto über die Unterwelt.

Mit Blut war das Diadem errungen, aber noch stand der Thron nicht fest. Unzufriedene nannten die Regierung des neuen Königs das silberne Zeitalter, und wünschten die friedliche goldene Periode Saturns zurück. Diese Giganten lehnten sich auf, um die Beschim-

schimpfung der Titanen zu rächen. Sie rissen Felsenstücke los und entwurzelten Eichen, um den Olymp, Jupiters Wohnsitz, zu stürmen. Der Donnerer schleuderte Blitz auf Blitz gegen die Frevler, stieß sie in den Tartarus, und wälzte noch den feuerspeienden Aetna über ihren Aufenthalt. — Noch blieb ihm der furchtbarste Gegner übrig, ein Ungeheuer mit hundert Drachenköpfen, Typhöus genannt. Dieser machte ihm zwar anfänglich den Sieg schwer, aber dennoch wurde er überwunden, und zu seinen Brüdern in den Tartarus gestürzt.

Zürnend über die Widerspenstigkeit der Erdenbewohner, sandte Jupiter die Ueberschwemmung, wobei nur Deukalion und Pyrrha Rettung fanden. Er bereisete nach Entstehung eines neuen Menschengeschlechts die Erde, und verwandelte den Lykaon, der seine Würde und Majestät verspottete, in einen Wolf. Er schmiedete den Prometheus, der das vom Olymp geraubte Feuer den Sterblichen mittheilte, an einen Felsen und sandte ihm einen Geier zu, der an seiner Leber nagte. Seine Blitze trafen den Frevler Salmoneus, der sich erfrechte, Blitz und Donner zu erkünsteln und der Gottheit gleich werden zu wollen.

Rächend verfolgte er noch mehrere, die seine Macht nicht verehrten.

Unter seinen Gemahlinnen nennt man uns die Metis, Themis, und die bekannte Juno, der er sich in der Gestalt eines Guckgucks näherte, und dann in seiner erhabenen Würde sich mit dieser seiner Schwester vermählte. Aus dieser Verbindung sind Hebe, Eileithyia, Arge, Vulkan und Mars; aber diese Ehe war keinesweges ein Muster der Eintracht. Das Alterthum macht noch viele Geliebten namhaft, die theils himmlische Wesen, theils sterbliche Frauenzimmer waren. Man erstaunt mit Recht über die Sinnlichkeit des Königs der Götter, der seine Macht und seine Künste zu so ungöttlichen Entzwecken mißbrauchte, der seiner Leidenschaften gar nicht Herr war und sich deshalb so oft dem Gespötte und der Verachtung der andern Gottheiten Preis gab, so wie er die Eifersucht der Juno fortgesetzt nährte. Zu den merkwürdigsten Personen, die ihn fesselten, gehören folgende Namen: die um diese Liebe so vieles duldende, sanfte Latona, die ihm den Apollo und die Diana gebahr; Dione, von der Venus; und Ceres, von der Proserpina ihr Daseyn erhielten. Semele schenkte ihm den Bacchus, wurde aber selbst das Opfer ihres vertrau-

ten Umgangs mit dem Blitze schleudernden Zeus. Alkmene gebahr ihm den Götter ähnlichen Herkules; Jo, den Epaphus und Danae den Perseus. Zur Leda gesellte er sich als schneeweißer Schwan, zur Europa als ein Stier von eben dieser Farbe. Jene brachte die Helena und den Pollux; diese den Gesetzgeber Minos zur Welt. Noch hat die Dichtung die Namen: Antiope, Niobe, Aegina, Maia, Eurynome, Taygete, Elektra, Asterie und mehrere andere aufbewahrt, die von ihm mit vorzüglicher Liebe begünstigt wurden. Seine Familie ist daher sehr zahlreich.

So wie Juno die untere Luft bezeichnet, so steht Jupiter in der Dichtersprache oft für die höhere Region und den obern Luftkreis. Daher hat er so manche sich hierauf beziehende Beiwörter. Unter ihm standen die Schicksale der Menschen, er war nicht allein mächtig, sondern auch vorzüglich weise, daher die Phantasie die Göttin der Weisheit, Minerva, aus seinem Gehirne entspringen läßt. Seine andern erhabenen Eigenschaften stimmen mit dem Begriffe des höchsten Wesens völlig überein. Er wird allwissend, höchst gütig und gerecht geschildert. Er hat den Vorsitz in den Götterversammlungen, beschließt, ordnet und regiert alles; ist aber auch gleich bereit, den

Uebertreter seiner Anordnungen zu strafen. So hängt er einst die Juno im Olymp auf und stürzt den Vulkan zur Erde herab. Von seiner Macht brachte er einst den versammelten Göttern folgende Vorstellung bei: „Er wolle," sprach er, „eine goldene Kette vom Olymp herablassen; die himmlischen Mächte sollten sich daran hängen, aber sie würden ihn nicht herabzuziehen im Stande seyn; er hingegen wolle sie alle mit Erde und Meer empor heben, und sie um seinen Thron befestigen, so daß sie alle schwebend hängen blieben."

Heiligthümer hatte er fast allenthalben. In Griechenland war besonders der Tempel in Olympia merkwürdig, wo seine elfenbeinerne mit Gold ausgelegte Statüe, ein Meisterwerk des großen Bildners Phidias, stand. Bei Olympia wurden daher alle 4 Jahre ihm zu Ehren Kampfspiele gehalten. Der vierjährige Zwischenraum hieß eine Olympiade, nach der in ganz Griechenland gerechnet wurde. Im Dodonischen Eichenhaine war sein berühmtes Orakel, dessen Rathschlüsse von vielen erforscht wurden. Der wichtigste Tempel in Rom war auf dem Capitol. In Phrygien hatte er als Beschützer des Gastrechts Altäre und Heiligthümer. Man opferte ihm Stiere.

Der

Der Adler, der König der Vögel, war ihm vorzüglich geheiligt. Derselbe ist auch auf den Abbildungen und Vorstellungen von ihm gewöhnlich in seiner Nähe. In der Majestät und Würde, die ihn umgiebt, sitzt er auf einem Throne, oft mit den Insignien der Königswürde, den Zepter in der Hand, und das Diadem auf dem Kopfe. Den gespaltenen Blitz führt er fast immer in der Rechten. Zuweilen wird er stehend, oder mit Pferden fahrend vorgestellt. Auf Gemmen und andern Antiken ist er durch den Blitz und den Adler kenntlich. Zuweilen sieht man ihn mit einem Lorbeer bekränzt. In erhabener Arbeit findet man ihn auch auf einem Centaur reitend, der einen Dammhirsch hält, und diese Vorstellung scheint ein Symbol der Jagd zu seyn, da Jupiter unter so vielen ihm beigelegten Namen auch den Beinamen: der Jäger, führt. Ist sein Kopf mit Widderhörnern versehen, so bezeichnet er den in Lybien verehrten Jupiter Ammon, der dort Orakelsprüche austheilte.

Justitia. (Die Gerechtigkeit.) Eine allegorische Gottheit. Sie wird unter dem Bilde der Asträa oder der Themis vorgestellt. In der einen Hand hält sie eine Schale, in der andern einen Zepter. Ge-

wöhnlich findet man ſie in ſpätern Zeiten mit verbundenen Augen, die Wage in der einen und das Schwerdt in der andern Hand.

Juturna. Eine Geliebte Jupiters und Schweſter des Turnus. Der Vater der Götter ſchenkte ihr Unſterblichkeit, und Juno ſelbſt achtete die Juturna, und ſandte ſie zu ihrem Bruder Turnus, deſſen Tod ſie vorausſahe. Turnus erblickte noch vor ſeinem Ende die geliebte Schweſter, fiel aber durch die Hand des Aeneas. Die Römer erbaueten ihr einen Tempel und feierten ihr zu Ehren die Juturnalien.

Ixion. Ein Sohn Antions und der Perimele. Er war ſehr glücklich, trank Nektar und ſpeiſete Ambroſia an der Göttertafel. Juno entflammte ſeine Leidenſchaft, da er ſie aber umarmen wollte, ſo ſtand ein Schattenbild, der Juno ähnlich, vor ihm, welches er liebkoſete. Dies hatte Jupiter veranlaßt. Dieſer ſtürzte ihn auch zur Strafe ſeines Frevels in den Tartarus, feſſelte ihn da an ein Rad, das ſich unabläſſig mit ihm umdrehete. Vorher hatte er ſchon ſeinen Schwiegervater Dejaneus in eine mit glühenden Kohlen gefüllte Grube geſtürzt. So traf ihn die Strafe.

Kaanthus. Ein Sohn Neptuns. Er sollte seine geraubte Schwester Melia wieder suchen. Apollo schützte sie, und Kaanthus erfrechte sich, dessen geheiligten Hain anzuzünden, weshalb ihn der Pfeil des Apollo traf, und tödtete.

Kadmus. Ein Sohn Agenors und der Telephassa, König in Phönicien. Sein Vater befahl ihm, die geraubte Schwester Europe aufzusuchen, und ohne sie nicht zurückzukehren. Da er sie nirgends fand, so befragte er das Orakel um ihren Aufenthalt. Apollo antwortete durch den Mund der Pythia in Delphi: er sollte einer Kuh folgen, und an dem Orte, wo sie sich lagern würde, eine Stadt erbauen. Eine Kuh von Pelagons Heerde ging vor ihm her bis nach Böotien, wo sie sich niederlegte. Kadmus wollte sie der Minerva opfern und schickte einige seiner Gefährten ab, um aus dem Haine des Mars geheiligtes Wasser zu holen. Sie wurden aber hier vom Kastalischen Drachen getödtet. Kadmus erlegte dies Ungeheuer; allein er mußte die Zähne desselben auf Befehl der Minerva in die Erde säen. Hieraus erwuchsen gerüstete Männer, die sich einander anfielen und bis auf fünfe erschlugen, die Theben erbauen halfen.

Sei-

Seine Gemahlin Harmonia wurde bei der Hochzeit von allen Göttern beschenkt. Er lebte mit ihr ein langes Leben hindurch, und sie wurden beide zuletzt in Schlangen verwandelt. Von ihm hat das Schloß Kadmea in Theben den Namen. Die Buchstabenschrift, welche er aus Phönicien mitgebracht hatte, führte er ein; auch machte er sich durch Einführung der Schulen, des Handels und der Schiffahrt bei dem Thebanischen Volke unvergeßlich. Seine Kinder heißen Ino, Semele, Ajave, Authonoe und Polydorus.

Kaka. Eine Tochter Vulkans. Sie verrieth ihren Bruder Kakus, als er dem Herkules einige von Geryons Rindern entführt hatte.

Kakus. Ein Sohn Vulkans. Ein ungeheurer flammenspeiender Riese, der die Heerstraßen besetzte, und den Wandrer beraubte. Sein Aufenthalt war in einer Höhle, am Aventinischen Berge. In dieser Gegend schlummerte einst Herkules bei seinen Heerden ein. Während des Schlafs zog Kakus von den Ochsen einen nach dem andern rückwärts in die Höhle, damit die Spur den suchenden Herkules täuschen sollte. Dieser Kunstgriff wäre beinahe gelungen, wenn nicht die eingesperrten Rinder gebrüllt hätten. Herkules

kules drang in die Höhle, bekämpfte den Riesen und erschlug ihn mit seiner Keule. Einige meinen, Kaka habe ihren Bruder verrathen.

Kalais. Ein Sohn des Boreas und der Orythyia, und Bruder des Zetes. Er gehörte zu den Argonauten, machte sich mit seinem Bruder um den Phineus verdient, indem sie die Harpyen verjagten. Beide Brüder sollen vom Herkules getödtet worden seyn. Sie werden geflügelt abgebildet.

Kalchas. Ein Sohn des Thestor. Ein ehrwürdiger Priester und erfahrner Wahrsager der Griechen, der mit vor Troja zog. Als die Helden im Begriff standen, dahin zu segeln, opferten sie zuvor in Aulis. Ein blutroth gefleckter Drache kam plötzlich unter dem Altare heraus, und bestieg den Ahorn, unter dem die Opfernden lagen. In den Zweigen fraß er acht junge Vögel nebst ihrer Mutter, und wurde darauf selbst zu Stein. Kalchas, mit dem Seherblicke bewaffnet, deutete dies Zeichen auf den neunjährigen Zeitraum, den die Griechen vor Troja zubringen würden. Eben so entdeckte er die Ursache des Zorns des Apollo, der eine verheerende Seuche ins Griechische Lager geschickt hatte, weil Agamemnon die gefangene Chryseis ihrem Vater, einem Priester Apollo's, zurückzugeben

geben sich weigerte. — Der Gedanke der Erbauung des hölzernen Pferdes rührte zuerst von ihm her. Er verkündigte dem Aeneas, daß er in Italien einst ein Reich stiften würde.

Kalliope. Eine Tochter Jupiters und der Mnemosyne. Sie ist die vorzüglichste der neun Musen, weil sie den Königen zur Seite war. Sie ist die Muse des Heldengedichts. Auf Abbildungen ist sie von ihren Schwestern durch die Tuba zu unterscheiden, um welche sich Lorbeerzweige winden. Sie pflegt auch mit Epheu um den Kopf bekränzt zu seyn.

Kallirrhoe. Eine Tochter des Achelous, und Gemahlin Alkmäons. Sie wollte die Verbindung mit dem Alkmäon nicht eher eingehen, bis er ihr das Halsband seiner Mutter Eriphyle verschafft hatte. Dieses hatte Arsinoe, eine Tochter des Phegeus, im Besitz. Den Wunsch der Geliebten zu erfüllen, holte es Alkmäon unter dem Vorwande, das Kleinod dem Delphischen Orakel zu heiligen, wurde aber, da Phegeus den Betrug merkte, in der Folge von dessen Söhnen ermordet. Die weibliche Rache folgte den Mördern. Kallirrhoe erbat vom Vater der Götter, der auch ihre Reize liebgewonnen hatte, für

ihre Söhne Stärke und Kraft, und sie rächten den Tod ihres Vaters an den Mördern desselben.

Kallirrhoe. Eine Tochter des Ocean, Gemahlin des Chrysaor uud Mutter des Geryon.

Kallisto. Eine Nymphe, welche Jupiter liebte. Juno haßte die begünstigte Nebenbuhlerin und verwandelte sie in eine Bärin, die Jupiter unter die Gestirne setzte. Diesen Vorzug konnte die eifersüchtige Juno nicht ertragen; sie bat daher den Ocean, die Kallisto nicht in seinen Schooß aufzunehmen; daher geht dieses Gestirn nicht unter.

Kalydonischer Eber. Als der Kalydonische König Oeneus einst bei einem Opfer, das er den Göttern für eine gesegnete Ernte brachte, der Diana zu opfern unterließ, sandte sie zornig einen wüthenden Eber in sein Gebiet. Dieser verwüstete das Land, und setzte die ganze Gegend in Schrecken. Oeneus bat die Griechischen Helden um Hülfe wider das Thier. Da erschienen Meleager, Jason, Kastor und Pollux und mehrere berühmte Männer, die schon das Abentheuer auf der Fahrt nach Kolchis glücklich bestanden hatten. Selbst die in der Jägerei erfahrne männliche Atalante gesellte sich zu den kühnen Helden. Nach vielen vergeblichen Versuchen und Bemühungen

hungen ihrer Gefährten gelang es ihr zuerst, mit dem Pfeile das Thier zu treffen. Die Verwundung vergrößerte die Wuth desselben, bis endlich Meleager es tödtete. Man brachte den Kopf der Atalante, da ihr die Ehre gebührte, zuerst die Erlegung des Ungeheuers veranlaßt zu haben. Die Haut des Ebers wurde ins Heiligthum der Diana zu Tegea aufgehängt.

Kalypso. Eine Tochter des Atlas. Das Eiland, welches diese Nymphe bewohnte, hieß Ogygia. Hier waren lacheude Wiesen, durch welche sich vier Bäche schlängelten. Die anmuthigsten Lustwälder, wo Sangvögel nisteten und wohlriechende Cypressen unter den übrigen Holzarten standen, verschönerten den sonst einsamen Aufenthalt. Mitten in einem dieser schattigen Haine war eine kühle Grotte, der eigentliche Wohnsitz der Kalypso. Hier webte sie am goldenen Webeschiffchen und unter frohem Gesang schwanden ihr zwar einsam, aber zufrieden und glücklich die Tage dahin. Ihre Ruhe wurde nur durch den Ulysses unterbrochen, dessen Schiff durch einen Sturm auf dem Rückwege von Troja scheiterte, wobei er nach einem neuntägigen Kampf mit Leben und Tod auf einem Mastbaum Rettung an der Küste von

Ogygia fand. Der stattliche Held erhielt bald de, ersten Platz in ihrem Herzen. Sie pflegte ihn lieben voll, denn er wurde ihr Liebling. Die Sehnsucht nach der Penelope wuchs beim Ulyß mit jedem Tage, und ungeachtet Kalypso ihm durch ihre Kenntniß Leben und Unsterblichkeit verhieß, wenn er auf immer bei ihr verweilen wollte, so achtete er doch dieser Gaben nicht. Endlich sandte Jupiter den Merkur ab, um ihr die Entlassung ihres Gastes anzubefehlen. Sieben Jahre hatte er bei ihr verlebt, und die Pfänder ihrer Liebe waren Nausinous und Nausithous. Ulysses zimmerte sich ein Schiff, und Kalypso verschaffte ihm Geräthschaften, Kleidung und Lebensmittel und ließ ihn dann dem Willen der Götter gemäß mit günstigen Winden von sich.

Kampe. Ein Ungeheuer, der Wächter der in den Tartarus geschleuderten Titanen. Jupiter tödtete es, weil er dem Orakelspruche gemäß durch Hülfe der Titanen über seine Feinde siegen sollte.

Kanopus. Der Name findet sich in der Aegyptischen Götterlehre und wird runden, dickbäuchigen mit Hieroglyphen beschriebenen Gefäßen, worauf ein Menschenkopf sitzt, beigelegt. Es war vermuthlich eine symbolische Vorstellung, die fruchtbare Natur

anzudeuten, oder unter diesem Bilde den Vater der Natur zu verehren.

Kapaneus. Ein Griechischer Held, der mit dem Könige Adrast von Argos wider Theben zog. Er focht mit männlichem Muthe, und suchte auf der Sturmleiter die Mauer zu ersteigen Hierbei trafen ihn Jupiters Blitze. Aeskulap rief ihn durch seine Kraft wieder ins Leben zurück. Als man seinen Leichnam dem damaligen Gebrauche nach verbrannte, stürzte sich seine getreue Gattin Evadne voll Verzweiflung über ihren Verlust in die Flammen.

Kassandra. Eine Tochter des Priamus; ein sittsames, züchtiges Mädchen. Apollo buhlte fruchtlos um sie, und schenkte ihr die Gabe zu wahrsagen, um sie für sich zu gewinnen. Allein ihre jungfräuliche Unschuld blieb ihr heiliger, als die Umarmungen des Gottes. Jene Kunst hätte den Trojanern nützlich seyn können, wenn man sie nicht für eine Schwärmerin gehalten und ihre Aussprüche für Wahrzeichen des Wahnsinns genommen hätte. So dachte selbst ihr königlicher Vater von ihr und ließ sie bewachen. Sie warnte vor dem hölzernen Pferde und wollte es mit der Fackel anzünden, aber man spottete ihrer und riß sie von diesem vorgegebenen Heiligthume hinweg.

Bei

Bei der Eroberung von Troja holte man die reitzende Königstochter aus dem Tempel der Minerva und Agamemnon erhielt die schöne Beute. Dieser führte sie im Triumphe nach Hause, wo sie bald das Opfer der Eifersucht seiner Gemahlih Klytämnestra wurde. Agamemnon hörte noch ihr Jammergeschrei in der Sterbestunde, konnte sie aber nicht retten; denn er fiel gleich darauf ebenfalls durch die Bosheit seiner Gattin und ihres Buhlen Aegisthus.

Kassiope. (Kassiopeia) Die Gemahlin des Aethiopischen Fürsten Cepheus. Stolz auf ihre körperlichen Reize glaubte sie an Schönheit wenigstens mit den Nereiden wetteifetn zu können. Diese Anmaßung strafte Neptun durch Wässerfluthen, die er in das Aethiopische Gebiet leitete, und durch ein Meerungeheuer, das die Plage des Landes wurde. Ihre Tochter Andromeda sollte diesem geopfert werden — denn so wollte es der Ausspruch des Orakels — und Neptun drohete, nicht eher seine Strafgerichte abzuwenden. Perseus ward ihr Erretter; und beide wurden nebst der Kassiopeia und dem Cepheus unter die Gestirne versetzt.

Kastanische Quelle. Sie strömte am Fuße des Berges Parnassus in Böotien, wo die Musen sich ge-

wöhnlich aufhielten, und von ihr den Namen Kastalinnen bekamen. Die Einbildungskraft setzt hinzu, daß dieser Quell jedem, der aus ihm getrunken habe, die Dichtergabe mittheilte, und sogleich begeisterte. Ehedem bewachte diese Quelle ein Drache, den Kadmus überwand und tödtete.

Kastor. Ein Sohn Jupiters und der Leda und Zwillingsbruder des Pollux. Er wird auch für einen Sohn des Tyndareus ausgegeben. Er war ein geschickter Pferdebändiger, und verstand den Streitwagen zu lenken. Unter den Argonauten wurde sein Name und seine Thaten berühmt, wie der Name und die Thaten seines Bruders, denn ihr brüderliches Band war unzertrennlich. Einer focht an der Seite des andern. Da Theseus ihre Schwester Helena entführt und sie seiner Mutter Aethra in Aphidnä zur Aufsicht überliefert hatte, so zogen sie vereinigt mit gewaffneter Hand vor die Stadt, nach deren Eroberung sie triumphirend ihre geliebte Schwester frei machten, und die Aethra als Gefangene fortführten. Bei der Bewerbung um die Töchter des Leucippus, Königs von Sicyon, hatten beide mit ihren Nebenbuhlern zu kämpfen; Kastor erschlug zwar den Lynceus, fiel aber selbst durch die Hand eines Bruders des-

desselben, des Idas. Dieses rächte Pollux und erbat für seinen Bruder vom Jupiter Unsterblichkeit und göttliche Würde. Sie wurden häufig verehrt, unter die Gestirne versetzt, und glänzen einen Tag am Himmel, und sind am andern Tage in der Unterwelt. Beide Brüder führen den Namen Dioskuren.

Kerkyon. Ein Sohn Neptuns, der in der Geschicklichkeit im Ringen seines Gleichen suchte. Alle Fremden, die zu ihm kamen, mußten sich mit ihm messen, aber seine Gewandtheit und Kunstfertigkeit war so groß, daß sie sämmtlich seine Ueberlegenheit erfuhren. Sie wurden dann von ihm hingerichtet. Theseus wurde jedoch sein Meister und rächte durch den Tod des Kerkyon das Blut so vieler durch denselben gefallenen Männer.

Kleobis. Ein Bruder des Biton, das Muster kindlicher Ehrerbietung und Liebe. Sie zogen selbst den gewöhnlich mit Rindern bespannten Wagen ihrer Mutter einst, da das Gespann nicht sogleich da war, in das Heiligthum der Juno. Diese belohnte die Denkungsart der guten Kinder noch im Tempel durch ein schmerzenloses Hinscheiden in die Ewigkeit.

Kleopatra. Eine Tochter des Idas und der Marpessa, die auch den Namen Alcyone führt. Als

Gemahlin Meleagers hatte sie großen Antheil an der Rettung von Kalydon. Denn da die Einwohner im Kriege mit den Kureten waren, und Meleager, des Kampfs müde, nicht weiter fechten wollte, schmeichelte sie ihrem Gemahl, daß er das Gefecht von neuen zum Besten der Kalydonier begann. Da er starb, vermochte die zärtliche Gattin ihn nicht lange zu überleben; innerer Gram und Verzweiflung endeten bald ihre Tage.

Klio. Eine Tochter Jupiters und der Mnemosyne, eine der neun Musen. Sie ist die Muse der Geschichtskunde. Die Dichtung erzählt von ihr, daß sie einst ihre Liebe dem Pierus geschenkt und ihm den Hyacinthus geboren habe. Auf Abbildungen ist sie durch eine Pergamentrolle, oder ein Buch kenntlich, das sie in der einen Hand trägt. In der andern hält sie einen Griffel. Will man die Historie personifiziren, so pflegt diese Muse ihr Bild dazu herzugeben. Um dieselbe liegen gewöhnlich noch die Werke der ältern Griechischen Geschichtsforscher, z. E. des Herodot u. a. m.

Klotho. Eine der drei Parzen, eine Tochter der Nacht. Man pflegte das menschliche Leben mit einem Gewebe zu vergleichen, wobei sie den Faden

anknüpft. In der Abbildung hält sie den Rocken. Sie ist mit ihren beiden Schwestern unerbittlich, da der Anfang und die Lebensdauer der Sterblichen von ihnen bestimmt wird.

Klymene. Eine Tochter Oceans und der Tethys. Sie war des Japetus Gemahlin. Apollo lebte mit dem schönen Weibe in vertraulichem Verständniß und sie gebahr ihm den bekannten Phaeton, dessen Abkunft von der Gottheit Epaphus bezweifelte und der durch sein Schicksal merkwürdig wurde.

Klymene. Eine Tochter des Minyas und Gemahlin des Jasius. Unter den weiblichen Schatten, die Ulyß in der Unterwelt sahe, war sie ebenfalls.

Klymenus. Ein König der Minyer. Er fand seinen Tod durch einen Steinwurf in Theben. Auf dem Sterbebette befahl er seinem Sohne Erginus, dafür an Theben Rache zu nehmen, welches dieser auch that, die Thebaner unterjochte und ihnen einen Tribut auflegte.

Klytämnestra. Eine Tochter des Tyndareus und der Leda. Sie wurde die Gemahlin des berühmten Agamemnon, Königs von Mycene. Sie führten eine zufriedene Ehe; deren Glück während der Entfernung Agamemnons vom Hause durch den Aegisth

auf immer gestört wurde. Als jener nämlich als Anführer der Griechen vor Troja war, lenkten die verführerischen Schmeicheleien und Liebkosungen des Wollüstlings Aegisth das sonst redliche Herz des Weibes vom Pfade der Tugend ab. Sie verletzte die eheliche Pflicht, entledigte sich mit Hülfe ihres Buhlen des ihr vom Agamemnon zugesellten Aufsehers, eines getreuen Barden, und vergaß sich so weit, selbst an die Ermordung ihres Gemahls zu denken. Kaum war dieser mit Sieg und Ehre gekrönt aus dem Felde zurück, so feierte sie scheinbar die Wonne des Wiedersehns durch ein glänzendes Fest, wobei sie mit ihrem Geliebten den Agamemnon ermordete. Als er im Blute da lag und noch in den letzten Lebensaugenblicken die Hände nach ihr ausstreckte, konnte sie, die schon so tief gefallen war, es ohne Empfindung mit ansehen. Jedoch entging sie der Rache nicht; sie fiel durch die Hand ihres eigenen Sohns Orestes.

Klytie. Eine Geliebte Apollo's. Eifersüchtig darüber, daß der wankelmüthige Gott auch die Leukothoe begünstigte, entdeckte sie dem Vater der letztern das Liebesverständniß. Dieser bestrafte sie schrecklich durch ihr Begräbniß bei lebendigem Leibe. Apollo erbittert über die Urheberin dieser Strafe,

zürn-

zürnte mit der Klytie, und entzog ihr seine Gegenwart. Diese Verachtung war dem gefühlvollen Mädchen zu schwer zu dulden, ihr behagte nicht mehr Speise und Trank, und tiefer Gram nagte an ihrer Jugendblüthe. Sie welkte plötzlich dahin; Apollo erbarmte sich ihrer und verwandelte sie in die Sonnenblume, in welcher Gestalt sie noch immer sich nach der Sonne kehrt.

Knidia. Ein Beiname der Venus, die von den Knidiern vorzüglich verehrt wurde.

Kocytus. Ein Fluß in der Unterwelt, der sich in den Acheron ergießt. Den Eingang zum Tartarus setzte die Einbildungskraft der Alten beim Vorgebirge Tänarum in Griechenland, und in dem westlichen Theile dieses Landes befanden sich wirklich Flüsse, Kocythus und Acheron genannt. Der Name Kocytus deutet auf das Geheul und Klaggeschrei im Reiche der Schatten.

Kolchischer Drache. Dies ist der Name des Ungeheuers, das der Dichtung der Alten zufolge das goldene Fließ in Kolchis bewachte. Es war eine Frucht Typhons und der Echidna. Nie übermannnte den Drachen der Schlaf, und da er immer Flammen aus dem weiten Rachen umherwarf, so durfte sich

ihm Niemand nähern. Die Königstochter Medea, die mit magischen Künsten sehr vertraut war, reichte ihrem Lieblinge Jason Kräuter und Tränke, deren Wirkung ihn einschläferte. Durch dieses Mittel gelang es dem Jason, das Unthier in Schlummer zu bringen, zu tödten und im Triumphe das goldene Fließ glücklich fortzunehmen.

Komus. Er ist erst in spätern Zeiten in die Reihe der Gottheiten aufgenommen, und ist der Vorsteher nächtlicher Schmausereien, fröhlicher Trinkgelage, heiterer Scherze und überhaupt des Lebensgenusses. Abgebildet wird er als ein junger Mensch, der schlaftrunken, vom Weinrausche glühend, sich an eine Thür lehnt, eine umgekehrte angezündete Fackel in der Hand hält und den Kopf sinken läßt.

Koon. Ein Sohn Antenors, ein tapferer Streiter im Trojanischen Kriege. Er verwundete den Agamemnon, der seinen Bruder Iphidamas getödtet hatte. Den Leichnam desselben wollte er aus dem Getümmel der Schlacht fortbringen, wobei ihm aber Agamemnon, von Wuth und Rache entflammt, eine tödtliche Wunde beibrachte, daran er starb.

Kopreus. Ein Sohn des Pelops, Königs in Elis. Er mußte nach der Ermordung des Iphitus

aus

aus Elis fliehen, und kam zum Eurystheus, der ihn auch an den Herkules sandte, um demselben die Befehle des Eurystheus bekannt zu machen.

Koronis. Eine Tochter des Phocischen Königs Koroneus. Bei ihren Spatziergängen an der Küste des Meers gefiel sie dem Beherrscher der Fluthen Neptun. Sie wollte seinen Umarmungen entfliehen, fühlte sich aber bald im tiefen Sande ermattet. Sie flehete zu den Göttern um Hülfe und Minerva verwandelte das sittsame Mädchen in eine Krähe. Sie war eine Zeitlang in dieser Gestalt der Lieblingsvogel der Göttin. Als sie aber der Minerva einst entdeckte, daß Aglauros mit ihren Schwestern einen Korb, worin Erichthon verborgen war, öffnete, so strafte sie zwar für die Uebertretung ihres Befehls dieselben; schaffte aber zugleich, weil ihr die Sache unangenehm war, die Koronis von sich, und erwählte die Nachteule zu ihrem Lieblingsvogel, die man beim Bilde der Minerva antrifft.

Koronis. Eine Tochter des Phlegyas. Ihr schöner Körperbau fesselte den Apollo, dessen Liebkosungen sie endlich nachgab. Mehr aber empfand sie für den jungen Ischys, und die Neigung für ihn behielt die Oberhand, daß sie nur seinen Umgang suchte

und jede weibliche Gesellschaft floh. Dies wurde dem Apollo durch einen treuen Boten, den die Fabel einen Raben nennt, entdeckt, und seine eigene göttliche Kraft überzeugte ihn von der Wahrheit dieser Nachricht. Im ersten Zorn raubte er ihr das Leben. Man verbrannte den Leichnam. Apollo konnte sie, da die Liebe zu ihr mit erneuerter Kraft wieder erwachte, nicht retten, aber es gelang ihm, seinen Sohn, den Aeskulap, lebendig von ihr zu nehmen. Im tiefsten Schmerz und im Trauer über diesen Verlust, veränderte er die Farbe des schneeweißen Raben und machte sie kohlschwarz.

Korybanten. Ungewiß ist ihr Ursprung. Sie sollen Söhne des Apollo gewesen seyn und ihren Aufenthalt in Kreta gehabt haben. Um das Weinen des neugebornen Jupiters nicht zum väterlichen Ohre dringen zu lassen, machten sie ein starkes Geräusch mit den Schilden und Spießen, die sie zusammenschlugen. Man vermischt sie gewöhnlich mit den Kureten.

Kottus. Ein Centimane, ein Sohn Himmels und der Erde. Er half dem Jupiter gegen die Titanen und als diese überwunden in den Tartarus geschleudert waren, bewachte er sie mit Hülfe seiner Gefährten.

Kreon. Ein Sohn des Menöceus, König in Theben. Er war hartherzig und grausam. Unter seiner Regierung errieth Oedipus das bekannte Räthsel der Sphinx, die so lange eine fürchterliche Landplage des Thebanischen Reichs gewesen war. Kreon übergab ihm dem Versprechen gemäß den Zepter und die Hand der Königin Jokaste. Da Oedipus aber bald darauf von Gewissensbissen gefoltert, die eine verübte Blutschande und der Vatermord auf ihn luden, unstät in der Fremde umherirrte, und seine Söhne Eteokles und Polynices im Zweikampfe gefallen waren, so übernahm Kreon die Regentschaft für den minderjährigen Laodamas, einen Sohn des Eteokles. Da Antigone wider Kreons Verbot zur Nachtzeit ihren Bruder Polynices zur Erde bestattete, ließ sie jener Unmensch lebendig begraben. Er nahm den Amphitryo mit der Alkmene auf und zog ihnen gegen die Teleboer zu Hülfe. Seine Tochter Megara gab er dem Herkules zur Gemahlin, weil er ihn gegen seine Feinde geschützt hatte.

Kreon. Ein König in Korinth. Er wollte dem Jason ungeachtet dessen ehelichen Verbindung mit der Medea seine Tochter Kreusa (Glauce) zur Gemahlin geben. Medea nahm aber an der Gelieb-

ken eine furchtbare Rache, und Kreon selbst wurde mit seinem königlichen Pallaste ein Raub der Flammen.

Kretensischer Stier. Als Minos, König von Kreta, einen vom Neptun gesandten Stier ungeachtet des Gelübdes nicht opferte, so wurde Neptun über diese Verachtung erzürnt, machte das Thier wüthend, daß es Feuer sprühete und großen Schaden auf der Insel anrichtete. Eurystheus trug dem Herkules auf, den Ochsen lebendig zu fangen. Mit Götterkraft gerüstet, gelang es ihm, sich desselben zu bemächtigen und auf seinen Schultern nach Mycene zu tragen. Derselbe Stier heißt auch der Marathonische, weil ihn Eurystheus als ein dem Neptun geweihetes Thier in Attika um die Gegend von Marathon laufen ließ. Theseus suchte endlich seiner habhaft zu werden und brachte ihn dem Apollo zum Opfer.

Kreusa. Eine Tochter des Erechtheus, Geliebte des Apollo. Sie wurde mit dem Xuthus vermählt. Von ihren Kindern stammen die Namen Achäer und Jonier.

Kreusa. Eine Tochter des Priamus und der Hekuba, Gemahlin des Aeneas. Als bei der Zerstörung von Troja die Stadt in Flammen stand, wollte sie an der Seite ihres Gatten sich auch retten. Sie verlor sich aber im Gedränge. Da Aeneas sie suchte,

erschien

erschien sie ihm als ein übermenschliches Wesen und gab ihm zu erkennen, daß die Mutter der Götter sie zu sich genommen habe. Nach dieser Erscheinung verschwand sie auf immer.

Kreusa. (Glauce.) Eine Tochter des Korinthischen Königs Kreon. Sie wollte sich mit dem Jason verbinden, allein Medea, seine bisherige Gemahlin, konnte ihre Verstoßung bei allem Anschein von Zufriedenheit nicht ertragen. Ihre Rache war fürchterlich. Sie schickte der Braut ein mit einer brennbaren Materie bestrichenes Hochzeitkleid, das diese sorglos anlegte. Hierauf gab sie unter unaussprechlichen Schmerzen von dem gleich zum Ausbruch kommenden Feuer ihren Geist auf.

Krokos. Ein holder Jüngling, den Smilax liebte. Er wurde in eine Blume verwandelt.

Kromyonische Sau. Ein furchtbares Thier, das im Korinthischen Gebiete die Saatfelder verwüstete und Menschen anfiel. Theseus war der Held, der das Land davon befreiete und das Thier tödtete.

Kronus. Die Griechische Benennung Saturns.

Krotopus. Ein Sohn Agenors, Vater der Psamathe. Er tödtete seine Tochter, die einen vertrauten Umgang mit dem Apollo gehabt hatte. Der

Gott

Gott bestrafte dafür das Land durch reißende Thiere und ansteckende Seuchen.

Kteatus. Ein Sohn Aktors und der Molione, ein Zwillingsbruder des Eurytus. Beide waren Bundesgenossen des Augias gegen den Neleus; und in Lenkung des Streitwagens und Bändigung der Rosse sehr geübt. Bei den Leichenspielen des Amarynceus gewannen sie daher den Preis über den Nestor, indem sie mit dem Wagen früher das Ziel erreichten. Herkules erschoß sie beide.

Ktesippus. Ein Buhle der Penelope, der als ein reicher Mann vielen Aufwand machte. Da Ulyß im Bettlergewande zurückkehrte, warf er mit einer Ochsenklaue nach ihm; aber traf ihn nicht, so wie er auch vergebens auf den Eumäus eindrang. Dieser hingegen brachte ihm eine Wunde in die Schulter bei, und Philotius streckte ihn vollends zu Boden.

Kureten. In Absicht auf ihren Ursprung herrscht Dunkelheit. Sie werden mit den Korybanten vermischt. Sie bewachten den Jupiter in seiner Kindheit auf der Insel Kreta. Das Zusammenschlagen ihrer Schilde und Spieße erfüllte die Gegend mit Geräusch und Saturn konnte dafür das Weinen des Knaben nicht hören. Streitbare Männer scheinen sie gewe-

gewesen zu seyn. Sie wurden auch göttlich verehrt, indem sie ein eigenes Heiligthum in Messene hatten, wo man alle Arten vierfüßiger Thiere und Vögel ihnen opferte.

Labdakus. Ein König von Theben. Er wollte die Macht des Bacchus nicht anerkennen, und mußte deshalb sterben.

Lachesis. Eine Tochter der Nacht; eine von den drei Parzen. Da die Alten sich das Leben unter dem Bilde eines Gewebes dachten, wobei Klotho den Faden anknüpft, Lachesis ihn fortspinnt und Atropos ihn abschneidet, so läßt es sich hieraus erklären, daß die Parzen gewöhnlich den Beinamen Unerbittliche führen, da Lebensdauer durch keine Bitten des Menschen erfleht werden kann. Lachesis wird, auf einem geschnittenen Steine, sitzend und spinnend mit einem Rocken vor und einem andern hinter sich abgebildet. Zu ihren Füßen liegt eine Maske.

Ladon. Ein Sohn Oceans und der Tethys. Ein Fluß in Peloponnes. Bis an denselbrn verfolgte Pan die Nymphe Syrinx.

Laertes. Ein Sohn des Arcesius, Vater des Ulyß. Als sein Sohn vor Troia gezogen war, hielt

er sich mehrentheils auf dem Lande auf, betrieb den Garten- und Weinbau und beschäftigte sich überhaupt mit der Landwirthschaft. Bei seiner mäßigen Art zu leben, erreichte er ein hohes Alter. Ulysses besuchte ihn noch bei seiner Zurückkunft, gab sich zwar anfänglich nicht zu erkennen, bis die Thränen des Greises bei der Erinnerung an sein Kind, ihn gleichfalls so rührten, daß er sich seinem ehrwürdigen Vater entdeckte, und ihm alle seine Schicksale erzählte.

Låstrigonen. Eine unkultivirte Nation in Campanien. Sie lebte von der Viehzucht, that aber dem Ulyß bei seiner Anlandung an ihrer Küste vielen Schaden.

Lajus. Ein Sohn des Labdakus, ein König in Theben. Einem Orakelspruche zufolge, sollte er durch die Hand seines eigenen Sohnes fallen. Er ließ daher das Kind, das ihm Jokaste gebahr, den Oedipus, an einen Baum im Walde binden. Hirten fanden den Knaben, und erzogen ihn als ihr leibliches Kind. Da er heranwuchs, that er eine Reise; sein Vater stieß ihm auf, und bei einem Streite erschlug er ihn. Auf die Art wurde der Ausspruch des Orakels erfüllt.

Lampetie. Eine Tochter des Sol und der Neära. Sie weidete die väterlichen Heerden, und entdeckte ihrem Vater die Frevelthat der Gefährten des Ulyß, die einige Stücke Vieh ihm heimlich entwandt und sie geschlachtet hatten.

Lamus. Ein Fürst der Lästrigonen. Da Ulyß an seinem Gebiete ankerte, sandte er Leute aus, das Land auszukundschaften. Diese trafen vor den Thoren einer Stadt die beiden Töchter des Antiphates an, welche die Fremdlinge zu ihrem Vater wiesen. Antiphates aber, ein Riese, wie seine Landsleute, verzehrte den einen Fremden, und die beiden andern ergriffen die Flucht nach dem Hafen. Die Lästrigonen tödteten noch viele, die in den Schiffen waren; Ulyß kappte das Ankertau und segelte schnell davon.

Laokoon. Ein Sohn Antenors; ein Priester Apoll's. Als man das hölzerne Pferd in Troja brachte, warnte er vor demselben und stieß eine Lanze in die Seite der Maschine. Zwei fürchterliche Schlangen kamen vom Meere, die ihn und seine beiden Söhne umwunden und tödteten.

Laodice. Die reizendste unter den Töchtern des Priamus und der Hekuba. In ihrer Gestalt nahete sich Iris der Helena und bat sie, den Zweikampf des

Paris und Menelaus mit anzusehen. Sie starb vor Gram über den Tod ihres Sohnes.

Laomedon. Ein Sohn des Ilus. Er ist merkwürdig, weil er den beiden Göttern, Neptun und Apollo, wovon jener ein ganzes Jahr lang an der Aufbauung einer Mauer um Troja treulich geholfen hatte, und dieser sein Vieh hütete, den versprochenen Lohn auszuzahlen sich weigerte. Die Götter verlangten ihre Bezahlung, aber Laomedon drohete ihnen mit dem Verlust ihrer Nasen und Ohren, ja mit ewiger Sklaverei, wenn sie sich nicht bald entfernten. Neptun schickte darauf Wasserfluthen ins Trojanische Gebiet und wollte sich nicht eher versöhnen lassen, bis Hesione, Laomedons Tochter, von einem Ungeheuer aufgefressen würde. Herkules rettete das Mädchen, indem er das Unthier tödtete, und nun wollte Laomedon ihm das versprochene Gespann Pferde nicht geben. Erbittert über diese Treulosigkeit, griff Herkules Troja an, eroberte es und raubte dem falschen und wortbrüchigen Könige das Leben.

Lapithen. Eine Nation in Thessalien. Einer ihrer Fürsten hieß Pirithous, bei dessen Vermählungsfeier die Lapithen mit den Centauren in Streit kamen. Jene behielten die Oberhand; sie führten ordent-

dentliche Waffen, indeß ihre Gegner mit Baumstämmen sich vertheidigten.

Lara. (Larunda.) Eine Tochter Almons, die der Juno den vertrauten Umgang Jupiters mit der Juturna offenbarte. Der Donnerer rächte diesen Frevel dadurch, daß er zuvor das Werkzeug ihrer Plauderhaftigkeit, ihre Zunge, lähmte und sie dann selbst durch den Merkur in die Unterwelt sandte. Dieser Auftrag gab die Veranlassung zu einer nähern Bekanntschaft zwischen dem Merkur und der Lara, denen Zwillinge, Laren genannt, ihr Daseyn dankten.

Laren. So hießen besondere Genien und Schutzgötter in den Häusern der Römer, die man für Söhne Merkurs und der Lara ausgiebt. Ihre Heiligthümer und Bildsäulen standen in den Häusern, besonders in der Nähe des Heerds, darüber sie auch die Aufsicht führten und von den darauf zubereiteten Speisen Opfer erhielten. Oftmals verehrte man unter ihren Namen die abgeschiedenen Seelen verdienter Ahnherren einzelner Familien, von denen man glaubte, daß sie noch für das häusliche Glück und den Wohlstand ihrer Nachkommen sorgten. Sie kommen auch als Aufseher der Straßen und öffentlichen Wege

 vor.

vor. Als ein Sinnbild ihrer Treue und Anhänglichkeit an das Haus war bei ihren Bildsäulen ein Hund, so wie sie auch ein Hundefell auf den Schultern trugen. Man bekränzte sie mit Blumen und opferte ihnen außer den Speisen, auch Wein und Weihrauch. Im Mai wurden ihnen zu Ehren die Laralien gefeiert.

Latinus. Die Nachrichten von der Herkunft dieses Fürsten sind sehr verschieden. Einige nennen ihn einen Sohn des Ulysses und der Circe, andere des Herkules. Wahrscheinlich haben mehrere diesen Namen geführt, denn er kömmt auch bei den Alten als Schwiegervater des bekannten Aeneas vor.

Latona. Eine Tochter des Cöus und der Phöbe, ein sanftes Mädchen, das mit jeglichem Liebreiz geschmückt war. Ihre Schönheit fesselte den Vater der Götter, und gegenseitige Zärtlichkeit verknüpfte sie beide aufs innigste. Der regen Wachsamkeit der Juno entging diese Liebe nicht; sie verfolgte mit rastloser Wuth die flüchtige Latona durch das Ungeheuer Pytho und beschwor die Erde, ihr keine Freistätte zu geben, wo sie gebären könne. Delos, eine schwimmende Insel, nahm sie endlich

auf

auf und nach vielen Leiden wurde sie dort unter dem Beistande mehrerer Göttinnen vom Apollo und der Diana entbunden. Darauf zog sie nach Lycien, weil Juno ihren Aufenthalt in Delos erforscht hatte. Einige Landleute, die ihr das Trinken aus einem See verwehren wollten und daher das Wasser trübten, wurden von ihr in Frösche verwandelt. Niobe, die Vermählte des Thebanischen Königs Amphion, spöttelte ihrer eigenen zahlreichen Familie wegen über die nur mit zwei Kindern gesegnete Latona, und diese übertrug die Strafe dem Apollo und der Diana, welche auch mit ihren Pfeilen die Kinder der Niobe tödteten. Dies Loos traf auch den Riesen Tityus, der die Achtung gegen sie aus den Augen gesetzt hatte. Sie heilte den im Trojanischen Kriege verwundeten Helden Aeneas mit ihrer Tochter Diana. Diese entfloh einst vor dem Zorne der Juno mit Zurücklassung ihres Köchers und ihrer Pfeile. Latona, die liebevolle Mutter, las diese sorgsam zusammen und trug sie der Diana nach in den Olymp. Sie wird auch als das Symbol der Nacht vorgestellt. Vorzüglich verehrte man sie in Lycien, auf Delos, in Athen und in andern Griechischen Staaten. Abgebildet wird sie als eine junge, reizende Frau mit

dem einen Kinde auf dem Arme und dem andern neben sich an der Hand.

Laverna. Eine Römische Göttin, die in einem Haine verehrt wurde, und welche Räuber bei gefahrvollen und listigen Unternehmungen, die nicht entdeckt werden sollten, um Beistand anriefen.

Lausus. Ein Sohn des Mezentius. Er verstand die Rosse zu bändigen, und ist wegen der kindlichen Liebe gegen seinen Vater merkwürdig. Ihn tödtete Aeneas im Gefecht.

Leades. Ein Thebanischer Held, der den Eteoklus besiegte.

Learchus. Ein Sohn des Athamas und der Ino. In einem heftigen Anfalle von Wahnsinn zerschmetterte ihn sein Vater an einem Felsen, oder nach der Erzählung Apollodors, wurde er von demselben erschossen.

Leda. Eine Tochter des Thestius. Sie war die Vermählte des Lacedämonischen Königs Tyndareus. Diese reizende Fürstin gefiel dem Jupiter, der in der Gestalt eines Schwans ihr liebkosete. Sie gebahr ihrem Gemahle die denkwürdigen Heroen der Vorzeit, den Kastor und Pollux; und mit dem Jupiter erzeugte sie die Helena, doch heißen jene auch Jupiters Söhne.

Lemnierinnen. Die Bewohnerinnen der Insel Lemnos, die ihre Männer aus Rache und Eifersucht mordeten, die Hypsipyle zu ihrer Fürstin wählten, und die Argonauten mit offnen Armen bei sich aufnahmen.

Lemnius. Ein bekannter Beiname Vulkans von der Insel Lemnus, worauf er fiel, als ihn Jupiter aus dem Olymp stürzte. Diese Insel war ihm vorzüglich geheiligt, und er hielt sich auch hier gewöhnlich auf.

Lemuren. Dies war der Name der abgeschiedenen Seelen der bösen Menschen. Man glaubte von ihnen, daß sie als Schreckbilder der Phantasie sowohl vorkamen, als unter wirklichen Erscheinungen sich zeigten. Gegen die Macht eines solchen Kobolds und seinen Einfluß hatte man Feste angeordnet, um ihn aus dem Hause zu bannen. Diese Feste hießen Lemurien. Sie wurden drei Nächte hindurch vom 9ten Mai an gefeiert. In der Mitternachtsstunde ging der Hausvater mit bloßen Füßen in tiefer Stille zu einem Brunnen, um sich dreimal zu waschen. Dann kehrte er eben so wieder zurück, nahm schwarze Bohnen in den Mund, die er hin-

ter sich warf und dabei ausrief: Hierdurch erkaufe ich mich und die Meinigen. Nach abermaligem Waschen schlug er auf ein Becken, redete die Poltergeister an, verbot ihnen, in seinem Hause zu bleiben, und trieb sie feierlich mit folgender Formel, die neunmal wiederholt wurde, aus: Weichet von hinnen, ihr Manen meiner Vorfahren.

Leokritus. Ein Sohn des Euenor, ein Buhle der Penelope. In der Versammlung des Volks widersetzte er sich dem Mentor. Er fiel durch die Hand Telemachs.

Leonteus. Ein Sohn des Koronus, der um die Helena warb. Im Trojanischen Kriege zeigte er sich mannhaft und tapfer, war Mitbefehlshaber über vierzig Schiffe mit dem Polypötes, half die Griechischen Verschanzungen vertheidigen und streckte hiebei manchen Trojaner zu Boden. Bei den Leichenspielen des Patroklus übertraf ihn in der Kunst, die Wurfscheibe zu lenken, Polypötes.

Lernäische Hyder. Dieses Unthier, mit neun, oder wie andere sagen, mit 50 bis 100 Köpfen war vom Typhon und der Echidna entsprossen. Es hielt sich im Sumpfe von Lerna bei Argos auf. Dem Herkules gelang es, das Ungeheuer zu erlegen; er lockte

lockte es hervor, und hieb ihm einen Kopf nach dem andern ab, brannte aber zugleich mit Hülfe des Jolaus die Wunde zu, weil sonst andere Köpfe an der Stelle eines vom Rumpfe getrennten Kopfs hervorwuchsen. Den mittelsten Kopf hingegen, in dem immer Leben war, vergrub er in die Erde und wälzte mit Riesenkraft ein Felsenstück über die Oeffnung. In das giftige Blut der Schlange tauchte er seine Pfeile.

Lethe. Der Fluß der Vergessenheit in der Unterwelt. Die älteste Fabellehre weiß von diesem Flusse nichts. Einige Weltweisen, unter andern die Pythagoreer, glaubten, daß die in den elysischen Feldern befindlichen Seelen nach einem tausendjährigen Zeitraum in neue Körper zurückkehrten, aber vorher aus dem Letheflusse trinken mußten, wodurch sie in den Zustand gesetzt wurden, daß sie ihres vorigen Lebens und Todes vergaßen. Nach der Dichtung Virgils schwärmten daher die abgeschiedenen Seelen wie Bienen um den Lethefluß herum.

Leucippus. Ein Sohn des Perieres und der Gorgophone, und König von Sicyon. Er war mit auf der Jagd des Kalydonischen Ebers. Unter seinen Töchtern sind Phöbe und Ilaira merkwürdig, um die sich, nebst mehrern Freiern, auch Kastor und

Pollux

Pollux bewarben. Bei dieser Gelegenheit wurde Kastor von seinem Nebenbuhler Idas getödtet.

Leukonoe. Eine Tochter des Minyas. Sie wollte mit ihren Schwestern dem Bacchus nicht die gebührende Verehrung beweisen und stellte sich daher nicht zu dem Feste ein. Allein die Strafe blieb nicht aus; sie wurden in Fledermäuse verwandelt.

Leukothea. Diesen Namen erhielt Ino, die Tochter des Thebanischen Königs Kadmus und Gemahlin des Athamas bei den Griechen, als sie vor der Wuth ihres Gemahls fliehend, sich von einer Felsenspitze mit ihrem jüngsten Sohne Melicertes ins Meer gestürzt hatte. Sie wurde unter die Meergöttinnen aufgenommen und unter dem Namen Leukothea verehrt.

Leukothoe. Eine Tochter des Königs Orchamus in Achämenia. Sie unterhielt mit dem Apollo ein Liebesverständniß, das aber ihrem Vater von ihrer Schwester Klytie entdeckt wurde. Zürnend über den Fehltritt des Mädchens, vergrub sie der Vater lebendig. Selbst Apollo konnte den Gegenstand seiner Liebe nicht retten und ins Leben zurückrufen; allein durch seine Kraft sproßte aus ihrer Gruft eine Weihrauchstaude hervor.

Liber. Ein gewöhnlicher Beiname des Bacchus. Hiervon haben die Liberalien, ein Fest, an dem man ein Getränk aus Honig opferte, ihre Benennung.

Libera. Diesen Namen führten Proserpina; Ariadne, die Gemahlin des Bacchus; und eine eigene Göttin bei den Römern. Diese hatte ihren Tempel, und man stellte ihr zu Ehren Spiele an.

Libertas. Die Freiheit, eine allegorische Gottheit in Rom, wo sie ihren Tempel hatte. Man erkennt sie an dem Huthe, den sie gewöhnlich auf einem Stecken trägt. Einen solchen Huth schenkte man denen Sklaven, die man freiließ.

Libitina. Ein Beiname der Römischen Venus. In ihrem Tempel, der in einem Haine war, mußte man sich einfinden, um bei einem Sterbefalle in der Familie eine gewisse Abgabe zu entrichten.

Libya. Eine Tochter des Epaphus und Neptuns Geliebte, mit dem sie den Belus und Agenor erzeugte.

Libys. Ein Tyrrhener, der mit unter denen war, welche den Bacchus entführen wollten. Er wurde zur Strafe für seine Frevelthat in einen Delphin verwandelt.

Lichas. Der unglückliche Bote des Herkules, der dem empfangenen Auftrage gemäß das Opferkleid von der Deianira holen mußte. Dasselbe war mit dem vom Gifte der Lernäischen Schlange durchdrungenen Blute des Nessus bestrichen. Hiervon wußte Lichas nicht; da aber Herkules nach dem Anzuge des Kleides die Wirkung davon bei sich spürte und keine Rettung fand, so suchte er wüthend den Ueberbringer des Kleides auf und schleuderte ihn an einen Felsen. Die Dichtung läßt ihn selbst zu einem Felsen werden.

Licymnius. Ein Sohn des Elektryon und der Midea. Er hatte mehrere Brüder, die mit ihm die Söhne des Pterelaus angriffen. Hierbei verloren die Anführer sämtlich das Leben bis auf den Licymnius und den Everes, den Sehn des Pterelaus. Licymnius wurde vom Tlepolemus, einem Sohne des Herkules, erschlagen.

Linus. Ein Sohn des Apollo und der Urania, ein Barde der Vorzeit; ein Meister im Gesange und in der Tonkunst. In diesen Künsten unterwies er den Orpheus, Herkules und Thamyris; ja, er wagte es sogar, darin mit dem Apollo zu wetteifern.

Ihm schreibt man die Erfindung des Rhythmus und der Sangweisen zu.

Liodes. Ein Sohn des Oenops und der Penelope, der aber an den Thorheiten nicht Theil nahm, die die übrigen Freier begingen. Auf seine Körperkraft that er sich vieles zu Gute; denn er behauptete, daß sein mißlungener Versuch, den Bogen zu spannen, jedem andern die Ausführung dieses Unternehmens unmöglich machen würde. Doch warf er sich dem Ulysses bei dessen Zurückkunft feigherzig zu Fuße und flehete um sein Leben, aber ein Schwerdtstreich gab ihm den Tod.

Liriope. Eine Tochter Oceans und der Tethys. Cephisus war der Räuber ihrer jungfräulichen Unschuld, und der bekannte schöne Narcissus die Frucht dieser Umarmung.

Liten. Töchter Jupiters und Schwestern der verderbenden Ate, in deren Gefolge sie sind. Ihre Stirne ist voll Runzeln, ihr Auge schielt, ihr Gang ist schwerfällig und sie bleiben daher oft in weiter Entfernung zurück. Allein sie verbessern das Uebel, welches ihre Schwester über die Menschen verhängt. Wer sich an sie wendet, genießt Gutes die Fülle; wer hingegen ihre Macht verkennt, über den flehen

sie Verderben von ihrem Vater herab, und liefern ihn in die Hände der furchtbaren Ate. Diese Wesen sind allegorische Vorstellungen von reumüthigen Bitten, wodurch unrechte und strafwürdige Handlungen wieder ausgesöhnt werden können.

Lokrus. Ein Sohn des Deukalion und der Pyrrha; ein König in Lokris. Jupiters Liebe genoß auch die Tochter des Opuns aus Elis. Der Vater der Götter vermählte sie darauf mit dem Lokrus. Sie wurde von einem bildschönen Knaben entbunden, der große und übermenschliche Thaten, seines himmlischen Vaters würdig, ausführte. Lokrus erzog und behandelte ihn als sein eigenes Kind und nannte ihn nach dem Vater seiner Gattin Opuns.

Lotis. Eine sittsame, blühende Nymphe, die den Nachstellungen des Priapus auszuweichen suchte. Da aber das züchtige Mädchen nirgends Sicherheit vor seinen Zudringlichkeiten fand, so flehete sie zu den Göttern um Hülfe und ihr Wesen wurde zu einem Baume mit purpurfarbenen Blüthen, der von ihr den Namen erhielt.

Lua. Eine Römische Göttin, der man die vom Feinde erbeuteten Waffen heiligte.

Lucifer, auch Phosphorus genannt, ein Sohn der Aurora. Dieser Genius wandelt vor seiner Mutter vorher und wird mit einer Fackel in der Hand und einem Sterne auf dem Kopfe abgebildet. Diese Anspielungen bezeichnen die Annäherung des Tageslichts.

Lucina. Eine Römische Göttin, der Beistand der Gebärenden. In ihrem Tempel wurde nach der Geburt eines Menschen als Dankbarkeit für die geleistete Hülfe eine Abgabe entrichtet.

Luna. (Selene.) Eine Tochter Hyperions und der Thia, eine uralte Gottheit, die als das Sinnbild des Mondes die Verrichtung hat, das Dunkel der Nacht zu erhellen. In den spätern Zeiten nahm man dafür die Diana an. Luna wird geflügelt, auf einem Wagen fahrend, mit einem halben Monde auf dem Kopfe, abgebildet. Sterne sind in ihrem Gefolge. Sie hatte Heiligthümer bei Griechen und Römern. Sie unterscheidet sich von der stets jungfräulichen Diana durch manche Liebeshändel, die sie mit dem Jupiter, Endymion und andern gehabt hat. Sie überließ sich auch den Umarmungen des Pan, der ihr einen weißen Widder aus der Heerde schenkte. Die Zunge davon war aber schwarz und die davon fallende Zucht wurde fleckigt.

Lupercus. Dies ist derselbe Gott bei den Römern, der bei den Griechen Pan heißt. Sein Fest wurde im Februar gefeiert und man kannte es unter dem Namen Luperkalien. Die Hirten opferten Milch und Honig; sonst aber ging dabei viel Unfug vor. Halbnakte Priester zogen im Weinrausche durch die Stadt, und hieben mit ledernen Riemen Jungfrauen und Weiber unter lautschallendem Gelächter. Dieses Fest endete sich mit Fressen und Saufen. Kaiser August erneuerte es zwar wieder, verbot aber zur Erhaltung der Ehrbarkeit den unbärtigen Jünglingen den Zutritt.

Lycäus. Diesen Namen führten mehrere bekannte Gottheiten, nemlich Jupiter, Apollo und Pan. Ein Berg gleiches Namens lag in Arkadien, auf dem Jupiter und Pan Altäre hatten. Apollo führte diese Benennung in Sicyon, wo ihm die Einwohner einen Tempel erbauet hatten, weil sie durch seinen Orakelspruch von einer Menge Wölfe, die ihren Heerden vielen Schaden zufügten, befreiet worden waren. Sie mußten nemlich die Rinde von einem Stück verdorrten Holzes, das die Abgeordneten bei ihrem Rückwege vom Orakel fanden, klein stoßen, unter Fleisch mischen und es so im Freien

Freien wegsetzen. Die Wölfe fraßen von dieser Speise, und starben alle.

Lykabas. Ein räuberischer Tyrrhener. Er gehörte mit zu denen, welche den Bacchus entführen wollten, und widersetzte sich dem Steuermanne Acötes, der die Entführung hindern wollte. Allein er mußte seinen Frevel, so wie seine Gefährten, büßen. Bacchus verwandelte sie in Delphine.

Lykaon. Ein Sohn des Pelasgus und der Meliböa. Als Arkadischer Fürst suchte er die Sitten seiner Unterthanen zu bessern, und den noch rohen Einwohnern eine gewisse Ausbilduug zu geben. Er führte die Verehrung des Lycäischen Jupiters ein, und legte die Stadt Lykosura an. Zu dem Opfer, das er dem Jupiter brachte, pflegte er auch Menschen zu nehmen, wozu er besonders die Fremdlinge bestimmte. Von dieser Verletzung des Gastrechts erhielt Jupiter Nachricht. Er kehrte selbst in menschlicher Gestalt beim Lykaon ein, legte aber unzweifelhafte Beweise seiner göttlichen Würde ab. Die übrigen gegenwärtigen Gäste zollten dem erhabenen Wesen ihre Verehruug, worüber Lykaon hohnlächelnd spottete und sich vornahm, im Dunkel der Nacht den schlafenden Fremden zu würgen, wenn er zuvor eine

Probe angestellt hätte, ob derselbe wirklich die Gottheit sei, wofür er sich ausgebe. Hierzu wurde einer der besiegten Molosser, die als Geissel bei ihm waren, geschlachtet, sein Fleisch zubereitet und bei der Mahlzeit aufgetragen. Zürnend schleuderte Jupiter den Bliz auf den Pallast des Königs, und den blutdürstigen Menschen verwandelte er in einen Wolf. — Er ist sonst der Vater einer zahlreichen Nachkommenschaft und noch jezt sind uns die Namen seiner 50 Söhne erhalten.

Lykaon. Ein Sohn des Priamus und der Laothoe. Er war einst im väterlichen Garten mit Holzfällen zum Bau eines Wagens beschäftigt, als ihn der Held Achilles überfiel und als Sklaven dem Eunens in Lemnus verkaufte. Von hier wurde er durch den Entio losgekauft und nach Arisbe geführt. Daselbst gelang es ihm zu entfliehen; allein beim Flusse Xantus fiel er wehrlos aufs neue dem Achilles in die Hände. Fußfällig flehte er um sein Leben, aber Achilles tödtete ihn durch einen Schwerdtstreich, ergriff dann den Körper und warf ihn in den Fluß.

Lykomedes. Ein Sohn des Kreon. Ein Griechischer Held, der sich in der Belagerung von Troja sehr hervorthat.

Lykomedes. Ein Fürst auf der Insel Scyrus. Seine Tochter Deidamia vermählte er mit dem Achilles und erzog auch den Pyrrhus, den Sohn dieses Helden. Seine Rechtschaffenheit wird gerühmt; nur schändete er seinrn Charakter und den durch die Vertreibung der Doloper von Scyrus erworbenen Ruhm eines Kriegers durch die schändliche Furcht vor den Feinden des Theseus. Denn als dieser von den Atheniensern verjagt, bei ihm Zuflucht suchte, verletzte er sogar das heilige Gastrecht. Er führte den Fremden auf eine Anhöhe unter dem Vorwande, ihm von derselben gewisse Länder zu zeigen, stürzte ihn aber, ehe Theseus es ahndete, von der Höhe herunter in die Tiefe. Diese That befleckt seinen Namen, und selbst die Athenienser rächten durch die Verwüstung der Insel Scyrus dieses niederträchtige Verfahren.

Lykophontes. Ein Sohn Autophons, ein Thebanischer Feldherr. Als Tydeus unter dem Beistande der Minerva im Wettkampfe die Thebaner überwunden hatte, konnten diese die erlittene Schmach nicht dulden, sondern stellten unter Anführung des Lykophontes und Mäon einen Hinterhalt aus, um den aus Theben zurückkehrenden Tydeus

zu überfallen. Jedoch auch hier behielt dieser die Oberhand, die Thebaner fielen alle, und selbst Lykophontes fand seinen Tod. Den einzigen Mann ließ Tydeus entrinnen.

Lykophron. Ein Sohn Mastors. Er mußte wegen eines Mordes sein Vaterland Cythera verlassen und begab sich in die Dienste des Ajax. Ihm zur Seite focht er tapfer im Trojanischen Kriege, und auch an seiner Seite fand er den Tod. Denn Hektors Speer, der auf den Ajax gerichtet war, traf ihn und er stürzte vom Schiffe ins Meer.

Lykurgus. Ein Sohn des Aleus und der Neära. Er tödtete den Keulenträger Areithous, indem er ihn in einem engen Wege anfiel, wo er von seiner Keule nicht Gebrauch machen konnte. Darauf nahm er ihm die Waffen ab und trug sie bis in sein Alter, wo er sie seinem Waffenträger Ereuthalion schenkte. Aeskulap soll ihn noch einmal ins Leben zurückgerufen haben.

Lykurgus. Ein Sohn des Dryas, König in Thracien. Er war sehr kriegerisch, aber stolz auf seine Thaten. Selbst gegen die Götter lehnte er sich auf. Einst verwundete er die Bacchantinnen in den heiligen Hainen von Nysa. Sie entflohen, und selbst

Bacchus rettete sich in die Fluthen des Meers. Thetis nahm ihn gern auf. Die Götter voll Ingrimm über den Frevel des Sterblichen straften ihn mit Blindheit, und verkürzten sein Leben.

Lykus. Ein Thebanischer Fürst, der vom Herkules getödtet wurde, weil er dessen Gemahlin Megara übel behandelt hatte. Ein anderer Lykus regierte mit seinem Bruder Nykteus gemeinschaftlich in Theben. Die Tochter des Letztern, Antiope, hatte verbotenen Umgang mit dem Jupiter und Lykus schrieb die Folgen auf Rechnung des Epopeus, zu dem sie flüchtete. Sterbend bat Nykteus seinen Bruder Lykus, ihn an dem Verführer seiner Tochter, am Epopeus zu rächen. Dies geschah, Sicyon wurde erobert, Antiope fortgeführt, aber vom Lykus übel behandelt. Ihre Söhne, Amphion und Zethus wuchsen heran, bemächtigten sich des Thebanischen Reichs und erschlugen den Lykus.

Lynceus. Ein Sohn des Aegyptus. Er war wie seine Brüder, zum Tode bestimmt, da sie sich mit den Töchtern des Danaus vermählten. Einem Orakelspruche zufolge, sollte Danaus von einem Schwiegersohne vom Throne geworfen werden, daher befahl er seinen Töchtern, ihre neuverehelichten Männer alle in der ersten Nacht zu morden. Dieses ge-

schah; nur Lynceus wurde von der Hypermnestra gerettet und erhalten. Er entfloh, aber Hypermnestra kam ins Gefängniß, wurde durch ein Gericht losgesprochen und mit ihrem Vater ausgesöhnt. Lynceus kehrte darauf zurück, und dies treue Paar wurde feierlich verbunden. Sie sind die Stammeltern berühmter Helden, unter andern des Perseus und Herkules.

Lynceus. Ein Sohn des Aphareus und der Arene. Wegen seines scharfen Gesichts war er in der Vorzeit merkwürdig. Auf der Jagd des Kalydonischen Ebers that er sich auch hervor. Am wichtigsten ist sein Streit mit dem Kastor und Pollux. Als Leucippus ihm und seinem Bruder Idas seine beiden Töchter Phöbe und Ilaira zur Ehe versprochen hatte, machten die Dioskuren ihnen dieselben streitig und entführten sie. Die beleidigten Liebhaber setzten ihren Nebenbuhlern nach, erreichten dieselben und es begann ein fürchterlicher Kampf, darin Kastor fiel, aber Lynceus auch vom Pollux getödtet wurde.

Lynkus. Ein Scythischer Fürst, zu dem Triptolemus, ein Liebling der Ceres, gekommen war, um die Eingebornen den Ackerbau zu lehren. Die Nutzbarkeit dieser Kunst leuchtete dem Lynkus ein,

aber neidisch, daß ein Fremdling dies Verdienst um seine Unterthanen sich erwerben sollte, beschloß er, ihn im Schlafe zu morden und sich selbst die Ehre dieser Erfindung beizulegen. Die wachsame Ceres hingegen hielt die Arme des Bösewichts zurück, die schon das Schwerdt gezuckt hatten, um den schlafenden Gast zu tödten, und verwandelte den scheelsüchtigen Lynkus in einen Luchs.

Lytierses. Ein wilder nnd tyrannischer Mensch, der den Fremden auflauerte, sie zur Arbeit zwang und dann hinrichtete. Herkules reichte ihm den Lohn seiner Thaten, erschlug ihn und warf seinen Leichnam in den Fluß Mäander.

Machaon. Ein Sohn des Aeskulap, der große Erfahrung in der Arzneikunde hatte. Er gehörte mit zu den tapfern Griechen, die sich im Trojanischen Kriege zeigten, und führte mit seinem Bruder Podalirius dreißig Schiffe nach Troja. Den verwundeten Menelaus zog er den Pfeil aus dem Körper, wurde aber auch in diesem Kriege vom Pfeile des Paris getroffen. Nestor fuhr ihn fort aus dem Gefechte und sorgte für seine Kur und Verpflegung. In Geranien hatte er Heiligthümer, wo man in Krankheiten ihn anzurufen pflegte.

Mänaden. Dieser Name der Bacchantinnen deutet auf ihr fast wahnsinniges und wüthendes Betragen, mit dem sie unter Geschrei und Musik umherschweiften und sich Ausgelassenheiten erlaubten. So begingen sie die Feier des Bacchus. Bei einem solchen Feste durchzogen sie auch das Thracische Gebirge, verübten mancherlei Unfug und zerrissen sogar im höchsten Anfalle der Raserei den Orpheus.

Mänalus. Ein Sohn Lykaons. Er hatte Antheil an der tyrannischen Handlung seines Vaters, der einen Jüngling mordete, und ihm den Jupiter bei der Mahlzeit vorsetzte, um seine Gottheit auf die Probe zu stellen. Dafür traf sie beide aber auch die Strafe des Donnerers, der sie mit seinen Blitzen tödtete. Es giebt auch einen Berg Mänalus in Arkadien, der von ihm den Namen führte, und welcher als Aufenthalt der Hindin der Diana, die Herkules fing, bekannt ist.

Mäon. Ein Sohn Hämons, ein Thebanischer Feldherr, der mit dem Lykophontes das Kommando über funfzig Krieger hatte, die den Tydeus bei seiner Rückkehr aus Theben überfielen. Tydeus streckte sie alle nieder und ließ nur den Mäon entfliehen, damit

mit dieser die Nachricht von ihrer Niederlage hinterbringen könnte.

Mära. Eine Tochter der Prötus und der Antea, eine Jagdgenossin der Diana. Das liebenswürdige Mädchen hatte mit dem Jupiter einen vertrauten Umgang und gebahr ihm den Lokrus. Die keusche Diana gab ihr wegen Verletzung ihrer jungfräulichen Unschuld den Tod. Ulysses fand sie im Reiche der Schatten.

Mära. So hieß ein treues Thier, ein Hund des Ikarus, der die Tochter desselben Erigone nicht überlebte, sondern sich zu Tode hungerte. Jupiter belohnte dieses treue Thier und gab ihm eine Stelle unter den Sternen.

Maja. Eine Tochter des Atlas und der Plejone. Sie lebte in dem anmuthigen Arkadien und ihre Reize fesselten den Jupiter. Sie gebahr ihm den Merkur. Man kennt sie auch als Erzieherin des Arkas.

Makaria. Eine Tochter des Herkules und der Dejanira. Als Eurystheus, der unversöhnliche Feind ihres Hauses, diese Familie verfolgte, nahm sie Zuflucht zu ihren Freunden, den Atheniensern. Die Götter verhießen den Sieg durch den Mund des Orakels,

kels, so bald einer aus der Familie freiwillig das Opfer für die übrigen würde. Das heldenmüthige Mädchen ging diesem Ausspruche zufolge von selbst in den Tod und das Orakel wurde erfüllt. Eurystheus fiel im Kampfe mit den Atheniensern und ihr Andenken blieb als die Retterin ihrer Angehörigen im Segen.

Manen. Bei den Römern die Schutzgötter der abgeschiedenen Seelen; auch die abgeschiedenen Seelen selbst. Oft versteht man unter diesem Namen die Gottheiten der Unterwelt. Daher pflegten Krieger bei gefahrvollen Unternehmungen sich zuvor den Manen zu ergeben, opferten ihnen und weiheten sich dadurch zum Tode. Dann stürzten sie sich wüthend in den Feind, suchten und fanden gewöhnlich ihren Untergang.

Mansuetudo. Die Sanftmuth. Eine allegorische Göttin, die mit freundlicher Mine abgebildet wird. Sie führt an einen Zaum den Löwen.

Manto. Eine Tochter des bekannten blinden Wahrsagers Tiresias. Als die Epigonen Theben eroberten, gerieth sie in die Hände der Sieger. Aus Dankbarkeit wegen des glücklichen Ausgangs sandten die Epigonen dieselbe als die schönste Beute nach

nach Delphi zum Apollo. Sie führt auch den Namen Daphne.

Marika. Eine Nymphe, deren Name bei den Lateinern vorkömmt. Sie trieb Buhlschaft mit dem Faunus und dieses Paar gab dem Latinus das Dasein.

Maris. Ein Sohn des Amisodarus, Königs in Lycien. Er ist ein Beispiel brüderlicher Liebe. Denn als Antilochus seinen Bruder Atymnius getödtet hatte, wollte er dessen Tod rächen; aber die Absicht mißlang und Thrasymedes stürzte ihn mit dem Speere zu Boden.

Maron. Ein Sohn des Euantheus; ein Priester des Ismarischen Apollo. Da Ulysses bei der Zerstörung der Stadt Ismarus seiner und seiner Famlie schonte, gab ihm Maron sieben Talente Gold, einen silbernen Pokal nnd zwölf Gefäße starken Weins, dessen Kraft so außerordentlich war, daß selbst die am Trunk gewöhnten Männerköpfe durch ihn berauscht wurden; daher mußte man in einen Pokal zwanzig Theile Wasser gießen, um ihn trinkbar und unschädlich zu machen Maron scheint daher ein guter Zecher gewesen zu seyn, der viel vertragen konnte. Man trifft ihn, den spätern Erzählungen gemäß, immer

im

im Gefolge des Bacchus, der selbst unter dem Namen Maroneus bei den Dichtern vorkömmt.

Marpessa. Eine Tochter des Euenus. Das reizende Mädchen gefiel dem schönen Apollo und gegenseitige Liebe knüpfte ihre Herzen an einander. Idas entführte sie aus dem Heiligthume des Gottes und seine Schmeicheleien und Liebkosungen ließen sie bald Geschmack an diesem Wechsel finden. Der trauernde Vater setzte zwar dem Idas vergebens nach und stürzte sich deshalb vor Verzweifelung ins Wasser; allein Apollo wollte die Frevelthat strafen und kämpfte mit seinem Nebenbuhler Idas. Nur Jupiter gebot Ruhe und schlichtete die Fehde dahin, daß Marpessa selbst wählen durfte. Ihre Wahl traf den Idas, mit dem sie die Kleopatra zeugte, welche gewöhnlich Alcyone hieß und in der Folge die Gemahlin Meleagers, die Befreierin von Kalydon, wurde.

Mars. (Mavors.) Der schreckliche Kriegsgott, erzeugt vom Jupiter und der Juno. Er thront nicht allein neben den himmlischen Gottheiten im Olymp, sondern hält sich auch in Thracien unter einem rohen und kriegerischen Volk auf, wo er in seiner Jugend die ersten Eindrücke des streitbaren

Sinns

Sinns erhielt, der ihn beständig belebt und auszeichnet. Mit Kraft gerüstet, stürmt er wüthend in den Feind, und wirft alles nieder, was sich ihm widersetzt. Er entspinnt Streitigkeiten unter den Völkern, lenkt und regiert das Glück und den Ausgang der Schlachten. Furchtbar ist denen sowohl, welchen er Schutz verleiht, als seinen Feinden, denn der Ton seiner zürnenden Stimme ist wie das vereinigte Geschrei von zehntausend Kriegern im Schlachtgetümmel.

Minerva, die Göttin der Weisheit, vereitelt manchen seiner Entwürfe und wendet von ihren Lieblingen den Streich, mit dem er ihnen den Untergang drohet. So ist er der Schutzgott der Trojaner; sie steht den Griechen zur Seite. Durch ihre Hülfe gelang es dem Diomed, den Mars mit dem Speere zu treffen, den dieser unter fürchterlichem Geschrei aus der Wunde zog und mit dem Streitwagen in den Olymp zurückkehrte. Die schwesterliche Hand der Hebe reinigte die Wunde und Päon heilte sie völlig. Jupiter bemitleidete den unbändigen und feurigen Sohn nicht. Jener hatte in der Götterversammlung befohlen, daß keiner der Himmlischen sich in den Krieg der Trojaner und Griechen mischen sollte.

Kaum

Kaum hatte Mars aber den Tod seines Sohnes Askalaphus vernommen, als er wüthend vor Schmerz, nicht achtend des väterlichen Befehls, seinen Dienern, Schrecken und Entsetzen genannt, gebot, den Wagen anzuspannen und mit ihm ins Treffen zu eilen. Die kältere und vorsichtige Minerva hielt den Ungestümen zurück, nahm ihm vom Haupte den Helm und aus den Händen die Waffen, und redete ihn ernstlich zu, nicht den Zorn seines Vaters auf sich zu laden und durch sein unweises und unbändiges Benehmen Schuldige und Unschuldige der Strafe Jupiters Preis zu geben. Diese Vorstellungen fanden Eingang und diesmal blieb er im Olymp zurück.

Otus und Ephialtes, Neptuns Söhne, die durch Körperkraft, wie durch Schönheit, in den Dichtungen des Alterthums berühmt sind, geriethen mit ihm in Streit, nahmen ihn gefangen und warfen ihn mit Fesseln belastet in den Kerker, wo er dreizehn Monate lang eingeschlossen blieb und seinen Tod gefunden haben würde, wenn nicht Merkur sein Befreier geworden wäre. Dagegen tödtete er den Halirrhothius, einen Sohn Neptuns, weil er die Achtung gegen seine Tochter Alcippe verletzt hatte. Mars wurde auf Neptuns Klage vor Gericht gefordert,

dert, aber von den Richtern freigesprochen. Merkwürdig ist sein zweifacher Kampf mit dem Herkules, in dem er verwundet wird und in den Olymp zurückfahren muß. In dem Göttergefechte war er der Erste, der angriff. Zwar mußte er vorher bei seiner Partei an dem Hügel Kallikolone sitzen und die Berathschlagungen anhören. Doch sein Ungestüm riß ihn dahin, daß er, gegen die Minerva fechtend, seinen Speer in die Aegide warf. Ein Steinwurf hingegen von der Minerva streckte ihn nieder und Venus rettete ihn aus dem Getümmel der Schlacht.

Der rauhe Krieger war gegen die sanftern Empfindungen der Liebe nicht gleichgültig. Sein Geschmack fiel auf den schönsten Gegenstand im Olymp, auf die Venus selbst. Diese Buhlschaft, oder doch die Entdeckung derselben, wird von den Dichtern des Alterthums drolligt genug geschildert. Vulkan, der Gatte der Venus, fing in einem künstlich gearbeiteten Netz von Erz die Liebenden, und beging die Grausamkeit, sie dem Gelächter und den Spottreden der herbeigerufenen Götter Preis zu geben. Die Dichtung nennt noch einige andere weibliche Seelen, für die er Zuneigung empfand.

Die Verehrung des Mars war besonders in Thracien üblich. Man opferte ihm Vieh und gefangene Feinde. In Griechenland und in Rom hatte er Heiligthümer. Die Römer widmeten ihm einen Platz, das Marsfeld genannt, und erbaueten ihm mehrere Tempel. Seine Priester hießen Salier und Flamines; daß er auch geheiligte Felder und Haine hatte, beweiset unter andern der ihm gewidmete Hain in der Erzählung vom Kadmus, und das ihm gewidmete Feld, das Jason umpflügen mußte.

Oft ist der Name Mars das Symbol des Muths und der Tapferkeit, in so fern sie ohne Beihülfe der Kriegswissenschaft sich zeigt, und nur auf körperliche Kräfte sich gründet. Wenn man dem Begriff Persönlichkeit und Bildung gab, so wird dieser Gott in der vollkommensten männlichen Kraft, gewöhnlich in kriegerischer Rüstung dargestellt. Er fährt entweder von muthigen Rossen gezogen auf einem Streitwagen, oder er reitet. Oft findet man ihn auch in einer fortschreitenden, oder sitzenden Stellung unbekleidet mit dem Schwerdte oder der Lanze und dem Schilde in der Hand oder an der Seite. Auf antiken geschnittenen Steinen ist er so leicht zu erkennen.

Seine Buhlschaft mit der Venus ist ein häufig bearbeiteter Gegenstand in halberhabener Arbeit.

Marsyas. Ein Sohn des Olympus, ein Satyr und vorzüglicher Tonkünstler seiner Zeit. Er fand die Flöte, die Minerva weggeworfen hatte, als sie die Züge ihres Gesichts beim Blasen auf derselben entstellt fand. Aber sie hatte zugleich einen Fluch für den Finder des Instruments ausgesprochen. Kaum hatte sie Marsyas in seinem Besitz, als er von Eigendünkel über sein Künstlertalent aufgebläht, es sogar wagte, den Apollo zum Wettstreit aufzufordern. Dieser ließ sich herab, sich mit dem kühnen Sterblichen zu messen, und sang zugleich bei der Zither harmonische Lieder. Die Musen, Richterinnen des Wettstreits, erkannten dem Apollo den Preis zu, und Marsyas wurde für seinen Frevel geschunden. Nymphen und Satyren bejammerten seinen Verlust, und Thränengüsse folgten ihm nach im Tode, die sich mit seinem Blute vermischten und zu dem Flusse bildeten, der nach ihm den Namen führte.

Matuta. Diesen Namen führte Ino als Göttin in Rom, da sie bei den Griechen Leukothea hieß. Ehefrauen verehrten sie und in ihr Heiligthum durfte nur eine einzige unverheirathete Person kommen.

Die übrigen ledigen Leute, welche sich dem Tempel näherten, wurden mit Peitschenhieben von dem Eingang entfernt gehalten. Man betete zur Göttin für die Erhaltung der Schwester Kinder, weil Ino ehedem Unglück an ihren eigenen Söhnen, aber Freude am Bacchus, dem Sohne ihrer Schwester, erlebt hatte.

Matutinus. Ein Beiname des Janus.

Medea. Eine Tochter des Kolchischen Königs Aeetes und der Idyia. Sie besaß eine schöne Bildung und war in Zauberkünsten erfahren. In ihrem Busen wurde Neigung für den Jason rege, der mit der Argo nach Kolchis gekommen war, das goldene Fließ zu holen. Sie half ihm zum Besitz desselben, indem sie ihm magische Kräuter reichte, Salben und Tränke bereitete, wodurch er selbst gegen die flammenschnaubenden Stiere geschützt würde und das fürchterliche Abentheuer glücklich bestehen könnte. Das zärtliche Mädchen verließ den väterlichen Pallast und eilte heimlich zur Nachtzeit mit ihrem Geliebten zu Schiffe fort. Der bekümmerte Vater setzte den Flüchtlingen nach, aber Medea machte sich eines Brudermords schuldig. Absyrtus hieß der unschuldige Knabe, den sie würgte, dessen Leichnam sie stückweise

weise an die Küste des Meers hinwarf, dessen Kopf und Hände sie auf einen Felsen legte. Mit namenlosem Schmerz suchte Aeetes die Theile zusammen, und diese Verzögerung gewährte dem liebenden Paare Zeit, sich zu entfernen. Unter vielen Gefahren landete es in Phäacien an, wo es mit Bewilligung des Königs des Landes die Vermählung vollzog. Nach verschiedenen Unfällen kamen die Neuverehelichten in Korinth an, und führten zehn Jahre hindurch ein glückliches Leben. Dann wurde Jason ihr untreu, warb um eine andere Gattin und verstieß die Medea. Diese verstellte sich und sandte selbst der neuen Geliebten Glauce ein Brautkleid, das aber vergiftet war. Ein brennender Schmerz durchwühlte die Eingeweide der Verlobten nach Anlegung des Kleides und ein qualvoller Tod machte ihrem Leben ein Ende. Selbst ihr Vater, der König Kreon zu Korinth, wurde das Opfer der Rache Medeens; er wurde mit seinem Pallaste ein Raub der Flammen. Auch hier hatte die Wuth der Medea noch keine Gränzen, sie mordete mit eigener Hand ihre Kinder und fuhr dann hohnlächelnd in ihrem Drachenwagen durch die Lüfte davon. Sie ließ sich in Athen nieder und lebte mit dem Könige Aegeus in strafbarer Vertraulichkeit. Der Schand-

thaten gewohnt, beredete sie den schwachen Fürsten, einen Fremden, der an seinen Hof kam, durch Gift von der Erde zu tilgen. Schon war alles veranstaltet, als Aegeus in dem Fremden seinen Sohn Theseus entdeckte, dessen Mörder er bald unwissend geworden wäre. Medea hüllte sich in einen Nebel und entfloh noch zu rechter Zeit der Rache des Helden. Sie eilte darauf nach Kolchis zurück und verschaffte ihrem Vater, der von seinem Bruder der Krone beraubt war, die Regierung wieder. — Uebrigens ist Medea in den Dichtungen des Alterthums nicht nur durch ihre Zauberkünste, sondern auch durch ihre Prophezeiungen merkwürdig.

Medon. Dies ist der Name eines Centaurs, der mit den Lapithen focht. Merkwürdiger ist aber Medon, der treue Herold in Ulysses Hause. Er war der Familie so ergeben, daß er der Penelope gleich die Anschläge der Freier gegen das Leben Telemachs entdeckte. Als Ulysses bei der Rückkehr den in seinem Hause vorgefallenen Unfug durch die Hinrichtung der Freier bestrafte, befürchtete Medon, der oft bei ihren Schmausereien gesungen hatte, daß auch sein Ende bevorstehe, verbarg sich unter einen Sessel und bedeckte sich mit der Haut eines Stiers.

Den

Der Scharfblick des Ulysses wurde ihn gewahr und nur die Fürbitte Telemachs rettete ihm das Leben. Er bekräftigte es nachher vor dem Volke, daß die Gottheit selbst dem Ulysses beigestanden habe.

Medon. Ein Sohn des Oileus, ein Stiefbruder des Ajax. Er hielt sich wegen eines verübten Mords in Phylace auf. Er führte eine Anzahl Truppen vor Troja und kommandirte die Phthier. Aeneas streckte ihn im Gefecht zu Boden.

Medusa. Eine der Gorgonen, eine Tochter des Phorcys und der Ceto. Sie allein war unter den drei Schwestern sterblich. Ihre Gestalt war fürchterlich wegen des Schlangenhaars und des Schlangengürtels. Ihr Anblick versteinerte jedes lebende Wesen, worauf er fiel. Perseus fühlte Götterkraft in sich und unternahm es, das verderbliche Haupt der Medusa vom Körper zu trennen. Die Götter selbst gaben dem Vorhaben Beifall und nahmen thätig daran Antheil. Daher reichte ihm Orkus einen unsichtbarmachenden Helm, Merkur die mit Flügeln versehenen Halbstiefeln, und Minerva ein ehernes Schild, worin er wie in einem Spiegel das Bild der schlafenden Medusa sahe. So ausgerüstet ging er geleitet von den Gräen, die ihr Einziges

Auge durch ihn verloren hatten, und es durch ihre Bereitwilligkeit, seine Führerinnen zu werden, wieder zu erhalten hofften, in die Wohnung der Gorgonen. Er enthauptete die schlummernde Medusa, und nahm den Kopf mit sich fort durch die Lüfte. Mit dem Hervorströmen des Blutes kamen zugleich Chrysaor und Pegasus zum Vorschein, die die Früchte eines vertrauten Umgangs mit dem Neptun gewesen seyn sollen. Die zur Erde fallenden Tropfen Blut erzeugten Schlangen und Perseus nutzte die magische Kraft des Kopfs, indem er dadurch den Atlas, den Phineus und das Meerungeheuer, das die Andromeda verschlingen sollte, in Steine und Felsen verwandelte. Endlich weihete er das Medusenhaupt seiner himmlischen Beschützerin, der Minerva, die es in die mächtige Aegide versetzte. Auch sie bediente sich desselben, ihre Verächter damit zu bestrafen. Auf alten Denkmälern findet man diesen Gegenstand häufig. Man erblickt dann gewöhnlich in ihrem Gesichte selbst feine und reizende Züge, und eine edle und majestätische Bildung.

Megära. Eine Furie, eine jener unerbittlichen Göttinnen, deren Geschäft es war, noch in der Unterwelt den Bösen zu strafen. Jedoch trieben

sie auch auf der Erde ihr Wesen und besonders erregte Megära die höchste Erbitterung, Mord und Todtschlag.

Megara. Eine Tochter des Thebanischen Königs Kreon, die Vermählte des Herkules. Da Juno diesen in eine Raserei fallen ließ, ging er so weit, daß er seine Gattin und die mit ihr erzeugten Kinder erschlug.

Meges. Ein Sohn des Phyleus, ein tapfrer Krieger. Er war der Anführer der Einwohner von Dulichium und den Echinaden, die er auf 40 Schiffen vor Troja brachte. Durch seine Hand fielen Pedäus, Crösmus und Amphiklus. Auch gegen den Dolops, der auf ihn eindrang, hielt er sich männlich und stark.

Melampus. Ein Einwohner in Elis, ein einsichtsvoller Wahrsager der Vorzeit. Die Gabe, aus dem Gesange der Vögel und aus den Stimmen der Thiere die Zukunft zu deuten, soll er der ältesten Dichtung nach durch ein Paar Schlangen erhalten haben, die ihn im Schlafe anhauchten und die Feuchtigkeit aus den Ohren leckten. Er mußte vor dem Neleus, gegen den er sich vergangen hatte, aus seinem Vaterlande flüchten. Brüderliche Liebe trieb

ihn nach Phylace, um die Rinderheerden des Iphiklus zu rauben. Sie waren nämlich der Preis, für den Neleus seine Tochter, die schöne Pero, dem Bruder des Melampus geben wollte. Jedoch, er wurde ertappt und in den Kerker geworfen. Ein ganzes Jahr hindurch trug er die Fesseln; nur ein Kunstgriff brachte ihn aus dem Gefängnisse. Er bemerkte aus dem morschen Holze und dem Schroten der Würmer in demselben, daß das Haus, worin man ihn gelegt hatte, den Einsturz drohete. Der kluge Kopf machte sich dieses zu Nutze und weissagte den Einfall desselben. Man hatte ihn kaum herausgelassen, als das Gebäude zusammenfiel. Hierdurch würde sein Ruf auch in Phylace befestigt, man sah ihn ehrfurchtsvoll an und Iphiklus selbst zog ihn bei einer Krankheit zu Rathe. Er verschaffte ihm stärkende Mittel, die dem Könige halfen und voll Dankbarkeit schenkte dieser ihm die Heerden. Sein Bruder Bias erhielt nun das Mädchen aus den Händen des Neleus, mit dem auch Melampus seine Fehde ausmachte. Dieser ließ sich in der Folge in Argos nieder, wo er die Töchter des dortigen Königs Prötus und andere Einwohnerinnen des Landes vom Wahnsinn heilte, und zur Belohnung eine der Königstöchter zur Gemahlin erhielt.

Mela-

Melanippus. Ein Sohn des Astakus, ein tapferer Vertheidiger von Theben. Er brachte dem Tydeus eine Wunde bei, wurde aber vom Amphiaraus erlegt, der seinen Leichnam dem Tydeus überbrachte. Dieser ließ sich sterbend von der unnatürlichen Rachsucht verleiten, das Gehirn des entseelten Körpers zu fressen.

Melanippus, ein edler Trojaner aus der Familie des Priamus. Er führte in Percote die Aufsicht über die Heerden desselben. Im Trojanischen Kriege bewies er Muth und tödtete manchen Feind, bis er endlich vom Antilochus im Gefecht überwunden und niedergemacht wurde.

Melanthius. Ein Sohn des Dolius. Ihm war in der Abwesenheit des Ulysses die Schaafheerde übergeben, aber dieser treulose Diener sah nicht auf seines Herren Vortheil. Mit ganzer Seele hing er den Buhlen der Penelope an und unterstand sich sogar, den verkleideten Ulyß bei dessen Rückkehr verächtlich zu behandeln. Jedoch, er erhielt seinen Lohn. Denn als er jenen saubern Fremdlingen, die sich dem Ulysses zur Wehre setzten, Waffen aus der Rüstkammer zutrug, griff ihn Eumäus und legte ihn in Fesseln. Ulysses ließ den niederträchtigen Buben ein

Glied nach dem andern vom Körper lösen und Arme und Beine zerschlagen. Seine ihm ähnliche Schwester hieß

Melantho. Sie war eine feile Dirne, die das Gute, das sie von Jugend an im Hause des Ulysses genossen hatte, durch den schwärzesten Undank vergalt. Mit den Buhlen der Penelope lebte sie aufs ungebundenste, ohne Zucht und Ehrbarkeit. Sie verletzte daher nicht selten die Achtung gegen ihren Herrn, den Ulysses. Ihr Lohn war der Strick, der ihr und andern Sklavinnen ihres Gelichters zu Theil wurde.

Melantho. Eine Tochter Deukalions und Geliebte Neptuns, der sie in der Gestalt eines Delphins hinterging. Sie gebahr den Delphus.

Meleager. Ein Sohn des Kalydonischen Königs Oeneus und der Althäa, ein merkwürdiger Name des Alterthums. Er begleitete die Seefahrer auf dem Schiffe Argo und zeichnete sich besonders bei der Jagd des Kalydonischen Ebers aus; denn er war es, der dem Unthiere den letzten tödtlichen Hieb gab. Den Kopf desselben überreichte er seiner Jagdgenossin, der schönen Arkadischen Fürstin Atalanta, welche dem Ungeheuer schon zuvor eine Wunde

de beigebracht hatte. Die Haut hing sie zum Zeichen der Heldenthat um, aber die Brüder der Althäa, neidisch auf diese Ehre, machten darauf Anspruch. Hieraus entstand die Fehde zwischen ihnen und dem Meleager. Dieser tödtete seine Vettern. Althäa sahe die Erschlagenen und schwur ihnen Rache an ihrem eigenen Sohne. Die Parzen hatten bei der Geburt Meleagers ein Scheit Holz unweit der Flamme auf den Heerd gelegt und dem Kinde die Verlängerung seines Lebens bis zu dem Zeitpunkt verheißen, wenn dieses Holz verbrennen würde. Die mütterliche Zärtlichkeit verwahrte bis dahin das Holz sorgsam, nun aber erstickte die Rache das Muttergefühl, sie warf es unter Flüchen und Verwünschungen ins Feuer. Dem Willen des Schicksals gemäß empfand Meleager sogleich im Innern eine fürchterliche Qual, die mit verstärkter Kraft anhielt, bis er seinen Geist aufgab. — Nach der Dichtung Homers war er als Anführer der Kalydonier den Kureten sehr furchtbar. Er wurde der Retter seines Vaterlandes. Seine Gemahlin hieß Kleopatra. Man hat von ihm ein Denkmal in erhabener Arbeit, wo er, unschlüssig die Stadt Kalydon zu vertheidigen, dargestellt wird. Seine Mutter und seine Brüder flehen vergebens,

gebens, nur die Bitten seiner Gattin scheinen ihn umzustimmen.

Melicertes. Ein Sohn des Athamas und der Ino. Als jener in einem Anfalle von Raserei seinen ältesten Sohn Learchus tödtete, floh die Mutter mit dem jüngern Melicertes bis ans Meer. Sie stürzte sich mit ihm von einem Felsen in die Fluthen herab. Hierin fand er seinen Tod nicht, sondern er ward unter die Meergötter aufgenommen, Palämon genannt und man feierte ihm zu Ehren die Isthmischen Spiele.

Melpomene. Eine Tochter Jupiters und der Mnemosyne, eine der Musen. Sie war die Vorsteherin des Trauerspiels und hält daher in der einen Hand die tragische Maske. In der andern führt sie die Keule. Zum Zeichen ihrer heroischen Handlungen hat sie an der Seite das Schwerdt.

Memnon. Ein Aethiopischer Fürst, nach der Dichtung ein Sohn Tithons und der Aurora. Homer nennt ihn einen bildschönen Mann, der am Trojanischen Kriege Theil nahm und den Antilochus erlegte, aber seinen Tod durch den Achilles fand. Aurora war über seinen Verlust untröstlich; daher ließ Jupiter aus seiner Gruft Vögel hervorfliegen,

fliegen, die jährlich an die Grabstätte kamen und mit einander kämpften. Der Thau, der die Erde erfrischt, soll die Thränen der Mutter über diesen Sohn vorstellen. — Man errichtete ihm ein metallenes Denkmal unweit Theben. So oft Aurora am Horizont erschien, und die Sonnenstrahlen das Denkmal trafen, so ertönte es mit einem lieblichen, sanften Klang. Der Ton war aber dumpf, wenn sich des Abends Aurora wieder entfernte.

Menelaus. Ein Bruder des Agamemnon und König in Lacedämon. Er war der Gemahl der reizenden Helena, welche durch die Veranstaltung der Venus vom Trojanischen Prinzen Paris entführt wurde. Hierdurch entstand der Krieg, der ganz Griechenland in Bewegung brachte. Er selbst rüstete sechzig Schiffe aus, mit welchen er nach Troja segelte. Er begann zuerst den Zweikampf mit dem Räuber seiner Gattin, und würde ihn gefangen ins Griechische Lager geführt haben, wenn nicht Venus seinen Feind in Nebel verhüllt und ihn der gerechten Rache entzogen hätte. Er kämpfte in diesem Kriege mit Löwenmuth, tödtete manchen Trojaner, und brachte andre in die Gefangenschaft. Er ließ den Deiphobus, einen Buhlen der Helena, hinrichten.

ten. Nach der Eroberung von Troja war er acht Jahre lang auf dem Rückwege begriffen. Er segelte an den Küsten von Cypern, Phönicien, Aethiopien, Aegypten und Libyen umher. Am längsten mußte er in der Gegend von Aegypten verweilen. Allein an der Insel Pharus dauerte sein Aufenthalt zwanzig Tage. Seine Reisegefährten wurden muthlos, da die Lebensmittel gebrachen und die Noth sie zwang, Fische zu fangen, um ihren Hunger zu stillen. Hier war es auch, wo er bekümmert über den Ausgang seiner Reise und unkundig des Weges die Eidothea, eine Tochter des Proteus, antraf. Durch List vermochte sie ihren Vater, einen berühmten Wahrsager, dem Menelaus Rath zu ertheilen und in Absicht seines Schicksals die dunkle Zukunft ihm zu enthüllen. Folgsam war Menelaus, er kehrte nach Aegypten zurück, brachte den Göttern Opfer und nahm nun den Weg, welchen Proteus vorgezeichnet hatte. Der Blick des Alten, der in Vergangenheit und Zukunft sahe, hatte über die Schicksale seiner Freunde ihm ein Licht angezündet. So erfuhr er unter andern den Tod Agamemnons durch den Aegisthus. Die wichtigste Entdeckung für ihn war, daß er nicht auf eine natürliche Weise sterben, son-

dern

dern lebendig in die Elysäischen Gefilde versetzt werden würde. Nachdem er zum Andenken seines Bruders ein Grabmal errichtet hatte, gelang es ihm, mit seiner Gattin nach Hause zu kommen. Er führte mit ihr darauf eine zufriedne Ehe, übertraf an Pracht und Reichthum die übrigen Könige seines Zeitalters; denn selbst auf seiner Reise hatte er viele Geschenke erhalten. Niemand scheint seinem Herzen werther gewesen zu seyn, als Ulysses, den er gern immer um sich zu haben wünschte. Er verehrte dem Sohn desselben, dem Telemach, einen silbernen mit einem goldenen Rande gezierten Becher, ein Meisterwerk Vulkans, das ihm einst der König der Sidonier geschenkt hatte. Sein Tod ist unbekannt, doch wurde er als Halbgott verehrt und hatte besonders im Lacedämonischen Gebiete Tempel.

Sein Körperbau war nervigt und stark. Eine ungewöhnliche Länge und breite Schultern zeichneten ihn vor dem Ulysses aus. Wenn er öffentlich redete, machte er nicht viele Worte; aber der Ton seiner Stimme war helle und durchdringend, und in seinen Vorträgen herrschte Nachdruck und Kraft.

Menestheus. Ein Sohn des Peteos. Er stürzte den Theseus und schwang sich auf den Athe-

nienſiſchen Thron. Er ſegelte mit funfzig Schiffen vor Troja und zeichnete ſich durch Klugheit ſehr aus. Uebrigens verſtand er den Streitwagen zu lenken und die Roſſe zu bändigen. Wie weit er es hierin gebracht habe, ſieht man daraus, daß ſelbſt Neſtor mit ihm in dieſer Geſchicklichkeit wetteiferte.

Meneſthius. Ein Nachkömmling des Sperchius und Sohn der Polydora. Er begleitete den Achilles auf ſeinem Zuge nach Troja. Man rühmt ſeinen prachtvollen Panzer.

Menöceus. Ein Sohn des Kreon. Liebe zum Vaterlande beförderte ſein Ende. Der Wahrſager Tireſias hatte, da die ſieben vereinigten Fürſten Theben ängſtigten, den Belagerten Rettung verheißen, wenn der Kriegsgott wegen des vom Kadmus getödteten Drachen ein Opfer erhielte. Menöceus, der letzte aus dem Stamme des Kadmus, bot ſich zum Opfer dar. Sein bekümmerter Vater ſuchte ihm dieſen Entſchluß auszureden; allein die Erhaltung ſeiner Vaterſtadt lag ihm näher am Herzen, als ſein eigenes Leben und die Bitten ſeines Erzeugers. Er begab ſich auf die Mauer, erſtach ſich und ſtürzte vom Blute triefend von derſelben herab.

Menötius. Ein Sohn Japets. Tollkühn und verwegen genug wagte er es, im Vertrauen auf seine Stärke mit den Titanen selbst wider den Jupiter zu kämpfen. Allein dieser demüthigte seinen Stolz, und schleuderte ihn mit dem Blitzstrahl in den Tartarus hinab.

Menötius. Ein Sohn des Ceuthronymus. Er weidete die Heerden des Pluto. Als Herkules auf das Geheiß des Eurystheus in den Tartarus herab stieg, um den Cerberus auf die Oberwelt zu führen, stemmte sich ihm Menötius entgegen, um sich mit ihm zu messen. Jedoch die Riesenkraft des Herkules siegte über ihn. Mit zerbrochnen Ribben war er seinem Tode nahe und nur die Fürbitte der Proserpina konnte ihn aus den Händen des Siegers retten. — Ein andrer dieses Namens war ein Sohn Aktors, der den Zug nach Kolchis unter den Argonauten mitthat.

Mentes. Ein Sohn des Anchialus, ein Fürst der Taphier. Er lebte in vertraulicher Freundschaft mit der Familie des Ulysses, und stattete nicht selten dort seinen Besuch ab. Daher nahm Minerva seine Gestalt an, um unter derselben als Gastfreund dem Telemach von dem Schicksale seines Vaters Nachricht

zu ertheilen, und ihm zugleich Muth einzuflößen, eine Volksversammlung zu veranstalten, in welcher den Buhlen der Penelope ihr freies und ungebührliches Betragen untersagt würde.

Menthe. Ein Mädchen, für das Pluto Liebe fühlte. Proserpina erbittert über diese Nebenbuhlerin, verwandelte sie in einen Krausemünzenstock.

Mentor. Der Hausfreund und Lehrer des Telemach. Ihm hatte Ulysses bei seiner Abreise aufgetragen, für sein Haus zu sorgen. Redlich, treu und gewissenhaft erfüllte er seine Pflicht; freimüthig redete er in der Volksversammlung gegen den Unfug der Freier und schalt die Anwesenden für undankbar, weil sie nicht schon längst diese Ausgelassenheit gesteuert hätten. Die Göttin der Weisheit nahm seine Gestalt an und führte also den Telemach in die Wohnung des Nestor nach Pylos. Als sie den Zweck ihrer Reise erfüllt sahe, entfernte sie sich unter dem Vorwande, daß sie zur Beitreibung einer Schuld noch zu den Kaukonen segeln müsse. Noch einmal bediente sich Minerva der Gestalt Mentors, um ihren Liebling Ulyß bei seiner Rückkehr Muth einzusprechen und ihn gegen die Angriffe und Waffen der Freier zu decken.

Merkur. Ein Sohn Jupiters und der Maja. Schlauheit und List legte die Einbildungskraft der Alten in das Wesen dieser Gottheit; daher stand Merkur denen zur Seite, welche sich durch Klugheit und Erfindungsgabe, sich bei verworrenen Dingen zu helfen, auszeichneten. Er stammt ursprünglich aus Aegypten, aus welchem Lande sein Dienst nach Griechenland und Rom überging. Schon am ersten Tage seines Daseyns zeigte sich sein Hang zum Diebstahl, denn er entwandte dem Neptun den Dreizack, dem Mars das Schwerdt, dem Apollo den Bogen und die Pfeile, dem Vulkan die Zange, und dem Jupiter den Zepter. Der am frühen Morgen geborene Götterknabe fühlte schon am Mittage Kraft, aus seiner Wiege zu laufen, und da ihm eine Schildkröte entgegen kam, so nahm er die gewölbte Schale derselben, spannte sieben aus Sehnen geflochtne Saiten darüber und schlug sie mit dem Stäbchen. Frohlockend über diese Erfindung, sang er dazu harmonische Lieder. Am Abend durchzog er Pierien, auf dessen Auen die Götterheerden weideten. Er entwandte dem Apollo funfzig Rinder, und trieb sie davon. Die Spur zu verbergen, flocht er Reiser um seine Füße, indem er selbst rücklings mit seinem

Raube fortzog. So kam er, nur von einem auf dem Felde arbeitenden Greise beobachtet, zum Strome Alpheus, wo er zwei dieser heiligen Rinder sich selbst opferte, und zu diesem Behufe das Feueranmachen erfand. Er schlich sich darauf wieder in seine Wohnung zurück, kroch in die Wiege und stellte sich schlafend. Erbittert über die Dreistigkeit des neugebornen Knaben, befragte ihn Apollo um seine Rinder, mit der Drohung, ihn in den Tartarus zu stoßen, wenn er nicht den Ort anzeigte, wo er sie hingetrieben hätte. Mit der Mine der Unschuld leugnete der verschmitzte Knabe, und erbot sich zur Ablegung des Eidschwures vor seinem Vater, daß er nicht Theil an dieser Frevelthat habe. Sogleich stellten sich beide vor den Richter. Der dreiste Knabe leugnete hartnäckig die That ab, und suchte durch sein zartes Alter die Beschuldigung zu widerlegen. Der hellsehende Jupiter äußerte zwar Wohlgefallen über die Keckheit und Verschlagenheit seines Sohnes; befahl ihm aber dennoch, die Rinder ihrem Herrn wiederzugeben. Dies geschahe, und Apollo wurde mit dem Merkur wieder ausgesöhnt, als er den lieblichen Ton hörte, mit dem er zu seiner Laute sang. Der Freundschaftsbund wurde auf immer geschlossen,

indem

indem Merkur dem Apollo die lieblich tönende Laute verehrte und dieser jenem dafür den goldnen Stab schenkte und ihn die Wahrsagerkunst lehrte. Jetzt eilten beide zum Jupiter in den Olymp zurück.

Merkur ist der Abgesandte, Herold und Geschäftsführer Jupiters. Daher legen ihm die Alten Verrichtungen bei, welche damals mit der Person eines Herolds verbunden waren. So mußte er unter andern Feuer anzünden, Speisen auftragen, den Mundschenk machen und dergleichen mehr. Mit seinem Stabe berührt er die Menschen und sie gehen alsdann von ihm begleitet in die Unterwelt; so wie ein Schlag mit demselben sie wieder ins Leben zurückruft. Daher vollbringt er im Tartarus die Befehle des Pluto, so wie im Olymp die Aufträge Jupiters.

Mit einem schlanken Körper und einem richtigen Ebenmaaß der Glieder versehen, verstand er die Kunst zu ringen, und Behendigkeit der überlegnen Stärke entgegen zu setzen. Hierdurch zu siegen, lehrte er die Menschen. Eben so befördert er Frieden und Eintracht, bringt streitende Parteien aus einander und ist daher der Vorsteher der Beredtsamkeit und Ueberredungskunst. Schon in seiner Jugend schlug er mit dem goldnen Stabe zwischen zwei mit einander strei-

tende Schlangen. Die Zauberkraft wirkte sogleich auf sie; sie wanden sich um denselben in die Höhe, und man findet sie noch daselbst die Häupter an der Spitze gegen einander gerichtet. Einen solchen Stab führt Merkur.

Zu seinen Thaten gehört, daß er am Kriege der Giganten Theil nahm und den Hippolytus umbrachte; daß der Widder mit dem goldnen Fließ von ihm geliefert wurde; daß er den Perseus seine Flügel mittheilte, um die Unternehmung gegen die Medusa mit Glück zu vollbringen; daß er den Frevler Battus, der an ihn zum Verräther wurde, in einen Stein verwandelte; daß er den hundertäugigen Argus durch den Ton seiner Flöte einschläferte und ihn dann tödtete, und dergleichen mehr.

Sein ganzes Wesen war einschmeichelnd, gefällig und liebreich. Auch gegen die sanftern Gefühle der Liebe blieb er nicht gleichgültig. Von seinen Geliebten bemerken wir nur die Lara. Da Klugheit ihn auszeichnete, so war er auch der ältern Dichtung nach ein Freund des verschlagenen Ulysses, dessen er sich gern annahm, wie besonders die Fabel mit der Circe beweist. Selbst listige Betrügereien, ja Diebstahl und Meineid wurden von ihm geschützt und verschlagne

schlagne Menschen nannte man seine Söhne. Man erkennt ihn auf Gemälden an dem schlanken Körperbau, an den Flügeln auf seinem Hute und den Fittigen an den Fersen. Er trägt in der Hand den mit zweien Schlangen umwundenen Stab. Zuweilen hält er einen Geldbeutel oder auch wohl eine Wage. Man verehrte ihn bei den Aegyptern, Griechen und Römern. In Griechenland war es besonders Arkadien, wo man zu ihm betete. Zu Rom hatte er mehrere Tempel. Kaufleute, deren Schutzgott er war, feierten ihm Feste. Man opferte ihm Milch, Honig und junge Thiere, von welchen ihm besonders der Hahn heilig war. Wegen seiner Wohlredenheit und Ueberredungsgabe scheint ihm das Werkzeug der Sprache die Zunge vorzüglich geweihet gewesen zu seyn.

Meriones, ein Sohn des Molus. Ein schneller Läufer. Er führte mit dem Idomeneus die Krenser vor Troja, hielt sich sehr tapfer, daß er sogar mit dem Hektor einen Zweikampf zu kämpfen verlangte. Sein künstlich gearbeiteter Helm war merkwürdig, weil ihn schon wichtige Männer getragen hatten. Er schenkte ihn mit seiner Waffenrüstung dem Ulysses, als dieser mit dem Diomed ins Lager

der Trojaner ging. Durch seine Hand fielen Harpalion, Morys, Hippotion, Akamas und Largonus; den Deiphobus verwundete er in den Arm. Er befand sich beim Kampfe um den Leichnam des Patroklus und bei den dabei angestellten Spielen erhielt er zehn Aexte zum Preise, weil er eine Taube aus der Luft herabschoß.

Mermerus. Ein Sohn des Jason und der Medea. Die Art seines Todes bleibt den Nachrichten zufolge zweifelhaft. Einige meinen, daß ihn Medea aus Rache gegen den Jason ermordet habe, andre lassen ihn durch die Korinther umbringen, oder auf der Löwenjagd umkommen.

Merops. Ein Fürst in Perkoses, ein Wahrsager. Seine beiden Söhne Adrast und Amphius wollte er nicht in den Trojanischen Krieg ziehen lassen, weil er ihren Tod im Geiste vorhersahe. Sie folgten ihm aber nicht und Diomedes tödtete sie beide.

Messapus. Ein Sohn Neptuns, der feuer- und eisenfest war. Er leistete dem Turnus Hülfe gegen den Aeneas und hielt sich in dem Kriege sehr tapfer.

Mestra. Eine Tochter Erisichthons. Ihr unglücklicher Vater verkaufte sie als Sklavin, um für das gelösete Geld Nahrung anschaffen zu können, seinen unersättlichen Heißhunger zu stillen. Neptun war ihr Liebhaber und schenkte ihr die Gabe der Verwandlung; sie nutzte sie aus kindlicher Liebe zum Besten ihres Vaters, verwandelte sich in verschiedne Arten Thiere, welche ihr Vater verkaufte, zu dem sie alsdann jedesmal wieder zurückkehrte.

Metabus. Eiu Fürst in Privernum. Wegen seiner Tyrannei wurden seine Unterthanen aufrührisch. Er flüchtete mit seiner Tochter Kamilla, einem kleinen Kinde. Beim Flusse Amasenus wickelte er das Kind in Gras, band es an seinen Spieß, widmete es dem Dienste der Diana und warf es den Fluß hinüber. Er selbst stürzte sich in die Fluthen, rettete sich glücklich durch Schwimmen und entkam den Nachsetzungen der Rebellen.

Metanira. Die Vermählte des Celeus. Sie war es, welche unvorsätzlich den Tod ihres Kindes Deiphon beförderte. Denn als Ceres demselben Unsterblichkeit zu verleihen gedachte und es daher durch Feuer läutern wollte, um die irdischen und sterblichen Theile von ihm zu sondern, belauschte sie Metanira

und

und Angstgeschrei erscholl bei diesem Anblick aus ihrem Munde. Voll Unwillen über diese strafbare Neugierde überließ Ceres das Kind den Flammen und eilte mit Kundmachung ihres erhabnen Namens davon.

Metis. Eine Tochter des Ocean und Vermählte Jupiters. Dem Orakelspruche zufolge sollte sie Mutter eines Sohns werden, der an Weisheit und Einsicht seines Gleichen nicht fände und der König der Götter und Menschen würde. Da sie also Mutter werden sollte, suchte Jupiter den für ihn furchtbaren Folgen des Orakels vorzukommen und verschlang sie mit der noch ungebornen Minerva, die nachher aus seinem eignen Kopfe entsprang.

Metiscus. Juturna, die Schwester des Turnus, dessen Wagenführer er war, warf ihn ohne Wissen ihres Bruders von seinem Sitze und lenkte die Pferde selbst. Liebe für ihren Bruder war dazu die Veranlassung. Gern hätte sie ihn beim Leben erhalten, und durch dieses Wagestück hoffte sie, geleitet von ihrer Beschützerin Juno, die sein Ende von der Feindeshand des Aeneas voraussahe, ihren geliebten Bruder vielleicht noch retten zu können.

Mezentius. Ein Fürst in Agylla. Er war ein Tyrann, dessen unerhörte Grausamkeiten seinen Charakter befleckten und sein eigenes Volk gegen ihn empörten. Mit einem unersättlichen Blutdurst verband er die Tyrannei, die unglücklichen Opfer seiner Wuth, durch unmenschliche Qualen hinzurichten. So ließ er mit unglaublicher Fühllosigkeit auf den Leichnam eines Ermordeten einen Lebenden binden, damit der verwesende Körper und die faulen Dünste des Entseelten den an ihn Gefesselten verpesten und mit sich ins Grab ziehen mußten. Die aufgebrachten Gemüther seiner Unterthanen nöthigten ihn zur Flucht zum Turnus, dem er im Kriege gegen den Aeneas beistand. Aeneas tödtete in demselben dessen Sohn Lausus und brachte ihm selbst eine Wunde bei. Mit vermehrter Erbitterung begann er einen neuen Angriff gegen den Aeneas, der zu Fuß gegen ihn focht, ihn vom Pferde warf, und dann tödtete. Sterbend bat er seinen Ueberwinder, ihn nicht seinen Unterthanen in die Hände zu liefern. Nach andern Nachrichten eilte Mezentius mit den Rutulern gegen den Aeneas erst nach dem Tode des Turnus. Aeneas wurde in einem Gefechte den Augen der Sterblichen entrückt; aber sein Sohn Askanius setzte den Krieg

mit

mit Glück fort und nöthigte den Mezentius, ihn um Frieden zu bitten. Dieser erfüllte den Wunsch und lebte in der Folge mit dem versöhnten Feinde in friedlicher Ruhe und Eintracht.

Midas. Ein Lydischer und Phrygischer Fürst und Sohn des Königs Gordius. Er ist durch seine Reichthümer bekannt. Die Art, wie er zu so außerordentlichen Glücksgütern gelangt sei, wird von den Dichtern in folgende Erzählung eingewebt: Als Bacchus durch seine Länder zog, verlor sich aus seinem Gefolge der berauschte Silen. Landleute fanden den trunkenen Abentheurer und führten ihn vor ihren König. Dieser ließ sich mit ihm weitläuftig ein, behandelte ihn ausgezeichnet gut und fand Geschmack an der Unterhaltung mit demselben. Aus Achtung gegen den Weingott brachte Midas ihm diesen treuen Diener wieder und in der ersten Freude gab ihm Bacchus das Versprechen, ihm das zu gewähren, was er wünsche. „Daß alles, was er berühre, Gold werden möchte," erbat sich der thörichte Fürst. Dies geschah; aber auch die Nahrungsmittel, die er in den Mund nahm, wurden zu Gold, und er kam in Gefahr, bei seinen unermeßlichen Schätzen Hungers zu sterben. Noch dringender

wurde

wurde nun sein Flehen um Entfernung dieser traurigen Gabe, als vorher die Sehnsucht nach derselben gewesen war. Bacchus erhörte seine Bitten und befahl ihm, sich im Flusse Paktolus zu baden. Hierdurch theilte er dem Wasser seine Kraft mit; dieser Strom führte von der Zeit Gold mit sich und Midas war geheilt. —

Bei dem Wettstreite, den Apollo und Pan wegen ihrer musikalischen Talente und Fertigkeiten eingingen, wurde Midas als ein unfähiger Richter, der dem Pan den Preis zuerkannt hatte, vom Apollo zur Strafe mit Eselsohren geschmückt. Um sie dem Blicke des Volks zu entziehen, versteckte er sie unter eine lange Mütze, und niemand wußte davon, als sein Barbier. Dieser sollte zwar schweigen; aber er konnte das Geheimniß nicht bei sich behalten. Er machte eine Grube, rief hinein: Midas hat Eselsohren! und verscharrte nunmehr, seiner Bürde entledigt, die Oeffnung. Aber auf dieser Stelle wuchs Schilf empor; bei der geringsten Bewegung der Luft rauschte das Rohr und man vernahm die nämlichen Worte, welche in die Grube hineingerufen waren. Hierdurch kam das Geheimniß ans Licht. Durch Rinderblut, das Midas trank, beschleunigte er seinen Tod.

Miletus. Ein Sohn des Apollo, ein ausgezeichnet schöner Jüngling. Er ist der Erbauer der Stadt Miletus in Karien, trachtete dem Minos das Reich zu rauben, wurde aber vom Jupiter abgeschreckt, seinen Vorsatz zu vollbringen. Die Kinder desselben waren Kaunus und Byblis.

Mimas. Ein Gigante, der in dem Streite mit den Göttern die Insel Lemnus packte, um sie nach dem Mars zu werfen. Dieser aber traf ihn mit seinem Spieße und Minerva mit dem Medusenkopfe in der Aegide verwandelte den Verwegnen darauf in Stein.

Mimas. Ein Sohn des Amycus und der Theano. Er war ein Bundesgenosse des Aeneas im Streite gegen den Mezentius, der ihn aber tödtete.

Minerva. (Pallas.) Diese berühmte Göttin entsprang aus dem Haupte Jupiters. Ihren ungewöhnlichen Ursprung schreibt die Dichtung aus dem Umstande her, weil sie noch im mütterlichen Schooße verborgen mit ihrer Mutter Metis vom Jupiter verschlungen wurde. Bei ihrer Erscheinung bebte der Olymp, zitterte der Erdball und hielten die schnaubenden Rosse vor dem Sonnenwagen auf Geheiß ihres

res Führers plötzlich im Laufe stille, bis sie die Waffen ablegte, mit denen sie geschmückt ihr Daseyn erhielt. Die Götter empfanden bei der Ankunft derselben erhabene Freude. Apollo veranstaltete ihr zuerst in Rhodus ein Opfer, und zum Zeichen des Wohlgefallens senkte Jupiter einen goldnen Regen auf ihre Verehrer herab. Sie ist das Ideal der vollkommensten Weisheit, des gebildetsten Verstandes und der höchsten Tapferkeit mit Klugheit und Einsicht verbunden. Sie steht daher dem rauschenden und wildlosstürmenden Mars entgegen, wird mit der glänzenden Rüstung geziert vorgestellt; versteht die Rosse zu lenken und den Streitwagen zu regieren; hilft im Trojanischen Kriege den Griechen, und ist besonders die Schutzgöttin der Einsichtsvollern unter ihnen, z. E. des Ulysses, Achilles und Diomedes. Oft kämpft sie selbst mit dem wilden Kriegesgott. Einst trifft er sie mit dem Speer gegen die Aegide, welche selbst Jupiters Blitze nicht durchdringen. Sie tritt zurück; ergreift dann mit männlicher Hand einen ungeheuern Gränzstein und schleudert ihn dem Kriegsgott an den Hals, daß er niedersinkt und sieben Joch Landes deckt. Sie trägt den Panzer Jupiters, den Speer und den

Schild. Rauscht sie mit demselben, worauf zugleich der versteinernde Medusenkopf eingegraben ist, so zittern die Feinde und ergreifen voll Angst die Flucht; ihre Freunde hingegen werden mit Muth gestählt und zu siegreichen Thaten entflammt. Ihr goldner mit Federbüschen gezierter Helm ist so schwer, daß ihn die Soldaten von hundert Städten mit vereinigter Kraft nicht aufzuheben vermögen. Um den Begriff von ihr als Heldin noch mehr zu erhöhen, giebt ihr die Phantasie zu Begleiterinnen die Furcht, die Zwietracht, die Stärke und die wilde Mordlust. Daher wird sie als die Erfinderin der Kriegswissenschaft, der Schilde und Streitwagen vorgestellt. Unter ihren Lieblingen werden noch von den Alten besonders Herkules und Telemach genennt.

Zu diesen erhabenen Vorstellungen der Kriegserfahrenheit gesellen sich die Begriffe von Verstand und Klugheit. Minerva überlegt mit Weisheit und giebt der Stimme der Leidenschaft nicht Gehör. Künste und Wissenschaften stehen unter ihrem Schutz, so wie diejenigen, welche sich ihnen weihen. Sie ist die Erfinderin der Flöte, der weiblichen Geschicklichkeiten, des Nähens, Strickens nnd Webens. Sie selbst verfertigt die künstlichsten Arbeiten dieser Art.

Die

die bildenden Künste, unter andern besonders die Baukunst und Bildhauerkunst, danken ihr das Entstehen. Die Dichter schreiben ihr mehrere dem Menschen nutzbare Wissenschaften und Fertigkeiten zu, wohin die Erziehungswissenschaft, die Dichtkunst, die Arzneikunde, die Kunst zu walken und zu färben gehören.

Zu ihren Thaten rechnet man besonders ihre Theilnahme an dem Kriege der Titanen mit den Göttern, wobei sie die Insel Sicilien auf den Enceladus warf. Sie blieb wegen des bekannten goldnen Apfels eine Gegnerin der Venus, die die Beschützerin ihrer Feinde, der Trojaner war. Diese nahm sich auch ihrer Lieblinge an und ungeachtet sie nicht für das Kriegsgetümmel, sondern für die sanftern und stillern Freuden der Liebe geschaffen war, wagte sie sich doch ins Schlachtfeld. Minerva versetzte ihr einen Schlag, daß sie niedersank, und bei einer andern Gelegenheit, da die verwundete Venus sich beklagte, spöttelte sie über dieselbe, und meinte, daß sie ein schönes Griechisches Mädchen zu den Trojanern habe locken wollen und sich beim Liebkosen die zarte Hand in die goldne Schnalle geritzt habe. Diejenigen, welche ihre Macht verkannten, wurden von ihr ge-

 straft,

straft, wie das Schicksal der Arachne beweiset, die von ihr in eine Spinne verwandelt wurde. Sie weihete sich dem jungfräulichen Stande, und war ein so schamhaftes Mädchen, daß sie dem Tiresias, der sie im Bade erblickte, zur Strafe seine Augen, die Werkzeuge des Frevels, raubte; hernach aber aus Mitleiden ihn dafür mit der Wahrsagergabe beschenkte. So tödtete sie den Ajax, der es gewagt hatte, ihren heiligen Tempel durch gewaltsame Umarmungen der Kassandra zu entweihen. Merkwürdig ist auch der Beistand, welchen sie dem Perseus gegen die Medusa leistete. Diese hatte mit dem Neptun ihr Heiligthum geschändet; daher war der Tod der Frevlerin beschlossen, deren Kopf ihr vom Perseus geheiligt wurde.

Sie hatte Heiligthümer in Aegypten, Griechenland nnd Rom, vorzüglich aber wurde sie in Athen verehrt, wo ihr prächtiger Tempel Parthenon stand. Hier feierte man ihr zu Ehren die größern und kleinern Panathenäen, so wie in Rom die Quinquatrien, wobei auch Kampfspiele gehalten wurden. Man opferte ihr Rinder und Lämmer. Zu den ihr geheiligten Thieren gehörten Hähne, Schlangen, Schwalben, Krähen, und vorzüglich Nachteulen,

die

die man gewöhnlich bei ihrem Bilde antrifft. Der Oelbaum war ihr ebenfalls heilig.

Sie wird in völliger Rüstung mit dem Helm, der Aegide mit dem Medusenhaupt und einem Spieße abgebildet. Eine Eule oder ein Hahn ist in ihrer Nähe. Als Schutzgöttin Athens und der Künste ist sie mit einer Flöte oder Spinnrocken vorgestellt. Sie lehnt sich auch zuweilen an einen Oelbaum. Bei den Alten war ihre Statüe vom Phidias merkwürdig, so wie das von ihr genannte Palladium.

Minos. Ein Sohn Jupiters, und der Europa. Er war ein König in Kreta, gab seinen Unterthanen Gesetze und führte in seinem Lande eine weise Staatsverfassung ein. Die Gerechtigkeitspflege, worauf er unverbrüchlich hielt, verschaffte ihm den Ruhm eines gerechten Richters. Seine Gesetze standen in Ansehn, da er sie vom Jupiter selbst erhalten haben soll, mit dem er auf dem Berge Ida von Zeit zu Zeit geheime Unterredungen hielt. Nach seinem Tode macht ihn die Dichtung mit seinem Bruder Rhadamanthus und einem andern, Namens Aeakus, zum Höllenrichter, und zwar auf die Art, daß er den Vorsitz hat und das Endurtheil fällt.

Minos, der Enkel des Vorhergehenden. Er war ein kriegerischer Fürst, welcher das mittelländische Meer von den Korsaren befreiete und die Fahrt auf demselben sicherte. Seine Gemahlin hieß Pasiphae, eine Tochter des Helios oder der Sonne. Einst wollte er dem Neptun ein Opfer bringen. Aus den Fluthen stieg ein Stier empor, der seines Gleichen an Schönheit nicht hatte. Minos behielt ihn bei sich und opferte dem Neptun einen geringern Ochsen. Zur Strafe für ihn wurde das Thier wüthend, verwüstete einen Theil der Insel und war eine schreckliche Landplage, von der Herkules die Einwohner befreiete. — Er nahm den Flüchtling Dädalus mit seinem Sohne Ikarus auf, welcher seinem Beschützer ein unterirdisches Gebäude nach dem Muster des Aegyptischen Labyrinths verfertigte. Hier wurde das Ungeheuer, das halb Mensch, halb Stier war, und den Namen Minotaurus führte, eingesperrt. Bald darauf tödtete der Atheniensische König Aegeus den Androgeus, einen Sohn des Minos, der als Fremdling nach Athen gegangen war und bei den dort angestellten Kampfspielen den Preis davon trug. Minos, von gerechter Rache entbrannt, rüstete sich zum Kriege,

belagerte zuerst Nisa, wo Nisus, ein Bruder des Aegeus, herrschte. Er eroberte die Stadt, näherte sich darauf Athen, wo durch eine starke Dürre Hunger und Seuchen entstanden waren. Das Orakel hatte den Ausspruch gethan, daß Unglücksfälle aller Art über das Athenienſische Gebiet hereinbrechen würden, wenn nicht Minos wegen des meuchelmörderischen Todtschlags seines Sohns ausgesöhnt würde. Man mußte sich daher zu der harten Bedingung verstehen, dem Minos jährlich zum Opfer für den Minotaurus sieben Knaben und sieben Mädchen von vorzüglicher Schönheit zu senden. Von diesem schändlichen Tribut wurde Athen erst durch den Theseus befreit, der mit Hülfe der Tochter des Minos, Ariadne, das Unthier erlegte. Hierauf sperrte Minos den Dädalus mit seinem Sohne in das Labyrinth. Dädalus entfloh nach Sicilien zum Kokalus. Minos setzte ihm nach und verlangte die Auslieferung seines Gefangenen. Kokalus empfing ihn mit anscheinender Freundlichkeit, bewirthete ihn prächtig, ließ ihn aber im Bade ersticken.

Minotaurus. Ein Unthier; halb Mensch, halb Stier, der Dichtung nach eine unnatürliche Frucht der Pasiphae und des vom Neptun gesand-

ten Ochsen. Das wichtigste von diesem Geschöpfe der Einbildungskraft ist bei dem vorhergehenden Artikel bemerkt worden. Theseus ließ sich mit ihm in Kampf ein und tödtete es.

Misenus. Ein Sohn des Aeolus, berühmt durch seine Geschicklichkeit, in die Trompete zu stoßen. Zu diesem Geschäfte hatte ihn Hektor gebraucht und Aeneas als Begleiter mitgenommen. Stolz auf seine Kunst, unterstand er sich im Hafen bei Kumä die Meergötter zum Wettstreite aufzufordern. Triton, ein Meister auf blasenden Instrumenten, packte den eiteln und verwegnen Künstler und stürzte ihn in den Abgrund des Meers. Sein Reisegefährte Aeneas errichtete ihm ein Denkmal auf dem Misenischen Vorgebirge, das daher von ihm den Namen erhielt.

Misericordia. Das Mitleiden, die Barmherzigkeit. Eine allegorische Gottheit. Sie hatte in Athen ein Heiligthum und die unglücklichen Menschen, die sich demselben näherten, wurden von den Einwohnern unterstützt. Man bildet sie als eine Göttin, die armen Kindern Brod oder Geld austheilt, oder ihnen ein Kleidungsstück umhängt.

Mithras. Ein Gott bei den Persern, unter welchen Namen sie das Feuer oder die Sonne anbeteten.

Mnemosyne. Eine Tochter des Himmels und der Erde. Jupiter fand sie sehr liebenswürdig und erzeugte mit ihr die neun Musen. Tief eindringender Verstand und Kenntnisse jeder Art machten ihre Seele so schön, als ihr Körper reizend war. Daher giebt die Dichtung ihr neun Töchter, die sich durch ihre Geistesgaben im beständigem Andenken erhielten. Dem Merkur ertheilte sie die Gabe zu singen.

Mnestheus. Ein Trojaner, der mit dem Aeneas nach Italien zog und in Rom der Stammvater des Memmischen Geschlechts wurde.

Mnevis. Eine Aegyptische Gottheit, ein Stier, den man vorzüglich in Heliopolis verehrte. Seine Farbe war schwarz und seine Haare widerborstig. Man heiligte ihn und den Apis dem Osiris.

Molione, eine Gemahlin Aktors. Da ihre beiden Söhne Kteatus und Eurytus vom Herkules getödtet waren, so verbot sie den Einwohnern von Elis, nicht mehr bei den Isthmischen Spielen zu erscheinen, weil bei der Feier derselben ihre Kin-

der, von dieser ihrer Mutter auch Molionen genannt, den Tod gefunden hatten.

Momus. Ein Sohn der Nacht, ein Tadler und Spötter. Besonders war es seine Lieblingssache, sich über die Handlungen der Götter aufzuhalten. Als Minerva, Vulkan und Neptun sich einst über die Gabe, etwas nützliches hervorzubringen, stritten und jede Gottheit der andern den Vorrang abzugewinnen glaubte, sollte er Richter seyn. — Minerva bauete ein Haus, Neptun verfertigte einen Ochsen und Vulkan schuf den Menschen. Von ihm, dem Niemand etwas recht machen konnte, wurde keinem der Preis zuerkannt; denn nach seiner Meinung müßten bei dem Menschen auf der Brust Fenster sitzen, um ihn ins Herz sehen zu können; der Ochse müsse die Hörner auf der Brust haben, um mit mehr Kraft zu stoßen, und das Haus müsse beweglich seyn, um gegen einen bösen Nachbar einen guten umtauschen zu können. — Oft ist diese personifizirte Gottheit die Vorstellung von der Tadelsucht.

Morpheus, der Traumgott. Er ist ein Sohn des Schlafs und wird auf einer alten Gemme vorgestellt, wie er aus den Händen der Nacht drei

Mohnstängel erhält. Er selbst ist als ein schöner Jüngling abgebildet.

Mors. (Der Tod.) Er ist ein Zwillingsbruder des Schlafs und wird daher schlummernd vorgestellt. Man bildet ihn mit schwarzen Flügeln und in einem schwarzen Gewande ab.

Musen. Töchter Jupiters und der Mnemosyne. Sie heißen Klio, Melpomene, Thalia, Kalliope, Terpsichore, Euterpe, Erato, Urania und Polymnia. Ihre Wohnung ist auf dem Olymp, wo sie in ruhiger Eintracht hausen. Musik, Gesang und Tanz sind ihre Lieblingsfreuden. Die vorzüglichste ist Kalliope. Sie sind in Gesellschaft des Apollo, der ihr Chor anführt. Sie singen das Lob und die Thaten der Götter und mischen in den Inhalt ihrer Lieder manche gute Regeln und Vorschriften; vergangene, gegenwärtige und zukünftige Dinge. Sie führen auch den Namen Pierinnen. Die Sirenen wagten es einst, sie zum Wettstreit im Singen aufzufordern. Die Musen siegten, rupften den Verwegenen die Federn aus den Flügeln und trugen sie als Siegstropheen auf den Köpfen. Mit den Federn sind sie öfters abgebildet. Als Vorsteherinnen der Dichtkunst werden sie in den Gedichten oft angerufen.

Uebri-

Uebrigens hat jede einzelne Muse noch eine besondere Beschäftigung, wovon man unter ihrem Namen Nachricht findet.

Mygdon. Ein König in Phrygien, ein tapferer Krieger, der gegen die Amazonen focht.

Mynes. Ein Sohn des Euenus. Er wurde vom Achilles getödtet.

Myrmidonen. So hießen die Einwohner der Insel Aegina, die der Dichtung nach aus einem Ameisenhaufen entstanden sind. Sie waren sehr arbeitsame Menschen, die sich auch als tapfere Krieger unter der Anführung des Achilles vor Troja rühmlichst auszeichneten.

Myrtilus. Ein Wagenführer des Oenomaus, Königs von Pisa. Pelops bewog ihn, den Wagen seines Herrn so einzurichten, daß er beim Wettrennen aus einander gehen mußte. Dies geschahe, aber Pelops stürzte den treulosen Diener, statt ihn zu belohnen, wie er gehofft hatte, in die Fluthen des Meers, das von ihm das Myrtoische genannt wurde.

Myscelus. Ein Sohn Alkmons, ein sehr gewissenhafter Mann. Er ging aus seinem Vaterlande

Argos und begab sich in die Gegend, wo ein gewisser Kroton sein Ende durch den Herkules gefunden hatte. Hier erbauete er die Stadt Kroton.

Naiden. (Najaden.) So werden die Wassernymphen genannt. Diese weibliche Gottheiten, welche die Phantasie der Alten schuf und ihren Wohnort in den Quellen, Flüssen und Brunnen dichtete, werden gewöhnlich an dem Gewässer, dessen Schutzgöttinnen sie sind, sitzend mit dem Wasserkruge in der Hand vorgestellt. Sie wurden dem gefährlich, der sich ihnen näherte. So umarmten sie den schönen Hylas, als er zum Wasserschöpfen in ihrer Nähe stand und zogen ihn mit sich in die Tiefe hinab.

Napäen. So heißen die Nymphen der Waldungen, besonders der Lustwälder.

Narcissus. Ein Sohn des Cephissus und der Liriope. Der Wahrsager Tiresias hatte seinem Leben ein fernes Ziel versprochen, wenn er sich nicht selbst kennen lernte. Von den mütterlichen Händen mit der zärtlichsten Sorgfalt geleitet, wuchs das Kind zum liebenswürdigen Jüngling heran, dessen Reize sich mit jedem Tage immer mehr entfalteten. Die schöne Nymphe Echo empfand für ihn die zärtlichste

Liebe

Liebe und suchte Gegenliebe bei ihm zu erregen. Allein der spröde Jüngling blieb fühllos und wies das schmachtende Mädchen von sich. Tiefer Gram verzehrte sie in der Blüthe der Jahre. Narcissus näherte sich einst, vom Durst getrieben, einer Quelle, sahe in derselben sein eignes Bild und ward bei dem Anblick seiner Schönheit so von sich eingenommen, daß er nur sich allein bewundernd keinen Gegenstand außer sich der Liebe mehr werth hielt. Diese Eitelkeit, die ihn gleichsam in sich selbst verloren machte, wurde sein Grab; er schmachtete nur für sich und die Götter verwandelten den einsamen, in sich gekehrten und durch Eigenliebe geblendeten Narcissus in eine Blume, die seinen Namen trägt und durch ihre blendende Weiße vor den übrigen Blumen sich auszeichnet. Noch in der Unterwelt soll er in dem Anschauen seiner eigenen Person sich verlieren, den Zauber seiner Reize bewundern und wohlgefällig sein Antlitz im Wasser des Styx, wie in einem Spiegel betrachten. Auf alten Denkmälern wird Narcissus mit Blumen bekränzt, mit einem oder zweien umgekehrten Jagdspießen in der Hand, auf einem Steine am Ufer sitzend, abgebildet. Er beschauet seine Gestalt im Wasser.

Nascio.

Nascio. Eine Römische Göttin, welche über die Geburt der Menschen wachte, und alsdann besonders die Mütter in Schutz nahm.

Nauplius. Ein Sohn Neptuns und der Amymone. Dieser berühmte Seefahrer erbauete die Stadt Nauplia. Seine Nachkommenschaft war sehr zahlreich, unter welcher ein anderer Nauplius merkwürdig ist, dessen Schiffahrtskunde und astronomischen Kenntnisse die Alten bewunderten. Er gehört zu den Argonauten. Ihnen steht noch einer desselben Namens zur Seite, dessen Erfahrung im Seewesen nicht minder ausgebreitet war. Er führte den Zunamen, der Euböer.

Nausikaa, erzeugt vom Alcinous und der Arete. Diese reizende Königstochter in Phäacien, rettete den Ulysses aus einer dringenden Noth. Er war vom Schiffbruche dahin verschlagen und lag im größten Elend unbekleidet im Walde unweit der Küste. Ein wohlthätiger Schlummer hatte die Erinnerung an seine Leiden verscheucht. Minerva, ihres Lieblings stets eingedenk, ermunterte die Nausikaa, ihre Wäsche besorgen zu lassen, weil die Zeit ihrer Vermählung heranrücke. Es geschahe und die fröhlichen Wäscherinnen erfüllten nach vollbrachter

Arbeit

Arbeit die Luft mit Gesang und Jubelgeschrei, wobei sie auch das Ballspiel übten. Ulyß, dessen Ruhestätte in der Nähe des Waschplatzes war, erwachte, und die weiblichen Geschöpfe flohen beim Anblick des Fremdlings. Nur Nausikaa gab seinen Bitten um Kleidung Gehör, ließ den Helden waschen, kleiden und zu ihrem Vater führen. Dieser nahm ihn gastfreundschaftlich auf und ließ ihn, besonders da sich Arete für ihn verwandte, alle Unterstützung wiederfahren.

Nausinous. Ein Sohn des Ulysses, den ihm Kalypso während seines Aufenthalts bei ihr geboren hatte.

Nausithous. Ein Bruder des Vorhergehenden. Eben diesen Namen führt auch ein Sohn Neptuns und der Periböa. Er war ein Phäacischer Fürst, der aus der Insel Hyperia mit einem Theile seiner Unterthanen vor den anhaltenden Einfällen der furchtbaren Cyklopen nach Phäacien ausgewandert war, daselbst Scheria anlegte und unter seine Unterthanen das Gebiet vertheilte.

Nektar. So hieß der Göttertrank.

Neleus. Ein Sohn des Neptun und der Tyro. Er regierte in Pylus und machte durch seinen glän-

zenden Hofstaat viel Aufsehen. Dies zeigte er besonders durch die Menge der Streitrosse und Wagen, die er zum Gebrauch beim Wettrennen unterhielt. Er war ein kinderreicher Vater; indem er zwölf Söhne und eine Tochter hatte. Um diese leztere, welche Pero hieß, bewarben sich viele angesehene Männer. Da der Vater aber die Hand seiner Tochter nur dem geben wollte, der ihm des Iphiklus Rinder verschaffte; so gelang es dem Melampus, nachdem er viel gewagt, Kerker und Banden ausgestanden hatte, sie freiwillig vom Iphiklus zu erhalten und Neleus, durch sein Ehrenwort gebunden, gab das liebenswürdige Mädchen dem Melampus für seinen Bruder Bias. Herkules fiel in sein Land, machte Eroberungen, und tödtete alle seine Söhne bis auf den Nestor. Dieser Unfall veranlaßte die benachbarten Epeer, gleichfalls in Pylus einzufallen und den Einwohnern ihre Rinder wegzutreiben. Von Rache geleitet, überzogen die Pylier wieder das Land der Epeer, raubten ihre Heerden und vertheilten die Beute an ihre unglücklichen Miteinwohner, die vorher gelitten hatten. Der Krieg zwischen den beiden Völkerschaften dauerte fort; allein die Göttin Minerva unter-

stützte die Pylier, welche in einem entscheidenden Treffen die Feinde schlugen und gänzlich zerstreueten. Einen andern Krieg führte Neleus mit den Arkadiern. In seinem Charakter lag Härte und Grausamkeit, aber übrigens machte er weise Verfügungen, daher er auch Jupiters Liebling heißt.

Nemäischer Löwe. Dieses fürchterliche Thier hatte seinen Aufenthalt in einer Gegend des Gebirges Nemäa, wo eine Höhle ihm zur Wohnung diente. Oft ging es auf Raub aus, richtete Verwüstungen an, und setzte die ganze umliegende Gegend in Schrecken. Seine Haut schützte es vor jeder Wunde; denn kein Eisen konnte sie durchdringen. Herkules, noch in kraftvoller Jugend, versperrte den Eingang der Höhle, drückte, mit Riesenstärke versehn, mit seinen nervigten Fäusten und Armen den Löwen todt, und trug nachher seine Haut.

Nemesis. Eine Tochter der Nacht. Sie beugt den Stolz und Uebermuth der Sterblichen, thut den strafbaren Begierden Einhalt, ahndet jeden Frevel, belohnt aber auch mit Gerechtigkeit das Gute. Ehrfurchtsvoll betrachtete man sie daher, da sie Strenge übte und ein unabänderliches Urtheil fällte.

fällte. So strafte sie einst den Uebermuth der Perser, die beim Einfalle in Griechenland sich marmorne Trophäen errichten lassen wollten, und gab sie auf den Marathonischen Feldern ihren Feinden Preis. — Als sie Jupiters Umarmungen ausweichen mußte, verwandelte sie sich in eine Gans. Jupiter täuschte sie in der Gestalt eines Schwans. Aus dem Ei der umgewandelten Nemesis kam Helena hervor, welche Leda an Kindesstatt aufzog. Sie wird mit gekröntem Haupte, in der einen Hand einen Eichenast und in der andern eine Schaale haltend abgebildet. Zuweilen führt sie in den Händen auch einen Zaum und ein Ellenmaaß.

Neoptolemus, Ein Sohn des Achilles, ein junger, tapferer Kriegsmann, der auch wegen seiner Wohlredenheit berühmt ist. Vor Troja war er in den Gefechten immer voran, und erlegte viele Feinde. Er war mit im Trojanischen Pferde, aber brannte vor Ungeduld und Muth herauszusteigen und dem Feinde die Brust zu bieten. Dieser schöne und rüstige Streiter erhielt in der Folge einen ansehnlichen Antheil an der Beute und noch überdem die Hermione, eine Tochter des Menelaus, zur Gemahlin.

Nephele. Die erste Gemahlin des Athamas, die Mutter des Phryxus und der Helle. Mit Beihülfe Merkurs schaffte sie zur Rettung ihrer Kinder, die von ihrer Stiefmutter Ino getödtet werden sollten, den bekannten Widder mit dem goldenen Fell an. Sie wurde nach der Untreue ihres Gemahls gegen sie von den Göttern in den Himmel genommen.

Neptun. Ein Sohn des Saturnus und der Rhea. Auch ihn traf, gleich seinen Geschwistern, das Schicksal, von seinem Vater verzehrt zu werden. Metis Brechmittel, ihrem Gemahle, dem Saturn, eingegeben, bewirkte es der Dichtung nach, daß Neptun wieder zum Leben hervorgerufen wurde. Kaum wuchs der Götterknabe heran, so wurde er ein treuer Verbündeter seiner beiden Brüder, des Jupiter und des Pluto. Mit ihnen holte er die Cyklopen aus dem Tartarus herauf, die, von Dankbarkeit durchdrungen, ihm den Dreizack verehrten. Nun rückte er mit den gedachten Brüdern gegen die Giganten, und theilte, als er siegend zurückkehrte, das väterliche Reich mit jenen. Er wurde der König über die Gewässer; daher er auch das Symbol der Meeresfluthen ist. Oft erregt er Stürme und Ungewitter und verursacht in der Nähe der Küsten Erdbeben

beben. Daher ist er bei den Alten eine furchtbare Gottheit, die die Tiefen der Erde erschüttert, ja selbst die höchsten Gebirge wankend macht. Ist er auf seinem Elemente, so entstehen Winde und Stürme. Gewölke ziehen sich zusammen, so bald er mit dem Dreizack das Meer schlägt. Ihn schreckt nicht einmal die Macht des Donnerers Jupiter; denn als dieser im Trojanischen Kriege, ihn unter den Griechen erblickend, befahl, daß er heimkehren sollte, antwortete er der Iris: „Jupiter sprach stolz. Sind wir „nicht alle vom Saturn erzeugt, und von der Rhea „geboren? Mich darf er nicht schrecken.“ — Auf die Vorstellungen der Iris kam er bald zum Nachdenken zurück, und erkannte die Obermacht des ältern Bruders. Desto furchtbarer wird Neptun dem Pluto, der, wenn jener die Erde erschüttert, zitternd sich von seinem Throne erhebt und angstvoll schreiet: Neptun könnte die Erde über ihm spalten und die unterirdischen Wohnungen seines Reichs sichtbar machen. Als er einst mit Hülfe des Apollo den Jupiter fesselte, mußten sie beide zur Büßung ihres Frevels den Befehlen des Trojanischen Königs Laomedon gehorchen. Sie erbaueten auf sein Geheiß die starken Mauern von Troja. Da Laomedon ihnen

den versprochenen Lohn vorenthielt, so schickte Neptun verheerende Wasserfluthen ins Land, und ließ aus dem Schooße des Meers ein Seeungeheuer hervorkommen, das die Plage des Landes wurde, wovon Herkules dasselbe befreite. Eben so ließ er ein ähnliches Unthier als Strafe das Gebiet des Cepheus in Aethiopien verwüsten, weil dessen Gattin und Tochter die Nereiden in Ansehung ihrer Reize zu übertreffen wähnten. Ueberhaupt pflegte er die Verächter seiner Macht und Hoheit mit dergleichen fürchterlichen Erscheinungen leicht zu bestrafen. So ließ er die Insel Kreta von einem flammenschnaubenden Stier verwüsten, den die Kraft des Herkules allein zu bezwingen vermochte. Er ließ es besonders dem Minos schwer entgelten, weil dieser einen feisten aus den Fluthen hervorgekommenen Stier seiner Gottheit nicht opfern wollte, sondern ihn in seiner Heerde behielt und einen geringern zum Opfer erkiesete. Dasselbe Thier wurde daher seinem Gebiete zur fürchterlichen Landplage. Auf Bitte des Theseus stieg ein Meerungeheuer aus der Tiefe empor, vor dessen schaudernden Anblick die Pferde des Hippolytus, der zu derselben Zeit an der Küste den Wagen lenkte, scheuten, wodurch der Unglückliche herunter-

gewor-

geworfen, geschleift und von seinen eigenen Thieren zerrissen wurde. Vor Troja nahm er sich besonders der Griechen an, wandelte in menschlichen Gestalten ihnen zur Seite und entflammte ihren Muth aufs neue, wenn die Gefahr am größten war. Doch betrachtete er mißgünstig die Griechischen Verschanzungen, weil er durch diese vortrefflichen Werke den Ruhm, die Trojanische Mauer aufgeführt zu haben, verlieren zu müssen fürchtete. Jupiter erlaubte ihm daher nach dem glücklichen Rückzuge der Griechen die Vernichtung derselben durch eine Ueberschwemmung. — Einst schlug er die Erde mit seinem Dreizack, und das edle Pferd entstand aus dem Schooße derselben; daher wird er auch der Erzeuger des Pegasus genannt.

Er hatte mehrere Geliebten. Die Dichter nennen uns die Thorsa, Periböa, Tyro, Amphitrite und andere mehr. Merkwürdig bleibt auch seine Buhlschaft mit der scheußlichen Medusa, woraus Pegasus und Chrysaor ihr Daseyn erhielten. Oft verwandelte er sich zu Befriedigung seiner Leidenschaft in Thiere, wie er denn in der Gestalt eines Rosses die Ceres verfolgte, die seinen Nachstellungen zu entgehn schon vorher die Bildung eines Pferdes

angenommen hatte. Von seinen Kindern, deren die Fabel viele erwähnt, und die eine nicht unbedeutende Rolle spielten, ist noch der ungeheure Polyphem zu bemerken, den Ulyß blendete, wofür aber dieser zur Strafe vom Neptun beständig verfolgt wurde. — Sein glänzender und unverwüstlicher Pallast steht bei Aegä in der Tiefe des Meers.

Die Verehrung dieses Gottes stammt aus Libyen; besonders hatte er in den am Meere gelegenen Städten Heiligthümer. In Griechenland waren ihm Tempel auf dem Korinthischen Isthmus errichtet. Man feierte ihm zu Ehren die Isthmischen Spiele, so wie die Römer die circensischen, die auch Konsualien heißen. Man opferte ihm vorzüglich Pferde und Stiere.

Er wird als ein bärtiger Mann mit einem majestätischen Blicke abgebildet. In der Hand hält er den Dreizack. Fahrend ziehen seinen Wagen Delphine, oder Pferde, die aber von der natürlichen Gestalt abweichen, indem sie Fischschwänze haben. Auch waren ihre Vorderfüße wie Entenfüße gebildet. Seethiere, Tritonen und Nereiden sind in seinem Gefolge.

Nereiden. Dies ist der Name der Töchter des Nereus, deren Zahl sich auf funfzig erstreckt. Die merkwürdigsten unter ihnen heißen: Galatea, die Geliebte des Polyphem; die Thetis, eine berühmte Wahrsagerin, und Gemahlin des Peleus; die Amphitrite, eine Begünstigte des Neptun. Ihre Bildung vereinigte alles, was man zur weiblichen Schönheit rechnete. Neptun muß dies gewiß anerkannt haben, da er die Familie des Cepheus, die frech genug war, an Schönheit die Nereiden übertreffen zu wollen, hart strafte und ein Ungeheuer zum Verderben des Landes schickte. — Uebrigens werden sie als sehr sorglose und heitere Geschöpfe geschildert, die gaukelnd auf den Meereswellen einherfahren und unter Tanz, Gesang und Spiel ihre Tage fröhlich dahin bringen. Diese Nymphen sind gewöhnlich um den Neptun, und reiten auf Delphinen oder andern Seethieren. Man opferte ihnen besonders in Griechenland, wo sie hin und wieder Tempel hatten, allerlei Spezereien. Ihre Wohnung war im Abgrund des Meers.

Nereus. Ein Sohn des Pontus und der Erde. Er ist ein Meergott, der die Gabe der Vorhersagung besaß. So verkündigte er dem Paris die trau-

traurigen Folgen des Raubes der Helena. Ihm legt die Fabel Gewalt über das Meer bei, so wie das Vermögen, sich in mannichfaltige Gestalten zu wandeln. Seine herzliche Freude hatte er an dem Frohsinn seiner vielen Töchter, der Nereiden. Seine Gemahlin hieß Doris. Bei diesem Paare denkt man sich das Bild der zärtlichsten ehelichen Glückseligkeit.

Nessus. Der bekannte Centaur, dessen Wohnung am Flusse Euenus war. Ueber denselben pflegte er die Leute herüber zu tragen. Auch Dejanira mußte ihn um diese Gefälligkeit bitten. Nessus von heftiger Leidenschaft gegen die Schöne, eine Vermählte des Herkules, entbrannt, wollte sie entführen; allein Herkules traf ihn mit dem in das Blut der Lernäischen Schlange getauchten Pfeil. Der sterbende Nessus gab der Dejanira von diesem Blute, um es als ein köstliches Mittel wider die Untreue ihres Gatten einst zu nutzen. Hierdurch wurde Herkules getödtet und die Vorempfindung der genommenen Rache erfüllte den sterbenden Nessus in den letzten Augenblicken seines Lebens.

Nestor. Ein Sohn des Neleus und der Chloris, ein Fürst zu Pylus. Er gehört zu den Argonauten, und that sich als Anführer eines Theils des

Grie-

Griechischen Heeres hervor. Als die Pylier mit den Epeern kriegten, machte er viele Beute, und erlegte manche Feinde. Unter den Griechen kennt man ihn als einen einnehmenden Redner, dessen Vortrag sanft, dessen Worte schmeichelhaft waren. Gern hörte man ihn, willig befolgte man seine Rathschläge. So ermunterte er zur Fortsetzung des Krieges, ermahnte aber auch den Agamemnon und Achilles zur Eintracht und Verträglichkeit. Einst war er in Gefahr, in die Hand Hektors zu fallen, da die Griechen flohen und sein Pferd verwundet war. Jedoch entkam er noch mit dem Diomed. Sonst ist er berühmt im Faustkampfe, im Ringen und in Waffenübungen aller Art. Als er nach der Eroberung von Troja in seine Heimath zurückgekehrt war, besuchte ihn Telemach, um Nachrichten vom Ulysses einzuziehn, die er ihm aber nicht ertheilen konnte. Er starb sehr alt und lebenssatt.

Nice. Eine Tochter des Pallas und der Styx. Ihr Name bezeichnet Sieg oder Victoria, unter welcher Benennung sie daher auch vorkömmt. Sie hatte mit ihren Geschwistern Zelos, Kratos und Bia dem Jupiter gegen die Titanen geholfen, daher die Dichtung denenselben ihren Aufenthalt im Olymp

selbst

selbst anweiset, weil Jupiter ihnen zur Belohnung der Treue und Tapferkeit diesen ehrenvollen Wohnsitz der Götter und die Gemeinschaft mit ihnen einräumte. Nice ist besonders in der Nähe Jupiters und verleihet ihm Sieg über seine Feinde.

Nileus. Er war ein Gegner des Perseus, entsprossen aus der uralten Familie des Nilus. Stolz auf seine Abkunft, Prahlerei und Eitelkeit waren die Hauptzüge in seinem Charakter. Als Perseus die gerettete Schöne Andromeda zur Belohnung seines kühnen und tapfern Unternehmens sich zur Gattin wählte, stellte sich unter andern auch Nileus ihm entgegen, wurde aber mit seinen Gefährten durch das Medusenhaupt in Stein verwandelt.

Nilus. Der bekannte Aegyptische Strom. Wenn er personifizirt wird, heißt er ein Sohn Oceans und der Tethys. Die Aegypter verehrten ihn und feierten ihm zu Ehren in eigenen Heiligthümern Feste.

Niobe. Eine Tochter des Tantalus und der Dione. Als Gemahlin des Thebanischen Königs Amphion wurde sie eine fruchtbare Mutter vieler Kinder. Ihre Zahl wird verschieden angegeben, doch setzt man sie mehrentheils auf sieben Söhne und sieben

den Töchter, deren Namen noch aufbewahrt sind. Stolz auf diesen Reichthum ihrer Familie verachtete sie die Latona, welche nur Mutter von zweien Kindern war. Diese, nämlich Apollo und Diana, straften den Frevel dadurch, daß sie mit ihren Pfeilen und zwar jener die Söhne, diese die Töchter tödteten. Tiefer Gram zerriß das Herz der nun kinderlosen Niobe, die bei den blutigen Körpern ihrer Kinder erstarrt stehen blieb und neun Tage lang diesen jammervollen Anblick hatte, weil Jupiter so lange die Umstehenden versteinert hatte, daß an Beerdigung der Leichname nicht gedacht werden konnte. Erst am zehnten Tage erhielten sie ihre Grabstätte von den Göttern. Niobe kehrte zu ihrem Vater zurück; aber ihre Thränen flossen noch immer, bis sie endlich in Stein verwandelt wurde, der im Gebirge Sipylus stehen blieb, aber noch immer Thränen ausschwitzt, welche Beweise des fortwährenden Grams bleiben. Man hat diese Dichtung oft in erhabener Arbeit vorgestellt.

Nireus. Ein Sohn des Charopus und der Aglaja. Ein Griechischer Krieger, der nur mit geringer Mannschaft, womit er drei Schiffe ausrüstete, vor Troja zog. Er ist weniger durch persönlichen Hel-

Heldenmuth, als durch männliche Schönheit, worin er nur dem Achilles nachstand, merkwürdig.

Nisus. Ein Sohn Pandions, König in Megara. Ein Orakelspruch hatte ihm die Dauer seiner Regierung bis dahin verheißen, so lange er sein goldgelbes Haar behalten würde. Als Minos Megara belagerte, wurde Scylla, die Tochter des Nisus, von Liebe gegen den Minos entbrannt. Sie war mit dem Orakelspruche bekannt und ihre sträfliche Leidenschaft verleitete sie, die kindliche Pflicht zu verletzen, und ihrem schlummernden Vater die Haare abzuschneiden. Nunmehr wich das Kriegsglück vom Nisus und Megara gerieth in die Gewalt der Feinde. Scylla wurde als eine Nichtswürdige vom Minos verstoßen und Nisus in eine Art von Geier verwandelt.

Nox. (Die Nacht.) Eine Tochter des Chaos, eine uralte Gottheit, die Grundursache der Dinge. Ihre Macht wird sehr groß geschildert, daß selbst Jupiter für sie Achtung hatte. Sie ist die Mutter des Tages und Aethers. Auch werden der Dichtung zufolge mehrere Dinge, deren Ursprung man nicht anzugeben wußte, und die dem Menschen nachtheilig sind, für ihre Kinder ausgegeben. Hierher gehören unter andern der Tod, der Schlaf, die Träu-

me,

me, der Neid, die Parzen, das Alter, die Zwietracht u. s. w. Sie wird im schwarzen Gewande fahrend abgebildet. Auch giebt man ihr zuweilen schwarze Flügel. Sterne erleuchten den Wagen.

Nykteus. Der Vater der Antiope, der über den Fall der vom Jupiter verführten Tochter sich zu Tode grämte. Er war ein Thebanischer Fürst, der den Epopeus für den Verführer seiner Tochter hielt. Auf dem Sterbebette beschwor er seinen Bruder Lykus, die seiner Familie zugefügte Schmach am Epopeus zu rächen, der seine ausgeartete Tochter in Schutz genommen hatte. Nun starb er beruhigt und Lykus erfüllte den Auftrag seines Bruders.

Nyktimene. Eine Tochter des Epopeus, ein überaus schönes Mädchen, deren Sinnlichkeit aber so unnatürlich war, daß ihre Leidenschaft selbst ihren Vater zum Gegenstand der Befriedigung ihrer ausgearteten Begierden annahm. Aber fürchterlich erwachte in ihrem Busen das quälende Gefühl der Schande und von Vorwürfen gefoltert, flohe sie vor dem Anblick des Tageslichts und der Menschen in einsame, dunkle Waldungeu. Ihr Leiden bewog endlich die Diana, sie in eine Nachteule zu verwan-

deln, welche noch das Tageslicht scheuet und von den übrigen Vögeln verfolgt wird.

Nymphen. Bei den Alten dachte man sich die ganze Natur belebt. Man glaubte nämlich, als wenn in den Bäumen, Quellen, Flüssen und Bergen ein gewisses Wesen vorhanden sei, das diese Dinge belebe. Diese Wesen nannte man Nymphen, die verschiedne Namen führten. So hießen die Nymphen auf den Bergen Oreaden; in den Gewässern Najaden, Nereiden und Potamiden; in den Wäldern und Bäumen Dryaden und Hamadryaden. Diese Nymphen waren Halbgöttinnen. So genossen sie Ambrosia, tanzten und hüpften in den Reihen der Götter; fanden aber auch nach einem ziemlich langen Zeitraum ihren Tod, wie die Menschen. Man schildert sie als Erzieherinnen von Göttern und Menschen, wovon Bacchus und Aeneas Beispiele sind. Ihre Gemüthsart ist stets heiter und fröhlich; sie ergötzen sich am Anblicke der Natur und am Tanze und leben in unschuldsvoller Reinigkeit. Ihre Wohnungen sind Felsenklüfte, Grotten, Bäume und Quellen. Man pflegt sie für Jupiters Töchter auszugeben. Außer den angeführten verschiednen Namen kommen noch mehrere Benennungen vor. Von

den

den einzelnen Nymphen ist Echo und Lara zu bemerken. Bei ihren Festen opferte man ihnen Oel, Milch und junge Lämmer. Diejenigen Nymphen, die den Bacchus auf dem Berge Nysa erzogen, führen davon den Namen Nyseiden oder Nysiaden.

Oceanus. Er ist der Sohn des Himmels und der Erde, der Gatte seiner Schwester Tethys, das Sinnbild des Meeres, daher er als der Erzeuger der Flüsse und Quellen vorgestellt wird. Deren ist eine große Zahl, und die Alten reden sogar von dreitausend Töchtern, die in Seen und Sümpfen sich aufhalten, und von eben so vielen Söhnen, die in den Flüssen ihren Aufenthalt haben. Diese Kinder, vorzüglich die Töchter, führen den Namen Oceaniden. Außer denselben hatte er noch eine zahlreiche Familie beiderlei Geschlechts. Die Dichtung nennt ihn den Urheber aller Gottheiten. Er mischte sich nicht in den Krieg der Titanen gegen die Götter; daher ihn auch die Strafe nicht traf, in den Tartarus geschleudert zu werden. Er erzog mit seiner Gattin Tethys die Juno, und diese Verbindung nutzte die verschlagene Juno in der Folge, als sie den Gürtel der Venus, um ihren zur Veränderung geneigten Gemahl auf

ewig an sich zu fesseln, erhalten hatte und er es gewahr ward. Sie gab nämlich vor, daß sie durch Hülfe des Gürtels die entzweieten Eheleute, den Oceanus und die Tethys wieder vereinigen wollte. Selbst Götter verehrten ihn. Oft wird er gehörnt abgebildet; aber gewöhnlich ist er auf alten Denkmälern als ein auf dem Wasser sitzender Greis, der sich auf einen Wasserkrug oder ein Seethier stützt, und einen Stab in der Hand hält, vorgestellt.

Ocypete. Eine Tochter des Thaumas und der Elektra, eine der Harpyen.

Ocyroe. Eine Tochter Oceans. Diesen Namen führt auch die Tochter Chirons und der Chariklo. Ihr weiser Vater hatte sie in Künsten und Wissenschaften unterrichtet; vorzüglich war sie in der Musik, Arzneikunde und Kenntniß der Gestirne sehr erfahren. Zu ihrem Unglück besaß sie auch die Wahrsagergabe. Mit derselben enthüllte sie ihrem Vater und dem Aeskulap ihr künftiges Schicksal. Zur Strafe wurde sie in ein Pferd verwandelt.

Odius. Ein Bundesgenosse der Trojaner, und Anführer der Halizonen. Als er schimpflich vor dem Agamemnon floh, traf ihn der Speer desselben durch den Rücken mit einer Kraft, daß er zur

Brust

Brust heraus fuhr, und Odius entseelt von dem Streitwagen stürzte.

Oebalus. Ein Spartanischer Fürst, aus dem uralten Geschlechte des Inachus entsprossen. Ein anderer des Namens ist ein merkwürdiger Heroe, der unzufrieden mit seinem geringen Erbtheil, der Insel Caprea, ein Theil von Campanien eroberte und gegen den Aeneas auszog.

Oedipus. Ein Sohn der Epikaste und des Lajus, Königs in Theben. Bei seiner Geburt war vom Orakel geweißagt worden, daß das Kind einst ein Vatermörder werden würde. Lajus ließ es daher in eine öde Gegend aussetzen, und der Vertraute des Königs band es an einen Baum. Einige Hirten des Korinthischen Königs Polybus fanden dasselbe, brachten es an den Hof, wo es unbekannt mit seiner Herkunft erzogen wurde. Bei reiferm Verstande bestürmten den Jüngling Zweifel über seine Abstammung. Er eilte nach Delph zum Orakel, das ihn warnte, in sein Vaterland zurückzukehren, um der Gefahr, der Mörder seines Vaters und der Gatte seiner Mutter zu werden, auszuweichen. Noch hielt er den Korinthischen Staat für das Land, wo er sein Daseyn erhalten hatte und

entfernte sich von demselben nach Theben. Hier erwartete ihn sein Unglück. In einem engen Wege kam Lajus, den Oedipus, ohne den Vater in demselben zu vermuthen, erschlug. Unweit Theben wüthete ein Unthier, Sphinx genannt, das die Phantasie mit einem jungfräulichen Gesichte und einem Löwenkörper bildet. Menschen fraß das Ungeheuer und drohete, nicht eher der Mordlust satt zu werden, bis man das Räthsel ihm auflösete: welches Thier am Morgen auf vier, am Tage auf zwei, und am Abend auf drei Füßen gehe? — Oedipus entschleierte glücklich das Dunkle der Frage, indem er erklärte: es wäre der Mensch in den verschiednen Altern des Lebens, in den Jahren der Kindheit, des erwachsenen, und Greisenalters. Oedipus erhielt zur Belohnung die Hand der verwittweten Thebanischen Fürstin Epikaste, und das Orakel wurde erfüllt. Ihm ward die Königswürde und häusliche Glückseligkeit zu Theil, so lange die Verwandtschaft unentdeckt blieb. Eine verheerende Seuche wurde eine Landplage Thebens. Das Orakel zu Delph schob die Ursache auf den Mörder des Lajus. Man forschte sorgsamer als je nach dem Thäter, mehrere Umstände trafen zusammen und das fürchterliche Geheimniß

kam

kam ans Licht. Gewissensbisse folterten den Oedipus, der sich nicht mehr werth hielt, das Licht des Tages zu sehen, sich dem Anschauen seiner Mitmenschen entzog und sich selbst blendete. So irrte er in fernen Landen, von Göttern und Menschen verabscheuet, bis an sein Ende umher.

Oeneus. Ein Sohn des Portheus, Fürst in Kalydon. Er war der Vater des Meleager und Tydeus. Bei einem Opfer, das er den Göttern brachte, überging er die Diana. Ueber diese Hintansetzung entrüstet, sandte sie einen ungeheuern Eber in sein Land, der die Felder verwüstete und Menschen und Thiere zerfleischte. Er bot die rüstige Mannschaft zum Kampfe mit diesem Unthiere auf, und Meleager mit mehrern Helden, selbst die schöne Atalante wetteiferten bei diesem fürchterlichen Unternehmen, und ruheten nicht eher, bis das Thier erlegt war. — Bellerophon war sein Gastfreund. Seine Regierung war sehr unruhig. Er führte Krieg gegen die Kureten, und selbst Blutsverwandten, seines Bruders Söhne, empörten sich wider ihn, setzten ihn gefangen und mißhandelten ihn. Er wurde zwar wieder befreiet, fand aber doch seinen Tod durch die Hände seiner Neffen.

Oenomaus. Ein Sohn des Mars und König zu Pisa. Er ist der Vater der reizenden Hippodamia. Das Orakel hatte ihm prophezeiet, daß der künftige Gatte derselben ihn tödten würde. Mit betrübtem Herzen dachte er also an den Zeitpunkt, der ihn zum Schwiegervater machen sollte. Er konnte zwar nicht jeden Freier von sich weisen, suchte aber allen den Wunsch, sein Eidam zu werden, dadurch zu erschweren, daß er auf die Erfüllung desselben die Bedingung legte, mit ihm zu Wagen den Wettlauf zu beginnen. Es fanden sich, durch die Schönheit der Hippodamia gefesselt, manche, die das Wagestück begannen; aber seine pfeilschnellen Pferde holten jeden ein, und dann durchbohrte er ihn. Endlich kam Pelops, ein Günstling Neptuns. Dieser suchte den Myrtilus, den Aufseher über die Wagen, für sich zu gewinnen, der auch den Streitwagen des Königs so einrichtete, daß er im Wettlaufe auseinander fiel, Pelops hierdurch das Ziel erreichte und die Hand der Prinzessin erhielt. Oenomaus erstach sich vor Verdruß über diesen Unfall.

Oenone. Die erste Gemahlin des Paris. Durch ihre Gabe, die Zukunft zu deuten, sagte sie ihrem Gemahl, der nach Griechenland zu segeln im Begriff war,

war, vorher, daß er eine unheilbare Wunde bekommen würde. Dies ging in Erfüllung; denn ihn traf Philoktetes mit dem Pfeile des Herkules. Hieran starb er; aber Oenone, die dem Sterbenden Hülfsleistung versagt hatte, fühlte darüber bittre Reue und erhängte sich verzweiflungsvoll.

Ogyges. Der älteste König in Attika, unter dessen Regierung eine große Ueberschwemmung vorgefallen seyn soll.

Oileus. Er war ein König in Lokris, der durch seine Person den Zug der Argonauten verherrlichte. Im Trojanischen Kriege bewies er sich vorzüglich muthig und tapfer. Ihn tödtete Agamemnon.

Olenus. Diesen Namen führte der Gatte der Lethäa, die, stolz auf ihre Reize, die Göttinnen verachtete. Olenus wollte die gerechte Strafe dadurch von ihr wenden, daß er den begangnen Frevel auf seine Rechnung nahm. Aber die rächenden Gottheiten ließen dafür beide in Stein verwandelt werden.

Olymp. Diesen Namen führte ein Gebirge in Thessalien, das sich himmelan thürmte. Daher wurde der Aufenthalt der Götter also genannt und vorzüglich hatte Jupiter daselbst seinen Sitz.

Omphale. Eine Königin in Lydien, die den Herkules so zu fesseln wußte, daß er als Sklave seiner Leidenschaft, ihr zu gefallen, sich zu weiblichen Verrichtungen herab würdigte. Omphale hingegen hing seine Löwenhaut um und nahm die Keule in die Hand, dagegen er in Weiberkleidern am Rocken spann. Dies veranlaßte einen drolligten Vorfall, da die beiden einst auf dem Berge Tmolus in dieser Umwandlung lagen. Pan, der feurige Liebhaber der Omphale, hielt, durch das Gewand hintergangen, den Herkules für die geliebte Fürstin, näherte sich ihm, wurde aber von seiner nervigten Faust so zu Boden gestürzt, daß der Berg erbebte. Man entließ den betrognen Pan unter lautschallendem Gelächter.

Onuphis. Unter diesem Namen verehrten die Aegypter in Hermunthus einen heiligen Ochsen. Sie dachten sich unter ihm das Bild des guten Geistes. Er war von außerordentlicher Größe und schwarzer Farbe. Die Haare auf seiner Haut waren ihm wider den Strich, oder straubig gewachsen.

Ophius. Er wurde in einen Vogel verwandelt, der nach ihm den Namen erhielt.

Opis. (Upis.) Eine Tochter des Boreas, die von den Hyperboreern nach Delos zur Verehrung des Apollo und der Diana gesandt wurde. Sie blieb im Gefolge der Diana, die ihre Beschützerin wurde und sie vor den Nachstellungen des Orion sicherte, welchen ihre Pfeile trafen, indem er die Ehrfurcht gegen das sittsame Mädchen zu verletzen wagte. Diana selbst führet zuweilen den Namen Opis.

Ops. So nennt man auch die Gattin und Schwester Saturns Rhea. Sie stellt das Bild der Erde vor und ist eine der ältesten Gottheiten.

Orbona. Eine Römische Göttin, welche von den Eltern angerufen wurde, die ihrer Kinder beraubt waren und nicht gern kinderlos sterben wollten.

Orchamus. Ein König der Achämenier. Er strafte seine Tochter Leukothoe überaus hart, weil sie mit dem Apollo vertrauten Umgang gepflogen hatte, indem er sie lebendig begraben ließ.

Oreaden. So hießen diejenigen Nymphen, die die Gebirge bewohnten und Gefährtinnen der Diana auf der Jagd waren.

Orestes. Ein Sohn des Agamemnon und der Klitämnestra. Da seine Mutter den Verführungen des Aegisthus nachgab und mit Hülfe dieses Buhlen

ihren Gatten bei seiner Rückkehr vom Trojanischen Kriege treulos mordete, war Orestes noch im Knabenalter. Seine Schwester Elektra sandte ihn zum Könige Strophius nach Phocis,[1] der ihn, als den Sohn des unglücklichen Bruders seiner Gattin, erzog. Hier errichtete Orestes mit dem Pylades, einem Sohn des Strophius, die innige Freundschaft, die noch immer als Muster vorgestellt wird. Als er heranwuchs, eilte er mit seinem Busenfreunde nach Mycenä, den Tod seines Vaters zu rächen. Sie verbreiteten das Gerücht von dem Absterben des Orestes, worüber Aegisthus und Klytämnestra Freude empfanden. Diese wurden daher in Sicherheit gewiegt und vom Orestes um so viel leichter getödtet. Der Muttermord erzeugte beim Orest die heftigsten Gewissensbisse. Furien verfolgten ihn unaufhörlich und kein Gebet zu den Göttern vermochte die Qual zu vermindern, die ihn drückte. Dem Ausspruch des Orakels zufolge sollte er zur Büßung seiner Schuld und Verminderung seiner Leiden nach Tauris wandern und von da die Bildsäule der Diana holen. Hand in Hand eilten die Freunde dorthin, aber einer derselben sollte als Fremdling einer dortigen barbarischen Sitte zufolge den Göttern geopfert werden.

Hier

Hier erhob sich der bewundernswürdige Wettstreit zwischen den beiden Freunden. Jeder wollte für den andern sterben.

Iphigenia, die Schwester des Orestes, war daselbst eine Priesterin der Diana. Sie erkannte den Bruder, verschaffte ihm die Bildsäule der Diana und entfloh mit ihm und dem getreuen Freunde nach Griechenland. Nunmehr war das Orakel erfüllt, die Furien quälten den Orestes nicht länger und er ward mit den Göttern ausgesöhnt. Er regierte mit seiner Gemahlin Hermione glücklich über Mycenä, eroberte Sparta, worauf er durch diese seine Gattin Ansprüche hatte, und starb endlich alt und lebenssatt in Arkadien. Seine Gebeine wurden in Sparta beigesetzt. Sein Busenfreund Pylades vermählte sich mit seiner Schwester Elektra.

Orion. Ein Sohn des Hyrieus. Er war ein Riese von besonderer Schönheit, dessen Lieblingsneigung die Jagd war. Aurora fand ihn ihrer Liebe werth, weshalb ihn Diana mit ihren Pfeilen tödtete. Man setzte ihn unter die Gestirne, so wie man noch ein anderes Sternbild, den Hund des Orion genannt, hat. Von seiner körperlichen Größe giebt die Dichtung die Vorstellung, daß er im Meere ging

und

und mit den Schultern noch über dasselbe hervor- ragte. Von seiner Jagdlust hat man ihm die Be- schäftigung zuerkannt, daß er noch immer im Reiche der Schatten das Wild, das er auf der Oberwelt er- legt hat, mit einer eisernen Keule auf einer Wiese jage.

Ockus. Hierunter versteht man zuweilen die Unterwelt, zuweilen den Pluto.

Orpheus. Ein Thracischer Fürst, der als Barde der Vorzeit und als Meister in der Tonkunst für einen Sohn des Apollo gehalten wird. Die Dichtung sagt von ihm, daß er durch seinen Gesang und die Töne seiner Leyer selbst wilde Thiere be- zähmte und Bäume und Felsen in Bewegung setzte. Er war eingeweiht in den Aegyptischen Mysterien, besaß astronomische Kenntnisse und einen Schatz von Lebensweisheit. Durch seine Reise nach Aegypten hatte er Erfahrungen gesammelt und zeigte über- haupt gereinigte Begriffe vom zukünftigen Leben, den Strafen und Belohnungen in demselben. Seine Gemahlin war die bekannte Eurydice. Als sie, von einer Schlange gebissen, starb, war er untröst- lich, und begab sich mit seiner Leyer in die Unter- welt, um seine zärtlichgeliebte Gattin von den Göt- tern

tern zurück zu erflehen. Das Saitenspiel ertönte im Reiche der Schatten mit der Wirkung, daß selbst die Verdammten ihrer Qualen vergaßen, Furien weinten und Pluto und Proserpina zum Mitleiden gerührt wurden. Diese gewährten ihm seine Bitte unter der Bedingung, die Geliebte auf die Oberwelt zu führen, ohne sich nach ihr umzusehn. Zu der innigen Freude, die er empfand, gesellte sich eine ängstliche Besorgniß, ob sein getreues Weib ihm wirklich folge. Er vergaß sich selbst, blickte zurück und Eurydice verschwand unwiederbringlich. Der Gram machte ihn eine Zeitlang gegen alle Lebensfreuden unempfindlich, selbst das Saitenspiel gewährte ihm keine Freude. Noch im höheren Alter zog er mit den Argonauten nach Kolchis, belebte mit der Leyer den Muth seiner Begleiter, daß das Schiff Argo vom Lande ins Wasser lief, und daß sie ihrem Oberhaupte Jason unverbrüchliche Treue gelobten. Er und Herkules brachten die Argonauten aus den Umarmungen der wollüstigen Weiber aus Lemnos zurück, er befestigte durch den Ton seiner Leyer die Symplegadischen Felsen, die vorher beweglich waren und führte die Hekate aus dem Schattenreiche zurück. Er hielt die Argonauten ab, daß sie der

Lock-

Lockstimme der Sirenen nicht achteten und söhnte sie mit den Göttern wegen der Hinrichtung des Absyrtus aus.

Durch den Verlust seiner Gattin fühlte er sich auf immer von jeder Neigung zu einem weiblichen Gegenstande entfernt. Das ganze Geschlecht war ihm verhaßt und dadurch wurden die Bacchantinnen auf ihn erzürnt, die daher bei einem Zuge durch Thracien ihn in ihrer Raserei zerfleischten, seinen Kopf mit der Leyer in den Hebrus warfen, die unter fortwährenden Klagetönen nach Lesbos schwammen. Eine Schlange wollte in den Kopf beißen, aber Apollo verwandelte sie in Stein. Die rasenden Weiber verloren zur Strafe ihr menschliches Wesen und wurden Bäume. — Er wird gewöhnlich auf der Leyer spielend, die Thiere des Waldes um ihn versammlet, abgebildet.

Orsilochus. Ein Sohn des Diokles, ein Gastfreund des Ulysses. Er fiel vor Troja durch die Hand des Aeneas.

Orsilochus. Ein Sohn des Idomeneus, berühmt im Wettlauf. Als Ulyß nach Ithaka verkleidet zurückkehrte, gab er vor, daß er jenen getödtet habe und deswegen geflohen sei. Ein anderer des

Na-

Namens zog unter dem Aeneas nach Italien, erschlug den Remulus, fand aber selbst seinen Tod durch die Hand der Camilla.

Orthus. Die Benennung des fürchterlichen zweiköpfigten Hundes, der Wächter der Heerden Geryons. Ihn erschlug Herkules. Von ihm stammen die Sphinxund der Nemäische Löwe.

Osiris. Ein Aegyptischer Fürst, der nach seinem Tode göttlich verehrt wurde. Er war der Genius des Nils und der Sonne. Als König war er der Wohlthäter seiner Unterthanen, machte gute Gesetze, führte zuerst den Anbau des Weinstocks und des Getreides ein. Er erfand mehrere Künste und Gewerbe, erbauete den Göttern Heiligthümer und legte den Grund zur Erbauung Thebens. Merkwürdig ist sein Zug durch Aethiopien, Indien und Thracien. Seine Gemahlin hieß Isis. Er fiel durch die Hand seines Bruders Typhon, der seinen Leichnam zerstückelte. Isis sammlete die Theile. Als Gottheit waren ihm die zwei Ochsen Apis und Mnevis geheiligt. Er hatte verschiedene Tempel und man stellte ihm zu Ehren mehrere Feste an. Er kömmt auf alten Denkmälern in menschlicher Gestalt vor, aber zuweilen ist auf dem Leibe ein Habichtskopf.

Otus. Ein Sohn des Neptun und der Iphimedia, ein Bruder des Ephialtes. Beide hatten Riesengröße, und fingen schon in der Jugend an, die Götter zu bekriegen. Sie thürmten Gebirge auf einander, hoben auf den Olymp den Ossa, und auf den Ossa den Pelion, um den Himmel zu erklettern. Selbst den Kriegsgott hielten sie dreizehn Monate lang in Gefangenschaft, bis ihn Merkur befreiete. Diese unbärtigen Jünglinge fanden ihren Tod durch die Pfeile des Apollo. Beide Brüder kommen bei den Alten unter dem Namen Aloiden vor, den sie von ihrem Stiefvater Alöus führen.

Päan. Ein Beiname des Apollo. Unter der Benennung Päon wurde er zu Oropus in Böotien verehrt. Sie bezeichnet ihn als einen hülfeleistenden Gott.

Palämon. Diese Benennung führt Melicertes, seitdem er von seiner Mutter Ino in das Meer gestürzt und unter die Meergötter aufgenommen war. Er war Beschützer der Seefahrer und wurde daher von ihnen beim Entstehen eines Sturms angerufen. Man bildet ihn schwimmend ab.

Palästinen. Dies ist der Beiname der Furien, den sie von Paläste, einer Stadt in Epirus, wo die

die Alten den Eingang in den Tartarus annahmen, führten.

Palamedes. Ein Sohn des Euböischen Königs Nauplius, ein Verwandter des Menelaus. Wegen seiner Wohlredenheit und Klugheit fertigte man ihn an den Priamus ab, um die Helena zurückzufordern. Unmuthig über den fruchtlosen Ausgang seines Unternehmens, sann er mit Eifer darauf, die Griechischen Helden zum Kriege gegen die Trojaner zu bewegen. Er eilte auch nach Ithaka zum Ulysses, der nicht Lust hatte, Theil am Kriege zu nehmen und sich blödsinnig anstellte, um auf eine gute Art davon zu kommen. Durch eine List entdeckte Palamedes die Verstellung. Ulysses mußte mitziehn, blieb aber ein unversöhnlicher Feind des Palamedes. Ja; seine Rache ging so weit, daß er ihn als einen Verräther, der es zum Verderben der Griechen mit dem Priamus halte, auch dafür Geld zur Belohnung bekommen habe, vor Gericht stellen ließ. Diesen Verdacht schöpfte man aus einem vom Ulysses nachgemachten Briefe des Priamus, der sich bei einem erschlagenen Phrygier fand. Man entdeckte das Geld im Gezelte des unglücklichen Palamedes, worin es Ulysses hatte verbergen

gen lassen. Das Gericht verurtheilte den Palamedes und der Unschuldige starb mit der Standhaftigkeit, die das Gefühl seines guten Gewissens gewährte.

Pales. Eine Römische Gottheit, der man Milch zum Opfer brachte. An dem ihr geweiheten Feste, den 20sten April tanzten junge Leute um ein Feuer von Stoppeln. Unter dem Schutze dieser Gottheit stand das Vieh und man flehete zu derselben, daß sie nahrhafte Fütterung beschere, das Vieh vor Seuchen und reißenden Thieren bewahre und sein Gedeihen und seine Fruchtbarkeit beförderе.

Palinurus. Ein Sohn des Jasius, ein Steuermann des Aeneas. Einst überfiel ihn der Schlaf. Er stürzte in die Fluthen, kämpfte drei Tage und Nächte mit den Wellen, bis er am vierten Tage ans Land geworfen, aber von den Einwohnern getödtet wurde. Als ihn Aeneas im Reiche der Schatten traf, beklagte er sich, daß sein Leichnam ins Meer geworfen wäre und keine Grabstätte gefunden habe. Eine Sibylle, die Begleiterin des Aeneas, tröstete ihn mit der Versicherung, daß die Einwohner ihm bald Ehre genug erzeigen würden. — Bei einer Pest ging dieser Ausspruch in Erfüllung.

Das

Das Orakel befahl, die Manen des Palinurus zu versöhnen. Man errichtete ihm daher ein Denkmal und das Vorgebirge, wo er ans Land geworfen war, erhielt nach ihm den Namen.

Palladium. Diesen Namen führte ein Bild der Pallas, das vom Himmel gefallen und vom Ilus gefunden seyn soll. Es war eine weibliche Figur, und man glaubte damals, daß die Stadt, in der man dies hölzerne, unförmliche Bild aufbewahrte, unüberwindlich wäre. Aeneas und Diomedes raubten das Heiligthum, an dessen Stelle die Trojaner ein künstlicheres Palladium mit einem Spieße und einem Spinnrocken aufrichteten. Auf Münzen und andern Denkmälern findet man die Vorstellung vom Aeneas, der das Bild trägt und dem Diomedes, der es raubt. Diesem nahm es Demophoon wieder ab. Der Dichtung nach soll das geraubte Palladium den Griechen abgeneigt gewesen seyn. Denn als man es im Lager niedersetzte, so fingen die Augen desselben an zu rollen und es bewegte sich dreimal von der Erde in die Höhe. Mehrere Städte rühmten sich im Besitze desselben zu seyn.

Pallas. Ein Titane, ein Sohn des Krius, wurde von der Minerva erlegt, die seine Haut sich

umhing, um damit sich bei den Gefechten zu verwahren. Von diesem erhielt die Göttin selbst den Namen Pallas.

Pallas. Ein Sohn Euanders, ein Bundesgenosse des Aeneas wider den Turnus. Er fiel durch die Hand des Turnus, den dafür Aeneas erschlug.

Pan. Einige machen den Jupiter zu seinem Vater, andere den Merkur. Er wurde in Arkadien geboren und daselbst von Nymphen erzogen. Merkur machte sich die Freude, ihn den versammleten Göttern vorzustellen, welche sich an seiner sonderbaren Gestalt sehr ergötzten. Denn er hatte die Bildung der Satyrn und überdem war er vom Merkur in ein Fell gewickelt. Er ist der Beschützer der Hirten und ihrer Heerden; imgleichen der Jäger. Daher kommen folgende Vorstellungen von ihm, daß er Felsen erklettert, um sich am Anblick der Heerden zu weiden, daß er Vergnügen an der Jagd findet, und die Lämmer in ihre Höhlen treibt. Auch die Nymphen stehen unter seinem Schutz. Er ist der Erfinder der siebenröhrigen Flöte, die auf folgende Art ihren Ursprung nahm. Pan liebte die Nymphe Syrinx, die in ein Schilfrohr verwandelt wurde. Aus den Klagetönen, die aus dem Rohre hervorkamen, und

welche Pan immer zu erneuern suchte, gerieth er auf den Gedanken, sieben Röhre von ungleicher Länge zu verbinden, woraus die Hirtenpfeife wurde, die nach der verwandelten Nymphe Syrinx hieß. — Bekannt ist sein Wagestück, mit dem Apollo in der Musik sich zu messen, wo ihm Midas den Vorzug zuerkannte. Daß er der sinnlichen Liebe sehr ergeben war, davon finden sich bei den Dichtern mehrere Spuren.

In seiner Bildung hatte er die Gestalt einer Ziege mit einer Haut um die Schultern und einen Hirtenstab oder die siebenröhrige Pfeife in den Händen. Wegen dieser Mißgestalt dachte man sich ihn auch als ein furchtbares Wesen. Er war in der Vorzeit gleichsam ein Kobold oder wilder Jäger. Hörte man nämlich Getöse oder furchtbare Stimmen zur Nachtzeit, so legte man dies dem Pan bei, so daß man in der Folge jedes Schrecken, welches eingebildet war und davon man sich keinen Grund angeben konnte, ein Panisches Schrecken nannte. — Man verehrte ihn in Aegypten, von da sein Dienst nach Griechenland und vorzüglich nach Arkadien kam, wo der Berg Lycäus als sein vorzüglichster Aufenthalt angegeben wird. Auch nach Italien kam seine Verehrung.

ehrung. Seine Feste hießen Luperkalien. Man opferte ihm Milch, Honig und Räucherwerk.

Pandareus. Ein Sohn des Merops. Er war aus Miletum gebürtig und hatte eine niederträchtige Denkungsart, nach der er sich Diebereien und falsche Schwüre erlaubte. Er beging sogar einen Tempelraub und entwandte mit Hülfe des Tantalus aus dem Heiligthume Jupiters zu Kreta einen goldnen Hund. Für diese Frevelthat wurde er vom Vater der Götter versteinert und seine Töchter wurden frühzeitig zu Waisen gemacht Diese Mädchen genossen große Vorzüge, indem Juno ihnen Weisheit und Schönheit verlieh, Minerva ihnen weibliche Geschicklichkeiten beibrachte, und Diana einen schlanken Körperbau ihnen ertheilte. Venus, welche dieselben mit Käse, Honig und Wein gepflegt hatte, wollte noch vom Jupiter für sie zärtliche Ehegatten erbitten und näherte sich in dieser Absicht seinem Throne im Olymp. Aber in diesem Augenblick wurden sie von den Harpyen geraubt und den Furien übergeben. Unter ihnen ist Aedon merkwürdig, welche das Schicksal ihrer Schwestern nicht theilte, sondern die Gemahlin des Zethus wurde. Sie war auf die zahlreiche Familie der Niobe neidisch, wollte einen Sohn derselben

den morden, ergriff aber dafür ihr eigenes Kind, den Itylus, und tödtete ihn. Zur Strafe beklagt sie in verwandelter Gestalt einer Nachtigall in den Gebüschen den Verlust desselben.

Pandarus. Ein Sohn Lykaons, ein fertiger Bogenschütze, der auf Veranlassung der Minerva vor Troja nach dem Menelaus schoß und ihn verwundete. Es gelang ihm auch darauf, dem Diomedes eine Wunde beizubringen. Kühn gemacht durch dieses Glück, drang er noch einmal auf ihn ein; aber der Wurfspieß des Diomedes traf ihn, daß er entseelt vom Streitwagen stürzte. — Ein anderer des Namens hatte einen riesenmäßigen Körperbau, und folgte dem Aeneas nach Italien. Er fiel endlich durch die Hand des Turnus.

Pandora. Ein Frauenzimmer, auf Jupiters Befehl mit allen Reizen von den Göttern geschmückt, erhielt zugleich eine Büchse, worin alle Uebel, die den Menschen treffen konnten, verschlossen waren. Mit diesem gefährlichen Geschenke begabt, wurde sie dem Prometheus, auf den Jupiter wegen der Entwendung des Sonnenlichts zürnte, zur Ehe angetragen. Vorsichtig genug schlug Prometheus dies Anerbieten aus und warnte seinen Bruder Epimetheus,

kein Geschenk vom Jupiter zu nehmen. Dieser, der Sinnlichkeit mehr ergeben, fand Wohlgefallen an dem reizenden Geschöpfe, das ihm Merkur zuführte, und vollzog mit ihm die Vermählung. Nun öffnete Pandora schnell die Büchse, woraus alles mögliche Unglück auf die Menschen herabströmte; nur die Hoffnung blieb darin verschlossen, indem der Deckel dem Rathschlusse Jupiters gemäß wieder über die Büchse gethan wurde. Sie ist daher die Urheberin der Krankheiten, Sorgen und überhaupt aller Plagen, die die Menschen drücken.

Panopeus. Ein Sohn des Phokus, der auf der Jagd des Kalydonischen Ebers sich mitbefand. Sein Sohn Epeus hatte viel Künstlertalent, denn man schreibt ihm die Erbauung des Trojanischen Pferdes zu.

Paphia. Ein gewöhnlicher Beiname der Venus von der Stadt Paphos in Cypern. Hier war ihr Lieblingssitz, wo man mit vielen Geschenken in ihren Tempel einging. Sie führt daher auch den Namen: Königin von Paphos.

Paris. (Alexander.) Ein Sohn des Priamus, Königs von Troja und der Hekuba. Ehe er noch das Tageslicht sahe, träumte seiner Mutter, daß sie

eine

eine Fackel gebären würde, welche Troja in Brand steckte. Wahrsager deuteten den Traum auf den Paris. Der unruhige Vater befahl, ihn als Kind auf den Berg Ida auszusetzen; allein er wurde heimlich von einem Sklaven, der die Aussetzung besorgen sollte, aufgezogen. Der Knabe wuchs heran und zeichnete sich durch Schönheit, Stärke und Geistesgaben aus. Er wurde von seinem Vater wieder angenommen. Als er einst die Heerde weidete, verlangten Juno, Minerva und Venus seinen Ausspruch, welcher von ihnen als der Schönsten der goldne Apfel gebüre? Jede versprach ihm Belohnung, wenn er ihr den Preis zuerkenne. Von der Juno wurden ihm Reichthümer, von der Minerva Weisheit und von der Venus die schönste Gattin verheißen. Paris erkannte der Venus den Apfel zu. Sie führte ihn nach Lacedämon, wo er die berühmte Helena, die erste Schönheit der Erde, die Gattin des Königs Menelaus, antraf, sie unter Beihülfe der Göttin von ihrer Pflicht abwendig machte und mit ihr nach Troja entfloh. Nereus weißagte ihm Unglück und die Griechen zogen, mit gerechtem Unwillen erfüllt und mit vereinigten Kräften, gegen Troja. In diesem verderblichen Kriege verleugnete er seinen Hel-

denmuth nicht. Mit einer Pantherhaut umhängt war er immer der Erste im Gefechte, forderte die berühmtesten Griechischen Helden zum Zweikampf heraus. Menelaus, von Rache entflammt, stellte sich ihm entgegen, brachte ihn anfänglich zum Weichen; aber Hektors Zuruf belebte seinen Muth aufs neue. Beide trafen sich mit den Speeren, doch ohne sonderlichen Schaden. Menelaus hätte ihn gefangen, indem er mit dem Schwerdte seinen Helm zersprengte. Doch der Riemen zerriß und Venus versetzte ihn, in Nebel gehüllt, in seinen Pallast. Hier zog er die Umarmungen der Helena den Gefahren des Krieges vor, bis Hektor mit scharfen Verweisen ihn in die Schlacht zurücktrieb. Nun erwachte abermals sein Muth und wüthend stürmte er auf die Griechen und ihre Verschanzungen ein, erlegte den Euchenor und Dejochus, und verwundete den Diomed und Machaon. Sein tödtlicher Pfeil traf den Achilles in die allein verwundbare Ferse, welches seinen Tod beschleunigte. Philoktet rächte den Griechischen Held und tödtete den Paris durch einen in das Blut der Lernäischen Schlange getauchten Pfeil. — Seiner Denkungsart nach liebte er Pracht und Aufwand; er suchte zu gefallen, welches ihm gelang, da er bei seiner körperlichen

lichen Schönheit zugleich mehr Geistesbildung besaß, als seine Zeitgenossen. Künstler und Baumeister, so gut sie das Zeitalter aufzuweisen vermochte, fanden an ihm einen Beschützer. Sein eigener Pallast, zu dessen Aufführung er die geschicktesten Männer nach Troja zog, zeugte von seiner Prachtliebe sowohl, als von seinem Geschmack.

Parnassus. Der bekannte Berg in Böotien, der Wohnsitz der Musen, wo zugleich ein Orakel der Themis war.

Parthenopäus. Ein Sohn Melanions, ein reizender und muthiger Jüngling aus Arkadien, ein fertiger Bogenschütze. Er zog mit vor Theben, wo er auf seine Tapferkeit trotzend die Gefahren, die ihn umringten, nicht achtete. Hier fand er seinen Tod.

Parzen. (Mören.) Sie heißen Klotho, Lachesis und Atropos. Sie sind unerbittliche Wesen, geboren von der Nacht. Diese weiblichen Geschöpfe, die von der Geburt an über das Leben der Menschen walten, spinnen den Lebensfaden und trennen ihn nach Gefallen. Klotho hält den Rocken, Lachesis spinnt den Faden, den Atropos mit der Scheere abschneidet. Sie sind immer beschäftigt, überschauen die Schicksale der Menschen von der Wiege an bis zu sei-

seinem Grabe. Die Vorstellungen von ihnen waren zwar ernst, aber nicht schrecklich. Ihr Vorsteher ist Jupiter. Man hat selten Abbildungen von ihnen. Begleitet werden sie der Dichtung nach von der Traurigkeit, welche als eine dürre, hagere und ausgehungerte Figur mit geschwollenen Beinen neben ihnen herschleicht.

Pasiphae. Die Gemahlin des Minos. Die Untreue ihres Gatten rächte sie dadurch, daß sie jede Nebenbuhlerin tödtete. Sie selbst beging das unnatürliche Verbrechen, den vom Neptun gesandten Stier liebenswürdig zu finden, woraus die Dichtung den Ursprung jenes Geschöpfs der Phantasie, das man Minotaurus nennt, ableitet. Dädalus mußte ihrem Wunsche gemäß ein hölzernes Kunstwerk nach diesem Ochsen verfertigen, der ihm zum Modell diente.

Patareus. Ein Beiname des Apollo, den er von dem Orakel zu Patara in Lycien hatte. Hier gab er nur zur Winterszeit Antworten.

Patroklus. Ein Sohn des Menötius, ein Verwandter des Achilles, dessen Busenfreund er war. In seiner Jugend hatte er das Unglück, den Klesonymus, den Sohn des Anphidamas unvorsichtigerweise

weise beim Spiele zu tödten. Er flüchtete zum Peleus, wurde mit dem Achilles erzogen und schon frühe knüpften sie das Band der Freundschaft. Er begleitete ihn nach Troja, hielt sich daselbst mannhaft, tödtete mit der Rüstung seines Freundes bekleidet die tapfersten Feinde. Vor ihm wich selbst Hektor, er stürmte Troja, war dreimal im Begriff, die Mauer zu ersteigen; aber Apollo schreckte ihn zurück. Nun bekam Hektor neuen Muth, drang abermals auf ihn ein, aber bei dieser Gelegenheit wurde Hektors Wagenführer durch einen Steinwurf erlegt. Nach vielen rühmlichen Thaten, nach einem dreimaligen Eindringen in das feindliche Heer, war seine Stunde gekommen. Als er zum viertenmal einstürmte, trat Apollo, in Dunkel gehüllt, hinzu, warf ihm den Helm vom Haupte, zerbrach seinen Spieß nud löste seinen Harnisch auf. Nun wankte Patroklus, er stürzte, von Feinden umringt, durch den letzten Stoß Hektors zu Boden und prophezeiete noch sterbend seinem Feinde eine baldige Nachfolge im Tode. Der Schmerz um den gefallenen Helden war im Griechischen Heere allgemein. Man kämpfte um seinen Leichnam und rettete ihn glücklich. Sein Leichenzug war feierlich, an der Spitze ging Achilles

mit dem Kopfe des Erschlagenen. Als man den Körper verbrannte, opferte man gefangene Trojaner und Rosse. Die Kampfspiele waren prachtvoll. Man wetteiferte im Wagenfahren, im Faustkampf, im Ringen, Wettlaufen und im Schießen nach dem Ziele. Die Preise der Sieger waren den Feierlichkeiten, dem Andenken des entschlafenen Helden, und der Freundschaft des Achilles angemessen. Die ersten Helden Griechenlands, Ajax, Diomedes, Ulysses, Agamemnon und mehrere berühmte Männer wetteiferten um den Sieg. — Nach Hektors Tode erschien der Geist des Patroklus dem Achilles und bat ihn, die Asche desselben mit der seinigen in eine Urne zu legen.

Pax, der Friede, eine allegorische Gottheit. Griechen und Römer verehrten sie. Personifizirt wird diese Göttin mit dem Oelzweige in der Hand vorgestellt. Zuweilen zündet sie mit einer Fackel die zu ihren Füßen befindlichen Waffen an.

Pegasus, ein Pferd, erzeugt vom Neptun und der Medusa, das geflügelt aus dem Blute der Mutter hervorsprang, als Perseus ihren Kopf durch die Lüfte davon trug. Bellerophon erlegte mit seiner Hülfe die Chimära, schwang sich dann mit ihm in die

die Lüfte, um in den Olymp zu fliegen. Allein es bäumte sich und stürzte den Reiter herunter. Pegasus selbst begab sich in den Olymp und wird dort in Jupiters Stalle genährt.

Peleus. Ein Sohn des Aeakus, König der Myrmidonen, Vater des Achilles. Er nahm Theil an der Seefahrt der Argonauten, und an der Kalydonischen Jagd. Da er nach dem Eber warf, hatte er das Unglück, einen seiner Freunde, den Eurytion, zu tödten. Sonst war er ein gewaltiger Jäger. Merkwürdig ist seine glänzende Vermählung mit der Thetis, wobei sich Götter und Göttinnen einfanden. Nur Eris war zur Feier nicht geladen. Als die Versammlung beisammen war, warf Eris den verderblichen goldnen Apfel, der den Troianischen Krieg hervorbrachte, unter die Gäste. Die Götter beschenkten den Peleus reichlich. So gab ihm Neptun die unsterblichen Pferde. Er bekam auch vortreffliche Waffen und Streitwagen. Die Dichter rühmen seine Wohlredenheit, Weisheit, eheliche Treue und gastfreundschaftliche Gesinnung. Unter seinen Waffen ist das Schwerdt und sein Speer merkwürdig. Diese konnte nach ihm nur Achilles schwingen. Er eroberte Jolkus; und einige machen ihn zu einem Richter in der Unterwelt.

Pelias. Ein Sohn Neptuns und der Tyro, ein Stiefbruder des Aeson. Diesen stürzte er vom Throne, übernahm die Regierung in Thessalien und wohnte in Jolkos. Da seine Mutter vor ihrer Verheirathung an den Kretheus ihn und den Neleus geboren hatte, so befürchtete sie die Rache des Kretheus, ließ die Kinder aussetzen, aber sie wurden von einem Hirten gefunden und von ihm aufgezogen. Ein Pferdetritt traf den Pelias ins Gesicht, daß die Haut blau unterlief, davon er seinen Namen erhielt. Er rächte die Tyro wegen der Mißhandlungen der Sidero, ihrer Stiefmutter, und tödtete diese am Altare der Juno. Sein Bruder Neleus mußte vor ihm flüchten. Er selbst hielt sich auf seinem gewaltsam angemaaßten Throne sicher; aber ein Orakelspruch weckte ihn aus diesem süßen Traume. Nach demselben sollte ein Sprößling aus dem Aeolischen Stamme nur mit Einem Schuhe bekleidet ihm Krone und Leben rauben. Dies war der weltberühmte Jason, Aesons Erzeugter, der die seinem Vater zugefügte Schmach am Pelias zu rächen, sich stark genug fühlte. Mit männlichem Muthe trat der Jüngling, dem auf der Reise nach Jolkus ein Schuh im Schlamme stecken geblieben war, vor den Pelias und

und forderte sein väterliches Reich zurück. Pelias stellte sich hierzu bereitwillig und trug nur dem Jason auf, zuvor die Manen des Phryxus auszusöhnen und das goldene Fließ aus Kolchis zu holen. Jason vollführte den Auftrag, und kehrte siegreich unter dem Beistande Medeens vom Argonautenzuge zurück. — Während dieses Zeitraums waren Aeson und Pelias Greise geworden, an Körper- und Geisteskräften erschöpft. Medea verjüngte den Aeson durch ihre magischen Künste, und Pelias Töchter, mit kindlicher Liebe beseelt, wollten den Versuch an dem Vater nachmachen. Sie tödteten den wehrlosen Greis ebenfalls zuvor, um dann durch magische Kräuter neues Blut in seine Adern zu flößen und verstärkte Lebenskraft in ihn zu bringen; aber der Versuch mißlang, und Medea selbst hinderte die Wiederbelebung.

Pelops. Der Sohn des Phrygischen Königs Tantalus. Sein Vater, ein Liebling der Götter, hatte das Glück, einst die Bewohner des Olymps zu bewirthen. Bei Gelegenheit des festlichen Mahles beging dieser Fürst die unnatürliche Grausamkeit, sein Kind zu schlachten und es gekocht den himmlischen Gästen vorzusetzen. Ceres genoß das

eine Schulterblatt, da sie wegen des Raubes ihrer Tochter Proserpina zerstreut war. Unmuthig über die Barbarei des Pelops, nahmen die Götter die gekochten Theile des Knaben, warfen sie in einen Kessel, und zogen ihn dann, schöner als ehemals, wieder heraus. Das fehlende Schulterblatt wurde durch ein elfenbeinernes ersetzt. Dem bildschönen Knaben gab Jupiter die Stelle eines Mundschenken im Olymp, die sonst Ganymed bekleidet hatte. Die Götter sandten ihn wieder zur Erde herab, wo er um die schöne Hippodamia, des Königs Oenomaus von Pisa Tochter, warb. Er mußte es sich gefallen lassen, den Wettlauf zu Wagen mit dem Vater seiner Geliebten einzugehen; denn auf die Art wollte Oenomaus nur den zum Eidam annehmen, der vor ihm ans Ziel käme. Durch Bestechung des Myrtilus, des königlichen Wagenführers, gelang es dem Pelops, das Ziel zu erreichen, indeß der mit ihm wetteifernde König von seinem Wagen stürzte, der während des Wettlaufs aus einander fiel, und dadurch den Tod fand. Die Hand der schönen Hippodamia wurde sein Lohn. Aber die Götter verhängten unwillig über die Betrügereien des Pelops und über den Mord seines ihm erge-

ergebenen Freundes und Erretters Myrtilus viele Unglücksfälle über seine Familie. Er selbst erneuerte die Olympischen Spiele; regierte auch lange in Elis und seine Unterthanen sammleten nach seinem Tode dessen Gebeine in einen ehernen Kasten. Sie bewiesen ihm als einem Heroen eine vorzügliche Ehre und man opferte ihm jährlich einen schwarzen Widder.

Penaten. Diesen Namen führten die Schutzgeister, die die Aufsicht über eine Familie, ja über ganze Provinzen und Städte führten. Man pflegt sie daher in größere und kleinere Penaten zu theilen. Die Vorstellungsart von ihnen ist sehr verschieden. Selbst lebende Personen erhob man zu der Würde der Penaten. Man pflegte in ihrem Tempel zu Rom, wo ihre Bildsäulen errichtet waren, die Bündnisse, die man geschlossen hatte, zu bestätigen, um ihnen durch diese Feierlichkeit eine unverletzbare Heiligkeit zu geben.

Peneleus. Ein Anführer der Böotier im Kriege mit den Trojanern. Durch ihn fielen Ilioneus und Lykon; er aber fand seinen Tod durch den Polydamas.

Penelope. Eine Tochter des Ikarius und Gemahlin des Ulysses. Ihrem Vater wurde die Tren-

nung von ihr sehr schwer, mußte sich aber dieselbe gefallen lassen, da sie gern an der Seite ihres neuvermählten Gatten nach Ithaka zog. Sie führten die glücklichste Ehe, aus der Telemach stammte. Als Ulyß den Zug nach Troja mitmachte, und seine verspätete Rückkehr sogar das Gerücht von seinem Tode zur Folge hatte, fanden sich aus allen Gegenden die angesehensten jungen Männer bei ihr ein, die im Gefolge einer zahlreichen Dienerschaft um ihre Hand warben. Das getreue Weib blieb ihrem entfernten Gatten ergeben, da sie von dessen Ableben noch nicht völlige Gewißheit hatte; wollte aber, wenn sich die Nachricht davon bestätigte, einen vortheilhaften Antrag zu einer neuen Verbindung nicht von der Hand weisen, und ersann daher folgende List. Sie arbeitete an einem Gewebe, das ihrer Aussage nach ein Leichentuch des Laertes werden sollte. Sie versprach, nach Vollendung desselben ihre Wahl zu bestimmen. Mit der größten Emsigkeit arbeitete sie am Tage daran, trennte aber zur Nachtzeit das fertiggewordene Gewebe wieder auf. Hierdurch hinterging sie bis ins vierte Jahr die Freier, und würde ihre Rolle noch länger so fortgespielt haben, wenn nicht eine Sklavin sie verrathen hätte. Nun drang man

auf

auf die Vollendung der Arbeit. Zu dieser Verlegenheit gesellte sich noch die heimliche Abreise ihres Sohnes Telemach nach Pylus, dessen Ermordung die Freier verabredet hatten. Als der Kummer sie am schwersten drückte, kehrte Telemach mit der frohen Nachricht der Wiederkunft des Ulysses zurück. Da lächelte ihr die Hoffnung einer heitern Zukunft wieder entgegen, und trocknete die Thränen, die sie vergossen hatte. Die Freier drangen nun auf ihren endlichen Entschluß. Sie trat im höchsten Glanze der Schönheit, mit der Minerva sie geschmückt hatte, in die Versammlung der jungen Männer, tadelte zwar die ausschweifende Lebensart derselben; fügte aber die Erklärung hinzu, daß sie denjenigen mit ihrer Hand beglücken wolle, der den Bogen ihres Gemahls zu spannen vermöge, und einen Pfeil durch zwölf hintereinandergesetzte durchlöcherte Stäbe schießen könne. Jeder Versuch der Anwesenden mißlang, nur der im Bettlergewande verhüllte Ulysses vollzog zur Beschämung der ganzen Gesellschaft diesen Befehl. Die Wiedererkennung war mit den lebhaftesten Ausbrüchen der Freude verbunden. Nach manchen kleinen Verweisen, welche die zärtlichste Liebe dem Ulyß in den Mund gab, erzählte er ihr

 seine

seine mannichfaltigen Schicksale und Unfälle und regierte an ihrer Seite nach Ermordung der Freier wieder glücklich in Ithaka. — Sie wird als ein Muster des Fleißes und als eine Meisterin in Verfertigung weiblicher Arbeiten geschildert.

Pentheus, ein König in Theben und Sohn der Agave. Als man in seinem Staate die Verehrung des Bacchus einführte, widersetzte er sich derselben. Sein Frevel gegen den Weingott ging so weit, daß dieser in der Gestalt eines Jünglings umgewandelt sich ihm mit der warnenden Erinnerung an das Schicksal anderer durch den Bacchus gestraften Männer nahete, damit ihn nicht ein gleiches Loos treffen möchte. Pentheus, erzürnt über die Dreistigkeit des Fremdlings, legte ihn in Fesseln und ließ ihn ins Gefängniß bringen. Der Weingott entlastete sich seiner Banden, stürzte das Gefängniß ein und vermehrte dadurch die strafbare Wuth des Königs. Als dieser daher fortfuhr, auf dem Berge Cythäron die Feier des Bacchus zu stören und die Dienerinnen desselben zu verfolgen, worunter sich seine eigene Mutter mit ihren Schwestern befand, so hielten ihn diese im Rausche der Begeisterung für ein wildes Thier, zerfleischten ihn und trugen triumphirend auf ihrem Zuge sein Haupt mit sich umher.

Periböa. Diesen Namen führen mehrere. Eine war die Geliebte des Flusses Axius; eine Andere die Tochter des Eurymedon, welche Neptun mit seiner Liebe beglückte. Sie verrieth dem Merkur die Gefangennehmung des Mars vom Otus und Ephialtes. Eine Dritte des Namens ist die Enkelin des Pelops, Gattin des Telamon und Mutter des Ajax.

Periklymenus. Ein Sohn des Neleus und der Chloris. Neptun beschenkte ihn mit der Kunst, sich in verschiedene Gestalten zu verwandeln. Hiervon machte er bei dem Einfalle des Herkules in das Gebiet seines Vaters Gebrauch. Er wollte dem Helden dadurch entrinnen, daß er sich in einen Adler umformte und himmelan flog. Jedoch auch hier erreichte ihn das furchtbare Geschoß seines Feindes, daß er todt aus der Luft herabstürzte.

Perimele. Eine Tochter des Hippodamas, welche Achelous wider den Willen ihres Vaters zur Liebe gegen sich zu bereden verstand. Hippodamas stürzte sie zur Strafe in die Fluthen des Meers, und Neptun verwandelte sie auf Bitte ihres Geliebten in eine Insel, die ihren Namen führet.

Periphetes. Ein Sohn des Copreus, einer der Griechischen Helden, die sich vor Troja berühmt

machten. Man rühmt eben so sehr seine Einsichten als seine Schnelligkeit im Laufe und Tapferkeit. Er stieß auf den Hektor, dessen starkem Arm er geschickt auszuweichen versuchte; aber da er sich beim Hinstürzen über sein Schild zugleich in sein langes Kleid verwickelte, konnte er sich nicht sogleich wieder aufhelfen und Hektors Speer gab ihm den tödtlichen Stoß.

Periphetes. Ein Sohn Vulkans, der mit Riesenstärke versehen und mit einer Keule bewaffnet Reisende angriff und erlegte. Theseus stellte sich herzhaft dem furchtbaren Riesen bei Epidaurus entgegen, streckte ihn zu Boden und nahm seine Keule, die er in der Folge als Siegeszeichen und Waffenstück beständig mit sich führte.

Pero. Eine Tochter des Neleus und der Chloris, die mit allen weiblichen Reizen geschmückt war. Neleus versprach ihre Hand demjenigen, der ihm des Iphiklus Rinder brächte. Melampus begann dieses Wagestück und verschaffte dadurch seinem Bruder Bias das holde Mädchen.

Perseus. Der denkwürdige Sohn der Danae, den Jupiter unter der Erscheinung eines goldnen Regens gezeugt hatte. Da sein Großvater Akrisius aus banger

Besorg-

Besorgniß wegen der Erfüllung eines Orakelspruchs, daß ihn sein Enkel tödten würde, ihn mit der Mutter in einem kleinen Kahn aufs Meer aussetzen ließ, wurden sie ans Gestade der Insel Seriphus getrieben und vom Polydektes, dem Regenten derselben, aufgenommen. Perseus fühlte mit den Jahren Weisheit und Heldenmuth, denn Götterkraft wohnte ihm bei. Er unternahm es daher, mit dem Helme des Pluto, den Fittigen des Merkur und dem Schilde der Minerva gerüstet, den Kopf vom Körper der Medusa zu trennen. Unter dem Beistande himmlischer Wesen gelang ihm das Unternehmen; er täuschte die Gräen, fand Zugang zum Wohnsitze der Gorgonen und hieb der Medusa den Kopf ab. Mit ihm flog er über Länder und Meere. Atlas, Hüter der Gärten der Hesperiden, versuchte ihm den Eintritt in dieselben zu wehren, wurde aber durch die versteinernde Kraft des Medusenkopfs in einen Felsen verwandelt. Er tödtete das Seeungeheuer, das die Kassiopeja, die Tochter des Cepheus zu verschlingen drohete und erhielt zur Belohnung die Hand des schönen Mädchens. Phineus, der längst ihren Besitz gewünscht hatte, suchte die hochzeitlichen Freuden zu stören und drang mit seinen Anhängern bewaffnet auf

den Perseus ein; aber sie alle wurden durch Vorhaltung des Medusenhaupts erstarrt und leblos. Eben dieses Schicksal traf auch den Polydektes, der die Achtung gegen die Mutter des Perseus verletzt hatte. Als er erfuhr, daß Akrisius vom Prötus der königlichen Würde beraubt war, setzte er ihn wieder auf den Thron. Um diesem seinen Großvater einst eine Freude zu machen, zeigte er sich bei den Leichenspielen des Königs zu Larissa mit seiner Geschicklichkeit, den Diskus zu werfen. Unglücklicherweise traf er mit der Wurfscheibe den Akrisius, daß er entseelt zur Erde sank. Traurig über diesen Vorfall, verließ er Argos und begab sich nach Tirynth, wo er mehrere Städte anlegte. Er weihete den Medusenkopf der Minerva. Vom Perseus stammt Herkules, auf dessen Schilde er vorgestellt ist. Man hat auf alten Denkmälern mehrere Abbildungen von ihm und er ist durch das Medusenhaupt kenntlich, das er bei sich führt.

Phädra. Eine Tochter des Minos und der Pasiphae und Gemahlin des Theseus. Venus erregte bei ihr eine sträfliche Liebe zu ihrem Stiefsohne Hippolytus. Der sittsame Jüngling wies mit Verachtung ihre Bitten um Gegenliebe von sich. Von

Rache

Rache entflammt beschuldigte sie den vortrefflichen Jüngling, daß er unehrerbietig genug ihr seine Leidenschaft für sie entdeckt habe. Hierdurch bereitete sie das Unglück des Unschuldigen, worauf sie von Gewissensbissen gefoltert sich selbst den Tod gab.

Phäokomes. Ein Centaur, der mit sechs Löwenhäuten sich zu behängen pflegte. Er war mit bei der Vermählung des Pirithous, erlegte besonders den Lapithen Pholenus, fiel aber vom Schwerdte Nestors durchbohrt leblos zu Boden.

Phaeton. Ein Sohn der Sonne, oder des Helios. Epaphus warf ihm einst vor, daß er nicht vom Helios stamme. Phaeton bat daher seinen Vater um die Erfüllung einer einzigen Bitte. Er erhielt die Zusage unter einer Betheurung beim Styx. Phaeton bat nun, den Sonnenwagen auf einen Tag regieren zu dürfen. Der feurige Jüngling trieb die ihres bedächtigern Führers gewohnten Pferde zu stark an. Sie kamen aus dem Geleise, näherten sich erst dem Himmel zu sehr, dann der Erde. Hier entzündeten sich Gebirge und Waldungen, hier trockneten Quellen und Flüsse aus. Jupiter schleuderte den unerfahrnen, flüchtigen Jüngling mit seinem Blitze in den Eridanus und verbesserte den Schaden, den der Unvor-

Unvorsichtige am Weltgebäude angerichtet hatte. Seine Schwestern, die Heliaden genannt, trauerten um ihn und wurden in Pappelbäume verwandelt. Sein Freund Cygnus hing dem Schmerze über dessen Verlust unaufhaltsam nach und blieb in der Umwandlung eines Schwans immer auf dem Flusse, in dessen Schooß Phaeton aufgenommen war.

Phegeus. Ein Sohn des Dares und Bruder des Idaus. Vor Troja wurde er vom Diomedes getödtet. Ein anderer dieses Namens begleitete den Aeneas nach Italien, fiel aber durch die Hand des Turnus.

Phemius. Ein Barde, der in dem Hause des Ulysses bei den Schmausereien der Freier mit Gesang und Spiel den Geist der Fröhlichkeit wecken und unterhalten mußte. Bei der Rückkehr des Ulysses umfaßte er die Kniee desselben und erhielt auf Telemachs Fürbitte seine Begnadigung.

Philammon. Ein Sohn Apolls und der Chione. Seine reizende Gestalt wird sehr gerühmt, auch zeichnete er sich durch seine Geschicklichkeit in der Dichtkunst und Musik vortheilhaft aus. Er besang erhabene Gegenstände, und war der Anführer der

musika-

musikalischen Chöre, welche die Feier des Delphischen Orakels verherrlichten.

Philemon, der bejahrte und gastfreundschaftliche Gatte der Baucis. Da dieses fromme Paar den Jupiter und Merkur willig aufnahm, so wurde es zur Verwaltung des Priesterthums in den dem Jupiter geheiligten Tempel angesetzt. Beide wurden vor dem Heiligthum in Bäume verwandelt; Baucis wurde zur Linde und Philemon zur Eiche.

Philoktetes. Ein Sohn des Pöas, der durch seine Geschicklichkeit im Bogenschießen selbst den Ulysses übertraf. Er ist der treue Freund des Herkules, welcher ihm kurz vor seinem Tode seinen Bogen und seine Pfeile schenkte. Er zog mit vor Troja, hatte aber das Unglück, auf der Insel Lemnos von einer Natter gebissen zu werden, und mußte bis zu seiner Wiederherstellung daselbst sich aufhalten. Als er darauf an dem Kriege selbst Antheil nahm, tödtete er den Paris mit einem in das Blut der Lernäischen Schlange getauchten Pfeil, den er aus dem Nachlasse des Herkules hatte. Mit dem Nestor kehrte er glücklich in sein Vaterland Meliböa zurück.

Philomele. Eine Tochter Pandions, Königs von Athen. Ihre Schwester Prokne war die Gemahlin

mahlin des Thracischen Fürsten Tereus. Dieser erbot sich, dem Wunsche seiner Gattin gemäß die Philomele zu holen, fühlte aber bei ihrem Anblicke eine unerlaubte Neigung für sie. Das keusche Mädchen wies ihn mit Unwillen von sich. Der wollüstige Bösewicht entehrte das schwache Geschöpf, schnitt ihr, damit sie nichts entdecken konnte, die Zunge aus und sperrte sie ein. Philomele verfertigte von ihrem unglücklichen Schicksale eine bedeutende Vorstellung in ein Gewebe, und fand Gelegenheit, es der Prokne zu senden. Diese entdeckte den Aufenthalt der leidenden Schwester; beide sannen auf die fürchterlichste Rache. Sie schlachteten den Sohn des Tereus, mit Namen Itys, und setzten ihn gekocht dem Vater zur Speise vor. Zu gleicher Zeit ließ sich Philomele sehen. Tereus wollte sie hinrichten lassen; aber sie entgingen seiner Wuth und wurden von den Göttern in Vögel verwandelt. Philomele wurde zur Nachtigall und Prokne zur Schwalbe.

Phineus. Ein Sohn des Belus und der Anchinoe. Er warb um die Hand der Andromeda, welche aber ihrem Erretter, dem Perseus, zu Theil wurde. Bei dem Vermählungsfeste ging er mit seinen Anhängern auf den Perseus los, wurde aber

mit

mit ihnen durch das Medusenhaupt in Stein verwandelt. — Ein anderer des Namens war ein Fürst zu Salmydessa in Thracien. Seine beiden Söhne erster Ehe wurden von ihrer Stiefmutter Idea übel behandelt, welche ihren Haß so weit trieb, daß sie jene beim Phineus verleumdete, als wenn sie die ihr gebührende Ehrerbietung verletzt hätten. Hierdurch wurde Phineus vom Zorn überwältigt, und raubte ihnen das Tageslicht. Die Götter straften ihn selbst dafür mit Blindheit und ließen zu, daß die Harpyen ihm jede Speise, die er zu genießen im Begriff war, wegnahmen oder besudelten. Noch blieb ihm aber bei diesem traurigen, körperlichen Zustande die Gabe zu weißagen. Als die Argonauten ihn um Rath wegen der Fortsetzung ihrer Seereise fragten, ertheilte er ihnen denselben nicht nur, sondern gab ihnen einen Wegweiser durch die im Alterthum merkwürdigen Cyaneischen Felsen mit. Voll Dankbarkeit befreieten ihn Kalais und Zetes von dem Ungemach, das ihn drückte; indem sie die Harpyen vertrieben. Die Argonauten nahmen seinen Rath, die Einrichtung der Rückreise betreffend, an.

Phlegethon. Ein Fluß in der Unterwelt, von dem die Dichtung sagt, daß statt des Wassers sich Feuer in demselben fortwälze.

Phlegyas. Ein Griechischer Fürst, der sich durch seinen Heldenmuth auszeichnete. Seine Tochter Coronis wurde vom Apollo entführt. Phlegyas zerstörte dafür den Tempel in Delph. Apollo bestrafte den Frevler dadurch, daß er ihn mit seinen Pfeilen tödtete und noch in der Unterwelt das Schicksal über ihn verhängte, daß ein mächtiger Fels über seinem Kopfe schwebt und jeden Augenblick auf ihn herabzustürzen droht.

Phöbe. Eine Tochter des Himmels und der Erde. Von ihr wurden Latona und Asteria geboren. — Eine andere des Namens war eine Tochter des Leucippus, die nebst ihrer Schwester Ilaira vom Kastor und Pollux geliebt wurden, deren Besitz ihnen aber Idas und Lynceus erschwerten.

Phöbus. Ein bekannter Beiname des Apollo.

Phönix. Ein Sohn Amyntors, der bei der Kalydonischen Jagd gegenwärtig war. Wegen eines unehrerbietigen Betragens verfluchte ihn sein Vater. Er entfloh daher zum Könige Peleus, der ihm die Regierung über die Doloper anvertrauete. Als ein sehr weiser Mann übernahm er die Erziehung des Achilles, den er zum Redner und Krieger bildete. Er befand sich mit unter den Griechischen Helden vor Tro-

Troja, wo er auch bei den Leichenspielen des Patroklus und bei der Gesandtschaft des Agamemnon zugegen war.

Phorbas. Ein Sohn Methions. Bei dem Vermählungsfeste des Perseus wurde er vom Amphimedon erstochen, aber er selbst stieß auch diesen seinen Gegner zugleich nieder. — Ein Sohn des Priamus, dessen Gestalt einst der Schlaf wählte, um den Palinurus zu hintergehn, führte gleichfalls den Namen Phorbas, so wie auch ein Lesbier, den Achilles besiegte.

Phorkys. Ein Sohn des Pontus und der Erde. Mit seiner Schwester Ceto zeugte er die Gräen, Gorgonen und den Drachen, der die goldnen Aepfel beschützte. Phorkys gehört zu den Meergöttern, der in Ithaka einen Hafen hatte. Ihm sind mehrere Meergötter untergeordnet. — Ein anderer Phorkys war der Sohn des Phänops, der den Griechen Phrygier vor Troja zu Hülfe führte. Er focht um den Körper des Patroklus mit, wurde aber vom Ajax getödtet.

Phoroneus. Ein Sohn des Inachus und der Melissa, der den Gebrauch des Feuers wieder einführte und den in den Waldungen zerstreut leben-

den Menschen die Erbauung der Städte anrieth. Durch Beförderung guter Sitten und Einführung guter Gesetze wurde er der Wohlthäter seiner Unterthanen in Argolis, wo er regierte.

Phrixus. Ein Sohn des Athamas, Königs in Böotien und der Nephele. Er hatte noch eine Schwester, Helle genannt, welche beide von ihrer Stiefmutter Ino übel behandelt wurden. Ja, die Bosheit derselben stieg bis zu dem Grade, daß sie grausam genug sich entschloß, beide zu tödten. Ehe sie aber die That ausführen konnte, erschien Nephele ihren Kindern und rieth ihnen mit der zärtlichsten Besorgniß für ihr Leben, eiligst der Tyrannei der Ino auszuweichen, und auf einem Widder mit einem goldnen Felle zu flüchten. Dieser war schon auf Befehl der Götter bereit, sie aufzunehmen. Phrixus und Helle wurden in den Lüften fortgetragen, aber diese stürzte herab in die Fluthen, indeß jener glücklich in Kolchis ankam, den Widder dem Jupiter opferte und das goldene Fließ in einem dem Mars geheiligten Haine aufhing. Phrixus wurde der Gemahl der Tochter des Königs Aeetes in Kolchis.

Phrontis. Ein Sohn des Onetor und Steuermann des Menelaus. Bei der Rückreise von Troja starb

starb er unweit des Vorgebirges Sunium. In der Sprache der Dichter wird sein Ende den Pfeilen des Apollo zugeschrieben, die ihn getroffen hatten.

Phyleus. Ein Sohn des Augias, Königs von Elis. Da Herkules die Ställe des Augias reinigen mußte, so enthielt ihm dieser den Lohn vor, worauf Herkules von gerechtem Zorn entflammt ihn bekriegte, tödtete und dem Phyleus das väterliche Reich gab. Er war mit bei der Jagd des Kalydonischen Ebers.

Phyllis. Eine Thracische Königstochter. Sie nahm den Demophon bei sich auf, faßte Neigung zu ihm und wünschte seine Gattin zu werden. Der Geliebte schützte eine Reise nach Athen vor, um daselbst einige Angelegenheiten zu besorgen. Bei seiner Rückkehr sollte Hymen ihre Liebe krönen. Sie trennte sich mit äußerster Wehmuth von dem geliebten Gegenstande, und harrte sehnsuchtsvoll auf den festgesetzten Tag der Wiederkehr. Dieser erschien, aber nicht der Geliebte. Neunmal lief sie an die Küste, aber eben so oft kehrte sie traurig zurück. Tiefer Gram verzehrte das schmachtende Mädchen, und trieb sie endlich zum Selbstmord. Sie erhenkte sich, aber die

Götter hatten Mitleid mit ihrem traurigen Zustande und verwandelten sie in einen Mandelbaum.

Picus. Saturn war sein Vater. Er war ein Italiänischer Fürst, der mit männlicher Schönheit geschmückt in den Gebirgen und Waldungen jagte. Nymphen aller Art wurden durch seine Reize gefesselt, besonders suchte ihn die berüchtigte Zauberin Circe für sich zu gewinnen. Sie ließ einst im Dickicht einen Eber vor ihm vorbei laufen, dessen Spur er durch das verwachsene Gebüsche nur zu Fuße folgen konnte. Als er im Walde immer tiefer dem Wilde nacheilte, stand Circe vor ihm und erklärte ihm ihre Leidenschaft. Er fühlte nur Liebe für seine Gattin und behandelte jene nicht ihren Wünschen gemäß. Circe berührte ihn darauf dreimal mit der magischen Ruthe, worauf der schöne Jäger in einen buntfarbigen Specht umgewandelt wurde. Voll Wuth über diese Bezauberung flog er von Baum zu Baum und biß unmuthig in das Laub und in die Zweige. Als sein Gefolge ihn vermißte, fand es die Circe und drohete, sie zu tödten. Die Zauberin machte, daß das grüne Laub der Bäume erblaßte, das Gras blutroth wurde und giftige Schlangen sich in demselben umher dreheten. Vor Schrecken erbebten die fürst-

lichen

lichen Begleiter, die durch den Stab der Circe darauf in wilde Thiere verwandelt wurden. Seine Gattin Canens war sehr schön und sang vortrefflich. Die zärtliche Liebe für ihren Gemahl ging so weit, daß sie nach seinem Verlust sich abhärmte und als ein Schattenbild verging.

Pierinnen. So heißen die Musen von Pierien, wo sie geboren wurden.

Pierus. Ein König in Emathia. Er ist merkwürdig wegen seiner neun Töchter, die sich in der Musik mit den Musen in einen Wettstreit einließen. Die Nymphen wurden zu Schiedsrichterinnen erwählt, und erkannten den Musen den Vorzug zu. Darüber waren die Töchter des Pierus unzufrieden und vergingen sich mit Schmähungen gegen die Nymphen und Musen. Diese verwandelten daher eine jede von ihnen in einen besondern Vogel.

Pietas. Unter diesem Namen versteht man bald die Liebe zu Gott; bald die Kindes- oder Geschwisterliebe; bald die Liebe zum Vaterlande. Wenn man dieser allegorischen Vorstellung Persönlichkeit giebt, so ist die Abbildung verschieden, je nachdem diese Göttin eine oder die andere von den genannten Eigenschaften bedeuten soll. Stellt sie die Liebe zu

Gott vor, so pflegt man sie mit einem Weihrauchsfasse abzubilden. Die Liebe zu den Eltern hat zum Sinnbilde einen Storch neben sich; auch pflegt man wohl eine Tochter, die ihre gefangene Mutter säugt, zu dieser Vorstellung zu nehmen, unter welcher Gestalt die Göttin in Rom eine Bildsäule hatte. Die Geschwisterliebe hat gleichfalls einen Storch, oder sie wird entweder durch Knaben, oder durch Mädchen, die sich herzlich umarmen, angedeutet. Die Vaterlandsliebe wird durch die bekannte That des Römischen Curtius, oder durch zwei gemeinschaftlich opfernde Personen dargestellt. Wenn Pietas den Begriff der Liebe der Eltern zu den Kindern, oder die eheliche Zärtlichkeit ausdrückt, so finden sich auf Münzen andere Vorstellungen, die hierauf anspielen. So trifft man z. E. bei der ehelichen Liebe gewöhnlich eine brennende Hochzeitsfackel.

Pirithous. Ein Sohn Jupiters und Fürst der Lapithen. Er nahm Theil an der Kalydonischen Jagd. Merkwürdig ist seine Vermählungsfeier mit der Hippodamia, bei welcher alle Götter, außer dem Mars, der nicht eingeladen war, sich einfanden. Die Centauren, gleichfalls Gäste des hohen Brautpaars, fingen im Weinrausche mit den anwesenden La-

pithen

pithen Händel an, die so weit gingen, daß sie selbst die Braut zu entführen wagten. Nun endete das fürstliche Mahl mit einem blutigen Gefechte zwischen beiden Parteien, die in einen förmlichen Krieg geriethen. Herkules und Theseus waren auf der Seite des Pirithous, und schlugen die Centauren endlich in die Flucht. Zur Dankbarkeit half Pirithous dem Theseus beim Raube der Helena aus Sparta. Sie dachten beide selbst auf die Entführung der Proserpina, begaben sich in die Unterwelt, wurden aber dort mit Ketten gebunden. Pirithous, als der Urheber dieses Frevels, hatte das härteste Schicksal, denn als Herkules den Theseus befreiete, mußte er zur Büßung seines Frevels, mit dreihundert Ketten belastet, seine Strafe unabänderlich dulden.

Plejaden. Die sieben Töchter des Atlas und der Plejone. Sie wurden vom Jupiter an den Himmel gesetzt, als sie vor den Nachstellungen des Orion nirgends eine Freistätte finden konnten. Das Siebengestirn im Rücken des Stiers hat der Dichtung nach von ihnen den Ursprung.

Pluto. (Ades.) Ein Sohn Saturns und der Rhea. Er wurde vom Vater bald nach seiner Geburt verschlungen; ein Brechmittel der Metis, das sie

dem Saturn einzunehmen gab, verschaffte ihm sein Daseyn wieder. Bei der Theilung des väterlichen Reichs zwischen ihm, dem Jupiter und Neptun erhielt er die Unterwelt, daher er auch der unterirdische Jupiter heißt. Sein Gebiet ist, wie seine Wohnungen, verödet und grauenvoll. Zu demselben gelangte man der Dichtung nach bei dem Vorgebirge Tänarum, wo auch Herkules in die Behausung der Schatten hinabstieg. Hier geschahe es, wo Herkules dem Pluto mit einem Pfeile in die Schulter traf, welche Wunde Päon heilte. Ueberhaupt ist sein Reich der Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen, wo sie für ihr Verhalten auf der Oberwelt entweder im Elysium belohnt, oder im Tartarus bestraft werden. Daselbst fließen der Acheron, Styx, Kocytus und Phlegeton; daselbst hält sich Charon mit seinem morschen Kahn auf, um die Verstorbenen, die ihm Merkur bringt, über die Flüsse zu fahren; daselbst ist der Lethefluß, aus dem man Vergessenheit des Vergangenen trank; daselbst ist auch Cerberus, der dreiköpfigte Höllenhund.

Pluto selbst sitzt mit seiner Gemahlin Proserpina auf einem Throne, herrscht mit dem zweizackigten Zepter in der Hand und der eisernen Krone auf dem

Häup-

Haupte. Er vollzieht die Urtheile der Richter in der Unterwelt. Zu seinen Thaten rechnet man den Beistand, den er dem Jupiter gegen die Titanen leistete. Die von ihm befreieten Cyklopen schmiedeten ihm den merkwürdigen Helm, der jeden, den erdeckte, unsichtbar machte. Bekannt ist er durch den Raub der Proserpina, einer Tochter der Ceres. Als das holde Mädchen einst auf der blumigten Wiese wandelte, nahete sich ihr der König der Schatten und hob sie mit seinen nervigten Armen auf den Wagen. Das Jammergeschrei der Gespielinnen der Proserpina durchdrang die Lüfte; sie selbst sträubte sich fruchtlos, mußte aber an der Seite ihres Entführers durch die Klüfte der Erde nach seiner Wohnung fahren und seinen Thron mit ihm theilen. Sonst liebte er noch die Nymphe Menthe, welche deshalb von der eifersüchtigen Proserpina in einen Krausemünzenstock verwandelt wurde. Man bildet ihn gewöhnlich mit einem furchtbaren Blick auf einem Throne sitzend mit dem Zepter in der Hand. Neben ihm ist zuweilen Cerberus. Auch wird er nicht selten fahrend vorgestellt, so daß vier schwarze Rosse seinen Wagen ziehen. Man verehrte ihn besonders in Pylos und an andern Orten. Seine Verehrung war auch unter den

Römern üblich. Im Pflanzenreich waren ihm vorzüglich Cypressen geheiligt. Zu den Opfern für ihn wählte man Ziegen oder Stiere, die von schwarzer Farbe seyn mußten.

Plutus. Eine allegorische Gottheit, den Reichthum vorstellend. Der Dichtung nach ist er ein Sohn Jasions und der Ceres, der jeden, dessen Beschützer er ist, mit irdischen Gütern segnet. Jupiter soll ihn des Tageslichts beraubt haben, daher man seinen Wohnort tief im Schooße der Erde angiebt.

Podalirius. Ein Sohn des Aeskulap, berühmt durch seine Kenntnisse in der Arzneikunde, welche er besonders zum Besten der Griechischen Helden vor Troja nutzte.

Podarces. Diesen Namen führte zuerst der merkwürdige König Priamus von Troja.

Podes. Ein Sohn des Eetion, ein Trojaner und Liebling Hektors. Er fiel neben mehreren Helden beim Streite um des Patroklus Leichnam, wobei ihn Menelaus tödtete und seinen Körper zu den Griechen schleppte.

Polites. Ein Sohn des Priamus und der Hekuba. Er war ein fertiger Läufer und bei der

Belagerung von Troja auf dem Vorposten, um auf die Annäherung der Griechen Acht zu haben. Er war ein tapferer Krieger, der endlich bei der Einnahme von Troja durch die Hand des Pyrrhus fiel. — Ein anderer des Namens war im Gefolge des Ulysses, wurde von seinem Herrn mit mehreren in das Schloß der Circe gesandt und von ihr in ein Schwein verwandelt. Ulysses zwang die Circe, den Zauber zu lösen.

Pollux. Der bekannte Zwillingsbruder Kastors. Er verstand vorzüglich die Kunst zu ringen, und war unsterblich. Er rächte den Tod seines Bruders an dem Mörder desselben und bat den Jupiter, die Unsterblichkeit, die er besaß, mit ihm theilen zu dürfen. Der Vater der Götter erfüllte diesen Wunsch und setzte sie beide unter die Gestirne. Nun sind sie zugleich einen Tag auf der Oberwelt, den andern in der Unterwelt.

Polydamas. Ein Sohn des Panthus, ein Trojaner und Busenfreund des Hektor. Er verband mit einem durchdringenden Verstande und einer körperlichen Beredtsamkeit einen unerschütterlichen Heldenmuth. Er war einer der Trojanischen Anführer gegen die Griechischen Verschanzungen. Ueber die

erste

erste Kolonne des Zuges flog ein Adler hinweg. Dieser ließ eine lebendige Schlange, die er zwischen den Krallen trug, weil sie ihn biß, unter die Mannschaft fallen. Der weise Polydamas deutete dieses Zeichen also, daß sie zwar die Verschanzungen erobern, aber mit großem Verluste wieder aus denselben getrieben werden würden; er rieth daher, nicht bei den Schiffen mit den Feinden zu fechten. Hektor folgte nicht; empfand aber nach erlittenem Verluste deshalb Reue genug. Polydamas rettete noch den vom Ajax fast besiegten Hektor aus dessen Händen und that sich überhaupt in diesem Kriege als einer der tapfersten Trojaner hervor.

Polydektes. Ein Sohn des Magnes und der Nais, regierte gemeinschaftlich mit seinem Bruder Diktys auf der Insel Seriphus. Als Danae mit ihrem Sohne Perseus an das Gestade dieser Insel in dem zerbrechlichen Kahn, worin sie ausgesezt waren, anlangte, nahm er sie liebreich auf, erzog den Perseus, wurde aber zugleich zur Liebe gegen die Danae entflammt. Er drang darauf in den Perseus, gegen die Gorgonen zu ziehen, welches dieser that und mit dem Medusenhaupte siegreich zurückkehrte. Während seiner Entfernung wurden die Zu-

dringlichkeiten des Polydektes gegen die Danae immer stärker, so daß sie vor ihm sich in ein Heiligthum flüchtete. Perseus kehrte zurück, sahe seine leidende Mutter und den Urheber ihres Kummers. Dieser trachtete dem muthigen Jüngling nach dem Leben, da er ihn als ein Hinderniß bei seiner sträflichen Absicht haßte. Perseus kehrte daher den versteinernden Medusenkopf gegen ihn, und ließ ihn beim Anblick desselben ersterben.

Polydorus. Ein Sohn des Priamus und der Laothoe. Er war der väterliche Liebling, fiel aber durch die Hand des Achilles. — Andere nennen seine Mutter Hekuba, welche bei dem Zuge der Griechen nach Troja diesen ihren Sohn dem Thracischen Könige Polymnestor mit einem Schatze anvertrauete, damit er bei der Belagerung keiner Gefahr ausgesetzt wäre. Der habsüchtige Polymnestor tödtete nach der Einnahme von Troja den Jüngling und eignete sich dessen Schatz zu. Hekuba erblickte zufällig am Strande des Meeres einen schwimmenden Leichnam und erkannte ihn für den Körper ihres Kindes. Im Gefühle des tiefsten Kummers sann sie auf Rache. Sie lockte unter der Vorspiegelung, daß sie einen Schatz verborgen habe, den Polymnestor auf

einen

einen Platz, wo sie unter dem Beistande ihrer Freundinnen, den Polymnestor blendete und seine Söhne tödtete. Einer andern Dichtung zufolge wurde Polydorus mit Pfeilen erschossen, die in seinem Körper steckend mit ihm in Bäume umgewandelt wurden. Aeneas wollte von einigen derselben Gebrauch machen, aber als man die Axt anlegte, tröpfelte Blut heraus und man hörte die warnende Stimme, von diesem Vorhaben abzustehen. — Ein anderer Polydorus war König in Theben und ein Abkömmling des Kadmus.

Polyidus. Ein berühmter Wahrsager, der seinem Sohne Euchenor sein Schicksal vorher sagte, das auch durch den Tod desselben vor Troja erfüllt wurde. Er gab dem Bellerophon Anschläge, wie er sich des Pegasus bedienen könne, und rief einen Sohn des Minos, den Glaucus, wieder ins Leben zurück.

Polymnestor. Ein Thracischer Fürst, der aus niederträchtigem Geize den Polydor tödtete, aber deshalb von der Hekuba geblendet wurde.

Polymnia. (Polyhymnia.) Eine Tochter Jupiters und der Mnemosyne, eine der neun Musen. Sie ist die Muse der Beredtsamkeit. Man

schrieb

schrieb ihr auch die Erfindung der Fabel zu. Sie wird mit einem Lorbeerkranze um die Schläfe abgebildet.

Polynices. Ein Thebanischer Fürst, der mit seinem Bruder Eteokles abwechselnd ein Jahr ums andere regieren wollte. Da aber dieser den Vertrag nicht erfüllen wollte, so veranlaßte Polynices den Krieg gegen Theben, woran mehrere Griechische Helden Antheil nahmen. Beide Brüder kamen zuletzt im Zweikampfe um.

Polyphem. Ein Sohn Neptuns und der Thorsa, der fürchterlichste unter den Cyklopen. Er hatte nur Ein Auge auf der Stirn, fürchtete weder Götter noch Menschen, war ungestüm, auffahrend und ungerecht und seine donnernde Stimme tönte mit fürchterlichem Wiederhall in der Höhle, wo er wohnte; sie war in Sicilien. Keinen Menschen, nicht einmal einen Cyklopen, litt er um sich; seine zahlreiche Heerde war seine Gesellschaft. Sie lieferte ihm Käse und Milch zur Nahrung. Einen ungeheuern Riegel schob er vor den Eingang der Höhle. Als er einst in der Abwesenheit sie offen gelassen hatte, ging Ulysses, der mit seinen Gefährten umher irrte, in dieselbe. Polyphem kam zu-

rück,

rück, trieb sein Vieh hinein, erzählte ihm sein Schicksal und bat um Lebensmittel. Statt der Antwort zerschmetterte er zwei seiner Gäste gegen den Felsen, daß das Gehirn umher spritzte, schnitt sie in Stücken und fraß sie zur Mahlzeit; hierauf trank er Milch und schlief ein. Am Morgen verzehrte er abermals zwei Menschen. Eben so verfuhr er am Abend, wobei ihm Ulysses zum Labetrunk einen Becher voll Wein reichte. « eser Trank schmeckte dem Cyklopen, daher er noch zwei Becher ausleerte, dann aber berauscht zur Erde fiel und in tiefen Schlaf versank. Ulysses legte die Spitze eines Pfahls an glühende Asche und stieß ihm denselben ins Auge. Polyphem brüllte und die benachbarten Cyklopen eilten herbei. Polyphem schrie: Udeis (Niemand) trachtet mich mit List zu tödten. — Diesen Namen hatte sich Ulyß gegeben. Die Cyklopen wurden hierdurch irre geführt, hielten ihren Landsmann für wahnsinnig, überließen ihn seinem Schicksale und entfernten sich. Der Riese tappte nach dem Eingange, schob den Riegel weg, setzte sich vor die Höhle, und ließ das Vieh heraus. Sorgfältig betastete er jedes Stück, damit keiner der Menschen seiner Rache entgehe. Der schlaue

Ulyß

Ulyß band immer drei Widder zusammen, und hing unter den Bauch des mittelsten einen Mann. Er selbst hängte sich unter den Bauch des stärksten Widders, und so entkamen sie glücklich der Lebensgefahr. Mit einem Theil der Heerde eilten sie dem Schiffe zu und schmäheten von da aus den Polyphem, der wüthend ein Felsstück losriß und es ins Meer schleuderte. Zum Glück traf es nicht, aber durch die Kraft desselben trieb das Schiff wieder an die Küste. Mit genauer Noth entkamen die Flüchtlinge der Gefahr, und nun nannte Ulyß seinen rechten Namen. Bei Anhörung desselben dachte Polyphem an eine ehemalige Prophezeiung, daß Ulyß ihn blenden würde. Er flehete zu seinem Vater Neptun, daß Ulyß nie oder doch sehr spät seine Heimath sehen möge. Unter den gräßlichsten Verwünschungen warf er noch ein Felsstück ihnen nach, aber ohne das Schiff zu treffen. — Dieses ungeheure Geschöpf empfand auch einst Liebe gegen die Galatea, eine der Nereiden. Jedoch der liebenswürdige Hirte Acis besaß schon ihre Gunst. Als der Riese die Liebenden einst in einer zärtlichen Umarmung antraf, warf er einen Felsen nach ihnen, der den Acis zerschmetterte, dessen Wesen zu einem Bach wurde, den man nach ihm benennte.

Polypötes. Ein Sohn des Pirithous und der Hippodamia. Mit vierzig Schiffen fuhr er vor Troja, und vertheidigte die Griechische Verschanzung. Bei den Leichenspielen des Patroklus erhielt er wegen seiner Geschicklichkeit, die Wurfscheibe zu regieren, den Preis.

Polyxena. Eine Tochter des Priamus und der Hekuba, ein reizendes Mädchen. Achilles wünschte sie zu besitzen und da er starb, hörte man noch diesen Wunsch aus seinem Grabe. Man opferte daher bei der Grabstätte das unglückliche Mädchen.

Pomona, eine Hamadryade, die besonders sich mit der Baumzucht abgab. Vertumnus war durch ihre Reize gefesselt, aber sie schien keine Gegenliebe für ihn zu empfinden. In der Gestalt eines bejahrten, redseligen Mütterchens erzählte er ihr selbst so viel von seinen guten Eigenschaften, daß ihre Abneigung gegen ihn verschwand. Gleich veränderte sich Vertumnus, stand als ein schöner Jüngling vor ihr und wurde mit Gegenliebe belohnt. Unter ihrem Schutze standen die Obstgärten.

Pontus. Ein Sohn der Erde, da diese ihn gleichsam in ihrem Schooße trägt, indem er das

Meer

Meer bedeutet. Darum hat die Phantasie die Erde zu seiner Mutter gemacht.

Porphyrion. Der furchtbarste Gigante, den Herkules und Apollo mit ihren Pfeilen erschossen.

Priamus. Ein Sohn des Laomedon, Königs von Troja. Er führte anfänglich den Namen Podarces, wurde bei der Einnahme von Troja durch den Herkules ein Sklave desselben, aber auf Fürbitte seiner Schwester Hesione wieder in Freiheit gesetzt. Dieser unglückliche Regent hatte viel traurige Schicksale, seitdem sein Sohn Paris den Raub der Helena vollbracht, und dadurch den Trojanischen Krieg veranlaßt hatte. Er focht wegen seines Alters nicht selbst mit, sondern sahe von der Mauer herab den Gefechten zu, indeß seine Söhne und vorzüglich Hektor Wunder der Tapferkeit thaten. Er mahnte diesen ab, nicht mit dem Achilles sich in Streit einzulassen; aber vergebens. Als dieser sein Sohn fiel, und sein Leichnam unbeerdigt auf dem Schlachtfelde lag, zog der von Kummer und Jahren gebeugte König unter Anführung Merkurs mit vielen Geschenken in das Lager der Griechen. Er flehete den Achilles um den Körper seines Sohns, der, gerührt vom Schicksale des Priamus, dessen Wunsch erfüllte.

 Nun

Nun eilte dieser mit der Leiche schnell nach Troja zurück und hielt ihm zu Ehren die Todtenfeier. Priamus wurde bei der Eroberung von Troja durch den Pyrrhus an seinem Hausaltare getödtet. — Er war ein kinderreicher Vater — denn man schreibt ihm funfzig Söhne zu — der gegen seine Familie mehr Gelindigkeit, als Strenge zeigte.

Priapus. Ein Gartengott, der den Göttern zum Gespötte diente, weil er die Vesta und Lotis heimlich überfallen wollte, aber durch das Geschrei des Esels des Silen daran verhindert wurde. Man pflegt ihm zur Versöhnung daher einen Esel oder auch Milch, Honig und Wein zu opfern. Seine Bildsäulen sind unförmlich und von den Hüften bis zum Fuß wie ein Pfeiler gestaltet. In der Hand führt er gewöhnlich ein Gartenmesser, so wie seine Schläfe mit Weinlaub oder Blumen bekränzt ist.

Prötus. Ein Fürst in Tirynth. Seine Gemahlin Antea beschuldigte den Bellerophon schändlicher Dinge nnd verlangte vom Prötus den Tod desselben. Dieser sandte aber den Jüngling, statt ihn zu tödten, von sich. Der Dichtung zufolge soll er vom Perseus mit dem Medusenkopfe versteinert worden seyn.

Prokne. Eine Tochter Pandions und Gemahlin des Tereus, Königs von Thracien. Sie entdeckte den Wunsch, ihre Schwester Philomele bei sich zu sehen, ihrem Gatten, der sogleich bereitwillig war, sie aus dem väterlichen Hause zu holen. Der Nichtswürdige entehrte die Unglückliche, schnitt ihr die Zunge aus und sperrte sie ein. Da sie aber ein Mittel ausfindig machte, der Schwester von ihrem Schicksale Nachricht zu ertheilen, so übten sie beide eine fürchterliche Rache am Tereus, indem sie seinen Sohn schlachteten. Prokne wurde in eine Schwalbe verwandelt.

Prokris. Eine Tochter des Athenienschen Königs Erechtheus. Sie war die Gattin des Cephalus, dessen Zärtlichkeit gegen sie ihr ein beneidenswerthes Schicksal ertheilte. Nur der Dämon, Eifersucht genannt, fand sich bei ihr ein. Sie versteckte sich einst im Dickicht des Waldes, wo ihr Gemahl jagte, um eine Nebenbuhlerin bei ihm zu entdecken, regte sich im Gebüsche und wurde durch den Jagdspieß des Cephalus, der sie für ein Wild hielt, todt zu Boden gestreckt. — Sie selbst hielt eben nicht sehr auf Bewahrung der ehelichen Treue, denn Pteleon und der Kretensische König Minos hatten durch ansehn-

 liche

liche Geschenke sich ihre Gunstbezeugungen zu verschaffen gewußt.

Prokrustes. Ein Sohn Neptuns. Dieser Unmensch verletzte das heilige Gastrecht. Er hatte zwei eiserne Betten, davon das eine kürzer, als das andere war. Fremdlinge von kleinem Körperbau legte er in das größere Bette und zog sie gewaltsam so lange, bis sie die Länge des Bettes ausfüllten; größere Personen hingegen wurden in das kleinere gelegt und von ihren Füßen das abgehauen, was über die Länge des Bettes herausreichte. Diese unmenschliche Marter ließ ihn Theseus zur Strafe selbst empfinden und dann vertilgte er den Tyrannen von der Erde.

Prometheus. Ein Sohn des Japetus, ein weiser Titane, der die Gabe der Weißagung und andere Künste inne hatte. Er bildete Menschen aus Thon nach dem Bilde der Götter, bestieg den Sonnenwagen, zündete die Fackel an und brachte den Menschen das Feuer hernieder, das ihnen Jupiter zur Strafe der Vergehungen des Prometheus genommen hatte. Denn er hatte es gewagt, den Vater der Götter hintergehen zu wollen, indem er beim Opfer die Knochen eines Stiers in ein Fell wickelte

und sie als das wirkliche Thier ihm darbrachte. In einer andern Haut war das Fleisch, und nun überließ er Jupitern die Wahl, der mit Vorsatz den geringern Theil zum Opfer bestimmte, um ihn dann wegen seines Frevels bestrafen zu können. Zuvörderst sandte der Gott die Unglück bringende Pandora mit der Büchse, die der verschlagene Prometheus ungeachtet ihrer Reize nicht annahm. Sein Bruder Epimetheus ließ sich nicht warnen und erhielt sie aus den Händen Merkurs und mit ihr zugleich alles Unglück, das sie aus der Büchse auf die Bewohner der Erde ausschüttete. Vulkan mußte den Prometheus an einen Felsen schmieden. Ein Adler nagte an seiner Leber, und verzehrte sie doch niemals, weil eben so viel zur Nachtzeit wieder anwuchs, als der Raubvogel am Tage weggefressen hatte. Nach dreißigjährigen Leiden kam der göttergleiche Held Herkules, erschoß mit Bewilligung Jupiters den Adler, und erlösete den Prometheus von seinen Qualen. — Man hat mehrere Vorstellungen, die hierauf Bezug haben. So findet man Abbildungen vom Prometheus, wie er Menschen bildet, wie er mit der Fackel das Feuer bringt und wie er gebunden an einem Felsen geschmiedet ist und der Adler an seiner Leber nagt.

Propötiden. So heißen die Töchter der Amathus. Sie weigerten sich, die Gottheit der Venus und ihre erhabene Würde anzuerkennen; daher diese unempfindlichen Geschöpfe in Kieselsteine verwandelt wurden.

Proserpina. Die Tochter Jupiters und der Ceres und Gemahlin des Pluto. Sie lustwandelte einst auf einer Wiese und pflückte Blumen. Pluto entführte sie auf seinem Wagen und fuhr mit ihr zur Unterwelt. Gram verzehrte das Herz der Mutter, die ihre Tochter allenthalben mit der Fackel in der Hand suchte, aber nicht fand. Endlich erfuhr sie den Aufenthalt ihres Kindes. Jupiter erlaubte die Rückkehr der Proserpina, wenn sie noch nichts im Reiche Plutos genossen hätte. Einige Kerne eines Granatapfels machten ihren Rückgang unmöglich. Doch linderte Jupiter den Schmerz der leidenden Mutter einigermaßen dadurch, daß er der Proserpina verstattete, abwechselnd ein halbes Jahr auf der Oberwelt zu verweilen und die andere Hälfte bei ihrem Gemahl zu seyn. Sie sitzt mit ihm auf einem Throne und hat, wie er, die Herrschaft über das Reich der Todten. Sie war das Sinnbild des in die Erde gelegten Saamens, und deutet auf die frucht-

fruchtbare Natur. Hierauf beziehen sich mehrere ihrer Beinamen. Abgebildet wird sie auf einem Throne neben dem Pluto sitzend. Sie wurde vorzüglich in Sicilien verehrt. Berühmt ist ihr Tempel in Lokris. Man opferte ihr schwarze Kühe, und wenn Menschen zur Unterwelt herab stiegen, pflegten sie ihr einen goldnen Zweig zu überreichen.

Protesilaus. Ein Sohn des Iphiklus, der mit vierzig Schiffen vor Troja zog, zuerst ans Land ging, aber auch daselbst seinen Tod fand.

Proteus. Ein Sohn Oceans und der Tethys, ein alter Meergott, der sich in Feuer und Wasser, Thiere und Pflanzen verwandeln konnte. Seine Wahrsagungen trafen richtig ein, aber es hielt äusserst schwer, ihn dahin zu bringen, daß er wahrsagte. Denn er verwandelte sich gleich in fürchterliche Gestalten und suchte jeden zu entrinnen, der ihn befragte. Man mußte ihn mit aller Kraft fest halten, bis die Umwandlungen aufhörten und er in seiner wahren Gestalt erschien. Er ist reich an Seethieren, besonders an Meerkälbern. Bekannt ist er durch die Weißagung, die er dem Menelaus ertheilte, der durch ihn auch den richtigen Weg zu seiner Rückreise erfuhr. Er wird als ein Greis abgebildet,

der auf einem mit Seepferden bespannten Wagen fährt.

Psyche. Sie ist die Geliebte Amors, die jüngste von drei Schwestern, die unter die Götter aufgenommen wurde. Von dieser allegorischen Dichtung ist das Wesentliche unter dem Worte Cupido bemerkt worden.

Pterelaus. Ein Sohn des Taphius. Neptun verehrte ihm eine immerwährende Lebensdauer vermittelst eines goldnen Haares, das er auf seinen Kopf setzte. Dasselbe schnitt ihm seine Tochter Komätho ab, um den Amphitryo zu erhalten. Dieser griff den Pterelaus an, nahm sein Reich, worauf er bald starb.

Pygmalion. Ein geschickter Künstler, der eine weibliche Statüe aus Elfenbein verfertigte. Dieses Meisterwerk gefiel ihm so sehr, daß er die Venus bat, dem todten Wesen Leben einzuhauchen. Die Göttin erfüllte diese Bitte, und das beseelte reizende Geschöpf wurde seine Gattin.

Pylades. Ein Sohn des Strophius, der getreue Freund und unzertrennliche Gefährte des Orestes. Diesen begleitete er nach Mycenä, und folgte ihm selbst nach Tauris. Hier sollte Orest der Diana geopfert

geopfert werden; aber Pylades wollte sich an dessen Stelle zum Tode führen lassen, und es entstand deshalb der bewundernswürdigste Wettstreit. Endlich gelang es der Iphigenia, beide aus dieser drohenden Lebensgefahr zu reißen und ihre Flucht zu bewirken. Die beiden Freunde wurden noch inniger verbunden, da Pylades sich mit der Elektra, der Schwester des Orestes, vermählte.

Pyreneus. Ein Fürst in Daulis, der die Musen, die bei stürmischem Wetter bei ihm Zuflucht suchten, aufnahm. Er verletzte aber die Achtung gegen sie, so daß sie nach der in ihnen wohnenden göttlichen Kraft aus dem obern Theile des Hauses flogen. Der unvorsichtige Mensch wollte ihnen nacheilen, dachte nicht an die Lebensgefahr und stürzte todt von der Höhe herab.

Pyrgo. Eine Hausgenossin bei der Familie des Priamus. Sie entdeckte einst, daß Iris, die menschliche Gestalt an sich trug, eine Göttin wäre.

Pyrrhus. Ein Sohn des Achilles, der sich vor Troja durch seine Tapferkeit auszeichnete, mit im Trojanischen Pferde war, viele Feinde und zuletzt selbst den Priamus tödtete. Er war sehr schön, und in der Beredtsamkeit übertrafen ihn nur Nestor

und

und Ulysses. Nach der Einnahme von Troja vermählte er sich mit der Hermione, der Tochter des Menelaus. Orestes tödtete ihn zu Delph, weil er sich wieder in den Besitz der Hermione, die ihm zuvor versprochen worden war, setzen wollte.

Python. Ein Geschöpf der Phantasie, ein sogenannter Drache, der seinen Namen von der Verwesung erhielt, in die er übergegangen war, nachdem ihn Apollo mit einer ganzen Menge von Pfeilen erlegt hatte. Diese That gab ihm den Namen des Pythischen Apollo.

Quies. Die Ruhe. Eine allegorische Göttin bei den Römern, der man einen Tempel erbauet hatte.

Quirinus. Unter diesem Namen verehrte man den vergötterten Romulus, der einem Römer Julius Proculus nach seinem Tode erschienen war und die Feier seiner Vergötterung geboten hatte. Das Fest führte davon die Benennung Quirinalien. Der Priester, der dem Quirinus zugeordnet war, stand bei den Römern in vorzüglichem Ansehn.

Regina, ein Beiname der Juno. Sie hatte unter dieser Benennung einen Tempel auf dem Aven-

tinischen

tinischen Berge, in welchem ihre Statüe war, die man aus Veji dahin gebracht hatte.

Remus. Der bekannte Bruder des Romulus. Man vergötterte ihn und feierte ihm zu Ehren ein Fest, welches unter dem Namen Lemurien bekannt war.

Rhadamanthus. Ein Sohn Jupiters und der Europa. Mit seinem Bruder Minos gerieth er in Zwist. Er reisete nach Euböa und begab sich auf die Inseln, die im mittelländischen Meere gelegen sind. Hier gab er weise Gesetze und Anordnungen, ließ sich durch keine Schmeicheleien bethören und hielt auf strenge Gerechtigkeitspflege. Daher macht ihn die Dichtung nach seinem Tode mit seinem Bruder Minos und dem Aeakus zum Richter in der Unterwelt, wo er die Verbrechen der Verstorbenen untersucht und bestraft.

Rhea. Eine Tochter des Himmels und der Erde. In der spätern Zeit ging die Dichtung von ihr auf die Cybele über. Rhea wurde die Gemahlin Saturns, der seine Kinder nach der Geburt verschlang. Die bekümmerte Mutter gab ihm, trostlos über das Schicksal derselben, unter andern nach der Geburt Jupiters einen Stein, der, in Windeln gehüllt, von

ihm

ihm anstatt eines Kindes verschlungen wurde. Sie machte zuerst auf den Anbau der Städte und die Aufführung der Thürme zur Befestigung derselben aufmerksam. Als die Stammmutter der Götter und Menschen wird sie zur Beherrscherin der ganzen Natur gemacht. Ihre Feste wurden mit großem Getöse und wilden Schwärmereien unter dem Schall musikalischer Instrumente in Waldungen und auf Gebirgen begangen.

Rhesus. Ein Sohn des Eioneus, ein Thracischer Fürst. Er war ein Bundesgenosse der Trojaner, der vor Troja sich gelagert hatte, weil er zu spät angekommen war, um eingelassen zu werden. Als Ulyß und Diomed, die auf Kundschaft ausgingen, ihn mit seinen Gefährten schlafend fanden, erlegten sie zwölf von seinen Leuten und zuletzt den Rhesus selbst. Sie trieben auch die schneeweißen Rosse desselben mit sich fort. Dies war nöthig, da einem Ausspruche zufolge diese Pferde nicht in Troja gefuttert werden durften, weil sonst die Stadt unüberwindlich geblieben wäre. Rhesus wird als ein furchtbarer Gegner der Griechen geschildert.

Rhexenor. Ein Sohn des Nausithous, den Apollo mit seinen Pfeilen erlegte.

Rhodope. Eine Tochter Strymons und Vermählte des Hämus. Jupiter strafte ihren Stolz; denn sie erhob sich mit ihrem Gemahle zum Range der Götter, und verwandelte sie beide in hohe Gebirge.

Rhökus. Ein Gigante, den Bacchus tödtete. Diesen Namen führt auch ein Centaur, der bei der Vermählung des Pirithous gegen die Lapithen focht. Man nennt ihn auch Rhötus.

Rhötus. Ein Fürst der Marrubier. Er wollte seinen pflichtvergessenen Sohn Anchimolus für die Verletzung der seiner Stiefmutter schuldigen Achtung bestrafen, der aber der gerechten Ahndung durch die Flucht zum Danus entging.

Ripheus. Ein fürchterlicher Centaur, der mit seinem Körper über die höchsten Bäume des Waldes hervorragete. Theseus gab ihm den Tod.

Roma. Eine Göttin der Römer, deren Abbildung an dem schützenden Paladium in der einen und dem Spieß in der andern Hand kenntlich ist.

Romulus. Er wurde nach seinem Tode vergöttert und unter dem Namen Quirinus verehrt.

Sagaritis. (Sangaritis, Sangaris.) Eine Nymphe, welche den bildschönen Atys zur Liebe ge-

gen sich reizte. Dieser stand im Dienste der Göttin Cybele und der Zorn der beleidigten Gottheit erstreckte sich nicht allein auf ihren Diener, sondern auch auf die Hamadryade Sangaris; der Baum, den sie bewohnte, wurde abgehauen und mit seinem Fall war auch das Leben der ihn beseelenden Nymphe geendigt.

Salmacis. Eine Flußnymphe und Geliebte des Hermaphrodit. Das Wasser, das sie bewohnte, hatte die Eigenschaft, daß der Trank desselben den Menschen zur Sinnlichkeit reizte, die männliche Stärke ihm raubte und ein weibisches Wesen mittheilte.

Salmoneus. Ein Sohn des Aeolus und der Euarete. Ein tapferer Held der Vorzeit, der die Pracht liebte und auf seine Glücksgüter stolz war. Er vergaß sich so sehr, daß er, gleich dem Alexander, sich göttliche Würde und Hoheit anmaßte. Auf Altären sollten ihm Opfer gebracht werden. Thöricht genug fuhr er über eherne Brücken mit Wagen, woran Becken und anderes Klapperwerk hingen, und nannte dies Donnern. Leuchtende Fackeln schleuderte man in die Höhe, dies war sein Blitz. Zuweilen warf er sie unter das Volk, und ließ

hart-

hartherzig genug diejenigen tödten, welche getroffen waren, damit man sagen könne: sein Blitzstrahl habe sie erschlagen. Da er in seinem Frevel so fortfuhr, zerschmetterte der zürnende Jupiter ihn mit seinem Blitze und tilgte den Stolzen aus der Reihe der Lebendigen. Seine Residenz Salmonea ward gleichfalls ein Raub der Flamme. Noch in der Unterwelt litt Salmoneus für seinen Uebermuth fürchterliche Qualen.

Salus. Eine Römische Gottheit, der man einen Tempel erbauete. Unter ihr wurde entweder die Gesundheit oder Staatswohlfahrt verstanden und dieser allegorischen Vorstellung Persönlichkeit gegeben.

Sarpedon. Ein Sohn Jupiters und der Europa. Er entfernte sich von seinem Bruder Minos aus Kreta, ging nach Cilicien und half den dortigen Einwohnern wider ihre Feinde. Aus Erkenntlichkeit räumten sie ihm ein Theil von Lycien ein. Sein göttlicher Vater hatte ihm eine Lebensdauer von dreien Menschenaltern verheißen.

Sarpedon. Ein Sohn Jupiters und der Laodamia. Er war ein Lycischer Fürst und Bundesgenosse des Priamus. Als Feind der Griechen fügte er ihnen vielen Schaden zu, da sein göttlicher Va-

ter ihn beschützte. Gern begann er einen Zweikampf. So focht er mit dem Tlepolemus, streckte ihn glücklich durch einen Speerstoß zu Boden, erhielt aber selbst eine tiefe Wunde, die der Wurfspieß seines Feindes ihm verursachte. Der Speer selbst blieb darin stecken und Pelagon brachte ihn vom Kampfplatze und zog den Spieß aus der Wunde. Er war einer der Anführer der Krieger, die gegen die Griechischen Verschanzungen Sturm liefen, erstieg sie und riß einen Theil derselben ein. Der schützende Jupiter stand ihm immer zur Seite und sicherte ihn gegen den Pfeil des Teucer, der seine Brust traf, und gegen den Speer des Ajax, der mit kraftvoller Hand seinen Schild durchbohrte. Wo der Kampf am heftigsten war, war Sarpedon; den mächtigsten und kühnsten Griechen stellte er sich männlich entgegen. So schützte er den Hektor, als Ajax denselben im Gefecht niedergeworfen hatte; so begann er den Kampf mit dem Patroklus, von dessen Hand er aber fiel. Jauchzend nahmen ihm die Griechen die glänzende Rüstung ab, trieben seine Rosse davon und nun begann ein neues Gefecht um seine Leiche. Das Schicksal hatte sein Ende bestimmt; selbst Jupiter konnte seinen Tod

nicht

nicht hintertreiben, entrückte aber dennoch den Körper aus dem Gefechte und ließ ihn durch den Apollo salben und waschen. In Lycien wurde er, betrauert von Brüdern und Freunden, feierlich beerdigt.

Saturnus. (Kronos.) Ein Sohn des Himmels und der Erde, der jüngste unter den Titanen. Auf Veranlassung seiner Mutter, die über die Grausamkeit ihres Gatten erbittert war, verwundete er seinen Erzeuger mit einer Sichel. Aus den Blutstropfen, die aus der Wunde zur Erde fielen, entstanden Furien, Giganten und Nymphen, die die Berge bewohnen. Von dem Blute, das ins Meer träufelte, wurde dasselbe fruchtbar, so daß aus dessen Schaum Venus empor steigen konnte. Er entthronte seinen Vater und behielt die Herrschaft über seine Geschwister. Seine Gattin und Schwester hieß Rhea. Die Erfüllung der mütterlichen Weißagung fürchtend, daß er nämlich von einem seiner Söhne der Regierung beraubt werden würde, verschlang er sie gleich nach der Geburt. Niedergebeugt über das traurige Verhängniß, ihre neugebornen holden Knaben zu verlieren, flehete Rhea zu ihrer Mutter um Hülfe und Rath, den sie auch erhielt. In Windeln wickelte sie einen Stein, den Saturn anstatt seines

Kindes Jupiter verschlang. Der Götterknabe wurde von der Rhea auf der Insel Kreta verborgen und da erzogen.

Saturn mußte auch in der Folge durch ein Brechmittel, das ihm Metis reichte, den Pluto und Neptun wieder von sich geben. Jupiter bekriegte den Vater und nahm ihm die Herrschaft. Saturn entfloh nach Latium, herrschte daselbst gemeinschaftlich mit dem Janus weise und gütig, daß die Völker unter ihnen das glücklichste Leben führten. Daher nennen Griechische und Römische Dichter die Zeit seiner Regierung das goldne Zeitalter. Er erbauete auch die Stadt Saturnia. — Man personifizirt den Begriff der Zeit im Saturn, besonders die graue Vorzeit.

Unter seinen Tempeln in Griechenland ist besonders der in Olympia merkwürdig. Auch hatte Saturn in Rom einen Tempel, wo man zugleich den öffentlichen Schatz verwahrte, den man seiner Obhut am sichersten anvertrauen zu können glaubte. Die fremden Gesandten begaben sich dahin, weil dem Saturn das Recht der Gastfreundschaft werth war. Bei den Griechen hießen die ihm geweiheten Feste Petoria und bei den Römern Saturnalien. Bei der Feier der-

derselben hatten Sklaven völlige Freiheit und wurden sogar von ihren Herren bedient; auch feierte man alsdann von öffentlichen Geschäften, gab in den Schulen Ferien, beschenkte die Jugend und überließ sich den Empfindungen der Freude.

Gebildet wurde Saturn als Greis, mit grauen Haaren und einem starken Barte. In der Hand trägt er die Sense. Zuweilen lehnt er sich an den Stamm eines Baums, um den sich eine Schlange windet. Auf einer alten Gemme steht er auf einem Schiffe, neben dem ein Theil einer Mauer zu sehen ist, die wahrscheinlich auf die von ihm erbauete Stadt Saturnia Bezug hat. In der Hand hält er ebenfalls das gewöhnliche Kennzeichen, die Sense.

Satyren. Die Vorstellung von ihnen verliert sich ins graue Alterthum. Sie sind Wesen, die theils eine menschliche, theils eine thierische Bildung hatten. Diese Waldgötter sind besonders durch die Ziegenfüße kenntlich, die einen menschlichen Körper tragen. Spitzige Ohren gehören auch zu ihren auszeichnenden Merkmalen. Sie hielten sich fleißig im Gefolge des Bacchus, tanzen und gaukeln unter Nymphen, Genien und Liebesgöttern umher. Bei den Griechen hatten sie nur einen Bocksschweif und

spitzige Ohren. In ihrer Mine sind Züge des Spotts und der Schalkheit, so wie überhaupt Leichtsinn ihre Eigenschaft ist. Man hat viele Abbildungen von ihnen. Oft werden sie tanzend mit einer Rohrpfeife und einem Hirtenstabe in der Hand, einem Ziegenfell auf dem Arm und einem Milch- oder Weinkruge vorgestellt.

Schedius. Ein Sohn des Iphitus und der Hippolyte. Mit seinem Bruder Epistrophus zog er den Griechen im Trojanischen Kriege zu Hülfe und führte die Phoceer an. Ihn tödtete Hektor, da er um den entseelten Körper des Patroklus stritt.

Schöneus. Ein Arkadischer Fürst, der Vater der Atalanta.

Sciron. Diesen Namen führte ein Räuber, der in Attika auf einem Felsen sich aufhielt. Er überfiel Reisende, ließ sich von ihnen die Füße waschen, und stürzte sie dann von dem jähen Felsen in die Fluthen des Meeres hinab. Theseus gab ihm den Lohn und warf ihn auf eine ähnliche Weise ins Meer. Seine Gebeine wurden umgewandelt, erhoben sich aus der Tiefe und bildeten die Felsen, die seinen Namen tragen.

Scylla. Das bekannte Ungeheuer im Sicilianischen Meere. Die Beschreibung von demselben ist schaudernd. Es hat zwölf Füße, die es nicht gebrauchen kann, aber sechs schreckliche Köpfe, davon jeder drei Reihen Zähne hat. Aus der Höhle des im Meere befindlichen Felsen streckt dieses Geschöpf der Einbildungskraft die Köpfe hervor und fängt Seethiere. Ja, es ist den Schiffen, welche in der Nähe vorbeisegeln, gefährlich. So verschlang es von den Seeleuten des Ulysses sechs Mann, ohne sich vor den Waffen ihres Anführers zu fürchten. Man hat dreierlei Vorstellungen von demselben und es ist besonders an einem oder mehreren Delphinenschwänzen kenntlich.

Scylla. Eine Tochter des Nisus, Königs zu Megara. Als Minos den Wohnsitz ihres Vaters belagerte, wurde sie von Liebe gegen ihn entflammt. Sie schnitt ihrem schlafenden Vater die goldgelbe Locke ab, mit deren Erhaltung nach einem Orakelspruche zugleich der Sieg über seine Feinde verbunden war, und gab sie dem Minos. Dieser sahe das nichtswürdige Geschöpf, das ihrer Pflicht so sehr vergessen konnte, mit Abscheu an und stieß sie von sich. Die Götter bestraften sie dadurch, daß sie sie in eine Lerche verwandelten.

Semele. Die Tochter des Kadmus und der Harmonia. Das reizende Mädchen wurde vom Vater der Götter geliebt Nur die eifersüchtige Juno konnte diese Nebenbuhlerin nicht dulden, und vermochte sie, daß sie wünschte: er möchte in seiner göttlichen Gestalt ihr erscheinen. Jupiter hatte vorher geschworen, ihre Bitte zu erfüllen und der Donnerer näherte sich daher ihr mit dem Blitzstrahl, der das schwache, sterbliche Mädchen erschlug.

Serapis. Eine Aegyptische Gottheit. Unter dieser Benennung verehrte man ehedem den Osiris. Er erhielt diesen Beinamen als ein Gott der Unterwelt. Er war auch ein Gott der Heilkunde und man führte daher Kranke in seinen Tempel, damit sie durch seine Kraft gesund würden. Die Astronomen machen ihn zum Sinnbild der Sonne, in so fern sie zur Zeit der Wintersonnenwende unter die Erde gehet. Andere halten ihn für das Sinnbild des angelaufenen Nils oder der fruchtbaren Erde. Pluto heißt auch Jupiter Serapis und wenn er als solcher abgebildet wird, hat er gewöhnlich den Cerberus und Charon zur Seite.

Sibyllen. Wahrsagerinnen, deren Anzahl und Benennungen noch nicht genau genug bestimmt sind.

Bemerkenswerth sind: die Delphische, die einigen Nachrichten zufolge mit der Erythräischen verwechselt wird und die Kumische. Gemeiniglich nimmt man zehn Sibyllen an. So bald sie die Zukunft deuteten, geriethen sie in eine Art von Begeisterung und Schwärmerei; daher auch die Dichter sie als Unsinnige und Rasende schildern. Die Kumische Sibylle erzählte dem Aeneas, daß sie schon siebenhundert Jahr gelebt habe und noch dreihundert Jahr leben werde. Auf Münzen kommen Abbildungen von ihnen vor.

Sichäus, der Gemahl der Dido. Er besaß große Reichthümer, die ihm sein Schwager Pygmalion beneidete. Dieser tödtete ihn daher. Seine zärtliche Gattin entfloh vor der Tyrannei ihres Bruders und weihete dem Andenken ihres ermordeten Gemahls einen Tempel in ihrem Pallast.

Sida. Eine Gattin des Orion, welche voll Eitelkeit und Stolz sich wegen ihrer körperlichen Reize über die Juno erhob. Diese strafte die Sida dadurch, daß sie sie zur Büßung ihres Frevels lebendig in den Tartarus stürzte.

Silen. Dieser Mann, der die Erziehung des Bacchus übernahm, hatte Kenntnisse mancher Art.

Im Gefolge des Weingotts wird er gewöhnlich auf dem Esel reitend, berauscht und mit schwerem Haupte vorgestellt. Als er einst im Taumel sich verloren hatte und trunken eingeschlummert war, fanden ihn Hirten, die ihn zum Phrygischen Könige Midas führten, dem er sich durch die weisen Lehren, die aus seinem Munde ertönten, sehr empfahl. Auf Midas Frage: Was er für den Menschen am besten hielte? antwortete er: Nie geboren werden, oder doch bald nach der Geburt sterben. — Die Dichtung läßt sein Wesen in einen Fluß auflösen, welche Strafe Apollo über ihn verhängte, da er vermessen genug war, sich mit ihm in einen Wettstreit wegen ihrer musikalischen Kenntnisse einzulassen. In Elis hatte er einen besondern Tempel. Im Gefolge des Bacchus ist das dickbäuchige Wesen mit den langen Ohren auf dem Esel leicht zu erkennen. Auf einem antiken geschnittenen Stein ist Silen in der einen Hand eine Hippe und in der andern eine Leyer haltend, abgebildet.

Silvan. Dieser Gott führte die Aufsicht über die Waldungen, Felder und die daselbst weidenden Hirten. Man verehrte ihn vorzüglich in Italien, und das männliche Geschlecht opferte ihm Milch und

Schwei-

Schweine. Seine Gestalt war wie die der Satyrn. Ziegenfüße und Ziegenohren waren gleichfalls die Zierden, die diesem Gott zu Theil wurden. Seine Schläfe war mit Blumen bekränzt und in der Hand trug er eine Cypressenstaude.

Sinis. Gewöhnlich wird er der Fichtenbeuger genannt, der den Korinthischen Isthmus durch seine Räubereien unsicher machte. Fremdlinge, die die Gegend bereiseten, pflegten von ihm an Fichten gebunden zu werden. Diese waren niedergebeugt und schnellten dann mit dem unglücklichen Schlachtopfer in die Höhe, daß es zerrissen wurde. Theseus gab dem Barbaren den Lohn seiner Thaten, und ließ ihn auf eine eben so grausame Weise den Tod finden.

Sinon. Ein Sohn des Aesimus und Anverwandter des Ulysses. Nach der Erbauung des hölzernen Pferdes vor Troja verstümmelte sich Sinon, indem er sich Nase und Ohren abschneiden ließ, um dem mit Griechen angefüllten Pferde einen Eingang in Troja zu verschaffen. So verunstaltet flüchtete er zu den Trojanern und erregte das Mitleiden derselben. Die Griechen hatten sich indeß zurückgezogen, und Sinon sagte aus, daß die Maschine zur Aussöhnung der Göttin Minerva errichtet sei, der man

das

das Palladium entwandt hatte. Alle Bewohner von Troja wünschten dies vorgegebene Heiligthum bei sich zu haben, und rissen einen Theil der Stadtmauer ein, Junge und Alte zogen mit Eifer das Pferd herein und lautes Jauchzen erfüllte die Luft. Selbst die Warnungen des Laokoon, eines Priesters des Apollo, konnten das Volk nicht vom Glauben an dies vorgegebene Heiligthum abwendig machen. Als aber nach den Lustbarkeiten des Tages der Schlaf die Augen der Einwohner geschlossen hatte, stellte Sinon eine Leiter an den Bauch des hölzernes Pferdes. Die Helden stiegen heraus, öffneten die Thore, und so vereinigten sich mit ihnen die wiederkommenden Griechen. Troja gerieth in ihre Hände.

Sipylus. Einer von den Söhnen der Niobe. Er suchte seinem Untergange zu entgehen, und dem Pfeile des Apollo durch die Flucht zu Pferde zu entrinnen. Jedoch der Bogen des Gottes traf sicher sein Ziel nnd Sipylus stürzte vom Geschosse getödtet zur Erde.

Sirenen. Diese weiblichen Geschöpfe haben ihren Aufenthalt auf einer Insel. Sie locken die Menschen durch ihre bezaubernden Gesänge und die musikalischen Töne ihrer elfenbeinernen Pfeifen an sich

und

und zerreißen sie. Zwar sitzen sie auf einer Wiese, aber Menschenschädel und Todtengerippe, die um sie liegen, machen die Gegend nicht anmuthig. Dennoch ist in ihrer Silberstimme eine so hinreißende Kraft, daß die Vorbeireissenden nur zu gern sich daran ergötzen, dann Weib und Kinder vergessen und das Opfer ihrer Thorheit werden. Daher verstopfte Ulysses die Ohren seiner Gefährten mit Wachs, band sich an den Mastbaum, und segelte so ohne Gefahr dem Aufenthalte der Sirenen vorüber. Einst ertheilten ihnen die Götter Flügel, um die Proserpina, deren Gespielinnen sie gewesen waren, aufsuchen zu helfen. Sie verloren die Flügel wieder, da sie übermüthig genug mit den Musen im Singen den Wettstreit begannen. Die Musen siegten und rupften ihnen die Federn aus den Flügeln.

Ihre Zahl ist verschieden; man giebt zwei, drei und mehrere an. Diese Nymphen werden bis auf die Hüften als Jungfrauen, dann in Vogelgestalt mit Flügeln auf dem Rücken und Adlerklauen abgebildet.

Sisyphus. Ein Sohn des Aeolus, ein König in Korinth, dessen Erbauer er war. Seine Macht und Hoheit war eben so geehrt, als seine weisen Einrichtungen. Er erreichte ein hohes Alter, daher

man

man ihm Schuld giebt, daß er den Pluto hintergangen habe, welcher ihn einst auf die Oberwelt ließ, da er ihm das Versprechen einer baldigen Rückkehr ertheilte. Sisyphus kehrte nicht wieder zum Pluto zurück. Zur Strafe für diesen Frevel mußte ihn Merkur holen und nun wälzt der berühmte Held ein Felsstück in der Unterwelt die Spitze eines Berges hinan, das, wenn es eine kleine Höhe erreicht hat, ihm zu schwer wird und wieder herab rollt. Der Angstschweiß sitzt dabei auf der Stirn des Sisyphus und in einem immerwährenden Staubwirbel fängt er seine Arbeit von neuem an; aber vergebens. Man hat auf Antiken Vorstellungen, die den Sisyphus bei dieser mühsamen Geschäftigung abbilden.

Skamander. (Xanthus.) Ein Flußgott, dessen Gewässer im Trojanischen Gebiete strömten. In seinen Fluthen stehend kämpfte Achill gegen die Trojaner mit verdoppelter Wuth, da sein Freund Patroklus gefallen war. Die Leichen der Gefallenen hemmten den Strom, daher er anschwoll und den Achill in seinen Schooß zu vergraben drohete. Dieser umklammerte einen Baum, dessen Wurzeln von der Fluth überwältigt losließen, daß er umstürzte. Dann rettete sich Achill aufs Feld, aber der Strom eilte

mit

mit unaufhörbarer Kraft ihm nach, bis Juno dem Vulkan befahl, mit dem Elemente des Feuers ihn in sein Bette zu zwängen. Da verbrannte das Schiff, da kochte das Wasser, da starben die Fische und selbst der Flußgott war in Gefahr, zu verbrennen. Nun gelobte er der Juno Ruhe, nun hörte das Toben der Wellen auf und Skamander versprach, nicht weiter zum Besten der Trojaner zu wüthen. Da gebot Juno dem Vulkan zu weichen, und der Kampf zwischen Feuer und Wasser hatte ein Ende.

Smilax. Ein Mädchen, das vergebens um Krokons Liebe buhlte. Die Götter verwandelten beide in Blumen.

Smyrna. (Myrrha.) Eine Tochter des Assyrischen Fürsten Cinyras. Sie beleidigte ihren Vater durch ihre Ausschweifungen so sehr, daß er, von gerechtem Zorn entbrannt, sie mit dem Schwerdte von der Erde zu vertilgen im Begriff stand. Sie floh neun Monate lang, aber er setzte ihr nach. Endlich entging sie der Strafe, da Venus sie in einen Myrrhenbaum verwandelte.

Sol. Der Führer des mit vier Rossen bespannten Sonnenwagens. Er hatte Gärten und Heerden, besonders in Sicilien, welche von Nymphen gewei-

det

det wurden. Ulysses Gefährten schlachteten davon einige, und Sol bat den Jupiter, diesen Frevel zu bestrafen. — Mehreres findet man von ihm unter seiner Griechischen Benennung Helios.

Somnus. Der Schlaf. Ein Sohn der Nacht und Zwillingsbruder des Todes. Sein Wohnort wird verschieden angegeben. Einige setzen ihn auf Lemnos, andere in eine Höhle bei den Cimmeriern, oder in den Tartarus. Träume umgeben den Schlaf und seine Macht erstreckt sich über Götter und Menschen. Jupiter bediente sich zwar einst seiner, um den Agamemnon durch einen Traum zu hintergehen; sonst ließ er sich aber mehr von der Juno gebrauchen, die ihm durch einen prächtigen Fußschemel, den sie ihm versprach, bewegen wollte, den Jupiter auf dem Ida einzuschläfern. Der Schlaf lehnte diesen Antrag ab, da der Donnerer schon einmal durch seine Kraft in sanften Schlummer versenkt war, aber ihn auch erbittert in die Fluthen gestürzt hätte, wenn er nicht zu seiner Mutter, der Nacht, geflogen wäre. Da lockte ihn Juno durch das Versprechen, ihm die Grazie Pasithea zur Gattin zu geben. Als ein Vogel setzte sich darauf der Schlaf auf eine hohe Tanne und Jupiter entschlummerte. Seine

Gestalt

Gestalt wird gewöhnlich als ein geflügelter Jüngling mit Mohnköpfen in der Hand abgebildet.

Sparten. Diesen Namen führen die Reisigen, die aus der Erde hervorkamen, als Kadmus die Zähne des Kastalischen Drachen aussäete. Einer griff den andern an und so tödteten sie sich alle, bis nur fünf übrig blieben. Diese halfen dem Kadmus die Stadt Theben erbauen.

Sperchius. Ein Sohn des Ocean, ein Flußgott in Thessalien, dem Peleus, wenn Achill glücklich aus dem Trojanischen Kriege zurückkehren würde, ein großes Opfer gelobte.

Spes. Die Hoffnung. Eine allegorische Gottheit bei den Römern. In Rom hatte sie einen Tempel. Im Bilde trägt sie ein grünes Gewand und lehnt sich auf einen Anker. Die Dichtung sagt, daß sie in der mit allen Erdenplagen angefüllten Büchse der Pandora allein zurückgeblieben sei, da diese den Deckel öffnete.

Sphinx. Ein mißgestaltes Geschöpf der Einbildungskraft, vom Orthus und der Echidna entsprossen. Es war eine Landplage des Thebanischen Gebiets. Sein bekanntes Räthsel ist beim Oedipus angeführt worden. Sonst war die Sphinx das Sym-

bol geheimer Wissenschaften. Man unterscheidet die Griechische und Aegyptische Sphinx. Beide hatten Kopf und Brust eines Weibes und den Leib eines Löwen; jene wurde im bloßen Haar mit Adlersflügeln, diese mit einem Aegyptischen Kopfputz und ohne Flügel abgebildet.

Stator. Ein Beiname Jupiters, unter dem ihm Romulus einen Tempel gelobte, wenn er die vor den Sabinern fliehenden Römer wieder mit Muth belebte, daß sie aufs neue sich ihren Feinden entgegen stellten. Dieser Tempel wurde vom Attilius aufgeführt.

Stentor. So hieß ein Streiter im Griechischen Heere vor Troja, dessen Stimme so durchdringend war, als wenn funfzig Mann ihr Geschrei vereinigten. Unter seiner Gestalt feuerte Juno die Griechen zur Tapferkeit an.

Steropes. Ein Sohn des Himmels und der Erde, ein mächtiger Cyklope, der nur Ein Auge an der Stirn hatte. Er wurde von seinem Vater in den Tartarus gestürzt.

Sthenelus. Ein Sohn des Kapaneus, der zur Eroberung von Theben mit auszog. Er war ein Freund des Diomedes, unter dessen Anführung er

auch

auch vor Troja zog und dem er daselbst einen Pfeil aus der Wunde nahm. Dieser tapfere Krieger erbeutete den Streitwagen und die Rosse des Aeneas, und focht unter dem Beistande der Minerva selbst gegen den Mars.

Sthenelus. Ein Sohn des Perseus und der Andromeda, ein König zu Mycenä. Er war der Vater des merkwürdigen Eurystheus, des unversöhnlichen Feindes des Herkules. Er vertrieb den Amphitryo aus Tirynth.

Stichius. Ein Anführer der Athenienser im Trojanischen Kriege, der durch die Hand Hektors fiel.

Strophius. Ein Fürst in Phocis und Vater des Pylades. Zu ihm wurde Orestes in früher Jugend gesandt und an seinem Hofe entstand die beispiellose Freundschaft zwischen dem Orestes und Pylades.

Stygius. Ein Beiname des Pluto, der auch der Stygische Jupiter heißt.

Stymphaliden. Diesen Namen führt eine Art gräßlicher Raubvögel mit ehernen Klauen und Schnäbeln. Sie hielten sich am Stymphalischen See auf, und thaten vielen Schaden. Herkules erlegte sie.

Styx. Eine Tochter des Ocean und der Tethys. Pallas erzeugte mit ihr furchtbare Kinder, Kampf, Sieg, Gewalt und Stärke genannt. Mit diesen ihren Kindern eilte sie zum Jupiter, da er im Begriff stand, die Titanen zu bekriegen. Aus Dankbarkeit würdigte der Vater der Götter sie der Ehre, daß alle Bewohner des Himmels bei ihr schwören mußten. Wer also meineidig wurde, war aus der Götterversammlung ausgeschlossen und lag ein ganzes Jahr hindurch ohne Besinnung da. Die Theilnahme an der Gesellschaft der Götter wurde ihm noch neun Jahr untersagt, in denen kein Nektar und Ambrosia den Eidbrüchigen labte. Die Styx wohnt in einem im Felsen gehauenen Pallaste, im Tartarus, bei dem der Quell entspringt, aus dem der merkwürdige Fluß der Unterwelt sich bildet, der nach ihr den Namen führt.

Syrinx. Die bekannte Nymphe, welche an der Jagd Vergnügen fand. Pan, der sie liebte, bemühete sich, Gegenliebe zu erregen. Sie war ihm aber abgeneigt und suchte seinen Nachstellungen auszuweichen. Da er dennoch nicht nachließ, sie zu verfolgen, so flüchtete sie bis an den Fluß Ladon und rief die Nymphen zu Hülfe. Diese verwandelten das

sittsa-

sittsame Geschöpf in Schilfrohr, woraus Pan Pfeifen verfertigte.

Tänarum. Ein Vorgebirge in Griechenland, wo Neptun einen Tempel hatte und wo man sich den Eingang in die Unterwelt vorstellte. Die Dichtung läßt daher in eine daselbst befindliche Höhle den Herkules ins Schattenreich hinabsteigen, als er den Cerberus ans Tageslicht hervorbringen soll.

Tages. Ein Enkel Jupiters, der in Hetrurien aus der Erde entsprossen war. Sein ungewöhnlicher Ursprung hatte viele Neugierigen herbeigezogen, die das Wunderkind sehen wollten. Ihr Erstaunen wuchs noch mehr, als es anfing, aus dem Fluge der Vögel die Zukunft zu deuten. Diese Art zu weißagen stand in der Folge in großem Ansehen.

Talus. Ein Neffe und Zögling des Dädalus; als Künstler seines verwandten Lehrers nicht unwerth. Er ist der Erfinder der Säge und der Töpferscheibe, welche Erfindungen den Neid des Dädalus erregten, daß er den Talus von einer Anhöhe herabstürzte. Minerva, die Beschützerin des Künstlergenies, flößte seinem Leichnam wieder Leben ein, und als Rebhuhn dauerte er fort.

Talus. Ein eherner Mann aus der Werkstätte Vulkans. Er gehörte dem Minos zu, der ihn aus Sardinien empfing. Wahrscheinlich ist darunter eine Statüe zu verstehen, von der man Wunderdinge erzählt, u. a. daß sie die Sardinier durch ihre Umarmung erdrückt habe, wenn sie ihr nicht zum Minos nach Kreta folgen wollten.

Tantalus. Ein Sohn Jupiters und der Nymphe Pluto, ein Phrygischer Fürst und Liebling der Götter. Sie zogen ihn oft zu den himmlischen Festen und er selbst bewirthete zuweilen die Bewohner des Olymps. Er gewährte eine angenehme Unterhaltung, da er ausgezeichnete Geistesgaben besaß. Als ihn einst die Götter besuchten, verläugnete er das Vatergefühl so sehr, daß er seinen Sohn Pelops schlachtete, und ihn gekocht bei der Mahlzeit auftragen ließ. Die mächtigen Götter riefen diesen zwar ins Leben zurück, wurden aber von gerechtem Zorn gegen den Tantalus entflammt. Zu dieser Schandthat, um die Strafe für seine Vergehungen voll zu machen, kam noch, daß er an dem Raube des Pandareus aus dem Heiligthume Jupiters zu Kreta Theil nahm; auch von der Göttertafel Nektar und Ambrosia stahl. Er mußte daher in der Unterwelt in einem

einem See stehen, schmachtend vor Durst das Wasser zwar unaufhörlich sehen, aber es nimmer erreichen, indem es entwich, wenn er einen Trunk thun wollte. Ueber seinem Kopfe waren Zweige, woran die wohlschmeckendsten Früchte hingen, die schnell in die Höhe fuhren, wenn er sie abzupflücken im Begriff stand. — Andere bestimmen seine Strafe darin, daß er in immerwährender Angst schwebte, indem ein Felsenstück über ihm hing, das ihm jeden Augenblick den Tod drohete, und das er dennoch fruchtlos aus der für ihn gefahrvollen Nachbarschaft zu wälzen bemüht war.

Tartarus. (Erebus.) Die Wohnung der Nacht, die tief in der Erde war. Die Entfernung von derselben wird von einem alten Dichter so angegeben, daß ein fallender Ambos erst nach einem Zeitraum von zehn Tagen und Nächten den Tartarus erreichen könnte. Ewiges Dunkel herrschte in demselben; umgeben war er mit eisernen Thoren, so wie er auch einen ehernen Fußboden hatte. Beim Eingange zu demselben im Vorgebirge Tänarum waren die verheerenden Plagen, die den Tod des Menschen verursachen, z. E. Hunger, Krieg und dergleichen. Von den Flüssen in der Unterwelt ist Acheron, Kocytus und Styx zu merken. Hier ist

der Pallast des Pluto, der Nacht, des Schlafes und des Todes. Die Verdammten mußten im Tartarus für ihre Verbrechen büßen. Zuweilen giebt man ihm Persönlichkeit und dann ist die Erde seine Gemahlin, mit der er Giganten zeugte.

Taygete. Eine Tochter des Atlas, die als eine Jagdgenossin der keuschen Diana selbst Jupiters Liebe verschmähete. Diana verwandelte sie in eine gehörnte Hindin, gab ihr aber nachher die menschliche Gestalt wieder. Zur Dankbarkeit weihete sie ihrer Beschützerin eine Hindin mit goldnem Geweihe.

Telamon. Der Sohn des Aeakus und Bruder des Peleus. Er nahm Theil an der Seereise der Argonauten und an der Kalydonischen Jagd. Sein Freund Herkules vermählte ihm die Hesione, die Tochter des Trojanischen Königs Laomedon. Er war der Wagenführer des Herkules, tödtete den Laomedon und zeigte sich überhaupt als ein sehr tapferer Begleiter seines Freundes.

Telegonus. Ein Sohn des Ulysses und der Circe, der seinen Vater, ohne ihn zu kennen, im Gefecht erschlug. Man schreibt ihm die Erbauung der Stadt Tusculum zu.

Telemach. Ein Sohn des Ulysses und der Penelope. Schon in seiner Kindheit zog sein Vater nach Troja. Er war ein Liebling der Minerva, die ihn in menschlicher Gestalt mit Rath unterstützte. Da während der Entfernung seines Vaters die Freier der Penelope in seinem Hause schwärmten, drang er in sie, sich zu entfernen. Da beschlossen sie seinen Tod. Ungewiß über das Schicksal des Ulysses, reisete er nach Pylus zum Nestor und nach Sparta zum Menelaus, um Auskunft zu erhalten. Minerva billigte dieses Unternehmen, und wich auf der Reise nicht von ihm. Beim Menelaus erfuhr er den Aufenthalt seines Vaters bei der Kalypso. Minerva forderte ihn zur Rückkehr nach Ithaka auf, wo Ulysses schon war. Hier erfolgte die zärtlichste Umarmung und Vater und Sohn tödteten die ausschweifenden Freier, die lange genug ihr Unwesen auf Ithaka getrieben hatten. Er blieb seinem Vater bis an sein Ende treu ergeben.

Telemus. Ein Wahrsager, der dem ungeheuern Polyphem sein Schicksal durch die Hand des Ulysses vorher gesagt hatte.

Telephus. Ein Sohn des Herkules, der sich durch seine Tapferkeit berühmt machte.

Telesphorus. Ein Gott der Heilkunde, der in einem jugendlichen Alter dem Aeskulap bei der Abbildung oft zur Seite steht.

Tellus. Die Erde. Ihr Gemahl ist der Himmel, mit dem sie die Centimanen, Cyklopen und Titanen erzeugte. Man verehrte sie göttlich. Sie war die Urheberin, daß Saturn ihren Gemahl verwundete. Sonst verstand sie den Schleier der Zukunft zu enthüllen, und sagte dem Jupiter den Sieg über die Titanen voraus.

Tereus. Ein Sohn des Mars und der Bistonis, ein Thracier. Seine Gemahlin war die Thebanische Prinzessin Prokne, die den Itys gebahr. Eine sträfliche Leidenschaft gegen seine Schwägerin Philomele verleitete ihn zu der Schandthat, daß er nach ihrer Entehrung ihr die Zunge ausschnitt. Es wurde entdeckt und Prokne und Philomele tödteten seinen Sohn. Die Götter verwandelten den Tereus in einen Wiedehopf.

Terminus. Der Gott der Gränzsteine bei den Römern, welcher die Aufsicht über dieselben hatte, daß sie nicht von ihrem Platze verrückt wurden. Sein Tempel stand unter freiem Himmel. Die ihm geweiheten Feste hießen Terminalien, wo man

Weih-

Weihrauch und die Erstlinge von Früchten opferte. Es wird erzählt, daß man einst zur Aufführung eines Tempels für den Jupiter die Altäre anderer Götter hinweggräumte; aber die Augurn ließen nicht zu, daß der Altar des Terminus von der Stelle gebracht würde. Man ließ ihn daher im Tempel Jupiters stehen, und machte im Dache über der Stelle, wo er sich befand, eine Oeffnung. Hieraus folgerte man, daß Roms Gränzen, so wie seine Macht, nie eingeschränkt werden könnten.

Terpsichore. Eine der neun Musen. Sie wird für die Erfinderin der Tanzkunst ausgegeben; daher sie sich bei der Abbildung durch ihre tanzende Stellung von den übrigen Musen unterscheidet.

Tethys. Eine Tochter des Himmels und der Erde, und Gemahlin des Ocean. Die Zahl ihrer Kinder erstreckt sich an dreitausend.

Teucer. Ein Sohn des Telamon und der Hesione. Er verstand den Bogen zu spannen und das Ziel zu treffen, welche Geschicklichkeit auch vielen Trojanern den Tod brachte. Sein Geschoß verfehlte aber den Hektor, der ihn dafür mit einem Steinwurf zu Boden streckte. Ajax ließ den Verwundeten forttragen. Als er wieder hergestellt war, suchte er

sei-

seinen Feind Hektor wieder auf, legte aufs neue an, aber die Sehne des Bogens zerriß und er kämpfte nun mit dem Speer gegen ihn. Er bauete sich darauf in Cypern an, und führte die Stadt Salamin auf.

Thalia. Eine der neun Musen, eine Tochter Jupiters und der Mnemosyne. Sie ist die Erfinderin des Lustspiels, und hat daher bei der Abbildung die komische Larve.

Thalia. Eine der Grazien und Jupiters Erzeugte. Sie war mit im Gefolge der Venus und bezauberte jeden durch ihren Blick und ihr ganzes Wesen.

Thamyris. Ein Thracischer Fürst, der auf seine Talente in der Tonkunst stolz selbst die Musen zum Wettstreit aufforderte. Als der Vermessene überwunden war, straften ihn die Musen mit Blindheit und raubten ihm seine Gabe zu dichten, und seine musikalischen Kenntnisse.

Thaumas. Ein Sohn des Pontus und der Erde. Er vermählte sich mit der Elektra, der Tochter Oceans, wovon der vielfarbigte Regenbogen und die Harpyen ihr Daseyn erhielten.

Theano. Eine Tochter des Cisseus und Priesterin im Tempel der Minerva zu Troja.

Themis. Eine Tochter des Himmels und der Erde, und Gemahlin Jupiters. Aus dieser Verbindung stammen die Horen und Parzen. — Sie ist die Göttin der Gerechtigkeit, daher Jupiter sich ihrer bedient, um ein Endurtheil zu fällen. Sie ententschleierte die Zukunft, und nahm sich bei der Ueberschwemmung unter dem Deukalion auch der Menschen an, da durch die Befolgung ihres Orakelspruchs aus den Steinen, welche Deukalion und Pyrrha hinter sich warfen, aufs neue Menschen entstanden. Sie ist das Symbol jeder Ordnung und Regelmäßigkeit bei Festen und feierlichen Gelagen. Sie war auch die Vorsteherin des Tempels zu Delph.

Theoklymenus. Ein Wahrsager, der eines Todtschlags wegen aus Argos zum Telemach flüchtete, und von ihm nach Ithaka mitgenommen wurde. Er prophezeiete der Familie des Telemach eine fortwährende Herrschaft, der Penelope die gewisse Ankunft des Ulyß und den Freiern ihr trauriges Schicksal. Diese Schwärmer aber spotteten seiner und wiesen ihn hohnlächelnd von sich.

Thersander. Ein Sohn des Polynices und der Argia. Er gehört zu den Epigonen, die Theben, das seinem Vater entrissen war, wieder einnahmen. Er zog vor Troja, wurde aber vom Telephus im Gefechte erlegt.

Thersites. Ein Sohn des Agrius. Unter allen Griechen, die vor Troja gezogen waren, war keiner so ungestaltet und häßlich, wie er. Er hatte fast alle Leibesgebrechen; denn er hinkte, schielte, war verwachsen und kahlköpfig. Seine Seele war eben so ungestaltet, als der Körper. Neid und Verläumdungssucht zeigte er durchgehends. Seine scharfe Zunge schonte weder des edlen Agamemnon, noch des Achilles und Ulysses. Nach seinen Gedanken sollte man schimpflich die Belagerung von Troja aufheben, ohne die Einnahme der Stadt abzuwarten. Wegen seiner Reden hieb ihn Ulysses mit dem Commandostabe über die Schultern, daß sie blau unterliefen, er ein Jammergeschrei anfing, aber statt herzlichen Bedauerns sich dem Hohngelächter der Umstehenden Preis gab.

Theseus. Der bekannte Athieniensische König, der Sohn des Aegeus. Als er nach einer sorgfältigen Erziehung, die ihm sein Großvater Pittheus gegeben

den ließ, heran gewachsen war, so begab er sich nach Athen. Auf der Reise hatte er mit Räubern zu kämpfen. So stieß er auf den berüchtigten Periphes, den er erlegte und seine Keule als ein Siegeszeichen zum immerwährenden Andenken trug. So gab er dem Fichtenbeuger Sinnis seinen Lohn, indem er ihn an zwei Bäume fest band und dadurch, daß sie plötzlich in die Höhe gingen, zerriß. So stürzte er den Sciron vom Felsen ins Meer, besiegte den Kerkyon und Damastes oder Prokrustes. Er tödtete auch die Krommyonische Sau, welche die Saat verwüstete und dem Lande Schaden that. Nach diesen Heldenthaten kam er in Athen an und wurde vom Aegeus mit Freuden aufgenommen. Dann vollführte er die muthige That, daß er nach Kreta segelte und mit Hülfe der Ariadne den Minotaurus überwand. Ariadne floh mit dem Geliebten, landete mit ihm auf Naxos, wurde aber daselbst von ihm verlassen. Als er nahe an Athen war, hatte er das schwarze Segel statt des verabredeten weißen aufgespannt. Bestürzt warf sich der alte Aegeus, der nunmehr seinen Sohn verloren glaubte, ins Meer. Theseus regierte weise und glücklich, und that sich in Begleitung des Herkules durch männliche Thaten hervor.

vor.

vor. Als Freund des Königs der Lapithen Pirithous, half er ihm gegen die Cantauren. Ja, seine Freundschaft ging so weit, daß er nach dem Tode des Pirithous in die Unterwelt stieg, um ihn wieder ans Licht zu schaffen; aber vergebens. Traurig kehrte Theseus nunmehr nach Athen zurück, aber sein Volk hatte sich gegen ihn empört, daß er sich selbst aus Athen verbannte, und nach der Insel Scyrus ging. Hier herrschte Lykomedes, der aus Furcht vor den Atheniensern den Theseus auf eine steile Anhöhe führte uud von derselben herabstürzte.

Darauf bereueten die Athenienser dies Unrecht, baueten ihm Tempel und Altäre, feierten ihm Feste und brachten ihm Opfer.

Thesmophora. Ein Beiname der Ceres, der eine Gesetzgeberin bedeutet. Unter diesem Namen hatte sie Tempel in Griechenland und die ihr geheiligten Feste hießen Thesmophorien.

Thespiaden. Ein Beiname der Musen, den sie von der Stadt Thespia in Böotien, wo man sie vorzüglich verehrte, führten.

Thespius. Ein Fürst in Thespiä in Böotien, der dem Herkules seine funfzig Töchter vermählte, weil dieser Held sein Gebiet von einem fürchterlichen

lichen Löwen befreiet hatte, der zuvor das Land verwüstete.

Thetis. Eine Tochter des Nereus, die im höchsten Glanze der Schönheit prangte. Selbst Neptun und Jupiter warben um sie, ließen sich aber von der Vollziehung einer Verbindung mit ihr durch die Weißagung zurückhalten, daß sie einen Sohn gebären würde, der an Macht und Hoheit seinen Vater übertreffen sollte. Die Götter gaben ihr daher den Peleus zum Gemahl und verherrlichten die Hochzeitfeier durch ihre Gegenwart und reichliche Geschenke.

Zwar weigerte sie sich erst, den Sterblichen zu heirathen und verwandelte sich bald in wilde Thiere, bald in Feuer, um seinen Umarmungen zu entgehen. Doch dem Rathschlusse der Götter konnte sie nicht ausweichen. Achill wurde die Frucht ihrer Verbindung. Sie hatte sich Jupiters Gunst vorzüglich dadurch erworben, daß sie einst den hundertarmigen Briareus aus dem Schooße des Meeres hervorrief, um ihn zu beschützen, da Neptun und Apollo ihn binden wollten. Diese Zuneigung nutzte sie für ihren geliebten Achill. Denn als ihm Agamemnon die reizende Briseis geraubt hatte, flehete

sie zum Vater der Götter um Rache, die darin bestand, daß er fortan der Beschützer der Trojaner würde und den Griechen nicht mehr beistünde. Auch dem Vulkan hatte sie sich verbindlich gemacht, indem sie ihn neun Jahr lang nach seiner Verstoßung bei sich aufgenommen hatte. Zur Dankbarkeit schmiedete ihr Vulkan die trefflichsten Waffen für den Achill, dem Hektor die Rüstung abgenommen hatte. Als Patroklus, der Busenfreund ihres Sohnes, in der Schlacht fiel, eilte sie zu dessen Leichnam, hielt das Ungeziefer davon zurück, salbte ihn und machte ihn unverweslich. Bei der Nachricht von dem Tode Achills eilte sie an die Küste, und erhob ein so durchdringendes Wehklagen und Jammergeschrei, daß selbst die heldenmüthigen Griechen zaghaft wurden und sich zur Flucht fertig machten. Sie stellte ihm zu Ehren die prachtvollsten Leichenspiele an. — Thetis ist das Symbol des Wassers.

Thisbe. Ein Babylonisches Mädchen, die Geliebte des Pyramus. Sie entdeckten sich ihre gegenseitige Zuneigung durch eine Oeffnung in der Mauer, da ihre Eltern neben einander wohnten, aber die Liebe der Kinder nicht billigten. Sie verabredeten einst eine vertrauliche Unterhaltung am

Gra-

Grabe des Minos. Thisbe fand sich zuerst ein, flüchtete aber vor einer wüthenden Löwin in eine Höhle. Der Schleier entfiel ihr, den das Thier mit der blutigen Schnautze besudelte. Der Geliebte fand ihn und in dem schrecklichen Glauben, daß ein wildes Thier seine Thisbe zerrissen habe, stieß er verzweiflungsvoll das Schwerdt in seine Brust. Das unglückliche Mädchen fand darauf den getreuen Liebhaber in seinem Blute und ermordete sich, ihm bis in den Tod ergeben, auf gleiche Weise. Dieser traurige Vorfall trug sich unter einem weißen Maulbeerbaum zu, der von dieser Zeit an rothe Früchte trug.

Thoas. Ein Fürst in Kalydon und Pleuron, der mit vierzig Schiffen vor Troja zog. Hier hielt er sich tapfer und tödtete den Pirus. Er half dem Ulysses die Geschenke tragen, die man zur Aussöhnung des Achilles bestimmt hatte.

Thoon. Diesen Namen führen drei Trojaner, ein Gigante, den die Parzen mit einer ehernen Keule erschlugen, ein Phäacier und ein Aegypter, dessen Gemahlin in der Arzneikunde Erfahrung hatte und der Helena besonders mit dem Gebrauch des Opium bekannt machte.

Thrasymedes. Ein Sohn des Nestor, der mit vor Troja gezogen war. Durch ihn fiel Maris.

Thyestes. Ein Sohn des Pelops und der Hippodamia, ein Bruder des Atreus. Er war ein Fürst in Mycene. Die Unmenschlichkeit seines Bruders, der seine Söhne hatte hinrichten und ihn mit ihrem Fleische bewirthen lassen, wurde von dem jüngern Sohne des Thyestes, Aegisthus genannt, gerächt. Denn dieser brachte den Atreus um.

Thymretes. Ein Trojaner, der zuerst den unglücklichen Einfall hatte, seinen Mitbürgern die Einführung des hölzernen Pferdes in die Stadt anzurathen.

Tiresias. Ein merkwürdiger blinder Wahrsager. Sein Ruhm erscholl weit und breit, da er dem in der Wiege liegenden Herkules, der die Schlangen erdrückt hatte, seine künftige Größe vorhersagte. Selbst in der Unterwelt wich die Sehergabe nicht von ihm, denn daselbst zeigte er dem Ulyß nicht allein die sicherste Fahrt nach Ithaka zurück, sondern sagte ihm alle seine künftigen Schicksale voraus.

Tisiphone. Eine der Furien, welche verheerende Seuchen brachte, aber zugleich Rächerin der Mordthaten war.

Titanen. Sie sind Söhne des Himmels und der Erde. Sie wurden von ihrem Vater in den Tartarus eingekerkert. Ihre Mutter wiegelte sie gegen den Vater auf. Jupiter kämpfte zehn Jahr mit ihnen, wobei Centimanen und Cyklopen ihn unterstützten. Der Donnerer behielt den Sieg, und schleuderte die Titanen so weit in den Tartarus, als der Himmel über die Erde erhaben ist. Ihre Schwestern heißen Titaniden.

Tithon. Ein Sohn des Trojanischen Königs Laomedon. Dieser schöne Jüngling wurde von der Aurora geliebt, die ihn vom Jupiter Unsterblichkeit erflehete. Da aber bei dem längern Leben seine Jugendblüthe verwelkte und das kraftlose Alter sich einfand, bat er die Aurora, sein Wesen aufzulösen. Sie gebahr ihm den Mnemon.

Tityus. Ein aus der Erde entsprossener Riese. Sein ungeziemendes Betragen gegen die Latona, das alle Ehrbarkeit verletzte, zog ihm eine Strafe in der Unterwelt zu. Geier fraßen in sein Eingeweide, und er konnte sie mit aller Mühe nicht von sich entfernen. Um diese Strafe dauernd zu machen, sollen die innern Theile, und besonders die Leber, immer wieder gewachsen seyn.

Tlepolemus. Ein Sohn des Herkules. Er tödtete den Lycimnius, den Vater seines Oheims und entfloh deshalb. Einem Orakelspruche zufolge segelte er nach Rhodus, wo er in Sicherheit lebte. Er führte Schiffe vor Troja, blieb aber daselbst durch die Hand des Sarpedon, der ihn mit dem Speer zu Boden streckte.

Triptolemus. Ein Sohn des Celeus und der Metanira. Ceres gab ihm einen goldenen mit Drachen bespannten Wagen, in dem er mit dem gleichfalls von ihr erhaltenen Waizen auf der Erde umher fahren und das Getreide ausstreuen sollte. Auf dieser Reise kam er zum König Lynkus in Scythien, der ihn tödten wollte, um die Ehre dieser Erfindung selbst davon zu tragen. Ceres verwandelte den neidischen Fürsten in einen Luchs.

Triton. Ein Sohn des Neptun und der Amphitrite. Ein Meergott, der daher im Innern des Wassers seinen Aufenthalt hat. Durch den Schall einer Seemuschel, worauf er bläst, bringt er die ausgetretnen Fluthen wieder in ihre Gränzen zurück. Als Misenus mit ihm in der Kunst zu blasen wetteifern wollte, stürzte er ihn in den Abgrund. Seiner Bildung nach hatte er zur Hälfte eine mensch-

liche

liche Gestalt, die statt der Haut mit Schuppen bekleidet war; die andere Hälfte war wie ein Delphin gestaltet. Die Dichtung legt ihm purpurrothe Schultern und Füße eines Seerosses bei.

Trojanischer Krieg. Die Begebenheiten desselben gehören zu den merkwürdigsten Vorfällen, welche der Nachwelt von den Dichtern überliefert sind. Man stößt in der Mythologie allenthalben auf Helden, die sich unter den Griechen oder Trojanern in demselben hervor thaten, oder auf einzelne Züge, Sonderbarkeiten und Ereignisse, die man davon der Nachwelt aufzubewahren für gut fand. Er entstand durch den Raub der Helena, der Gemahlin des Lacedämonischen Königs Menelaus. Ihr Entführer war Paris, ein Sohn des Priamus, Königs von Troja. Agamemnon führte das Griechische Heer an, und von den übrigen Griechen zeichneten sich Achill, Ulyß, Diomedes, Menelaus, Ajax, Nestor und andere aus. Unter den Trojanern sind Hektor und Aeneas die vorzüglichsten. Zehn Jahr währte die Belagerung, bis man durch die Erfindung mit dem hölzernen Pferde sich der Stadt bemächtigte.

Trojanisches Pferd. Diese hölzerne Maschine war vom Ulyß angegeben und vom Epeus gebauet.

Sie war hohl und im Bauche desselben befanden sich Ulyß mit mehreren Griechen. Die übrigen zogen sich mit den Schiffen von der Küste von Troja zurück, bis auf den Sinon, der als ein scheinbarer Verräther den Trojanern entdeckte, daß dies Pferd zur Aussöhnung der Minerva gebauet worden sey, weil man ihr Palladium aus Troja geraubt hatte. Ungeachtet mancher Warnungen u. a. des Laokoon zog man die Maschine unter Freudengeschrei durch eine gemachte Oeffnung der Mauer in die Stadt. Das Griechische Heer näherte sich wieder; die aus dem Pferde steigenden Helden vereinigten sich mit demselben, und so wurde Troja erobert.

Troilus. Ein Sohn des Priamus, dessen Leidenschaft für gute Pferdezucht bekannt ist. Er fiel durch die Hand des Achilles.

Tros. Ein Sohn des Erichthons, und König von Troja. Er erhielt dafür, daß er dem Jupiter seinen Sohn Ganymedes abließ, einen Zug vortrefflicher Pferde, die unsterblich waren.

Turnus. Ein Sohn des Daunus und der Venilia. Aus Eifersucht gegen den Aeneas, der die Lavinia, die Tochter des Latinus, die ihm zuvor versprochen war, erhielt, fing er einen Krieg an, worin

Tur-

Turnus vom Aeneas getödtet wurde. Nach andern Erzählungen rettete sich Turnus zum Mezentius in Etrurien und Aeneas selbst blieb in einer Schlacht.

Tydeus. Ein Sohn des Oeneus. Er mußte aus Kalydon flüchten und ging zum Adrast nach Argos. Er unternahm den Zug nach Theben, wurde aber zuvor, um gütliche Unterhandlung zu pflegen, dahin abgeordnet. In Theben richtete er nichts aus, und bei seiner Rückkehr wurde er sogar in einem Hinterhalte von funfzig Mann überfallen, die er unter dem Schutze der Götter alle bis auf den Mäon zu Boden streckte. Darauf zog er mit den übrigen Fürsten vor Theben, blieb aber daselbst im Kriege durch die Hand des Menalippus. Minerva schenkte ihm Unsterblichkeit.

Tyndareus. Ein Sohn des Spartanischen Königs Oebalus. Er wurde aus seinem Vaterlande verjagt, und flüchtete zum Thestius nach Aetolien, dessen Tochter Leda er heirathete.

Typhon. Ein Sohn des Tartarus und der Erde. Dieses Geschöpf der Phantasie hatte hundert Schlangenköpfe und funkelnde Augen. Am Leibe hatte es Federn, an den Köpfen Haare. Sein ge-

wöhnlicher Aufenthalt war eine Höhle in Cilicien. Seine Stimme war fürchterlich; bald brüllte es wie ein Löwe, bald heulte es wie die Hunde, und von seinem Gekreische erbebten selbst die Berge. Typhon war vermessen genug, mit dem Donnerer um die Herrschaft zu streiten; aber Jupiters Blitze spalteten ihm die Köpfe, und schlugen ihn in den Tartarus hinunter. Er soll unter den Arimischen Bergen, oder unter dem Aetna liegen, um welche daher Jupiter noch immer zürnend donnert und blitzt. — Als er den Himmel stürmte, war er den Göttern so furchtbar, daß sie sich, um nicht erkannt zu werden und seiner Wuth zu entgehen, in verschiedene Thiere verwandelten.

Tyro. Eine Tochter des Salmoneus. Ihre Liebschaft mit dem schönen Flußgott Enipeus hat die Dichtung aufbewahrt. Neptun verwandelte sich in denselben, um ihre Gegenliebe zu erhalten. In der Folge entdeckte er sich ihr und sagte ihr zugleich die Geburt des Pelias und Neleus zuvor. Diese Kinder ließ sie aussetzen, aber Hirten zogen sie auf. Tyro mußte vieles von ihrer Stiefmutter Sidero ausstehen, die deshalb vom Pelias getödtet wurde.

Ukalegon. Ein Trojaner, dessen Haus nach Eroberung der Stadt Troja gleich anfänglich mit eingeäschert wurde.

Ultor. Ein Beiname des Mars, dessen Tempel vom Augustus aufgeführt wurde, damit Mars als Rächer der Ermordung Cäsars seine Waffen gegen den Cassius und Brutus segnen möchte. Wenn Kriege vorfielen, oder ein Triumph bewilligt werden sollte, versammelte sich der Senat in demselben; auch wurden die erbeuteten Waffen darin aufbewahrt.

Ulysses. Ein Sohn des Laertes. Sein Großvater Autolykus, der in der Gegend des Parnaß wohnte, lud seinen jungen Enkel zu sich und machte ihm viel Vergnügen. Mit den Söhnen desselben ging er einst auf die Jagd, wo ihn aber ein Eber in die Hüfte verwundete. Nach der Heilung kehrte er nach seinem Vaterlande der Insel Ithaka zurück. Sein Vater sandte ihn zu den Messeniern, um das Vieh wieder zu fordern, welches sie bei einem Einfalle in Ithaka geraubt hatten. Er hielt sich daselbst beim Orsilochus auf, wo er den Iphitus kennen lernte, und von ihm einen Köcher und Bogen zum Geschenk erhielt. Da der Trojanische Krieg ausbrach, wollte er nicht Theil an demselben nehmen,

bis

bis Menelaus, Agamemnon und Palamedes, in deren Gegenwart er sich schwermüthig stellte, diese List merkten und ihn zum Feldzuge bewogen. Hier that er sich sehr hervor, kam im Bettlergewande unbemerkt in Troja, wo Helena ihn erkannte, aber nicht verrieth. Er zeichnete sich durch wichtige Thaten aus, streckte viele Trojaner nieder und forderte selbst den Hektor zum Zweikampf heraus. Einst kundschaftete er in Begleitung des Diomedes das feindliche Lager aus, und erbeutete die Rüstung des Dolon. Doch wagte er sich zu sehr ins Handgemenge, wo er ins Gedränge kam und stark verwundet vom Menelaus gerettet wurde. Er strebte mit um den Preis im Ringen bei den Leichenspielen des Patroklus, und theilte ihn mit dem Ajax, dem Sohn des Telamon. Im Wettlaufen erhielt er den ersten Preis. Er versteckte sich in das Trojanische Pferd, brach mit seinen Freunden aus demselben hervor, und ihm gebührt daher vorzüglich die Ehre der Eroberung der Stadt.

Seine Rückfahrt nach Ithaka ist mit vielen seltsamen und romanhaften Begebenheiten verknüpft. Zuvörderst begab er sich mit dem Nestor zu Schiffe, kehrte aber, als er in Tenedos angelangt war, wie-

der

der zum Agamemnon zurück. Bei seiner zweiten Abreise verschlug ihn ein Sturm zu den Cikonen. Er eroberte und plünderte die Stadt Ismarus, aber benachbarte Völkerschaften nahmen sich der bedrängten Bewohner an und übten an den Leuten des Ulysses eine strenge Rache. Sturmwinde jagten die Schiffe des Ulysses anf der hohen See umher und trieben sie an die Insel der Lotophagen. Hier wurden die Seefahrer liebreich aufgenommen und mußten mit Mühe von den gastfreien Insulanern losgerissen werden. Am merkwürdigsten ist die Gefahr, in der Ulyß in Sicilien beim Polyphem schwebte. Er würde hier den Tod gefunden haben, da der Riese schon sechs von seinen Gefährten gefressen hatte, wenn er ihm nicht sein Auge ausgestoßen und durch List seiner Gewalt sich entzogen hätte. Neptun, der Vater Polyphems, verfolgte ihn unablässig. Auf den Aeolischen Inseln nahm sich Aeolus seiner sehr an, und gab ihm sogar Winde mit, die in einem Schlauch eingesperrt waren. Schon hatte er die Küste von Ithaka vor Augen, so fiel er mit den süßesten Hoffnungen beseelt in einen Schlummer, wo seine neugierigen Begleiter den Schlauch öffneten und den Winden ihre Freiheit gaben. Widrige

Win-

Winde trieben ihn wieder zurück bis zu dem Hafen der menschenfressenden Lästrigonen, denen er nur mit genauer Noth mit einem einzigen Schiffe entrinnen konnte. Er landete darauf an der Insel der Circe, die zwar durch ihre magische Kraft einige von seinen Leuten in Schweine verwandelte, aber sie auch wieder entzaubern mußte. Bei ihr verweilte er ein Jahr lang, fuhr darauf in die Unterwelt hinab, um vom Tiresias seine künftigen Schicksale zu erfahren. Er unterhielt sich daselbst mit mehreren Schatten, die die glänzendste Rolle auf der Oberwelt gespielt hatten. Bei der Sirenen-Insel kam er glücklich vorbei, weil er sich selbst an den Mastbaum fest gebunden und die Ohren seiner Gefährten mit Wachs verklebt hatte. Daher konnte der Zauber ihrer Gesänge ihm nicht nachtheilig werden. Dann segelte er vor der Scylla vorüber, wo er sechs Leute verlohr. Beim Anlanden an der Insel Sicilien begingen seine Begleiter den Frevel, einige der Sonne geheiligte Rinder zu schlachten und zu verzehren. Als sie abfuhren, zerschmetterte Jupiter mit seinen Blitzen das Schiff und alle Seefahrer fanden ihr Grab in den Fluthen, nur Ulyß rettete sich schwimmend zur Kalypso. Auf ihrer Insel blieb er sieben Jahr lang.

End-

Endlich entließ sie ihn mit einem günstigen Winde. Kaum wurde ihn Neptun auf seinem Elemente gewahr, als das Schiff scheiterte. Schwimmend rettete sich Ulyß an die Insel der Phäacier. Ihr König Alcierus nahm ihn liebreich auf, und erzeigte ihm viele Ehre. Mit Geschenken überhäuft brachten ihn die Phäacier nach Ithaka. Durch die zehnjährige Entfernung war ihm sein Vaterland unkenntlich geworden. Minerva führte ihn im Bettlergewande zum Eumäus, den Aufseher seiner Heerden. Demselben erzählte er von sich eine romanhafte Geschichte. Telemach erkannte ihn anfänglich auch nicht, bis Ulyß in seiner natürlichen Gestalt, worin ihn Minerva plötzlich wieder umwandelte, da stand. Es war eine rührende Entdeckung zwischen Vater und Sohn. Beide verabredeten nunmehr den Untergang der Freier seiner Gemahlin Penelope. Ulyß mußte zwar von ihnen manche Spöttereien anhören, aber sie fanden ihren Tod durch ihn und seine getreuen Gehülfen. Penelope freuete sich bei der Entdeckung ihres Gemahls und vergoß Thränen über den frohen Vorfall. Ulyß mußte noch mit den Verwandten der Freier kämpfen, die zur Rache anrückten. Aber da er beherzt auf sie eindrang, schwand ihnen der Muth, nnd sie eilten wieder zurück.

Sei-

Seine Gestalt war nur mittelmäßig, aber sie flößte dennoch Ehrfurcht ein. Seine Rednertalente wurden allgemein bewundert; er hatte den Ausdruck in seiner Gewalt, und Bewegungen und Minen waren demselben angemessen. Wenn er seine Stimme erhob, so herrschte um ihn ein ehrwürdiges Schweigen. In seinem Charakter sind Verschlagenheit und List Hauptzüge, welche man bei der Schilderung von demselben aufstellt.

Urania. Eine Tochter Jupiters und der Mnemosyne, eine der neun Musen. Man legt ihr astronomische Kenntnisse bei, daher sie auch gewöhnlich in der Abbildung sich durch ihren gen Himmel gerichteten Blick auszeichnet.

Uranos. (Cölus. Der Himmel.) Der Sohn und Gemahl der Erde. Mit ihr erzeugte er die Cyklopen, Centimanen und Titanen. Er stürzte sie nach der Geburt aus Besorgniß, durch sie der Herrschaft beraubt zu werden, in den Tartarus. Seine Gattin über das Schicksal ihrer Kinder bekümmert, sann auf Rache, und sein jüngster Sohn Saturn mußte das Werkzeug werden, ihn mit einer Sichel zu verwunden. Aus dem Blute läßt die Dichtung noch Furien, Bergnymphen und Giganten entstehen.

Eini-

Einige Tropfen desselben, die ins Meer fielen, gaben sogar der Venus ihr Daseyn.

Sonst wird ihm die Gabe der Weißagung zugeschrieben und besonders soll er in der Beobachtung des Laufs der Gestirne und der Vorhersagung kommender astronomischen Ereignisse Stärke gehabt haben.

Vacuna. Eine Römische Göttin, der man nach vollbrachter Ernte Opfer zu bringen pflegte.

Venulus. Ein Argiver, der gegen den Aeneas focht. Im Gefechte kam er so sehr ins Handgemenge, daß Tarchon ihn vom Pferde zog, auf das Seinige warf und ihn so gefangen fortführte.

Venus. Der gewöhnlichen Meinung nach stieg diese Göttin aus dem Schaume des Meers empor, darin Blutstropfen vom Uranos gefallen waren. Von den Horen erzogen, wurde sie mit allen Reizen geschmückt. In ihr war die höchste weibliche Schönheit und Vollkommenheit vereinigt. Daher giebt ihr die Dichtung einen Gürtel, der durch seinen Zauber jeden an sie fesselte. In ihrem Gefolge sind die Grazien. Vulkan wurde ihr Gatte. Da er aber bei seiner Häßlichkeit ihre Gegenliebe nicht erhalten konnte, so wurde sie ihm oft untreu. Mars war

ihrem Herzen besonders werth und stahl sich oft zu vertrauten Unterhaltungen in ihr Gemach. Sol entdeckte dem hintergangenen Vulkan diesen unerlaubten Umgang. Dieser fing die beiden Liebenden in ein künstlich gearbeitetes Netz und gab sie dem Hohngelächter aller Götter Preis. Die Dichtung läßt die Venus gleichfalls für den Merkur und den Adonis Liebe empfinden. — Sie gab Anlaß zum Trojanischen Kriege, da sie den Paris zur Verführung der Helena Gelegenheit machte. Daher blieb sie auch im Verfolge desselben seine Beschützerin und war immer auf der Seite der Trojaner. So schützte sie einst den Aeneas, der mit dem Diomed im Gefechte begriffen war, wurde aber selbst dabei verwundet. Der Fall Hektors ging ihr sehr nahe, daher sie von seinem Leichname die Hunde zurück hielt, welchen er vorgeworfen war, und ihn mit Ambrosia salbte. Minerva gab ihr einst einen Schlag auf die Brust, daß sie in die Kniee sank, weil sie die Trojaner selbst wider den Mars schützte. Minerva ließ ihrer Klugheit und ihrem Muthe zwar alle Gerechtigkeit wiederfahren, konnte aber dennoch gewisse Spötteleien nicht zurück halten, indem sie zu verstehen gab, daß Venus nur für die sanftern Empfindungen geschaffen

sei,

sei, und sich durchaus nicht um das wilde Kriegsgetümmel kümmern solle. Selbst Jupiter war dieser Meinung.

Sie war das Sinnbild der schöpferischen Kraft. Durch sie bezeichnete man den Trieb der Fortpflanzung, den Begriff der Schönheit, Jugend und aller Reize, die zur Verschönerung und Vervollkommnung unsers Wesens beitragen. Daher giebt man ihr auch eine vorzügliche Macht, der jeder gern huldigt.

Ihre Verehrung war allgemein. Als die Göttin der Liebe, des ehelichen Glücks und jeder sinnlichen Freude, woran Menschen zu hängen pflegen, waren ihr in mehrerern Ländern Tempel erbauet. Vorzüglich opferte man ihr in Paphos auf der Insel Cypern, und in Sicilien. In Rom wurde sie ebenfalls verehrt. Man opferte ihr Tauben, weihete ihr Myrthen und Rosen und pflegte auch ihrem Schutze die Gärten zu empfehlen, weil man von ihrem Einflusse das Fortkommen der Pflanzen und Gewächse erwartete. Ihr war der Monat April geheiligt. Die Künstler boten alles auf, um von ihr eine reizende Abbildung zu entwerfen. Wollte man sie darstellen, so schuf jeder sich das vollkom-

menste Ideal weiblicher Schönheit. Neben ihr sind oft zwei Tauben, oder ihr Sohn Amor mit dem Bogen. Zuweilen ist sie mit einem Myrthenzweige bekränzt. Auch spielen die neben ihr befindlichen Muscheln auf ihre Entstehung an.

Veritas. Die Wahrheit. Eine allegorische Gottheit. Giebt man ihr Persönlichkeit, so wird sie bald für eine Tochter Jupiters, bald Saturns, oder der Zeit gehalten, wodurch Wahrheit endlich an den Tag zu kommen pflegt. Am gewöhnlichsten wird sie alsdann unbekleidet mit der Sonne vor der Brust, oder mit hellleuchtenden Strahlen vorgestellt.

Vertumnus. Dieser Gott, dessen Dienst von den Etruriern zu den Römern überging, war der Beschützer der Feld- und Gartenfrüchte und nahm sich auch der kaufmännischen Geschäfte an. Bei der steten Abwechselung der Jahreszeiten und dem Steigen und Fallen des Handels legt ihm die Dichtung gleichfalls eine Veränderung seiner Gestalt bei. Er suchte, als eine ehrwürdige Matrone umgeschaffen, der Pomona Empfindungen der Liebe für den Vertumnus einzuflößen, welches ihm auch gelang. Er hatte in Rom auf einem öffentlichen Platze eine Bildsäule, wo er als Jüngling mit verschiedenen Kräutern bekränzt, in der einen Hand Früchte und in der andern ein Füllhorn haltend, vorgestellt wurde.

Vesta. (Hestia.) Unter ihr wurden die Begriffe der Erde, der alles belebenden Natur, der wohl-

wohlthätigen Wirkungen des Feuers, der häuslichen Glückseligkeit und bürgerlichen Eintracht personifizirt. Sie ist eine Tochter Saturns und der Rhea. Um ihre Hand warben Neptun und Apollo vergebens und sie schwor beim Vater der Götter, in ewiger Jungfrauschaft zu leben. Ihr schreibt man die Einführung des Hausbaues zu, daher auch der Eintritt und Hausflur einer jeden Wohnung ihr geheiligt waren, wo sie einen kleinen Altar hatte. Auf alten Denkmälern findet man sie in der Gestalt einer ehrwürdigen Matrone, deren Gesicht verschleiert ist, und die eine Fackel in der Hand trägt. In Rom waren zu ihrem Dienste Priesterinnen angestellt, die Vestalinnen hießen. Diese waren unbefleckte Jungfrauen, welche das Palladium aufbewahrten und ein immerwährendes heiliges Feuer unterhielten. Sie wurden auf dreißig Jahr zu ihrer in großem Ansehen stehenden Würde verpflichtet. Wenn sie einem zum Tode verurtheilten Verbrecher begegneten, so erhielt er Begnadigung. Sie waren der Zahl nach sechs, und konnten, wenn sie ihrem Dienst die bestimmte Zeit hindurch treu vorgestanden hatten, sich verehelichen. Brach eine Vestalin das Gelübde der Keuschheit, so wurde sie unter vielen Ceremonieen lebendig begraben.

Victoria. Von dieser Göttin ist unter dem Namen Nice gehandelt worden.

Virtus. Tugend. Eine Gottheit der Römer, deren Tempel außerhalb Rom gebauet war. Marcellus hatte ihn nahe an den Tempel der Ehre angelegt, so daß man zuerst in den Tempel der Tugend kam und von da nur zum Tempel der Ehre gelangen konnte.

Vulkan. (Hephästos.) Ein Sohn Jupiters und der Juno, der wegen seiner Häßlichkeit aus dem Olymp gestürzt wurde. Seegöttinnen nahmen ihn auf und sorgten für seine Erziehung. Einer andern Dichtung zufolge kam er einst der Juno zu Hülfe, da Jupiter sie im Olymp aufgehängt hatte. Sein zorniger Vater schleuderte ihn daher auf die Insel Lemnus herunter, von welchem Sturze er das Bein brach und immer hinkend blieb. Er hatte im Himmel das Amt eines Mundschenken verwaltet und diente wegen seiner abentheuerlichen Gestalt den sämmtlichen Gottheiten zum Gegenstande eines lauten Gelächters. — Er ist das Sinnbild des verzehrenden Feuers.

Als mechanischer Künstler fand er seines Gleichen nicht. Arbeiten, die durch Hülfe des Feuers und Hammers vollbracht wurden, machte er vorzüglich. Das Schmelzen der Metalle war seine Lieblingsbeschäftigung. Die Dichtung giebt ihm daher eine Werkstätte im Olymp und er versorgt alle Zimmer der Götter mit seinen Arbeiten. Von seinen Kunstwerken sind folgende merkwürdig: Der Zepter Jupiters;

piters; der Sonnenwagen; die zwanzig Dreifüße auf goldnen Rädern, die von selbst im Speisesaale der Götter einherrollten; die Rüstung des Achilles; die Waffen und das Schild des Herkules; der Pallast des Apollo; der goldne Sessel der Juno; die Donnerkeile Jupiters; die Krone der Ariadne und die Rüstung des Aeneas. Auch machte er aus Gold zwei wandelnde Sklavinnen, die ihn im Gehen unterstützten. Bekannt ist das künstliche Netz, worin er seine Gattin Venus mit ihrem Buhlen Mars fängt. Auf Jupiters Befehl bildete er die Pandora aus Erde und belebte sie. Er mußte auch den Prometheus, dem er bei der Menschenbildung geholfen hatte, an den Felsen schmieden. Auch am Trojanischen Kriege hatte er Antheil. So kämpfte er gegen den Flußgott Skamander und ängstigte ihn mit seinem Elemente fürchterlich. Er wurde in Aegypten und Griechenland verehrt, vorzüglich auf der Insel Lemnus; auch in Rom wurden ihm zu Ehren Feste angestellt, die besonders die Absicht hatten, den Feuersbrünsten vorzubeugen. Sein Tempel stand vor der Stadt. Die ihm geheiligten Feste hießen Vulkanalien. Er wird gewöhnlich bei seiner Beschäftigung in der Werkstätte mit Hammer und Zange in den Händen abgebildet.

Die Dichtung nennt die Cyklopen seine Gesellen, die im Aetna arbeiteten.

Xanthus. Ein Flußgott, der auch den Namen Skamander führt, wo seiner gedacht worden ist. Sonst hieß auch ein Pferd des Achilles Xanthus, das unsterblich war.

Zephyr. Der Westwind, der von den Dichtern für einen Sohn des Aſträus und der Aurora ausgegeben wird. Man pflegte ihm weiße Thiere zu opfern. Er tödtete den Hyacinth, weil dieser den Apollo ihm vorzog. Sonst wird Zephyr auch von den Göttern zu verschiedenen Geschäften als ein Bote gebraucht.

Zetes. Ein Sohn des Boreas und Bruder des Kalais. Er nahm mit seinem Bruder Theil am Argonautenzuge und vertrieb die Harpyen von des Phineus Tafel. Er wird geflügelt vorgestellt.

Zethus. Ein Sohn Jupiters und der Antiope, der Theben befestigen half. Er ist ein Bruder des Amphion, mit dem er den Thebanischen Fürsten Lykus erschlug, den Lajus verjagte und die Dirce, welche seine Mutter gemißhandelt hatte, tödtete.

Berichtigungen.

S. 19. Z. 8 statt Orchomneus lese man Orchomenus.
— 45. — 10 st. Orithya l. Hippolyte.
— 50. — 19 st. er l. Tydeus.
— 54. — 3 st. Amphiteita l. Amphitrite.
— 83. — 18 muß hinter Astyoche stehen: Er blieb im Trojanischen Kriege. Ein anderer des Namens, ein Sohn des Acheron verrieth es, u. s. w.
— 97. — 2 von unten lese man: Als das Gespann des Wagens, u. s. w.
— 140. — 3 st. des Jupiters l. der Leda.
— 236. — 10 st. Ajave l. Agave.
— 244. — 8 st. auch l. richtiger.
— 264. — 5 von unten lese man: Sie gebahr ihrem Gemahle den Kastor und mit dem Jupiter erzeugte sie die Helena und den Pollux. Doch heißen beide Heroen auch Jupiters Söhne.
— 340. — 11 st. Gemahle l. Schwiegervater.
— 415. — 13 Auf der Stirn, fällt weg.

7712871

Buchbinder wird gebeten, dies Blatt abzuschnei-
nd am Ende des Werks anzubinden.

gef. TK., XIV., 488S., 1Bl.,

coll. cpl.
f. G. K.
1077

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google